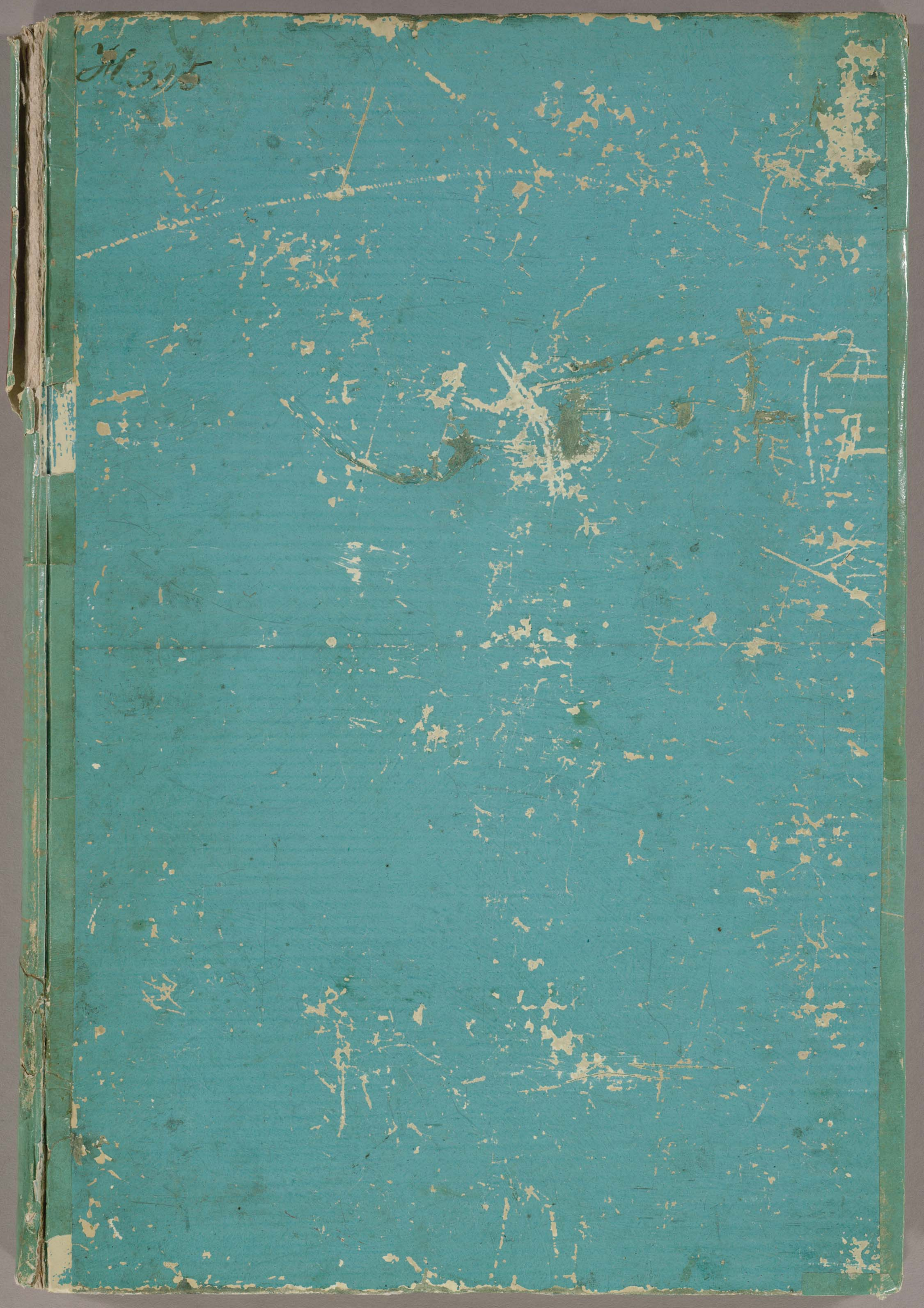
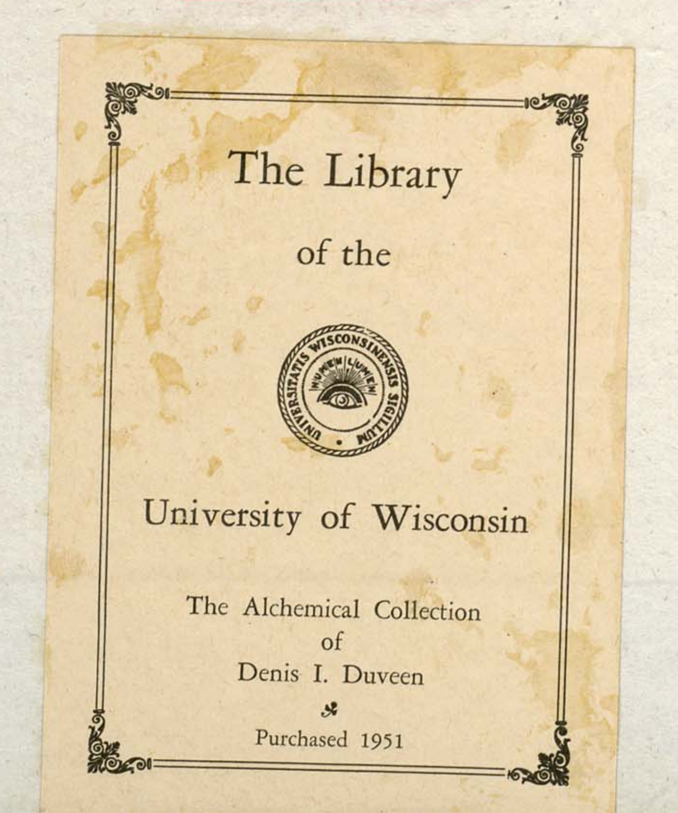

M 395


Aus der Bücherei der Minerva z.d.3 Palmen
LEIPZIG
Abt. Folio
Nr. 19


DENIS DUVEEN


The Library
of the
University of Wisconsin
The Alchemical Collection
of
Denis I. Duveen
Purchased 1951

Geheime Figuren der Rosenkreuzer,

aus dem 16ten und 17ten Jahrhundert.

Erstes Heft.

Aus einem alten Mscpt zum erstenmal ans Licht gestellt.

Altona, 1785.
Gedruckt und verlegt von J. D. A. Eckhardt; in Commission in der Heroldschen Buchhandlung in Hamburg.



AVREVM SECVLVM REDIVIVVM

Das ist

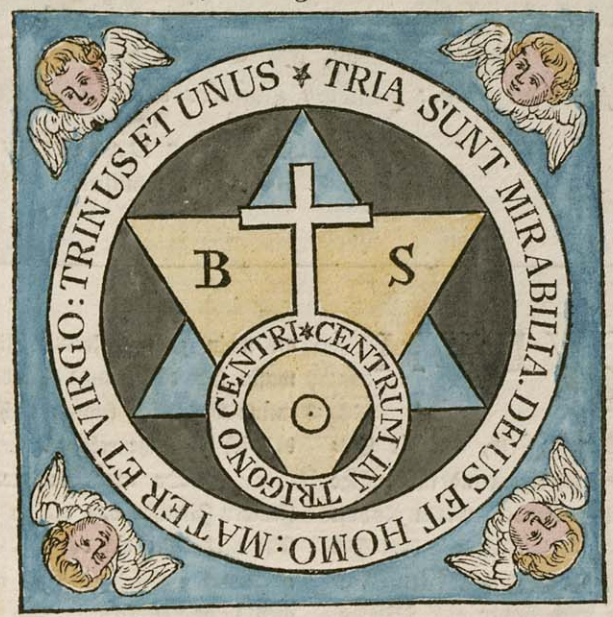
Die vhralte entwichene Güldene Zeit,

So nunmehr wieder auffgangen, lieblich geblühet, vnd wolriechenden güldenen Samen gesetzet.

Welchen tewren vnd edlen Samen allen wahren Sapientiæ & doctrinæ filiis zeigt vnd offenbahret:

HENRICVS MADATHANVS, THEOSOPHVS,

Medicus & tandem, Dei gratia aureæ crucis frater.



Jacob in Epist. v. 5.

So jemand vnter euch Weißheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfeltiglich, vnnd rücket es niemand auff, so wird sie ihme gegeben werden.

SYMBOLVM AVTHORIS.
Centrum mundi, granum fundi.

Vorrede

An den Christlichen vnnd würdigen Leser.

Freundlicher, Gottliebender Leser, vnd sonderlich ihr sapientiæ & doctrinæ filij, demnach vor etzlichen Jahren, Gott der Allmechtige auff mein stetiges einbrünstiges Gebett vnnd embsiges anruffen, meine Augen durch Erleuchtung seines heiligen Geistes (auß welchem wir alle Weißheit empfahen, vnnd vns durch Christum vom Vatter ist gesandt worden) so weit eröffnet, daß ich das wahre Centrum in Trigono centri, die einigen vnd wahren materien des Edlen Philosophischen Steins erkante, vnd wesentlich in Händen hatte, wuste ich gleichwol fast bey die 5. Jahr nicht, wie ich darmit ersprießlichen, recht vnd gebürlichen, des roten Löwen Blutt, vnd des weißen Adlers gluten darauß zuscheiden, viel weniger dieselben nach dern proportionirtem Gewicht der Natur gantz geheb vnd auffs beste zuuermischen, einzuschliessen, versiegeln, vnd dem geheimen Fewer zu committiren, procediren solte, welches dann nicht ohne grosse Vernunfft vnd gebrauchter Vorsichtigkeit geschehen muß. Vnd ob ich woll in den scriptis, parabolis, & variis Philosophorum figuris mit sonderlichem, mercklichem fleiß nachgeforschet, vnd mich jhre vielfeltige, wunderbarliche vnnd zum theil auß eigenem gehirn erwachsene ænigmata zu soluirn hoch bemühet, habe ich doch reipsa befunden, daß es alles mit einander lauter phantasie vnd narrenwerck ist, wie denn solches die Aurora Philosophorum gleichfals bezeuget, nemlich: das alle præparationes, daruon Geber, Albertus Magnus, vnd dergleichen sampt dero purgationes, sublimationes, cementationes, distillationes, rectificationes, circulationes, putrefactiones, coniunctiones, solutiones, assensiones, coagulationes, calcinationes, incinerationes, mortificationes, reuificationes, &c. Wie gleicher gestalt jhr dreyfüß, Athanor, Reuerbierofen, Schmeltzofen, Faulhintz, Roßmist, Asch, Sandt, Cucurbith, Pellican Viol, retort, fixatorium, &c. Lauter Sophistische, verführerische vnd vnnütze dinge sein, wie ich den solches für meine Person auch in warheit bekennen muß: Sintemal die edle Natur, so in jhrer eigenen angebornen substantz sich gantz gerne finden lesset, hieuon nichts weiß: Dannhero der Theophrast. in Secreto Magico de Lap. Philos. von denen die da materiam lapidis in Wein, in den imperfecten corporen, im Blut, in Marcasiten, in Mercurio, in sulphure, in vrina, in stercore, in auripigmento, vnd in Kreutern, als: Chelidonia, Springkwurtzel, Ebhew, Isoph, &c. suchen, recht saget: Es sey alles mit einander Schelmerey vnd Dieberey damit, das sie die Leut verführen, bringen sie vmbs Gelt, verzehren vnnd verliehren die zeit vnnützlich, vnd vergebentlich, vnd fahren allein jhren Narrenköpffen nach, der vorhin nicht kann außrechnen, was die Natur erfordert: Lieber sag mir eins, wer muß mir in den Mineren der Erden, Wasserbrennen, oder hat es auch Leut darinnen, die den Wein vertewren, oder Kinderharn bruntzen, damit man Metallen macht, oder meinst du es sein Apotecker drinnen die alle ding also feil haben, damit du kanst Metallen machen: du Narr, kanst du nit verstehen das du jrrest, das deren dingk keines zu der Natur gehöret, oder wilt du vber Gott sein, das du auß Blut wilt Metallen machen, so mache auß einem Pferd einen Menschen, oder auß einer Mauß eine Kuhe, die gibt dir darnach gute Milch darzu, das wehre auch eine multiplication, es geschicht aber nicht, vnd als wenig das kann geschehen, also wenig kanst du auß obgenandten recepten metallen machen, dann die Kunst ist nicht auß der Natur, vnnd was dieselbe erschaffen hat, da kann die Kunst keine Wirkung haben, Wann eine Frawe ein Knäblein gebihret, darauß vermag die Kunst nicht ein Medelein zu machen, was ding auch darzu gebraucht wird. Hierauß ein jeglicher leichtlichen zuermessen hat, wie, vnnd welcher gestalt, auch worinn materia benedicta soll gesucht vnd gefunden werden. Es wolle sich aber keiner imaginiren, viel weniger von einigen Artisten vberreden lassen, das, ob er schon warhafftig veram materiam entweder durch heimliche offenbahrung Gottes, oder deren die sie kennen, auch weiß, kennet vnd in handen hat, das er alßdann ebenmeßig dieselben auffzuschliessen, das purum ab impuro auffs höchste zuscheiden vnd zu reinigen wisse, gentzlichen verstehe. Ach nein lieber laborant bey weitem nicht: der Hund licht nun allererst im Bisem begraben, vnnd gehöret Kunst vnnd ein geschicktes Gemüthe zu der sachen, siehe an zum Exempel was du anfangs von mir gehöret, das ich 5. Jahr veram materiam lapidis gekant, vnnd die gantze zeit vber nicht damit zu procediren gewust, biß mir entlichen nach dem 6. Jahr der Schlüssel des gewalts, durch heimliche offenbahrung von Gott dem Allmechtigen ist vertrawet worden. Vnnd haben diesen Schlüssel die Alten Patriarchen, Propheten vnd Philosophi je vnd allewege heimlich vnd verborgen gehalten: denn sagt der Monarcha in loco dicto: solten sie es offenbar geschrieben haben, das es ein jeder Schuster oder Zahnbrecher verstehen künte, das were ein grosser Diebstall, so wehre es auch kein Geheimnuß nicht, vnd künte viel vbels hiedurch zugerichtet werden, das dann offentlich wieder den Willen Gottes gehandelt were, &c. Auß diesen vrsachen vnd deren so ich zum theil in Epilogo angezogen, auch, damit ich nicht, das talentum à Deo mihi commissum zuuergraben, angesehen würde, habe ich in diesem meinem Aureo seculo rediuiuo, so viel mir Gott vnnd die Natur erlaubt, das grosse Geheimnüß der Weisen, wie dasselbige haben meine Augen gesehen, meine Hände eingerichtet, vnnd durch die Gnade Gottes zu rechter zeit in grosser Krafft vnnd Herrligkeit wieder außgenommen, offenbahren wollen: Der fromme vnd Gottliebender Leser, wolle es anders nit als im guten erkennen, auff vnnd annehmen, dextre considerirem, vnd sich durch auß nicht jrren noch anfechten lassen, das zu zeiten, dem Buchstaben nach contraria mit vnterlauffen, es hat sich per Theoriam ad praxin zu schreiten nicht anders schicken können, noch gebühren wollen: Weil deutlicher vnd klärlicher hieruon zu schreiben ernstlich vnd zum allerhöchsten in republica chymica verbotten ist: trage aber gantz keinen zweiffel, es werden all die, so diß Tractetlein in warer Zuuersicht mit den innerlichen Augen des Gemüths, so alles vermügen, recht anschawen, in denselben fleißig studiren, vnd darbey für allen dingen Gott inniglichen vnd von Hertzen anruffen, gleich mir, die hierin verborgene Philosophische wundersüsse Früchte geniesen, vnd derselben nach dem Willen Gottes theilhafftig werden. Vnd alsdann sein vnd bleiben sie, ware Brüder des güldenen Creutzes, vnnd außerlesene Gliedmassen der Philosophischen gemeine in ewiger Verbündnuß.

Schließlichen, damit auch der Christliche verstendige vnd würdige Leser, eigentlich meinen Tauff- vnd Zunahmen wisse, wil ich so candidus sein, vnd denselben folgender gestalt, damit sich mit fug niemand vber mich zu beschweren, geoffenbahret haben: So wisse nun ein jeglicher, das die zahl meines Nahmens ist M. DCXII. in welcher zahl mein gantzer Nahme durch 11. Todte vnnd 7. lebendige vollkomlich in das Buch der Natur ist geschrieben worden: Vber das ist der 5. Buchstab der fünffte theil des 8. vnnd der 15. ist abermal der fünffte theil des 12. vnd laß dir hierbey genügen.

Datum in Monte abiegno, die 25. Martij
Anno 1621.

Επίγραμμα
ad
Sapientiæ & doctrinæ filios.

QVæ fui: inueni: purgaui sæpius: atque
Coniunxi: maturavi: Tinctura secuta est
Aurea, Naturæ centrum quæ dicitur: inde
Tot sensus, tot scripta virum, variæque figuræ.
Omnibus, ingenue fateor, MEDICINA *metallis;*
Infirmisque simul: punctum diuinitus ortum.

HARMANNVS DATICHIVS,
Auth. famulus.

AVREVM SECVLVM REDIVIVVM.

ALs ich gedachte an die Wunder des allerhöchsten, an die Geheimnüß der verschlossenen Natur, vnnd an die fewrige vnnd inbrünstige Liebe des Nechsten: da erinnerte ich mich der Weitzen Arndte, worin Ruben Leæ Sohn das Dudaim so von Lea Rachel fürs beyschlafen bey dem Patriarchen Jacob, gegeben vnd auff dem Felde gefunden worden. Meine Gedancken aber waren sehr tieffsinnig unnd verleiteten mich ferner auff Moysen, wie der nemlich das von Aron gegossene Solarische Kalb potabel gemacht, **in deme er es mit Fewr verbrent, zu Puluer zermalmet, auffs Wasser gestrewet, vnnd den Kindern Israel zu trincken gegeben:** Das ich auch vber diese des Manns Gottes schleunige vnd künstliche zerstörung mich zum allerhöchsten verwundert: da ich aber meine Gedancken recht fassete, erkante ich die Wahrheit, vnd wurden meine Augen nit anders geöffnet als den beyden Jüngern zu Emahauß, **die den Herrn am Brodtbrechen erkanten:** Vnd das Hertze brante in mir, legete mich aber nieder ferners zu speculiren, vnd ward darüber entschlafen, vnd siehe der König Salomon erschien mir im Traum mit aller seiner Macht, Reichtumb vnnd Herrligkeit, führete neben sich sein gantze Frawen Zimmer, 60 **war der Königinnen, 80 der Kebsweiber, allein der Jungfrawen war kein zahl, aber eine war seine Taube, seine fromme, die allerschönste vnd liebste in seinem Hertzen:** Vnd nach Catholischem gebrauch hielten sie eine stattliche procession, worin das Centrum hochgeehret, vnd geliebet ward, dessen **Name war wie eine außgeschüttete Salbe, welcher Geruch vbertrifft alle Gewürtze,** 2c. Vnnd sein fewriger Geist ein schlüssel zu eröffnen den Tempel, in das heilige zugehen, vnnd die Horn des Altars zuergreiffen.

Nach vollendeter Procession aber zeigete mir Salomon das einige Centrum in Trigono centri vnnd eröffnete mir meinen Verstandt, vnd ich ward gewahr, **das hinter mich stund ein nackend Weibesbild mit einer blutigen Wunden in jhrer Brust, darauß Blut vnd Wasser trüpffete, jhre Lenden aber stunden gleich aneinander wie zwo Spangen die des Meisters Hand gemacht hat, jhr Nabel wahr wie ein runder Becher dem nimmer Geträncк gemangelt, jhr Bauch wie ein Weitzenhaufe vmbgesteckt mit Rosen, jhr zwo Brüste wie zwey junge Rehezwilling, jhr Hals wie ein Helfenbeinen Thurm, jhre Augen wie Teiche zu Heßbon am Thor Bathrabbim, jhr Nase wie ein Thurm auff Libanon der gegen Damascon siehet, jhr Haupt stundt auff jhr wie** Carmelus, **vnnd das Haar war auf jhrem Häupte wie die Purpur des Königs in falten gebunden,** Jhre Kleyder aber die sie von sich geworffen, lagen zu jhren Füssen, wahren gantz heßlich, stinckent, gifftig, vnd sie fieng an zu reden: **Ich habe meinen Rock außgezogen, wie soll ich jhn wiederum anziehen? Ich habe meine Füsse gewaschen, wie soll ich sie wieder besudelen? Die Hüeter die in der Stadt umbher gehen, haben mich gefunden, Wundt geschlagen vnd meinen Schleier genommen.** Da erschrack ich auß Furcht vnd nicht kennung vnd fiel zur Erden: Salomon aber heiß mich wieder auffstehen vnd sprach: erschrecke nicht, dann du siehest die entblöste Natur vnd das allerheimlichste das vnter dem Himmel vnnd auff Erden ist. **Sie ist schön wie Thirtza, lieblich wie Jerusalem, schrecklich wie Heerspitzen,** und ist dannoch die reine keusche Jungfrawe, daruon Adam gemacht vnd geschaffen ist worden, zwar versiegelt vnd verborgen ist der eingang jhrer Hütten, **dann sie wohnet in den Garten, vnd schlefft in der zweyfachen Hölen Abrahams auff dem Acker Ephron, vnnd jhr Pallast ist in der tieffe des roten Mehrs, vnd in durchsichtigen Klüfften, die Lufft hat sie gebohren, vnd das Fewer aufferzogen,** darumb ist sie eine Königinne des Landes, Milch vnnd Honig hat sie in jhren Brüsten, ja jhre Lippen sein wie trieffender Honnigseimb, Honnig vnnd Milch ist vnter jhrer Zungen, vnnd jhrer Kleyder geruch ist den Weisen wie der geruch von Libanon, den vnwissenden aber ein Grewel: Vnnd weiter sprach Salomon: ermuntere dich, schawe an mein gantzes Frawen Zimmer, vnnd suche jhres gleichen: Vnd alsobald muste sich das gantze Frawen Zimmer höfflich entblössen, ich suchte, aber meine Gedanken kunten nicht vrtheilen, vnnd meine Augen wurden gehalten das ich sie nicht erkante.

Da aber Salomon meine Schwachheit merckete, scheidete er sein Frawen Zimmer von diesem nacketen Weibsbilde vnnd sprach: deine Gedanken sein eitel vnd dein verstand ist von der Sonnen verbrant vnd deine Memorie ist Nebel schwartz, daß du nicht recht vrtheilen kanst, allein so du deine sachen nicht verschertzest, vnd die jetzige gelegenheit in acht nehmen wilt, kann dieser nacketen Jungfrawen blutiger Schweiß vnd Schneweisse zehren dich wieder erquicken, deinen Verstandt vnnd Gedechtnüs läutern vnd vollkömlich restituiren, das deine Augen erkennen die magnalia des allerhöchsten, **die höhe der obersten, die tiefe der vntersten,** vnd das fundament der gantzen Natur aller Element Krafft vnd Wirckung wirst du eigentlich erforschen, vnd dein Verstandt wird Silbern sein, vnnd dein Gedechtnüß Gülden, aller Edelgestein Farben werden für deinem Angesichte erscheinen, vnd du wirst jhre Geburt wissen, vnd scheiden das gute vom bösen, die Böcke von den Schaffen: dein Lebend wird **Ruhe sein,** aber die **Schellen** Aronis werden dich vom Schlaff erwecken, vnnd die **Harpfe Dauidts** meines Vattern vom Schlummern. Vber dieser Rede Salomonis erschrack ich noch hefftiger, vnd entsetzete mich vber die massen sehr, theils wegen der hertzbrechenden Wort, theils auch wegen des anwesenden Königlichen Frawenzimmers grosser Pracht vnd Herrligkeit: Vnd der König Salomon fassete mich bey der Hand, führete mich durch einen Weinkeller in einen heimlichen aber sehr statlichen Saal, worin er mich erquickte mit Blumen, vnd labete mich mit Oepffeln, dessen Fenster aber waren von durchsichtigen Cristallen, vnnd ich sahe hindurch, er aber sprach: was siehest du? Ich antwortede: Ich siehe auß diesem in das vorige Gemach, worauß ich gangen bin, vnd dein Königliche Frawen Zimmer stehet zur Lincken, vnd die nackente Jungfrawe zur rechten seiten, vnd jhre Augen sein röhter denn Wein, jhre Zehne weisser denn Milch, ihre Kleyder aber zu jhren Füssen heßlicher, schwartzer, vnd vnfletiger als der Bach Kidron. Erwehle eine von allen sprach Salomon, zu deiner liebsten, Ich achte gleich sie vnd mein Frawen Zimmer, vnd so hoch mich erfrewet die Holdseligkeit meiner Dahmen, also wenig erschrecken mich jhre abschewlichen Kleider, vnd alsobald wante sich der König vnnd redete gantz freundlich mit einer von seinen Königinnen. Da war eine alte hundertjährige Hoffmeisterinne vnter jhnen die hatte einen **grawen Rock** anne, eine **schwartze Mütze** auff jhrem Haupte mit **schneeweissen Zahl Perlen** besetzet vnd innwendig mit **roten Tafft** gefuttert, vnd mit **blawer vnd gelber Seyden** gesticket vnnd gantz künstlich durchgenehet, die Mantel war mit allerhand **Türckischen Farben vnd Indianischen Figuren erhöhet:** diese alte Fraw gab mir heimlich einen Winck, vnd schwur einen tewren Eyd, das sie were die Mutter dieser entblösten Jungfrawen, sie were von jhrem Leibe gebohren, ein keusche reine vnd verborgene Jungfrawe, welche biß daher **keines Mannes anblick wollen leiden,** vnnd ob sie sich schon vnter den Völkern allenthalben auff den Gassen gebrauchen lassen, so hette sie doch **kein Man vor diesem niemals nicht nackend gesehen** noch ein einiger berühret, dann sie were die Jungfraw daruon der Prophet saget: **Siehe, wir haben einen heimlichen gebohrnen Sohn, welcher ist verwandelt neben andern, siehe, die Jungfrawe hat gebohren, eine solche Jungfraw welche heist** Apdorossa **das ist, heimlich, die ander nicht leiden mag.** Weil aber diese jhre Tochter annoch vnuerheirathet, hette sie den Brautschatz vnter jhren Füssen liegen vmb der jetzigen Kriegsgefahr willen, damit sie nicht müchte von einem streiffenden Rott beraubet, vnnd des stattlichen Reichthums entsetzet werden, ich aber solte mich nicht durch abschew der vnansehnlichen Kleyder lassen abschrecken, besondern erwehlen jhre Tochter vor allen andern zu meiner liebe vnnd Lebens Wollust, alsdann wollte sie mir geben vnd offenbahren eine **Lauge** zu reinigen jhre Kleyder, so würde ich erlangen **ein flüssig Saltz, vnnd ein vnuerbrenliches Oel zu meiner Haußhaltung, vnnd einen vnaußgreifflichen Schatz,** vnd jhre Rechte würde mich stets hertzen, vnnd jhre Lincke stets vnter meinem Haupt liegen. Vnd als ich mich hierauff

cathegorice erkleren wolte, kehrete sich Salomon wiederumb starrete mich an vnd sprach: Ich bin der allerweiseste auff Erden, schon vnd ergetzlich ist mein Frawen Zimmer, vnd meiner Königinnen Herrligkeit **vbertrifft das Gold auß Ophir**, meiner Kebsweiber Schmuck vberschattet die Stralen der Sonnen, vnnd meiner Jungfrawen Zier den Monschein, also Himmlisch sein meine Dahmen, vnaußgründlich meine Weißheit, vnd vnaufſchließlich mein Verstandt. Da antwortede ich vnd neigte mich halb erschrocken: Siehe, hab ich gnade für dir gefunden, dieweil ich arm bin, so gib mir diese nackente Jungfraw, so ich vnter allen zu erhaltung meines Lebens erwehlet habe, besudelt vnd zerrissen sind zwar jhre Kleider, aber ich will sie reinigen vnd von Hertzen lieben, vnd soll sein **meine Schwester, meine Braut, weil sie mit jhrer Augen einem, vnnd mit jhrer HalsKetten eine, mir das Hertze genommen, mich brünstig gemachet, das ich für Liebe krank liege**, vnd alsobald vbergab sie mir Salomon, vnnd es ward ein getummel im Frawen Zimmer das ich daruon erwachte, vnd wuste nit, wie mir geschehen war, nichts desto weniger hielte ich es für einen Traum, vnnd hatte hierüber biß zu morgends allerhand subtile Gedanken: da ich aber aufſstundt vnnd mein Gebett gethan, Siehe: da sahe ich der nackenten Jungfrawen Kleider für meinem Bette liegen, sie aber nicht, vnd es begunnte mir angst vnd bange zu werden, vnnd gingen mir alle Haar zu berge, das mir auch der kalte Schweis vber den gantzen Leib herab lieff, dannoch fassete ich ein Hertz, wiederholete meinen Traum, vnd gedachte demselben in der Furcht des Herrn nach, alleine meine Gedancken vermüchten nit denselben zuergründen, auß diesen Vhrsachen durffte ich mich nicht vnterstehen die Kleyder zu besichtigen, viel weniger etwas darinnen zu recognosciren, besondern mutirte meine SchlaffCammer, vnnd ließ eine geraume zeit ex mera tamen ignorantia die Kleider daselbsten liegen, in meinung, da ich sie würde vielleicht berühren oder vmbkehren, es müchte mir etwas merckliches wiederfahren, ich war aber im Schlaff von dem gestanck der Kleider hefftig vergifftet vnd entzündet, das meine Augen nicht sehen kunten **die Zeit der Gnaden**, noch mein Hertze erkennen **die grosse Weißheit Salomonis.**

Nach dem aber viel erwehnte Kleider 5. Jahr in meiner Schlaff Kammer gelegen, vnd ich nicht wuste worzu sie nütze, gedachte ich endtlich sie zuuerbrennen, vmb das Losament zu reumen: vnd da ich mit sothanen Gedancken den gantzen Tag zugebracht vnd vmbgangen, erschien mir folgende Nacht im Traum die alte hundertjährige Fraw vnd sprach mich folgender gestalt gantz hart an: Du vndanckbarer Mensche, ich habe dir nun 5. Jahr hero meiner Tochter Kleider, worunter jhre vornehmbste Clenodien vertrawet, vnnd hast dieselben die gantze zeit hero weder gereiniget noch vmb der Motten vnd Würme willen außgesünnet, vnd vber das alles wiltu nun endtlich die Kleyder mit Fewer verbrennen, ists nicht genug das du bist eine vrsache des Todts vnd vnterganges meiner Tochter? Da ward ich etwas hitzig für der Stirne, vnnd gab jhr zur antwort: Wie soll ich das verstehen, wilt du dann einen Mörder auß mich machen, habe ich doch in 5. Jahren deine Tochter mit Augen nicht gesehen, noch von jhr das geringst nicht gehöret, wie kann ich dann eine vrsache jhres Todes sein? Vnd sie wolte mich nicht außreden lassen, besondern sprach: Es ist alles wahr, allein du hast dich gegen Gott versündiget, darumb hat dir auch meine Tochter nicht können zu theil werden, noch die von mir verheisene Philosophische Lauge jhre Kleider zu waschen vnd zu reinigen, erfolgen: dann wie du anfanges, da dir Salomon meine Tochter gutwillich vbergab, vnd du hattest einen abschew für jhren Kleydern, erzürnete **der Planet Saturnus, so jhr Großvater ist**, vnnd verwandelte sie auß lauter Zorn wiederumb in das, was sie vor jhrer Geburt gewesen war, vnd also hast du durch die Verschmehung Saturnum erzürnet, vnd jhren Todt, verwesung vnd endlichen vntergang veruhrsachet: denn sie ist eben die von welcher Senior sagt: **Ach wehe! bring mir ein nackends Weib, wann vnsehnlich war mein erster Leib, vnd ich noch nie Mutter was geworden, biß ich zum andernmahl ward gebohren, da gebahr ich aller Kreutter Wurtzeln Krafft, in meinem wesen ward ich Sieghafft, &c.** Solche vnd dergleichen hertzbrechende Wort kamen mir sehr befrembt für, doch enthielt ich mich des Eyffers so viel mir mensch vnd müglich war, gleichwoll protestirte ich solenniter dargegen, das ich vmb jhrer Tochter nichts wüste, viel weniger von jhrem Todt, verwesung vnd Vntergange: zwar jhre Kleider hette ich in meiner SchlaffKammer 5. Jahr vber in verwahrung gehabt, aber wegen grosser Blindheit nicht erkennet, noch jhre nützung erdencken können, vnd wehre danhero für Gott vnnd jedermenniglich vnschüldig. Diese meine rechtmeßige, woll fundirte entschüldigung, gefiel dem alten Mütterlein nicht vbel, sahe mich an vnd sprach: Ich spüre vnnd mercke auß deinem auffrichtigen Gewissen, das du vnschüldig bist, vnd soll dir auch deine Vnschuld reichlich vnd wohl belohnet werden: darumb will ich dir auß gutem Hertzen vnnd in geheimb offenbahret haben, nemlich: das dir meine Tochter auß sonderbahrer Liebe, vnd gegen dir tragenden affection vnter jhren hinterbleibenden Kleidern **ein graw Mormaliertes Kästlein** zur Erbschafft verlassen, welches mit einem groben, schwartzen vnfletigen Futter vberzogen ist (vnd in deme gab sie mir ein Glaß mit Lauge vnnd redete weiter fort) dasselbige Kästlin solt du von gestanck vnnd Vnfletigkeit, so es von den Kleydern bekommen woll reinigen, so bedarffst du keinen Schlüssel, besondern es wird sich selbsten eröffnen, vnd du wirst darinnen finden zweyerley: **Ein weiß silbern Büxlein voller herrlicher vnd auff Bley geschliffener vnd** pollirter schneller Demanten, **dann auch ein güldenes stück mit köstlichen** Solarischen Rubinen **geschmücket**: vnd diß ist der Schatz vnd gantze verlassenschafft meiner seligen Tochter, welches alles sie dir vor jhrer verwandelung vnd hintrit zum Erbtheil vermacht vnd hinterlassen hat. Wirst du nun diesen Schatz künstlich vnter einander versetzen, auff das allerhöchste reinigen vnd stillschweigens, doch mit grosser Gedult in einen warmen verborgenen dampffigten durchsichtigen vnd feuchten Keller versperren, vnd für Frost, Wind, Hagel, schnellen Blitz, hitzigen Donnerstralen vnd anderer euserlicher zerstörung verwahren biß zur Weitzenärndte, als dann wirst du allererst die grosse Herrligkeit des Erbtheils empfinden vnd theilhafftig werden. Vnnd in deme erwachte ich abermahl, vnd siehe, ich rieff Gott engstiglich an, das er mir wolte eröffnen meinen Verstandt, zu suchen das Kästlein, so mir im Traum verheischet vnd zugesagt war: Nach volendetem Gebete suchte ich mit höchstem fleiß vnd begierde in den Kleydern, vnd fand es, aber das Futter war so hart darum verschlossen vnnd von natur angewachsen, das ich es nicht vermuchte daruon zu bringen, dann es wolte sich weder mit der Lauge reinigen, noch mit Eysen, Stael, oder andern Metall zerspalten lassen, lies es also abermahl stehen, vnnd wuste nicht was ich damit machen solte, hielte es für ein Zauberwerck, vnnd gedachte an den Spruch des Propheten: **Vnd wann du dich schon mit Laugen wuschest, vnd nehmest viel Seiffen dazu, so gleisset doch deine Vntugendt desto mehr für mir, spricht der Herr, Herr.**

Vnd es verlieff wieder ein Jahr das ich gleichwohl mit speculiren vnd embsigen nachsinnen das Futter nicht wuste zu remouiren, biß ich endlich melancholische Gedanken zu vertreiben in einen Garten spacirn ging, nach langem deambuliren aber setzete ich mich nieder auf einen Kißling Stein, vnd ward darüber hart entschlafen, **Ich schlieff aber mein Hertze wachete:** Da erschien mir abermahl die alte hundertjährige Hoffmeisterinne vnnd sprach: Hastdu meiner Tochter Verlassenschafft bekommen? Ich antwortete mit trawriger Stimme, nein, das Kästlein hab ich zwar gefunden, allein das Futter dauon zu scheiden ist mir noch zur zeit vnmüglich, die lauge die du mir gegeben hast, will das Futter nit angreiffen. Auff diese meine einfeltige Rede ward die alte Frawe lechelnd vnd sprach: wilt du nun Musseln vnd Krebse fressen mit den Schalen? müssen sie nicht zuuor von dem vhralten Planeten Koche Vulcano gezeitiget vnd zugericht werden? Ich habe gesagt, du soltest das grawe Kästlein mit der geschenckten Lauge, so auß demselben entsprungen auff das allerhöchste, vnnd nicht das außwendige rohe Futter reinigen, besondern must dasselbige zuuor mit der Weisen Fewer verbrennen, alß dann wird es sich woll schicken, vnnd fort hierauf gab sie mir etzliche **glühende Kohlen in weissen Zindel gebunden**, mit fernerem vnterricht vnd andeuten, ich solte hieuon ein Philosophisch vnd gantz künstlich Fewer machen, vnnd verbrennen das Futter, so würde ich bald das grawe Kästlein finden, vnd stündtlich erhub sich ein **Nordt vnd Südwind**, weheten beyde zugleich durch den Garten, dauon erwachte ich, reinigte meine Augen vom Schlaff, vnd ward gewahr das die **glühende Kohlen in weissen Zindel gewickelt** zu meinen Füssen lagen, ich ergriff sie eylendts vnd mit Frewden, betede fleissig, rieff Gott an, studirte vnd laborirte Tag vnd Nacht, gedachte interim an den herrlichen vnd fürtrefflichen Spruch der Philosophen, da sie sagen: Ignis & azoth tibi sufficiunt. Daruon auch Esdra im vierdten Buch saget: **Vnnd er gab mir einen Becher voll Fewers, vnnd seine gestalt sach als ein Fewer, vnnd ich tranck es, da wuchs in mir Weißheit: Vnd Gott hat gegeben den fünfften verstant, vnnd mein Geist war in der Gedächtnüs behalten, vnnd mein Mund ist auffgethan, vnnd weiter nicht zugethan, vnnd da 40. Nacht umbwahren, da sind verfertigt gewesen 204. Bücher, 70. allein für die Weisesten, vnnd die wahren würdig zu lesen vnnd auff Buxbaum geschrieben.** Vnd procedirte also in silentio & spe, wie mir das alt Mütterlein im Traum geoffenbahret hatte, biß vber ein lange zeit nach der Verheissung Salomonis **mein Verstandt silbern vnd mein Gedächtnüs gülden ward.** Nach deme aber auff vnterricht vnnd Lehre der alten Hoffmeisterinnen, ich gebührlich vnnd gantz kunstreich den Schatz jhrer Tochter eingesetzet vnd versperret hatte, Als nemlich: die herrlichen glentzenden Lunarischen Demanten vnd die Solarische Rubinen, welche beyde auß einem Kästlein vnd aus einer Landschafft entsprossen vnd erfunden worden, hörete ich die Stimme Salomonis, die da sprach: **Mein Freund ist weiß vnd roth, außerkorn unter viel tausend, seine Locken sein krauß, schwartz wie ein Rabe, seine Augen sein wie Tauben Augen an den Wasserbächen mit Milch gewaschen, vnd stehen in der Fülle, seine Backen sein wie die wachsenden Wurtzgärtlein der Apotecker, seine Lippen sind wie Rosen, die mit fliessender Myrren trieffen, seine Hände sein wie güldene Ringe voll Türkissen, sein Leib ist wie ein Helffen Bein rein, mit** Saphiren **geschmücket, seine Beine seind wie Marmelseulen gegründet auff güldenen Füssen, seine gestalt ist wie Libanon, außerwehlet wie Cedern, seine Kehle ist süß vnd gantz lieblich, ein solcher ist mein Freund, mein Freund ist ein solcher, jhr Töchter Jerusalem: darum solst du jhn halten vnd nicht lassen, biß du jhn bringest in seiner Mutter Haus, in seiner Mutter Cammer.** Vnd da Salomon diese Wort außgeredet, wuste ich nicht darauff zu antworten, besonderen verstumbte, hatte gleichwohl in willen den eingeschlossenen Schatz wieder zu eröffnen, damit ich müchte Friede

haben, vnnd vngemolestiret bleiben, da hörete ich anderweit eine Stimme: Ich beschwere euch ihr Töchter Jerusalem bey den Rehen vnd Hinden auff dem Felde, das ihr meine Freundinnen nicht auffwecket noch reget, biß es ihr selbst gefellet, dann sie ist ein verschlossen Garte, eine verschlossene Quelle, ein versiegelter Born, sie ist der Weinberg zu Baalhamon, der Weingarte zu Engeddi, das Nuß vnd Wurtzgärtlein, der Myrrenberg, der Weyrauchs Hügel, das Bette, die Sänffte, die Crone, der Palmen vnd Apfelbaum, die Blume zu Saron, der Saphir, Türckisch, die Maure, Thurn vnd Brustwehr, der Lustgarte, der Gartenbrun, der Brun lebendiger Wasser, die Fürsten Töchter, vnnd die Liebe Salomonis in Wollüsten, sie ist jhrer Mutter die liebste, vnnd die außerwehlete jhrer Mutter: Ihr Häupt aber ist volles Tawes, vnd jhre Locken voll Nachts Tropffen.

Durch diese Rede vnd offenbahrung ward ich so weit informiret, das ich erkante den Zweck der Weisen, ließ den verschlossenen Schatz vnangerühret stehen, biß durch die Barmhertzigkeit Gottes, wirckung der edlen Natur vnnd meiner Hände Arbeit alles glücklich vollendet ward.

Kurtz nach dieser zeit, eben am Tage da der Monat new ward, geschach eine Finsternüß an der Sonnen, die sich gantz schrecklich erzeigte, anfangs mit dunckelgrünen vnd etwas vermischeten Farben, biß sie endlich Kohlschwartz ward, vnd verfinsterte Himmel vnd Erden, da ward den Leuten bang, ich aber frewete mich vnd gedachte an die grosse Barmhertzigkeit Gottes, vnnd die newe Geburt, wie vns dann das Weitzen Körnlein von Christo selbsten andeutung gibt, es werde denn in die Erde geworffen, das es darinnen verfaule, sonsten bringe es keine Frucht. Vnnd es geschach das die Finsternüs mit Wolcken bedecket ward, vnd die Sonne beginte heruor zu blicken, gleichwohl wahren noch drey theil hart verfinstert, vnd siehe: Ein Arm brach durch die Wolcken, vnnd mein Leib erzittert darfür, hatte einen Brieff mit vier herabhangenden Siegeln in der Hand, darauff stundt geschrieben: Ich bin schwartz aber gar lieblich, jhr Töchter Jerusalem, wie die Hütten Kedar, wie die Teppich Salomo: Sehet mich nicht an, das ich so schwartz bin, dann die Sonne hat mich so verbrent, ꝛc. So bald aber das fixum agierte in das humidum, spannete sich ein Regebogen, vnd ich gedachte an den Bund des allerhöchsten, vnd an die Trewe meines Ductoris, vnd dessen der mich vnterrichtet hatte, vnnd siehe: durch hülffe der Planeten vnnd Firsternen, vberwand die Sonne die Finsternüsse, vnnd erfolgete vber alle Berg vnd Thal ein gantz lieblicher heller Tag: da hatte all Furcht vnnd schrecken ein ende, vnd alle die diesen Tag sahen vnd erlebet hatten, frolocketen dem Herrn vnd sprachen: Der Winter ist vergangen, der Regen ist weg vnd dahin, die Blumen sind herfür gekommen im Lande, der Lentz ist herbey gekommen, vnd die Turteltaub lest sich hören im Lande. Der Feygenbaum vnd Weinstöcke haben Augen vnd Knoden gewunnen, vnnd geben jhren Geruch: Darum last vns eylend die Füchse fangen, die kleinen Füchse, die den Weinberg verderben, damit wir zeitige Trauben lesen, mit gemachtem Weine gedrencket, vnd zu rechter zeit mit Milch vnd Honnigseimb gespeiset, auff das wir truncken vnd satt werden. Vnd nach deme der Tag sich geneiget, vnd der Abendt herein fiel, entferbte sich der gantze Himmel, vnnd das sieben Gestirn ging auff mit gelben Stralen, vnnd lieff die Nacht vber seinen natürlichen Lauff, biß das es zu Morgendts durch röte der Sonnen vbereylet vnd vberschattet ward. Vnnd siehe, die Weisen, die im Lande wohneten, stunden auff vom Schlaff, sahen gen Himmel, vnd sprachen! Wer ist die herfür bricht, wie die Morgenröthe, schön wie der Mond, außerwehlet wie die Sonne, vnd ist kein flecken an jhr: dann jhr glut ist fewrig, vnd eine Flamme des Herrn, das auch viel Wasser nicht mögen die Liebe außleschen, noch die Ströme sie erseuffen: Darumb wollen wir sie nicht lassen, sie ist vnser Schwester, vnnd ob sie schon ist klein worden, vnnd hat keine Brüste, so wollen wir sie wider bringen in jrer Mutter Haus, in einen durchsichtigen Saal, worinn sie zuuor gewesen, zu saugen jhrer Mutter Brüste, alsdann wird sie heruorgehen wie der Thurn Dauidts mit Brustwehr gebawet, daran tausend Schilde hangen, vnd allerley Waffen der Starcken, vnd da sie herauß ging, preiseten sie die Töchter sehlich, die Königinnen vnnd Kebsweiber lobeten sie: Ich aber fiel nieder auff mein Angesichte, danckete Gott, vnd preisete seinen heiligen Namen.

EPILOGVS.

Und ist nun, jhr lieben vnd wahren Sapientiæ & doctrinæ filij in aller Macht vnnd Herrligkeit das grosse Geheimnüß der Weisen, vnd die offenbahrung des Geistes vollendet, daruon der Fürst vnd Monarcha Theoph. in Apocalypsi Hermetis sagt: das er sey ein eintziges Numen, ein Göttliches, wunderbahrliches vnd ein heiliges Ampt, weiln er beschliesse die gantze Welt, in jhme sey, werde wahr mit einander, vnnd vberwinde warhafftig die Element, vnd die 5. substantz. Auch habe noch kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, noch zu keines Menschen Hertzen gestiegen, was der Himmel diesem Geist der Warheit natürlich eingeleibet habe, in jhme stehe alleine die Warheit, daher er die Stimme der Warheit genennet werde, Auß welches Krefften der Adam vnd die andern Patriarchen: Abraham, Isaac, vnd Jacob jhres Leibes Gesundheit, vnnd langes Leben gehabt, vnnd endtlich darunter in grossem Reichthumb geblühet. Durch diesen Geist haben die Philosophi die 7. freyen Künste erfunden, vnnd jhr Reichthum damit erlanget. Noa habe die Archen, Moyses den Tabernakel, Salomon den Tempel damit gebawet, vnnd durch diesen güldene Geschir von reinem Golde in den Tempel geschaffet, vnd zu der Ehre Gottes habe auch Salomon damit viel zierlicher Wercke verrichtet, vnd viel ander grosse thaten mehr gethan. Esdras habe die gesatz wieder damit aufgerichtet: Maria Moysis Schwester sey damit gastfrey gewesen. Vnd sey dieser Geist bey den Propheten im Alten Testament sehr vblich vnd gemein gewesen. Item er sey aller dinge Heilgung vnd Artzney, vnd die leste erforschung, das letzte vnd höchste Geheimnüß der Natur, das ist der Geist des Herrn, der den Cräiß des Erdreiches erfüllet hat, vnd im anfang auffm Wasser geschwebet, den die Welt ohne heimliche gnädige einsprechung des heiligen Geistes, oder ohne heimliche Vnterweisung der, die jhnen kennen, nicht hette fassen können, denn die gantze Welt wegen seiner Krefften begehret, welcher von den Menschen nicht genugsam könne geschetzet werden, welchen die Heiligen von anbeginne der Welt gesuchet vnd zu sehen inbrünstig begehret hetten. Dann er gehe in die Sieben Planeten, erhebe das Gewulck, vnnd vertreibe die Nebel, gebe allen dingen jhr Liecht, verkehre alles in Gold vnd Silber, gebe alle Gesundheit vnd Vberflüßigkeit, die Schätze, reinige Aussatz, heile Wassersucht, Podagram, erklere das Gesicht, verlengere das Leben, stercke die Trawrigen, mache gesundt die Krancken, vnd heile allen Gebrechen, ja, es sey ein geheim aller Geheimnüssen, auß allen heimlichen dingen eine Heimlichkeit, vnd aller ding Heilung vnd Artzney.

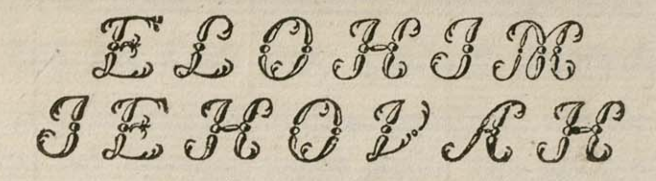
Item ein begierliches wissen, vnd liebliches ding aller dinge die vnter der Lunæ Circkel sein, mit welchem die Natur gestercket, vnd das Hertze mit den Gliedern ernewert, die blühenden Jugendt erhalten, das alter vertrieben, die Schwachheit zerstöret, vnd die gantze Welt renouiret werde, sey vnd bleibe einer vnergründtlichen Natur, eines vnendlichen Gewalts, vnd einer vnuberwindlichen krafft vnd herrligkeit.

Item dieser Geist, sey vber alle andere Himmlische Ding, oder Geister ein außerlesener Geist, welcher gebe, Gesundheit, Glück, Frewde, Fried, Liebe, vertreibe ingemein alles böse, zerstöre Armuth vnd Elend, mache auch das einer das böse weder reden noch gedencken künne, gebe dem Menschen was er im Hertzen begehre, den Frommen zeitliche Ehre vnnd langes Leben, den Bösen aber die jhn mißbrauchen, die ewige Straffe.

Vnd wollen nun also im Namen der heiligen Dreyfaltigkeit mit diesen wenig Worten das grosse Geheimnüß des edlen Philosophischen Steins, vnd das höchste Fest der Weisen hochfeyerlich beschlossen vnd begangen haben.

Dem allerhöchsten, Allmechtigsten, Gott, der diese Kunst erschaffen, vnnd deme es auch gefallen hat mir Elenden, sündigen Menschen durch ein versprochenes vnd tewres gelübte, diese Erkentnüß zu offenbaren, dem sey ewig Lob, Preiß, Ehre vnd Danck gesagt, mit gantz demütiger vnd inbrünstiger Bitte, er wolle mein Hertz, Sinn, vnd Gemüthe, durch seinen Heiligen Geist also regiren, das ich von diesem Geheimnüß vor niemand rede, viel weniger Vngottsfürchtigen mittheile, noch einer einigen Creatur offenbahre, damit ich nicht an meinem Gelübte vnd Eyde brüchig, ein zerreisser des Himmlischen Siegels, vnnd ein meinäidiger Bruder Aureæ Crucis werde, die Göttliche Majestät auff das allerhöchste beleidige, vnd dardurch eine mächtige vnfelbahre Sünde in den Heiligen Geist wissentlich committire vnnd begehe, dafür wolle mich Gott Vater, Sohn vnnd Heiliger Geist, die hochgelobte Dreyeinigkeit, gnädiglich behüten, vnnd beständiglich bewahren, Amen, Amen, Amen.

FINIS.



GOTT
WORT

Fiat
Natura

Primum Mobile.

Prima Materia.
Quinta Essentia.
Quatuor Elementa.
Lapis Philosophorum.

Feuer.

Die gantze Natur bestehet in sechzehn Elementen nach der Philosophie.

heiß — trocken

warm — feucht

naß — kalt

kalt — trocken

Luft.

Wasser.

Erde.

Firmament & Element.
Pater & Mater.
Kinder.
Macrocosmus.
Microcosmus.
Animalia.
Vegetabilia & Terrestria.
Mineralia & Metalla.
Sulphur, Mercurius & Sal.
Gott
ist alles in allem.

CHAOS.
Spiritus Universalis.
Anima Mundi.
Sperma Mundi.
Lebendiger Geist aller Creaturen.

Alchymia.
Azot.
Humidum Radicale.
Hyle.

Der Geist des Herrn schwebete auf dem Wasser. Gen. I. v. 2.

Erde.
Corpus.
Chimia.
Sal.
Rebis.

Die Erde ist in und aus dem Wasser bestanden. 2 Pet. 3. 5.

Jgnis Philosophorum
invisibilis & secretissimus occultatum.

Trachte nach dem Feuer,
Suche das Feuer:
So findest du Feuer,
Zünde an ein Feuer,
Thue Feuer zu Feuer,
Koche Feuer in Feuer,
Stürtz Leib, Seel, Geist ins Feuer:
So hast du todt und lebendig Feuer,
Daraus wird schwartz, gelb, weis und roth Feuer,
Gebier deine Kinder im Feuer,
Speiß, tränck und ernähr sie im Feuer:
So leben und sterben sie im Feuer,
Und seyn Feuer, und bleiben im Feuer.
Ihr Silber und Gold wird alles zu Feuer.
Himmel und Erde vergehen im Feuer
Und wird endlich ein vierfach **Philosophisch Feuer.**

Ignis. Q. E. Coeleſt.

Viermal Vier machen XVI Zeilen,
so viel sind auch der
ELEMENTEN.

Aqua Philosophorum h. e.
Mercurius Primaterialis Catholicus.

Wasser ist Wasser und bleibet Wasser;
Vom Himmel der Weisen regnet Wasser;
Der Weisen Stein weinet Thränen-Wasser,
Dennoch achtet die Welt nicht solch ein Wasser.
Ihr Feuer brennet im Wasser
Und lebet im Wasser.
Mach aus Feuer Wasser,
Und koche das Feuer im Wasser:
So wird ein feurig Wasser
Wie ein scharff gesaltzen Meer-Wasser.
Ist den Kindern ein lebendig Wasser,
Verzehrt doch Leib und Seel zu Wasser.
Wird stinkend, grün, faul, blau wie Himmel-Wasser.
Digerir, calcinir, solvir und **putreficir** das Wasser;
Such der **Philosophen** vierfach bleibend Wasser,
Und wenn es am besten gemacht ist, wird die Kunst zu Wasser.

Aqua Q. E. Secreta.

Viermal Vier machen XVI Zeilen
so viel sind auch der
ELEMENTEN.

Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderlich führet. Psalm 4.

Act. 14. v. 17. Cap. 17. v. 27. 28. Nachdem alles, was in der H. Schrift aufgezeichnet, uns zur Lehre, Nachforschung und Erinnerung hinterlassen, dabey wir Menschen unsern grossen und unbegreiflichen Gott, und sein edles Geschöpf, alle Creaturen, und zum meisten uns selbsten, recht erkennen sollen, und dieweil auch in der H. Biebel Ps. 104. 148. 150. der Wunder-Zahlen, **Drey**, **Vier** und **Sieben** öffters Meldung geschiehet, haben dieselben ausser allen Zweifel ein groß Geheimniß in ihnen verborgen.

Darum frage ich in Einfalt, und von reinem Herzen, was doch etliche diese nachfolgende bedeuten, sowohl im **Licht** der **Natur** als im **Licht** der **Gnaden**.

Von der Zahl Drey.

Erstlich, was die Drey unterschiedliche Tage bedeuten, Gen. 8., in welchen Noah aus dem Kasten den Raben und hernach die Taube alle weg nach verflossenen dreymal sieben Tagen ausfliegen lassen.

Zum andern, was das allererste Opfer bedeute, so Gott der Herr Selber dem Abraham ihm zu leisten anbefohlen, davon Gen. 15. zu lesen,

Und Gott der Herr sprach zu mir

Das göttliche Theologische Gnaden-Licht,

zeuget vom Natürlichen Philosophischen Licht,

die geistliche Sonne Malach. Cap. 4.

Bringe mir - und er brachts.
eine dreyjährige Kuhe, Ziegen, Widder

Na tu ra — *Tria Prin cipia* ☿ 🜍 ⊖

die Wurtzel Jesse,

die Wurtzel aller Metallen.

Und eine Turtel-Taube, und eine junge Taube, - - Adlers Gluten.
und er brachts, und zertheilte es mitten von einander - Solutio Philosoph.
aber die Vögel zertheilete er nicht, - - - - - - Sophist. Separatio.
und das Gevögel fiel auf das Aas, aber er scheuchete sie davon. Caput Mortuum.

Hermetis **Vögelein** ☿ frisset auch die todten Leichnam, und fleucht mit davon, wird endlich vom Philosopho gefangen, erwürget und getödtet.

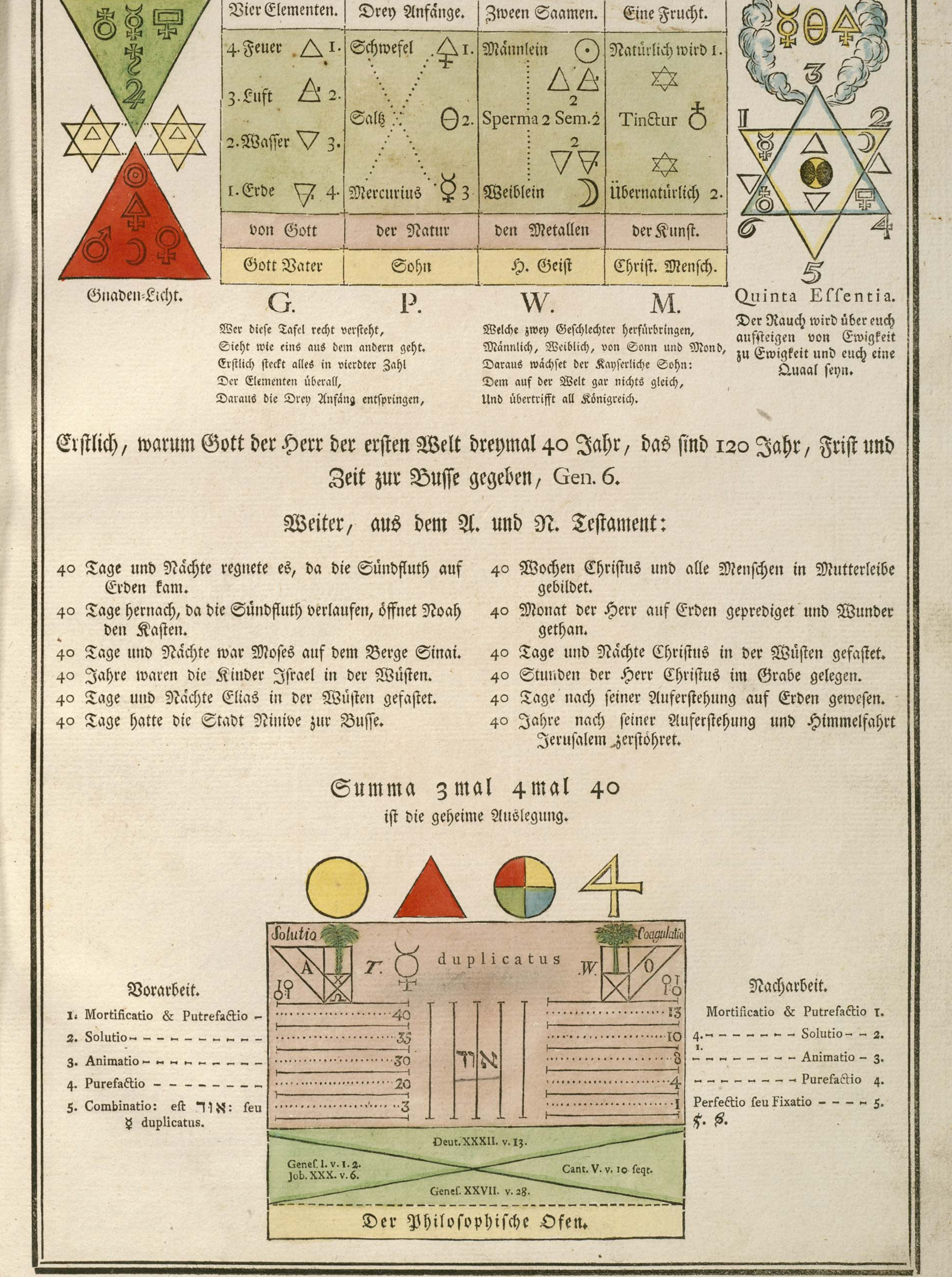
Zum dritten, was das für ein heilig wunderlich Feuer gewesen, davon Lev. 9. und 2 Chron. 7. so vom Himmel gefallen, die Opfer auf dem Altar angezündet und verzehret. Welch Feuer hernach die Priester mit sich genommen, da sie in die Babylonische Gefängniß weggeführet wurden, und als ihnen der Prophet Nehemias, der auch Jeremias heist, befohlen, das heilige Feuer in eine Grube zu verstecken, bis sie wieder heimkommen würden, hernacher durch die Priester wieder suchen lassen; und anstatt des Feuers, ein dick Wasser funden, wie aber dasselbe auf das Holtz und Opfer gegossen, sey es von der Sonnen angezündet, und das gantze Opfer zusamt dem Holtze von dem Feuer und Wasser verbrannt und verzehret worden. Davon 2 Maccab. 1. v. 19. 20. und wo noch heutiges Tages eben dieses Feuer und Wasser zu finden, und zu überkommen sey, welches ist Prima Materia, oder Spiritus Mundi, in welchen das Gold verzehret wird, und nach der Putrefaction zu einem neuen Leben wieder auferstehet.

Zum vierten, was die Drey grosse Wunder-Geburten im Alten und Neuen Testament bedeuten, so wider und über den Lauf der Natur geschehen; so Gott der Herr selber, auch hernach durch seine Engel angekündiget und andeuten lassen. Erstlich von dem Isaac, Gen. 15. 18. & 21. Darnach vom Samsone, Judic. 13. Hernach vom Joh. Baptista, Luc. 1. und letzlich die allerwundersamste Geburt von unsern Heyland und Erlöser Christo Jesu, der Jungfrauen Sohn, so die andern drey Geburten weit übertrifft, Matth. & Luc. 1.

Zum fünften, was die drey Theile des Menschen, als 1. der **Geist**, 2. die **Seel**, 3. der **Leib**, davon der H. Apostel Paulus an 1 Thessal. 5. schreibet, sowol im **Licht** der **Natur**, als im **Licht** der **Gnaden**, bedeuten und anzeigen wollen.

Und diß ist etwas von der Wunderzahl.





Von der Wunder-Zahl Vier.
Licht der Natur.
Gnaden-Licht.
Væ Væ Væ euch Sophisten.
Vier Elementen.
Drey Anfänge.
Zween Saamen.
Eine Frucht.
4. Feuer 1.
3. Luft 2.
2. Wasser 3.
1. Erde 4.
Schwefel 1.
Saltz 2.
Mercurius 3
Männlein
Sperma 2 Sem. 2
Weiblein
Natürlich wird 1.
Tinctur
Übernatürlich 2.
von Gott
der Natur
den Metallen
der Kunst.
Gott Vater
Sohn
H. Geist
Christ. Mensch.
G.
P.
W.
M.
Wer diese Tafel recht versteht,
Sieht wie eins aus dem andern geht.
Erstlich steckt alles in vierdter Zahl
Der Elementen überall,
Daraus die Drey Anfäng entspringen,
Welche zwey Geschlechter herfürbringen,
Männlich, Weiblich, von Sonn und Mond,
Daraus wächset der Kayserliche Sohn:
Dem auf der Welt gar nichts gleich,
Und übertrifft all Königreich.
3
I
2
6
4
5
Quinta Essentia.
Der Rauch wird über euch aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit und euch eine Quaal seyn.
Erstlich, warum Gott der Herr der ersten Welt dreymal 40 Jahr, das sind 120 Jahr, Frist und Zeit zur Busse gegeben, Gen. 6.
Weiter, aus dem A. und N. Testament:
40 Tage und Nächte regnete es, da die Sündfluth auf Erden kam.
40 Tage hernach, da die Sündfluth verlaufen, öffnet Noah den Kasten.
40 Tage und Nächte war Moses auf dem Berge Sinai.
40 Jahre waren die Kinder Israel in der Wüsten.
40 Tage und Nächte Elias in der Wüsten gefastet.
40 Tage hatte die Stadt Ninive zur Busse.
40 Wochen Christus und alle Menschen in Mutterleibe gebildet.
40 Monat der Herr auf Erden geprediget und Wunder gethan.
40 Tage und Nächte Christus in der Wüsten gefastet.
40 Stunden der Herr Christus im Grabe gelegen.
40 Tage nach seiner Auferstehung auf Erden gewesen.
40 Jahre nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt Jerusalem zerstöhret.
Summa 3mal 4mal 40
ist die geheime Auslegung.
4
Vorarbeit.
1. Mortificatio & Putrefactio
2. Solutio
3. Animatio
4. Purefactio
5. Combinatio: est אור: seu ☿ duplicatus.
Solutio
A
T.
duplicatus
W.
O
Coagulatio
40
35
30
20
3
אור
13
10
8
4
1
Nacharbeit.
Mortificatio & Putrefactio 1.
4. Solutio 2.
1.
Animatio 3.
Purefactio 4.
Perfectio seu Fixatio 5.
Deut. XXXII. v. 13.
Genes. I. v. 1. 2.
Job. XXX. v. 6.
Cant. V. v. 10 seqt.
Genes. XXVII. v. 28.
Der Philosophische Ofen.

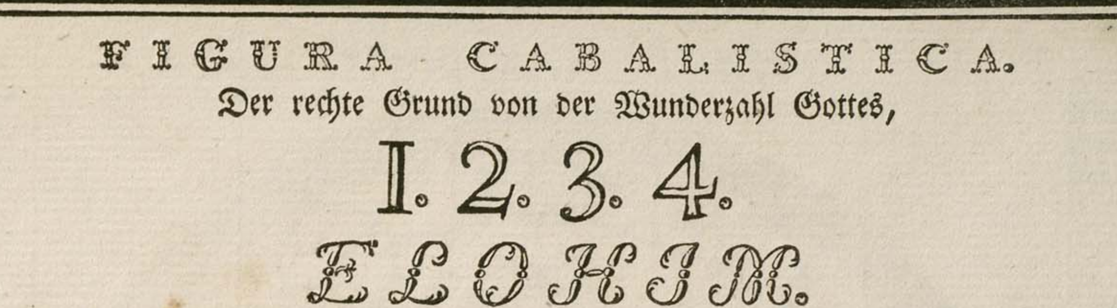
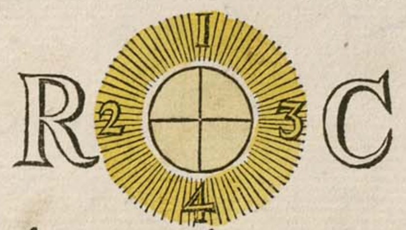


FIGURA CABALISTICA.

Der rechte Grund von der Wunderzahl Gottes,

I. 2. 3. 4.

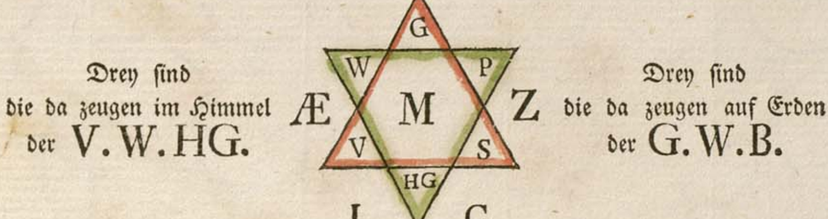
ELOHIM.



O Arcana Arcanorum.

Der Einig Ewige Gott offenbahret sich in H. Dreyfaltigkeit.

Drey sind die da zeugen im Himmel der V. W. HG.



Drey sind die da zeugen auf Erden der G. W. B.

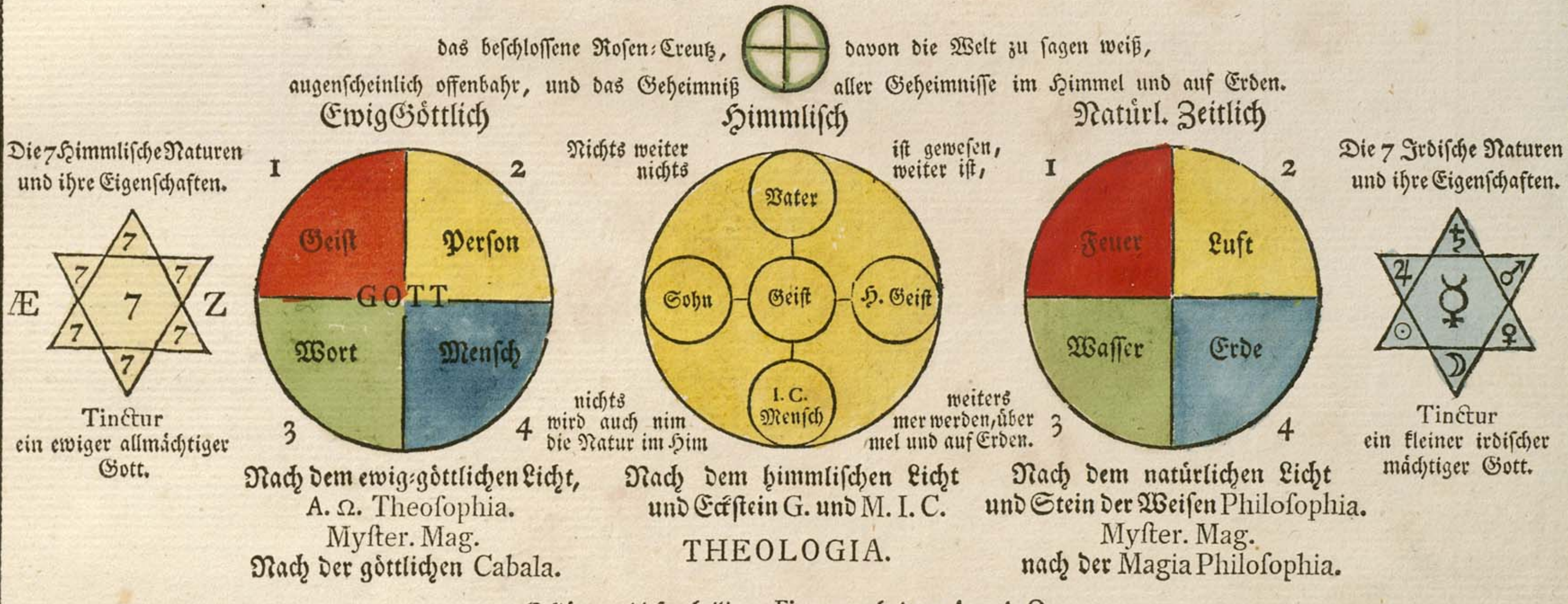
und die Drey sind Eins und beysammen. 1 Joh. 5. v. 7. 8.

Nach der Ewigkeit Himmlisch und nach der Zeit Creatürl. Natürlich.

Das ist

Im Himmel und auf Erden

das beschlossene Rosen-Creutz, davon die Welt zu sagen weiß, augenscheinlich offenbahr, und das Geheimniß aller Geheimnisse im Himmel und auf Erden.



Nach dem ewig-göttlichen Licht, A. Ω. Theosophia. Myster. Mag. Nach der göttlichen Cabala.

Nach dem himmlischen Licht und Eckstein G. und M. I. C. THEOLOGIA.

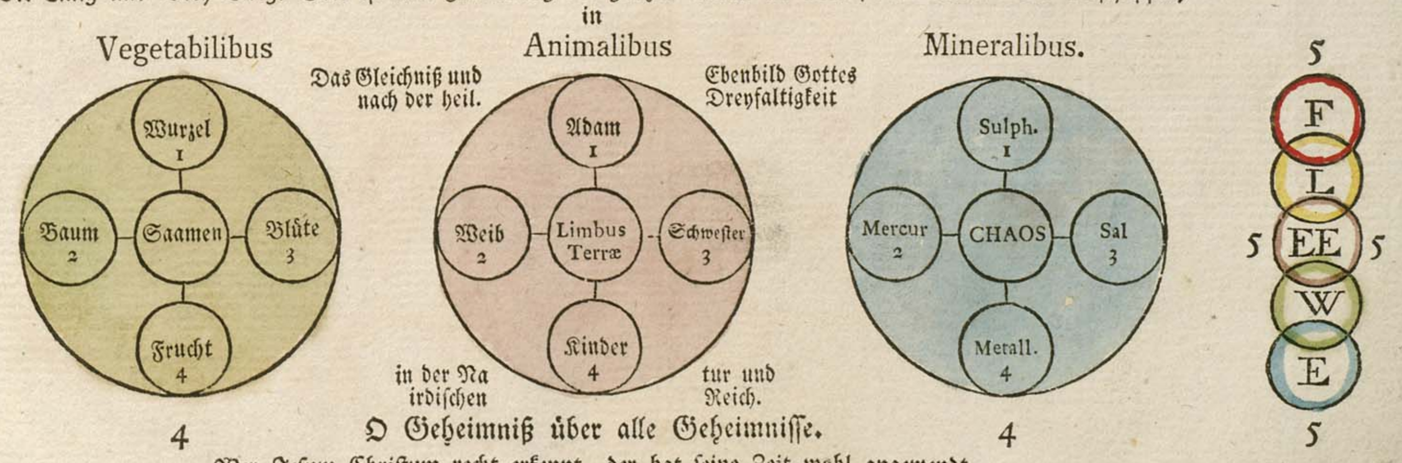
Nach dem natürlichen Licht und Stein der Weisen Philosophia. Myster. Mag. nach der Magia Philosophia.

Erklärung dieser heiligen Figur nach dem A und O.

	1.	2.	3.			
Ein Gott	Geist,	Person,	Wort,	3 Ewige geistliche himmlische Personen	—	in einem Wesen
	Vater,	Sohn,	h. Geist,	3 himmlische zeitliche Personen	—	in einem Wesen
	Gott,	Christus,	Mensch,	3 himmlische und 3 irdische Personen	—	in I. C. dem Einigen Menschen
	1.	2.	3.	der gelitten und gestorben ist für alle Menschen. 1 Tim. 2. Act. 3 & 20. 1 Cor. 2. Col. 2. Joh. 14. 1 Joh. 5.		

Der Einig und Drey Ewige Gott ist eine Fürbildung der ganzen Natur in allen seinen Werken und Geschöpfen, in

Vegetabilibus Animalibus Mineralibus.



O Geheimniß über alle Geheimnisse.

Wer Jesum Christum recht erkennt, der hat seine Zeit wohl angewendt.

Die geheime Wunderzahl 1. 2. 3. 4. h. e. das rechte Rosen ⊕ Creutz und die Offenbahrung und wahre Erkenntniß Jesu Christi, Gott und Menschen, das ist alle himmlische und irdische Weisheit im Himmel und auf Erden. NB. wie der einige ewige Gott aus und von sich selber gezeuget und gebohren, Drey unterschiedene selbstständige Personen, und ist und bleibet seinem Wesen nach doch nur ein ewiger einiger Gott, geistlich, himmlisch, unsichtbar, in der Ewigkeit nach den drey himmlischen Personen, 1. Geist oder Gott, 2. Wort, 3. Vater, ein Gott, und in der Zeit irdisch, sichtbar, leiblich, ein Mensch und Gott, nach den drey zeitlichen Personen, 1. Geist, 2. Person, 3. Wort, ein Mensch; denn das Wort ward Fleisch. h. e. Ewigkeit ward Zeit; Gott ein Mensch; das ist: eine Zeit, zwo Zeiten, und eine halbe Zeit, nach dem A. und N. Testament, Gesetz und Evangelium, die himmlische und irdische Dreyfaltigkeit, ganz im Himmel und ganz auf Erden. Sintemal in Ihm I. C. wohnet die ganze Fülle NB. der Gottheit leibhaftig, Col. 2. Und Joh. 9. 10. 12. 14. & 17. spricht die himmlische Weisheit selber: Ich und der Vater sind Eins, glaubet, daß der Vater in Mir ist, und Ich in Ihm: und wer mich siehet, der siehet den Vater, der mich gesandt hat, und wer mich liebet, NB. dem will ich mich offenbaren, und der Vater und Ich wollen zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen. 1 Cor. 3. & 6. 2 Cor. 6. Eph. 3. 4.

De Septenarii Myſteriis.

Dieſes iſt aller Neu- und Gottes ihr Paradeis, ewiges Leben, und Ruhe, in alle Ewigkeit.

Wiedergebohrnen Kinder Seligkeit, Himmel, und hier in der Zeit, und dort Joh. 17.

ROSEÆ
Nach der Theoſophia

CRUCIS
und der Theologia.

Das geheime verborgene Welt nicht kennet, und doch

RoſenCreutz, welches die viel davon zu ſagen weiß.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
E w i k e i t
T I N C T V R
A. O.
A u s f l u ß
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
Z e i t l i g
T I N C T V R
A. O.
G e g e n w u r f
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.

VATER, WORT, SOHN, H. GEIST, PERSON, GOTT, A GEIST Ω, I. C. G. u. M.

Die Ewigkeit die wird Zeit.

In dieſer Figur iſt begriffen Ewigkeit und Zeit, Gott und Menſch, Engel und Teufel, Himmel und Hölle, das Alte und Neue Jeruſalem, ſamt allen Geſchöpffen und Creaturen, Zeit und Stunden.







Es iſt ein Wort, welchs ewig ſpricht,
Sich ſelbſt aus ſich in ſich doch nicht,
Mag niemahls ausgeſprochen werden!
Ichts, Alles, nichts, Höll, Himmel, Erden,
Licht, Nacht, gut, bös, Leib, Geiſt, dies, das,
Ja, nein, Ich, Du, gieb, nimm, thue, laß,
Gemüth, Will, Grund, Ungrund, hier, dort,
Leid, Freud, Zorn, Lieb, Ruh, Zeit, Ewigkeit,
Seel, Engel, Teufel, Leben, Todt, Still,
Schall, Eins, Keins, Menſch, ja ſelbſt Gott.
Das Wort ſich ſelbſt nicht mag erreichen,
Iſt auch mit ihm nichts zu vergleichen,
Und iſt doch ſelbſt zu aller Friſt
In allen Alles Jeſus Chriſt!
Der ſpricht, ſpricht nicht, wird doch geſprochen,
Spricht aus, ſpricht ein, bleibt ungeſprochen,
Schafft alles ſelbſt, bleibt unerſchaffen,
Und iſt doch ſelbſt was er geſchaffen:
Von Innen heraus, von Auſſen hinein,
Iſts geweſt, iſts, iſts nicht, wirds doch ſeyn,
Ein Gott, ein Herr, ein Geiſt, ein Eins:
Wer dieß nicht glaubt, verſteht ſonſt keins,
Denn aus dem GLAUBEN kömmt Verſtand,
So ſpricht der Geiſt, und ſchreibt die Hand,
Vor glaubs, denn probs,
Iſts gut, ſo lobs.

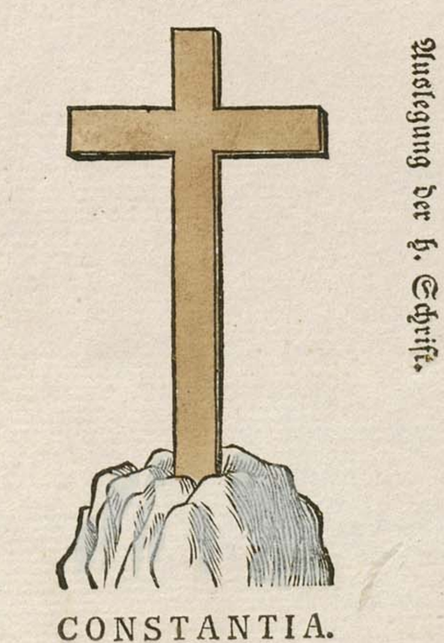
Silentium Sapientiæ; Simplicitas Veritatis SIGILLVM.

12 Patriarchen.
12 Propheten.
12 Apoſteln.
12 Artikel ihres Glaubens.
12 Stadtthor im Neuen Jeruſalem. Ap. 21.

12 Sternen in der Kron. Ap 12.
12 Himmliſche Zeichen.
12 Monat im Jahr.
12 Stunden des Tages.
12 Stunden des Nachts.

Probat Fidem.

Das Creuz iſt die beſte



CONSTANTIA.

Animæ Pharmaca
Sanctiſſima Bibliotheca
Lecta placent. Xies repetita placebunt
Via Sancta
SPIRITVS & VITA
Oraculum & Spiraculum
IE HO VÆ
Rationale Divinarum
AOVRIM & TVMMIM
Tabernaculum
DEI cum Hominibus
SANCTVARIVM
יְהֹוָה
MEMORIALE
Magnalium DEI
LVCERNA DOMINI
Armarium
Spiritus Sancti
PANACEA
Nectar & Ambroſia
PORTA COELI
LIBER DOMINI
FONS
Signatur
CIBVS ANIMÆ
Lumen Gratiæ
ORTVS
Concluſus
THESAVRVS
Abſconditus
VERBVM VITA
Quærite & Invenietis
Credite & Intelligetis.

Das Geheimniß das verborgen gewesen ist, von der Welt her, und von den Zeiten her, nun aber offenbahret ist in seinen Heiligen, welchen Gott gewolt hat kund zu thun, welcher da sey der herrliche Reichthum dieser Geheimnissen, unter den Christen (welches ist Christus in euch) Col. 1. v. 27. das ist die Offenbahrung und rechte wahre Erkentniß Jesus Christus Gott und Mensch, alle Himmlische und Irrdische Weißheit im Himmel und auf Erden.

G.P.W. ✡ V.S.H.G.

G. M.
I. C.

Was wiltu Mensch in dieser Welt,
Wann du hast Christum den zweystammigen Held,
Wahrer Gott und Mensch in einer Persohn,
Der für dich hat genug gethan,
Trutz sey dem Teufel und die Welt,
So anders von JEsu Christo hält,

Göttlich. Cabalistischer Signat-Stern.

Die 7ben Gottes Geister

1 2 3 4 5 6 7

I H E S V S
A D O N A I
I E H O V A
♄ ♀ ☉ ♀ ☿ ☽
🜂 🜁 🜄 🜃

Gnade sey mit allen die da lieb haben unsern Herren JESUM CHRIST unverrückt. Ephes. 6.

Ewiger ☿ Gott.

Das da von Anfang war, das wir gehöret haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen,

Ewigkeit wird Natur und Zeit.

Das ist das ewige Leben, daß sie dich Vater, und den Du gesandt hast, J. C. recht erkennen. Joh. 17.

GOTT J — EWIGKEIT. HS.

Sulphur, Mercurius, Sal, Tria Principia.

VATER
SOHN H. GEIST,
ein einiger Gott er ist und heist, hat uns gebohren J. C. aus seinen Wesen und ewigen Licht, er kam hernieder in diese Welt, und sein leiblich Gebuhrt ihm selbst bestellt.

1. 2. 3. 4.

Gott wohnet in einem Licht, da Niemand kommen kann, welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kan, 1 Tim. 6. Niemand hat Gott jemahls gesehen, dem nur der Sohn, der hat es uns verkündiget, daß Gott ein Licht, und ein Geist, Joh. 4. 1 Joh. 1. Niemand kennet den Sohn, denn der Vater, niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbahren, Matth. 11.

♄ ♃ ♂ ✡ ☉ ♀ ☿ ☽

Materia prima wird Materia ultima.

Halt fest an Ihm und zage nicht,
In aller Noth stets bey dir ist,
Glaub daß Er sey ins Himmels Thron,
Mit beyden Naturen Gottes Sohn,
Jesus Christus gestern und heut,
Und derselbe auch in Ewigkeit.

Natürl. Philosophischer Signat-Stern.

Die 7ben Metall Geister

K R I S T V S
T I N C T V R
♄ ♃ ♂ ☉ ♀ ☿ ☽
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
C H A O S.

Ich weiß nichts anders ohn allein JESUM CHRISTUM den Gekreuzigten. 1 Cor. 2.

Natürliche ☿ Natur.

das wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, vom Worte des Lebens. Joh. 1.

SOHN
mit Vater und dem H. Geist, ein einiger Gott und Mensch er heist, dieweil das Wort ist worden Fleisch, und dreyfaltig in der Zeit, auch in Ewigkeit, ein einiger Gott und Mensch doch bleibt. Col. 2. Joh. 10. 12. 14. u. 17.

Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, 2 Cor. 5. Gott hat seine Gemeine durch sein eigen Blut erworben, Act. 2. Gott ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist, 1 Pet. 3 & 4. Der Herr der Herrlichkeit ist gecreutziget, 2 Cor. 2. Der Hertzog des Lebens ist getödtet. Act. 5.

GOTT
ist ein ewiger Geist, von dem all Ding herfleust, giebt seinen Sohn der Welt ins Fleisch, und bleibt doch Gott in Ewigkeit, und herrscht im Himmel und irdischen Reich.

Niemand fähret gen Himmel, denn des Menschen Sohn, der vom Himmel hernieder kommen ist, Joh. 3. der auch empfangen ist vom H. Geist, Matth. & Luc. 1. Denn was aus Geist gebohren wird, das ist Geist, Joh. 3. Alle Sünden und Lästerungen wird dem Menschen vergeben, aber die Lästerung wider den H. Geist wird nicht vergeben, Matth. 12.

H. GEIST
ist Vater und Sohn hie und ins Himmels Thron, gehet vom Vater und Sohn aus, und ist doch nur Ein Geist, ein Gott, ein Vater, ein Christus und Menschen Sohn, in Zeit und in das ewig Himmelshaus. Joh. 14.

Der Sohn ... NB.
VERBUM
Incarnatum.

Im Fleisch wohnet die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig.
LUX
Fiat Corpus. NB.

Und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und zeugen, und verkündigen euch das Leben, das Ewig ist. Auch erkennen das CHRISTUM liebhaben viel besser sey denn alles wissen. Ephes. 2.

Et quod fuit permansit, quod non erat assumsit, Joh. Matth. Luc. ... als des Menschen Sohn, ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, Matth. 28. In Christo wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, Col. 2. Das ist mein lieber Sohn, an dem ich ein Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören, Matth. 3. 17. Marc. 9. Luc. 9. Joh. 1.

Anima ☉ Mundi
Spirit. ...
RAD. HUM.
Tinctur.

C A O S
1. 2. 3. 4.
2 Corp. 2 Spirit.

Wasser ward Stein. NB.

Nec non primarum Materiarum, i. e. Principium omnium rerum, sive Tincturæ Lapidis Philosoph. Und so jemand den Herren JESUM CHRISTUM nicht lieb hat, der ist Anatema. 1 Cor. 16.

A.O.I.C.
Gott und Mensch
ist kommen in die Welt, vom Himmel als Gott, und in der Zeit, ward Fleisch, eine neue Creatur, wie St. Paulus saget, welcher alles wieder neu gemachet, und speiset uns mit seinem Fleisch an der Seelen und in Ewigkeit.

MENSCH — ZEIT

Der Ein und Gott, das Dreyeinige Wort ward Fleisch.

A
I
H Gott E
Æ und Z
S Mensch V
S
O

Him.
C
R 4 I
Licht S Finst.
T V
S
Hölle

O Creutz du bist ein Wunder Gast, Bey Gott und Natur behälst den Platz.

I.G. G.C.

Göttl. Cabala 5 Quint Essentia

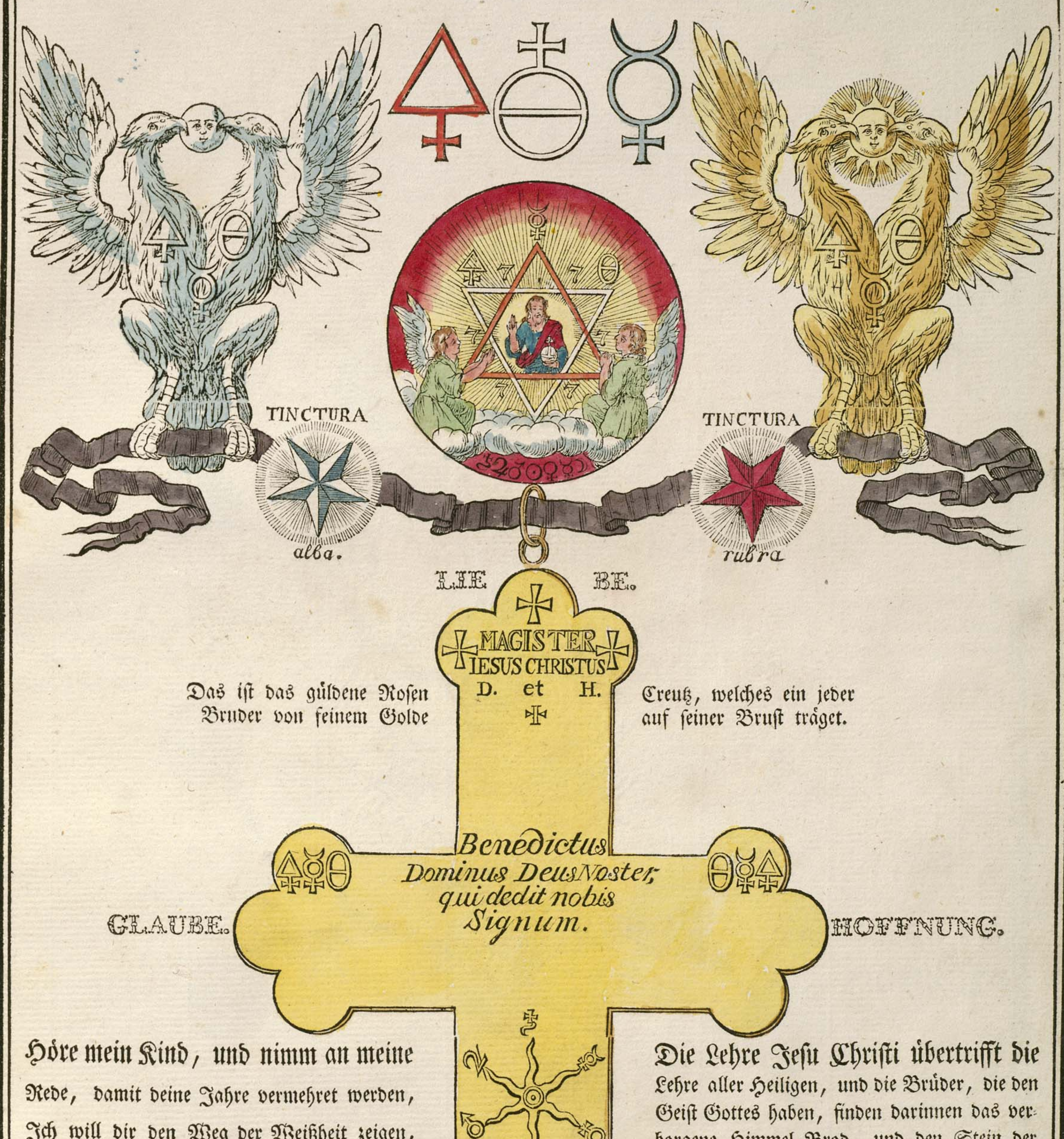
W P

M.

Tödte den alten Adam mit seinen bösen Lüsten.

Tödte die 1. 2. 3. 4. Elementa mit ihren bösen Dünsten.

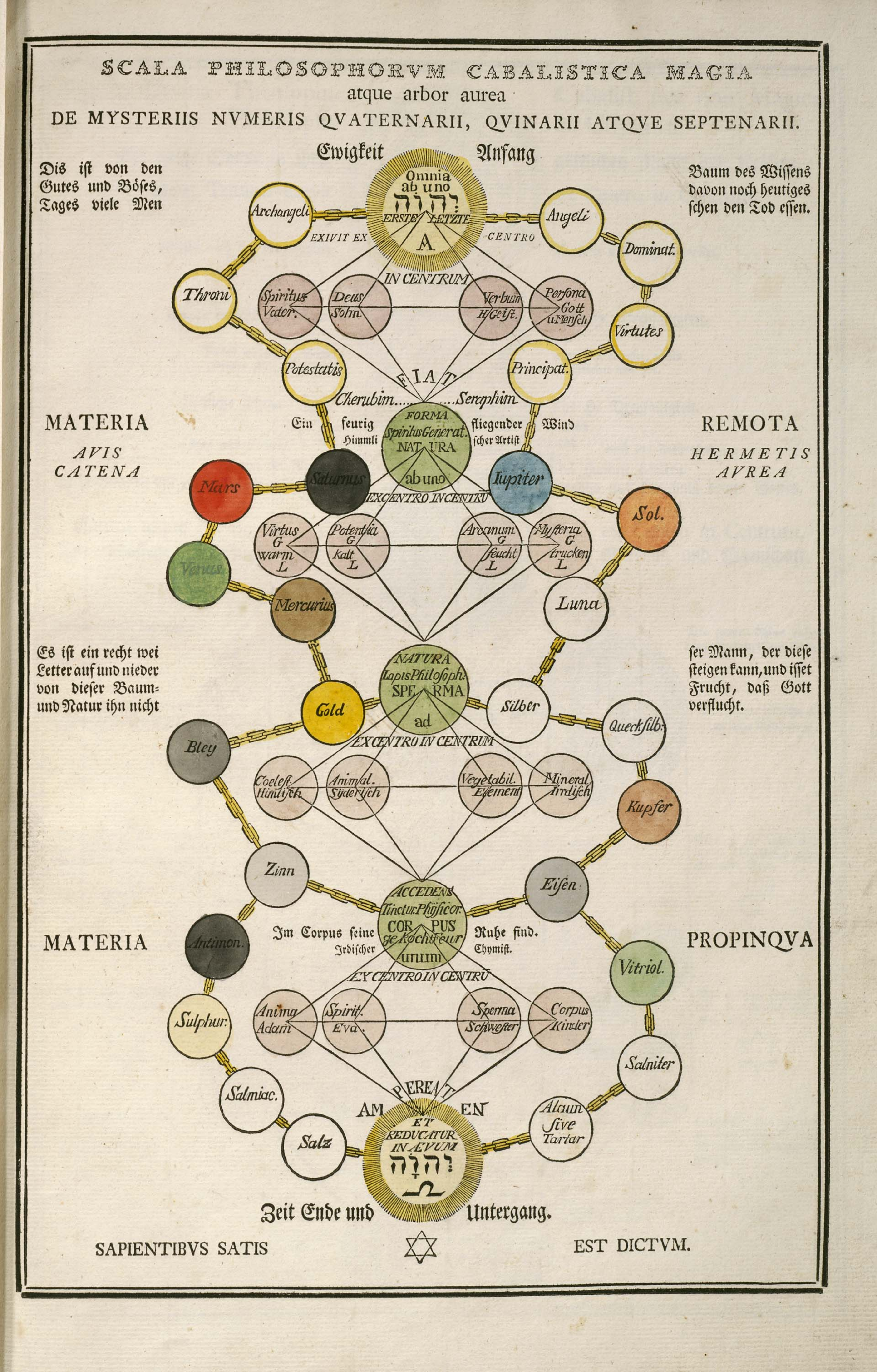
MYSTERIUM MAGNUM STUDIUM UNIVERSALI.



Höre mein Kind, und nimm an meine Rede, damit deine Jahre vermehret werden, Ich will dir den Weg der Weißheit zeigen, und dich führen durch die Bahn der Gerechtigkeit. Wenn du darauf gehen wirst, so sollen dir deine Gänge nicht beängstiget werden, und wann du geschwinde lauffest, wirst du nicht anstoßen. **Halte die Lehre**, und bewahre sie, denn sie ist dein Leben. Prov. IV. v. 10.

Die Lehre Jesu Christi übertrifft die Lehre aller Heiligen, und die Brüder, die den Geist Gottes haben, finden darinnen das verborgene Himmel-Brod, und den Stein der Weisen, ☿. 🜍. 🜔. Es geschiehet aber, daß viele Menschen, ob sie schon oft das Evangelium und die Sprache der Weisen hören, jedoch keine Begierde daraus empfinden, denn sie haben den **Geist Christi** nicht. Wer aber die Worte Christi verstehen will, und der Weisen Reden ergründen, der muß sich befleißigen, mit seinem Leben Christo gleichförmig zu werden.

Ich will dir grosse und gewaltige Dinge zeigen.
Jerem. XXXIII.


SCALA PHILOSOPHORVM CABALISTICA MAGIA
atque arbor aurea
DE MYSTERIIS NVMERIS QVATERNARII, QVINARII ATQVE SEPTENARII.
Ewigkeit
Anfang
Dis ist von den Gutes und Böses, Tages viele Men
Baum des Wissens davon noch heutiges schen den Tod essen.
Omnia ab uno
יהוה
ERSTE LETZTE
A
EXIVIT EX
CENTRO
IN CENTRUM
Archangeli
Angeli
Dominat.
Throni
Virtutes
Potestatis
Principat.
Spiritus Vater.
Deus Sohn.
Verbum H.Geist.
Persona Gott u.Mensch
FIAT
Cherubim.......
.....Seraphim
MATERIA
AVIS
CATENA
REMOTA
HERMETIS
AVREA
Ein feurig Himmli
fliegender scher Artist
Wind
FORMA
Spiritus Generat.
NATURA
ab uno
EX CENTRO IN CENTRU
Mars
Saturnus
Jupiter
Sol.
Venus
Mercurius
Luna
Virtus G warm L
Potentia G kalt L
Arcanum G feucht L
Mysteria G trucken L
Es ist ein recht wei Letter auf und nieder von dieser Baum- und Natur ihn nicht
ser Mann, der diese steigen kann, und isset Frucht, daß Gott verflucht.
NATURA
Lapis Philosoph.
SPERMA
ad
EX CENTRO IN CENTRUM
Gold
Silber
Bley
Queck silb.
Kupfer
Coelest. Himlisch
Animal. Syderisch
Vegetabil. Element
Mineral. Irrdisch
Zinn
Eisen
ACCEDENS
Tinctur. Physic or.
CORPUS
ge Kocht feur
unum
EX CENTRO IN CENTRU
MATERIA
PROPINQVA
Im Corpus seine Irdischer
Ruhe find. Chymist.
Antimon.
Vitriol.
Sulphur.
Salniter
Anima Adam
Spirit. Eva.
Sperma Schwester
Corpus Kinder
PEREAT
AM
EN
Salmiac.
Alaun sive Tartar
Salz
ET REDUCATUR IN ÆVUM
יהוה
Zeit Ende und
Untergang.
SAPIENTIBVS SATIS
EST DICTVM.

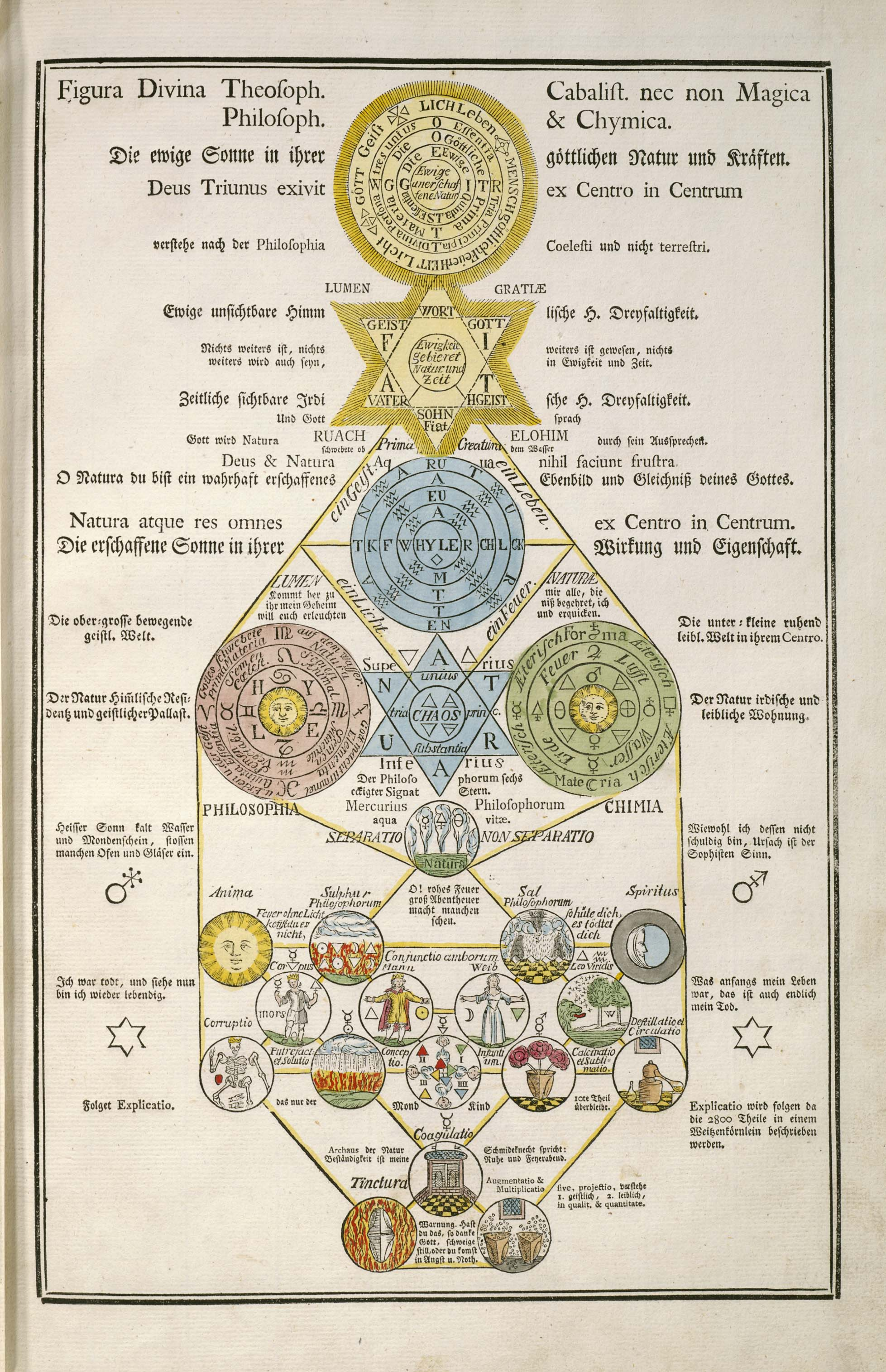


Figura Divina Theosoph. Philosoph.
Cabalist. nec non Magica & Chymica.
Die ewige Sonne in ihrer
göttlichen Natur und Kräften.
Deus Triunus exivit
ex Centro in Centrum
verstehe nach der Philosophia
Coelesti und nicht terrestri.
Ewige unerschaffene Natur
LUMEN
GRATIÆ
Ewige unsichtbare Himm
lische H. Dreyfaltigkeit.
GEIST
WORT
GOTT
Ewigkeit gebieret Natur und Zeit
VATER
SOHN Fiat
HGEIST
Nichts weiters ist, nichts weiters wird auch seyn,
weiters ist gewesen, nichts in Ewigkeit und Zeit.
Zeitliche sichtbare Irdi
sche H. Dreyfaltigkeit.
Und Gott
sprach
Gott wird Natura
RUACH
schwebete ob
Prima
Creatura
ELOHIM
dem Wasser
durch sein Aussprechen.
Deus & Natura
nihil faciunt frustra.
O Natura du bist ein wahrhaft erschaffenes
Ebenbild und Gleichniß deines Gottes.
ein Geist
ein Leben
HYLE
Natura atque res omnes
ex Centro in Centrum.
Die erschaffene Sonne in ihrer
Wirkung und Eigenschaft.
LUMEN
Kommt her zu ihr mein Geheim will euch erleuchten
ein Licht
ein Feuer
NATURÆ
mir alle, die niß begehret, ich und erquicken.
Die ober=grosse bewegende geistl. Welt.
Die unter=kleine ruhend leibl. Welt in ihrem Centro.
Superius
unius
CHAOS
substantia
Inferius
Der Natur Himlische Residentz und geistlicher Pallast.
Der Natur irdische und leibliche Wohnung.
Der Philoso
eckigter Signat
phorum sechs
Stern.
PHILOSOPHIA
CHIMIA
Mercurius
aqua
Philosophorum
vitæ.
SEPARATIO
NON SEPARATIO
Natura
Heisser Sonn kalt Wasser und Mondenschein, stossen manchen Ofen und Gläser ein.
Wiewohl ich dessen nicht schuldig bin, Ursach ist der Sophisten Sinn.
Anima
Sulphur Philosophorum
O! rohes Feuer groß Abentheuer macht manchen scheu.
Sal Philosophorum
Spiritus
hüte dich, es tödtet dich
Conjunctio amborum
Mann
Weib
Corpus
Leo Viridis
Ich war todt, und siehe nun bin ich wieder lebendig.
Was anfangs mein Leben war, das ist auch endlich mein Tod.
mors
Corruptio
Putrefactio et Solutio
Conceptio
Calcinatio et Sublimatio
Destillatio et Circulatio
Folget Explicatio.
das nur der
Mond
Kind
10te Theil überbleibt.
Explicatio wird folgen da die 2800 Theile in einem Weitzenkörnlein beschrieben werden.
Coagulatio
Archaus der Natur Beständigkeit ist meine
Schmidknecht spricht: Ruhe und Feyerabend.
Tinctura
Augmentatio & Multiplicatio
sive, projectio, verstehe 1. geistlich, 2. leiblich, in qualit. & quantitate.
Warnung. Hast du das, so danke Gott, schweige still, oder du komst in Angst u. Noth.

RADIX DAVIDIS VICIT REGNAT AB AURORA IN FAVONIO ETUBIQUE BENE

JESUS.

Ich weiß nichts, ich kann nichts, ich will nichts, mir geliebet nichts, ich rühme mich nichts, ich erfreue mich nichts, ich lerne nichts, ich suche nichts, ich begehre auch nichts im Himmel und auf Erden: ohn allein das lebendige **Wort**, das **Fleisch** worden, **Jesum Christum** den **Gecreutzigten.** 1 Cor. 2.

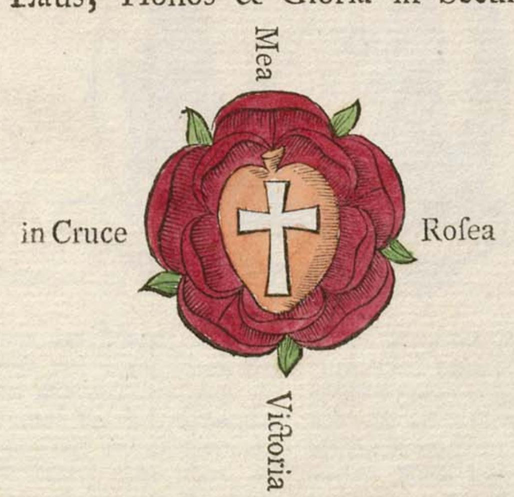
Diß ist der allerheiligste, hochverständigste, himmlischer Articul, und uns doch augenscheinlich von **Gott** geoffenbahret im **Licht der Natur** leibhaftig.

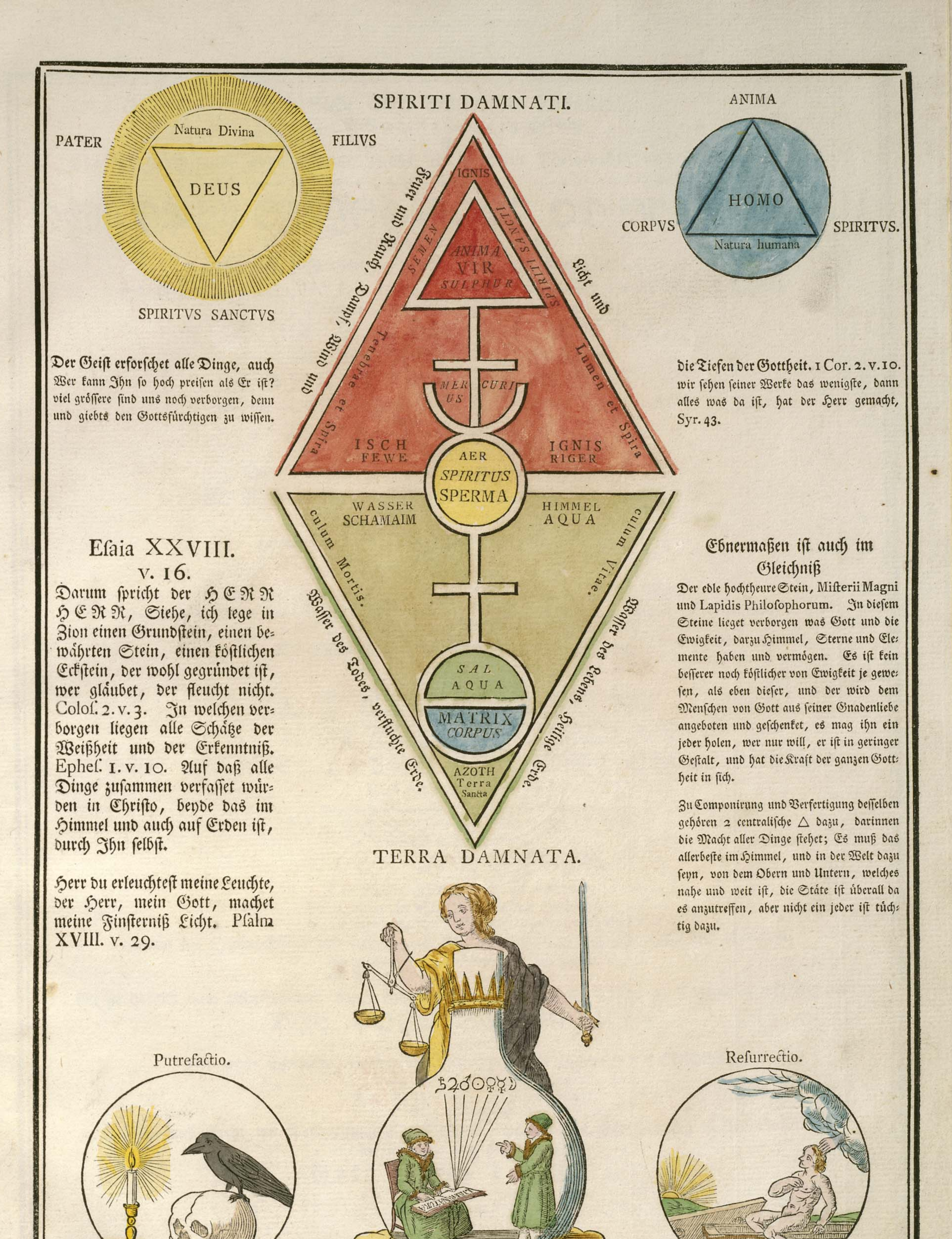
Physica. **Ich bin das A und Ω der Erste und der Letzte.** Metaphysica & Hyperphysica.

Apocal. 1. v. 11. 12. Cap. 5. v. 5. seq.

D. O. M. A.

Deo omnipotenti sit Laus, Honos & Gloria in Seculorum Secula, Amen.





Durch stete ordentliche Abwartung und Regierung des Feuers, wird die einzige Universal-Materia, in einem einzigen Gefäß und Ofen, durch eine einzige Regierung des Feuers, putrificiret, regeneriret und perficiret: und verrichtet die Natur selbst alle Arbeiten, vermittelst **seines** bey **sich** wohnenden innerlichen Feuers, so durch das andere Philosophische Feuer aufgemuntert und erwecket wird. Darf also der Laborant anders und weiters nichts thun, als daß er, neben Abwartung des Feuers, Gott um seinen Segen und Benedeyen bitte.

Wir sagen mit Grund der Wahrheit, daß es die Natur sey, welche das Werk dieser Kunst durch die Kochung in ihrem Feuer und eigentlichen Gefässe regieret, so fern sie von den himmlischen Dingen regieret wird, bis zu dem Ende des Werks und noch weiter hinaus. Der Wille aber ist frey, und darf die Natur beym Ende des Werks regieren, und ihr gewisse Schranken setzen, daß sie nicht weiter gehe, weil der Wille, indem er die Natur regieret, die Natur an sich ziehen soll, so aber der Wille von der Natur gezogen und zu selbiger geneigt wird, so wird die Natur den Zweck des Werks überschreiten und selbiges zerstöhren.

Eine Rede eines unbekannten Philosophi,
der Brüderschafft (R. C.) zugeschrieben;
So
Ein kurtzer Discurß oder geringe Probe der heiligen Philosophiá und höchsten Medicin.

DER DREY-EINIGE GOTT ODER JEHOVAH

hat Alles aus Nichts gemacht.

Und der Geist Gottes schwebete über dem Wasser oder Chaos:

welches das primum HYLE der Weisen, oder das Wasser daraus Alles erschaffen:

Firmament, Mineralia, Vegetabilia, Animalia;

DIE GROSZE WELT,

aus dessen Mittelpunct und Quint-Essentz

DIE KLEINE WELT,

als des Schöpfers aller Dinge vollkommste Creatur, nemlich

DER MENSCH,

Ein Eben-Bild des allerhöchsten Gottes.

Die unsterbliche Seele; Ein himmlisch unsichtbares Feuer.

Er ist abgefallen: Aber siehe da ist der MESSIAS!

Das Licht der Gnaden und Natur.

LILI: die erste Materie des vollkommenen Cörpers,

Die Gebähr-Mutter der mittlern Welt,
Balsam und Mumie.

Und der unvergleichliche magische Magnet in der kleinen Welt.

Das Wasser der Weisen, aus welchem alle Dinge und in welchem alle Dinge, welches alles regieret, in welches geirret, und auch darinn selber verbessert wird.

Ein gesundes Gemüth in einem gesunden Leibe,

Unermüdetes Gebet,
Gedult und Warten.

Materie, Gefäß, Ofen, Feuer, Kochung, ist eins, und allein ein Ding,
In Einem allein, und das Eine allein selbst, Anfang, Mittel und Ende.

Es läst nichts Frembdes zu sich, und wird ohne alle fremde Dinge bereitet.
Denn Siehe: im Mercurio ist alles was die Weisen suchen.

DAS KLAHRE DURCHSCHEINENDE BRÜNNLEIN.

Der doppelte Mercurius.

Eine runde Umdrehung, der Sphär aller Planeten,
Und ein Wesen das im Augenblick schwartz rauchet von einem

LEUCHTENDEN

TODT UND LEBEN.

Die Wiedergeburth und Erneuerung,

Anfang Mittel und Ende der Fixität oder Beständigkeit,
und das vornehmste oder Fundament des gantzen magischen Geheimnisses.

Nimm die Quint-Essentz des Macro und Microcosmi, oder des philosophischen Mercurii,

Des unsichtbahren, himmlischen lebendigen Feuers,
Des Saltzes der Metallen ana q. s.

Mache darauß nach philosophischer Kunst eines Magi, durch Rotiren, Solviren, Coaguliren und Figiren

DIE HOECHSTE MEDICIN

in welche

Die gröste Weißheit, vollkommste Gesundheit und allgenugsamen Reichthum.

Alles von Einem, und Alles zu Einem.
Eylen und Großprahlen gehört zur Höllen.
Es ist genug gesagt.

Schlecht und Recht mit Verwerffung aller Boßheit, welches eine Verhinderung ist des Pathmos.

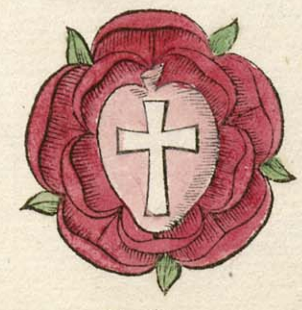
Es geschehe der Wille JEHOVAE.

Gott allein die Ehre.

Per ignem demùm
Nomen & Aetas
paVLVS.

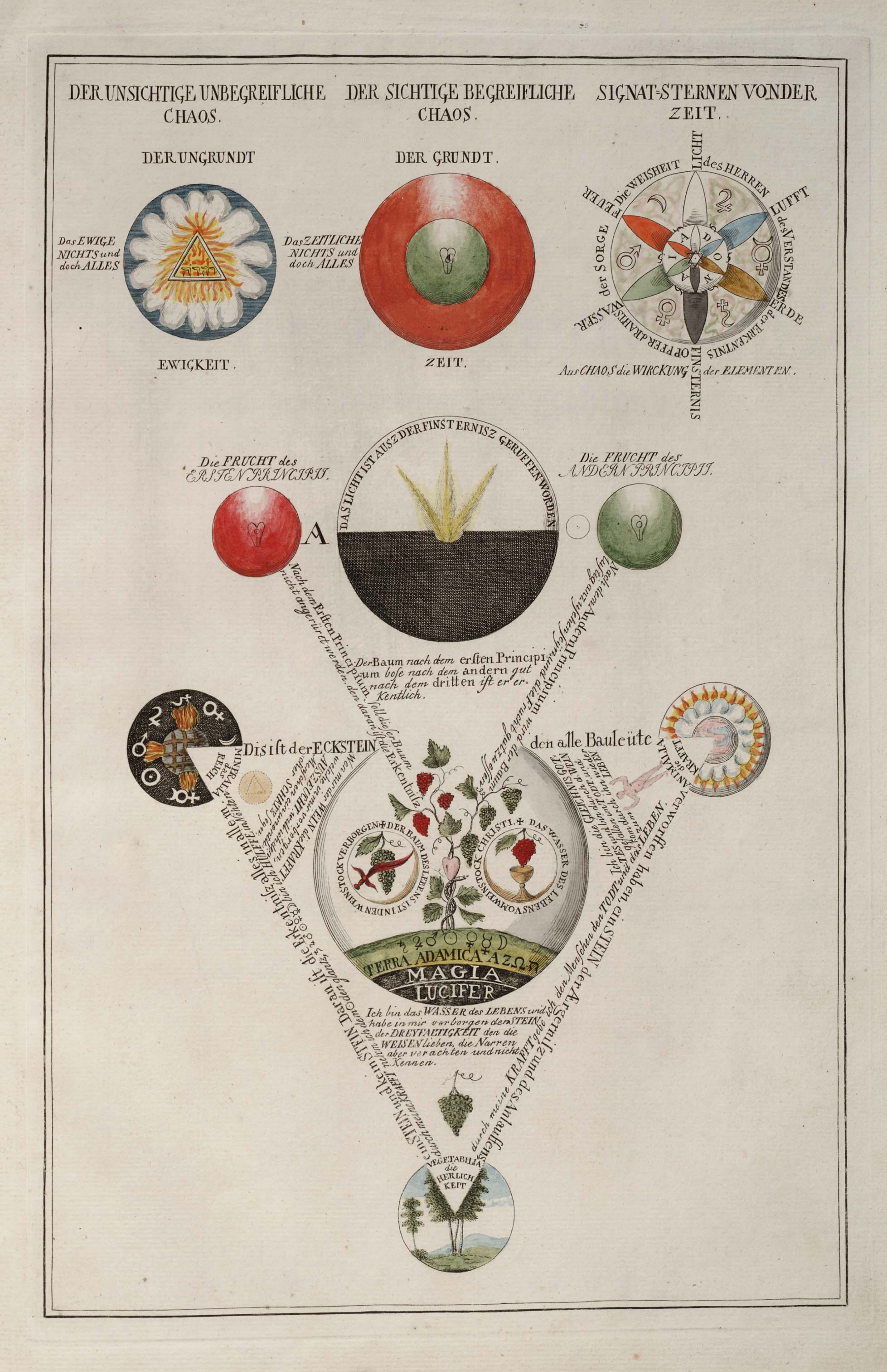


Lege.


Judica.



Tace.


DER UNSICHTIGE UNBEGREIFLICHE CHAOS.
DER SICHTIGE BEGREIFLICHE CHAOS.
SIGNAT-STERNEN VON DER ZEIT.
DER UNGRUNDT
Das EWIGE NICHTS und doch ALLES
EWIGKEIT.
DER GRUNDT.
Das ZEITLICHE NICHTS und doch ALLES
ZEIT.
LICHT des HERREN
Die WEISHEIT
FEUER
LUFFT
des VERSTANDES
der SORGE
WASSER
ERDE
FINSTERNIS
Aus CHAOS die WIRCKUNG der ELEMENTEN.
Die FRUCHT des ERSTEN PRINCIPII.
Die FRUCHT des ANDERN PRINCIPII.
DAS LICHT IST AUSZ DER FINSTERNISZ GERUFFEN WORDEN
A
Der Baum nach dem ersten Principium bose nach dem andern gut nach dem dritten ist er er- Kentlich.
Dis ist der ECKSTEIN
den alle Bauleüte
DER BAUM DES LEBENS IST IN DEN WEINSTOCK VERBORGEN
DAS WASSER DES LEBENS VOM WEINSTOCK CHRISTI.
TERRA ADAMICA AZΩΘ
MAGIA
LUCIFER
Ich bin das WASSER des LEBENS und habe in mir verborgen den STEIN der DREYFALTIGKEIT den die WEISEN lieben, die Narren aber verachten und nicht Kennen.
VEGETABILIA die HERLICHKEIT
verworffen haben, ein STEIN der Artzeney
ANIMALIA die KRAFFT
MINERALIA das REICH

Geheime Figuren der Rosenkreuzer,

aus dem 16ten und 17ten Jahrhundert.

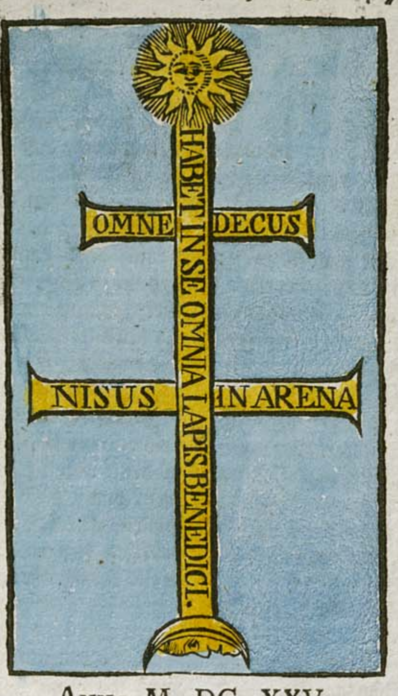
Zweites Heft.

Aus einem alten Mscpt zum erstenmal ans Licht gestellt.

Altona, 1788.
Gedruckt und verlegt von J. D. A. Eckhardt, Königl. Dän. privil. Buchdrucker.

Ein güldener Tractat vom Philosophischen Steine.

Von einem noch Lebenden, doch vngenanten Philosopho, den Filiis Doctrinæ zur Lehre, den Fratribus aureæ Crucis aber zur Nachrichtung beschrieben.



ANNO M. DC. XXV.

Vorrede

An den Kunstsuchenden Leser.

VErwundere dich nicht, lieber Leser, vnd rechtschaffener nachforscher der Natürlichen geheimnußen, warumb in diesem letzten Alter der Welt, da sie mit dem einem Fusse schon auf der gruben gehet, ich diesen kurtzen Tractat zuschreiben mich vnternommen, sintemahl bey nahe alle Bibliothecen voller Bücher gefunden werden, so von dieser Materia geschrieben seind, deren doch d' mehrētheil falsche vnnd erdichtete Philosophie vnd Recepten in sich führen. Jch hab es nicht meinet, sondern deinet halben geschrieben, dir den Grund der warheit zuzeigen, vnnd von den Jrrwegen abzuleiten, da dir dann nicht wenig angelegen ist: Mich betreffende, weiß ich allbereits was mir hierzu zuwissen von nöthen ist, ich bedarff keiner Bücher, habe deren in zwey vnd zwanzig Jahren so viel gelesen, als ich deren zu meinen Händen bekommen mögen, deren dann nicht wenig, so wohl von geschriebenen, als Gedruckten gewesen. Du wirst hierein die Materiam vnd die solution theorice beschrieben, wie auch die gantze praxin in einer allegoria begriffen volkommen finden, so deutlich vnd klar, alß du bey einem Philosopho solches suchen magst. Jch habe mich auch beflissen mit den Philosophis zureden, vnd derowegen alle Orter, wo sie diesen oder jenen Spruch führen eigentlich angedeutet, das du selbst solche auffschlagen, vnnd den concept, auch meine allegata gegen einander halten, vnnd deinen Verstand damit schärffen mögest. Zwar ich hette mit weniger mühe diesen Tractat ohne solche allegata beschreiben, vnnd den Fratribus aureæ crucis mich zuerkennen geben können: Aber dir wie schon gedacht, ists zum besten angesehen, das du desto mehr Verstand hierauß schöpffen mögest. Du solt dich auch nicht verwundern, das ich meinen Namen verborgen, vnnd mich dir Personlich nicht offenbahren wollen: ich suche nicht meine eitele Ehre, vnd mir für der Welt einen grossen Namen zumachen, sondern deinen Nutzen: Zu deme haben mich meine Lehrmeistere, die wahren Philosophos meine ich nicht gelehret, wegen grosses Ansehens mein Leben in die schantze zuschlagen, vnd den geitzigen Räubern feil zubiethen, dazu auch mit prostituirung dieses grossen Geheimnuß grosse Sünden auff mich zu laden. Der Leser wird beym Sendiuogio vernommen haben, daß, so offt er sich bey grossen Herren offenbahret, jhme solches jederzeit zuschaden vnd gefahr gereichet sey: die Erfahrung bezeugets, das vnderschiedene Philosophi, so jhre Schätze nicht gnugsam in acht genommen, von den geitzigen vnnd hoffertigen Gesellen, so deßhalben ihre Seelen in die Schantz geschlagen, erwürget, vnd der Tinctur beraubet worden. Die Vernunfft bekräfftigets, das ein jeder so einen grossen Schatz offenbarlich traget, nit gerne wolte beraubet sein. Es hat Sendiuogius in seinen Anagrãmatismis seinen Namen verborgen. Es hat vor weniger zeit ein newer aureæ crucis Frater gleichfalß mit einem Anagrammate vnd Ænigmate sich zuerkennen geben, dessen Nahmen mir dann wol bewust: warumb solte ich mich dann aller Welt für Augen stellen? Lasse dich begnügen lieber Freund, daß ich mich den Weisen zuerkennen gebe, vñ zugleich dir meinen Namen kundbahr mache, welches ich dann, ohne Fehl gethan habe, befehle das vbrige vnserm Herrn Gotte, der mich dir wird kund thun, so es sein gefallen, vnnd mir vnnd dir nützlich sein wird. Lasse dich nicht gelüsten nach meinem Namen zuforschen: denn so du jhn je erführest oder mich käntest, so wirst du doch dir mit diesem Tractat genügen lassen müssen: Deñ ich habe mit Bernhardo von Tresue vnd Naygenden Philosophis, der Billigkeit nach niemand weiter etwas zu offenbahren, alß hierin geschehen ist, geschworen. Bekümmere dich auch nicht darümb, ob ich diesen Schatz in Händen habe: frage viel mehr darnach, ob ich gesehen, wie die Welt geschaffen worden? wie die Finsternuß in Aegypten gewesen? was die vrsache des Regenbogens sey? Wie die clarificirten Leiber, nach der allgemeinen Auferstehung, außsehen werden? Welches die bestendigste Farbe sey? Jch aber frage euch, die jhr mein Büchlein verstehet, ob jhr gesehen habet dz allgemeine große gesaltzene Meer, ohn alle corrosiff, so gnugsam ist aller dinge Tincturen auff die höchsten Berge zu führen? Saget mir, wo wird auß Schweffel Schweffel, vñ aus Mercurio Mercurius? Jtẽ, Wo wird auß Mercurio Schweffel, vnd auß Schweffel Mercurius? Wann ewre Augen das Fürbild der Brünstigen Liebe, da Mann vnnd Weib sich so vmbfahen, das sie auch in ewigkeit nicht mehr von einander zubringen seind, sondern, für Hertzlicher liebe ein Ding werden, erblicket? Verstehet jhr, was ich jetzo Rede, vnnd habet solches mit ewren Händen gearbeitet, vnd mit ewern Augen gesehen, so bin ich ewer Geselle, vnd notificire euch, das ichs auch wisse, vnnd mir nichts liebers sey, alß ewer geheime Kundschaft zu haben, zu welchem intent ich auch diß Tractätlein schreiben wöllen.

Were jemand der vber die Schwerheit dieser Kunst klagte, der wisse, das sie an vnd für sich selbst nicht schwer sey, vnnd das denen, die Gott lieben, vnnd von jhme hierzu gewürdiget werden, sie gar leicht ankomme.

Wolte mich aber jemand beschüldigen, das ich die Kunst zu Hell vnnd Klar geschrieben, daß solches ein jeder verstehen könne: deme antworte ich, das ich sie zwar verstendig gnug beschrieben habe den würdigen, denen Gott solche gönnet, die vnwürdigen aber werden sie wol zufrieden lassen: Jch habe wol ehe die ganze Kunst den Vberklügen von worten zu worten erzehlet, Sie aber haben solches in jhrem Hertzen verlachet nicht glaubende, daß eine zweyfache Auferstehung der Todten sey in vnserm wercke. Darumb ist vnsere Kunst in der Theoria vnd Practica eine lautere Gabe Gottes, welcher sie gibt, wann vnd weme er wil, vnd ligt nicht an jemands wollen oder läuffen. Jch habe sie mit allen circumstantiis, vnd Handgriffen wol 17. oder 18. Jahr gewust, vnnd dennoch warten müssen, biß es Gott gefallen, mir Gnade zuuerleihen. Es soll auch kein Mensch an der Gewißheit vnnd Warheit dieser Kunst zweiffeln, sintemahl solche so warhafft, so gewiß in der Natur vnd so vngezweiffelt von Gott geordnet ist alß die Sonne des Tages scheinet, vnd der Mond des Nachts leuchtet. Hiermit wil ich diese wenige Præfation schliessen, vnnd den Tractatum selbst anfahen. Jhr aber geliebten Fratres crucis aureæ, die jhr euch hin vnd wieder in Geheim verborgen haltet, vnd der hohen Gottes Gaben in seiner Furcht geniesset, verhaltet euch mir nicht, vnnd so jhr mich nicht kennet, so wisset, daß das Creutze die Glaubigen probiret, vnnd jhren Glauben an Tag gibt, Sicherheit aber vnnd wollust solchen versticket. Gott sey mit uns allen. AMEN.

ES haben die Alten vnnd newen Philosophi, viel geliebter Leser, vnd Nachfolger der wahren Weißheit, nach deme sie durch Göttliche verleihung den Zweck jhres begehrens erreichet, sich andern jhren mit genossen, welche sich in der Welt hin vnnd wieder verborgen gehalten, mit jhren Schrifften pflegen zuerkennen geben, jhnen beydes anzudeuten, das der getrewe Gott auch jhren Verstand erleuchtet, jhrer Hände arbeit gesegnet, vnnd jhnen das grosse Geheimnuß dieser Jrdischen weißheit offenbaret, dafür sie jhme billich in gesambt Lob, Ehr vnd Preiß zu geben verpflichtet: vnnd denn auch, das sie jhren neben Christen vnnd kunstsuchenden Schulern zugleich Anleitung vnd Nachrichtung hinterlassen möchten, damit auch selbige, so es dem lieben Gott also gelieben würde, zu Erkäntnuß vnnd Wissenschafft solcher Secreten gelangen mögen.

Vnd seind solche Leute vnter allerley Völckern gewesen, alß Aegyptier, vnter welchen Hermes Trismegistus der fürnembste, Chaldæer, Griechen, Araber, Jtaliener, Frantzhosen, Engländer, Niederländer, Hispanier, Teutsche, Polen, Vngern, Juden vnd andere mehr. Es ist aber nicht wenig zuuerwundern, das ob schon gedachte weise Männer in vnderschiedenen Sprachen vnnd zu vnterschiedenen Zeiten geschrieben haben, gleichwol eine solche vber ein Stimmung vnd einhelliger Consensus in jhren Schrifften gefunden wird, das jhre intention zuerreichen ein jeder wahrer Philosophus so bald erkennen kann, das sie Gott mit diesem grossen Segen erfrewet, vnd sie das Werck selbst in handen haben: gleichsals, weil auß der Harmonia die Warheit sich herfür thut, so muß hingegen die Dissonantia ein jeden Sophisten vnnd vermeinten Philosophum an Tag bringen.

Denn weil er das Geheimnuß der Weysen niemahln recht erkant, vnd seinem eignen Hirn nach seinen Weg gehet, so siehet ein jeder Kunst wissender seine Jrthumb.

Die Harmonia aber vnd vber ein Stimmung bestehet fürnemlich in diesen Puncten, nemlich in Erkäntnuß der Materien, derer Solution, Gewicht, Fewr vnd Augmentation. Die Materiam belangende, ist solche eine einige, welche in sich hat alles, was jhr von nöthen, darauß alles, was der Kunstliebende begehret gemacht wird, nemlich nisus in arena, wie der Philosophus Anastratus in der Turba sagt: Es ist nichts köstlichers alß der rote Sand am Meer, vnnd ist der Speichel des Monds, welcher der Sonnen Liecht zugefügt vnd coaguliret wird.

Daß aber solche einige Materia erfordert werde, bezeuget Agadmon daselbsten, sagende: wisset, das so jhr nicht dieses mein Corpus nehmet, so keinen Geist hat, so werdet jhr nicht erlangen, was jhr suchet: vnd das darumb, weil nichts fremdes ins Werck kommet, auch anders nichts darzu erfordert wird, alß was da reine ist. Darumb lasse alle vielheit fahren: Denn die Natur ist nur mit einem einigen Dinge vergnüget, vnnd wer das nicht kennet, der wird verderben. Eben mäßigen spruch führet Arnoldus de Villa noua, in seinem Büchlein Flos

florum genennet: vnser Stein wird auß einem dinge, vnd mit einem dinge gemacht. Ebenmäßig sagt er zu dem Könige von Neapolis: Alles was in unserm Steine ist, ist jhme von nöthen, vnnd er bedarff keines andern, sintemal der Stein einer Natur vnd ein Ding ist. Vnd Rosinus spricht: Versichere dich, das nur ein ding sey, darauß alles gemacht wird, was du begehrest. Vnd Lilium: Du bedarffst nicht mehr alß eines dinges, welches sich in einer jeden Staffel vnsers Wercks in eine andere Natur verkehret. Also spricht auch Geber in seiner Summa: Es ist ein Stein, eine Artzney, welcher wir nichts zusetzen, noch etwas dauon nehmen, sondern allein das vberflüßige dauon scheiden. Vnd Scites in Turba spricht: der Grund dieser Kunst ist etwas einiges, das da stärcker vnd höher denn alle Ding ist, vnnd wird der scharffe Eßig genennet, das da gemacht hatt, daß das Golt ein lauter Geist worden, ohne welchem weder die Weiße, noch die Schwärtze, noch die Röthe bestehen kann: vnnd wenn er mit dem Leibe vermischt wird, wird er mit behalten, vnd wird eines mit jhme, vnnd verkehret jhn in ein Geist, vnd färbet jhn mit Geistlicher vnd vnwandelbahrer Farbe, vnd bekompt von dem gefärbten hinwieder seine leibliche Farbe, welche nicht ausgeleschet werden kann: vnnd wenn du den Leib ohne Eßig würdest zum Fewre setzen, wird er verbrennen.

Es möchte aber jemand auß diesen des Scitis Reden schliessen, das nicht ein, sondern zwey dinge, nemlich der Leib, vnd der Eßig: wie ers nennet: erfordert werden, vnnd müsse mann nothwendig ein Nasses vnd Trockenes zusammen fügen, damit das trockene vom Fewer nicht verbrennet, sondern von dem Nassen für solcher verbrennung beschützet werde. Solchem Argument vnd Schlusse muß ich billich, wenn er nur recht verstanden wird, bey pflichten, vnnd nichts desto weniger obgesetzte Philosophische Sprüche in jhrer würde und Warheit erhalten. Denn einmahl ist gewiß, das nur eine einige Materia ist vnseres gebenedeyeten Steins, so bey den Weysen sehr viel Namen hat, welche die Natur dem Künstler vorbereitet, vnnd zur Materia des grossen Steins einig vnnd allein, vnnd sonsten keines andern dinges in der Welt, verordnet hat.

Solche ist jederman für Augen, die gantze Welt besiehets, begreiffts, liebts, vnd kennets doch nicht: Es ist ein Edel vnnd schlecht, thewer und wolfeil, kostbar vnd gering, vnd wird an allen Enden gefunden. Theophrastus Paracelsus nennets in seinem Buche Tincturam Physicorum, den Roten Löwen, vielen genant, wenigen bekant. Hermes nennets in seinem Buche am 1. Cap. Quecksilber, so in den innersten gemachen verhärtet ist. In der Turba wird sie hin vnnd wieder Æs oder Ertz genennet: in Rosario Philosophorum heissets Saltz. In Summa diese Materia hat so viel Namen, als dinge in der Welt seind. Dannenhero es auch kombt, das sie von den vnwissenden so wenig verstanden wird. Vnwissend nenne ich sie, weil sie ohne vorhergehende Erkäntnuß der Natur vnnd jhrer Eigenschafft zur Kunstschreiten, alß ein Esel zur Krippen gehet, so nicht weiß, wornach ein sein Maul ausstrecket, wie Arnoldus saget.

Darumb spricht Geber in seiner Summa perfectionis wol vnnd recht: Wer bey sich selbst die Anfäng der Natur nicht weiß, der ist noch weit von dieser Kunst abgesondert. Vnd Rosarius sagt: Ich rathe, das sich niemand einlasse, diese Kunst zufinden, es sey dann, das er den Anfang der wahren Natur vnnd jhre Ordnung erkenne: Wenn er dieselbe dann erkant hat, so bedarff er nicht mehr alß eines einigen dinges, vnnd erfordert nicht große vnkosten: Denn es ist nicht mehr alß ein Stein, eine Artzney, ein Gefäß, eine Ordnung vnnd eine Anstellung. So wird doch vnsere Materia also gescheiden durch der Natur hülff vnd des Artisten klüge Handgriffe, das, wie Theophrastus sagt, sie in den weissen Adler transmutiret wird, vber das des Solis Glantz dem Spagyro nicht nachleuchte, oder (wie Basilius Valentinus es nennet) darauß werde ein Geist Weiß wie der Schnee, vnnd noch ein Geist roth alß ein Blut, welche beyde Geister den dritten in sich verborgen haben. Dannenhero der König Aros nicht übel redet, wenn er spricht: Vnsere Artzney wird auß zweyen eines Wesens gemacht, nemlich auß der vereinigung der bestendigen, Geistlichen vnnd Leiblichen, kalten vnnd feuchten, warmen vnnd truckenen Natur, vnd kann auß keinem andern Ding gemacht werden. Vnd Richardus Anglicus sagt: Es ist ein Stein, vnd eine Artzney, welche von den Philosophis Rebis, das ist, auß zweyen dingen, nemlich auß dem Leibe vnnd dem Geiste, Weiß oder Roth: in welchem viel Thoren geirret haben, auf vnderschiedene weiße, außlegende den Vers: Est rebis in dictis rectissima norma figuris. Das ist, zwey dinge: vnnd diese zwey ding seind ein ding, nemlich das Wasser, so dem Leibe zugefügt wird, vnd solchen in ein Geist auflöset, das ist, in ein Mineralisch Wasser, darauß es anfangs gemacht worden, vnnd wird also auß dem Leibe vnnd Geiste ein Mineralisch Wasser, welches Elixir, das ist, ein Fermentum genennet wird. Denn alß dann ist das Wasser vnd der Geist ein Ding, auß welchem die Tinctur und Artzney gemacht wird, so alle Leiber reinigen. Darumb vnsere Artzney auß einem dinge, welches ist das Wasser vnd Geist des Leibes, vollenbracht. Vnd also haben wir, den Philosophis nach, die Natur des Schweffels vnd Quecksilbers vber der Erden, aus welchem Golt vnnd Silber vnter der Erden gemacht worden. Vnnd Bernhardus Graue von Tregne vnd der Marck spricht: vnser Werck wird auß einer Wurtzel vnd zweyen Mercurialischen Substantzen, rohe genommen vnd auß der Minera gezogen, saüber vnd reine, rc. Vnd Basilius Valentinus sagt im Buche von Natürlichen vnd vbernatürlichen Dingen am 4. Cap. Ich wil dir in der Warheit vnd durch die Liebe Gottes dieses noch offenbaren, das die Wurtzel des Philosophischen Schweffels, der da ein Himmlischer Geist ist, mit der Wurtzel des Geistlichen vber Natürlichen Mercurij, so wol der Anfang des Spiritualischen Saltzes in einem ist, vnnd in einer Materia gefunden wird, darauß der Stein, der für mir gewesen, gemacht wird, vnnd nicht in vielen Dingen: Ob gleich der Mercurius für sich von allen Philosophis, vnnd der Schweffel für sich, neben dem Saltze insonderheit eingezogen wird, das der Mercurius in einem, der Schweffel in einem vnnd das Saltz in einem gefunden wird: So sage ich dir doch, das solches nur auff jhre Vberflüßigkeit zuuerstehen, welches in jedem am meisten gefunden wird, vnd particulariter in vielwege mit Nutzen kann gebrauchet vnd bereitet werden zu der Artzney vnnd verenderung der Metallen: Allein das Vniuersal alß der höchste Schatz der jrdischen Weißheit, vñ aller drey anfangenden dingen ist ein einiges Ding, vnnd wird in einem einigen Ding zugleich gefunden vnd herauß gezogen, welches alle Metallen zu einem einigen machen kann, vnd ist der wahre Spiritus Mercurij vnd Anima Sulphuris sampt dem Geistlichen Saltze, zugleich vereiniget beschlossen vnter einem Himmel, vnd wonhafftig in einem Leibe, vnd ist der Drache vnd der Adler, Es ist der König vnd der Löwe, Es ist der Geist vnd der Leichnam, so den Leichnam des Goldes färben muß zu einer Medicin, rc. Also wird nun vnsere zubereitete Materia der Man vnd das Weib genennet.

Item das wirckende vnnd das leidende, wie Zimon in der Turba sagt: wisset, daß das Geheimnuß dieses Wercks auß dem Manne vnd dem Weibe bestehet, das ist, auß dem wirckenden vnnd dem leidenden. Im Bley ist der Man, im Auripigment das Weib. Der Man erfrewet sich seines aufgenommenen Weibes, vnd jhme wird von jhr geholffen: vnd das Weib empfahet von dem Mann einen färbenden Samen, vnd wird von jhme gefärbet. Vnd Diamedes spricht: Füget den Mänlichen Sohn des rothen Knechts zu seinem wolriechenden Weibe, so werden Sie also zusamen gefugt, die Kunst gebehren, zu welcher jhr kein frembdes, noch Puluer, noch einig ander ding einführen sollet, vnd lasset euch an der Empfängnus genügen, so wird euch der rechte Sohn gebohren: O wie vber kostbahr ist die Materia dieses rothen Knechts, ohne welchem keine Ordnung bestehen kann: Andere nennens Argentum viuum oder Mercurium vnd Sulphur oder Fewr. Alß Rogerius Baco in Speculo cap. 3. sagt: Auß Sulphure vnd Mercurio werden alle Metalla gebohren, vnd hänget ihnen nichts an, wird auch nichts jhnen beygefügt, es verändert sie auch nichts, alß was von jhnen herkompt. Darumb müssen wir auch billich Mercurium vnnd Sulphur für die Materiam des Steins nehmen. Vnd Menabadus: Welcher das Quecksilber dem Leibe der Magnesiæ, vnd das Weib dem Manne zufüget, der zihet die verborgene Natur auß, mit welcher die Leiber gefärbet werden.

Vnd Lullius in seinem Codicillo: Die Eigenschaft vnsers Mercurij ist, das es sich von seinem Schweffel Coaguliren lesset. Vnd in der Practica seines Testaments spricht er: Das Quecksilber ist eine vberschwemmende vnd fliessende Feuchte, so vor der verbrennung bewahret. Andere nennens den Leib, Geist vnd Seele. Also spricht Arnoldus in flore florum: Die Philosophi haben gesagt, vnser Stein werde auß dem Leibe, der Seelen vnnd dem Geist zusammen gesetzet, vnnd sie haben die Warheit geredet: Denn das vnuolkommene Corpus haben sie dem Leibe verglieche, darumb weil es schwach ist: Das Wasser haben sie den Geist geheissen, vnnd das mit warheit, weil es ein Geist ist: das Fermentum aber haben sie mit dem Namen Seele außgesprochen, dieweil es dem vnuolkommenem Leibe das Leben gibt, welches er vorhin nicht hatte, vnd bringet eine bessere Form herfür. Vnd ein wenig vorher sagt er: der Geist wird seinem Leibe nicht zugefügt, alß durch vermittelung der Seelen: Denn die Seele ist das Mittel zwischen dem Leibe vnd der Seelen, welches die beiden zusammen füget. Vnnd Morienus spricht: Die Seele gehet geschwinde in jhren Leib ein: Wenn du sie aber einem andern Leibe zufügen woltest, wirst du vergebens arbeiten. Vnnd Lilium: Die Seele, der Leib vnd der Geist seind beisammen, vnd es ist ein Ding, welches alles in sich hat, vñ deme nichts fremdes zugefüget wird. Was ists aber nötig, das mann alle Namen, damit diese vnsere Materia genennet wird, allhie anziehe vnnd erkläre? Wir wollen vns mit diesen, alß den gebreuchligsten vnnd vnserm fürhaben am nehesten, genügen lassen. Vnd nachdeme wir eigentlich erforschet, woher diese vnsere Materia kommen vnnd gelanget werden muße, wollen wir die Solution, alß das Hauptstücke der gantzen Kunst ein wenig betrachten, vnd durch selbige Betrachtung vnsern Verstand schärffen.

Belangende nun die Consideration vnd Erwegung, was vnsere Materia sey, vnnd wo mann sie bekommen müsse, ist zu wissen, das der Allmächtige Schöpfer, dessen Weißheit so groß alß er selbsten ist, nemlich vnendlich, im Anfange, da nichts alß er selbsten war, zweyerley Dinge geschaffen, nemlich die Himmlischen, vnnd die so vnter dem Himmel seind. Die Himmlischen seind die Himmel selbsten, vnd die Himlischen Einwohner, daruon wir auf dißmal nicht weitleuftig Philosophiren wollen. Die vnder dem Himmel erschaffene Wercke seind, so auß den vier Elementen erschaffen, vnnd werden in deren Zahl nur dreierley Geschlechte gefunden, nemlich erstlich alles was Leben vnd Fühlung hat, vnd werden Animalia geheißen, darnach alles was auß der Erden wächset, vnd nicht fühlet, vnd werden Vegetabilia genennet. Endlichen alles was unter der Erden wächset, vnd heißen Mineralia.

Diese drey Geschlecht der Geschöpffs nun begreiffen in sich alles was vnter dem Monde auß den vier Elementen erschaffen worden, vnd werden deren weder mehr noch weniger gefunden, seind auch von dem höchsten Gott also jedes in seinem Geschlecht vnd seiner Art bestetiget, das keines auß seiner Art vnd Geschlechte in der andern eines kann verkehret werden. Alß wann mann auß einem Steine einen Menschen oder Baum: oder auß einem Kraute einen Affen, oder Bley: oder auß Bley ein ander Thier oder Kraut machen wolte. Solches, sage ich, ist auß verordnung des grossen Königs unmöglich. Denn wenn solches in der Natur zugelassen were, könten deren Geschlechte weniger, ja auch woll alle in eines verkehret werden. Weil aber darauß alles vber einen hauffen fallen würde, so hat der Herr aller Herren eine solche verenderung der Geschlechten nicht gestatten wollen: Vnnd das noch mehr ist, hat er nicht allein diese drey Geschlechte ein jedes in seiner Art erhalten, sondern auch in einem jeglichem Geschöpffe seinen eignen Samen einverleiben wollen, damit ein jedes dadurch vermehret in seiner Gestalt verbleiben, vnnd nicht dieses Gestalt in des andern Gestalt verwandelt werden möchte, Alß eines Menschen in ein Pferd: oder eines Apffel-Baums, in Lattich: oder eines Diamants oder andern Steins in Gold. Solches sage ich, ist in der Natur der vndern Dinge nicht zugelassen. Vnd wie es von Anfang her gewesen, also wirds auch verbleiben biß an den Tag, da der Allmächtige, so im Anfang sagte, es werde, sprechen wird, es vergehe. Das ist aber wol zugelassen, das vnter denen dingen, welche eine gemeine Materiam, Samen vnd composition der Elementen haben, eine veredlung vnnd verbesserung seines Standes, nach dem jhre Materia rein vnnd volkommen ist, verrichtet vnnd vollenbracht werden kann.

Als mann siehet, das ein Mensch viel höhern vnnd verstendigern Gemüts, viel höher empor kommet, alß andere, so solchen scharffen vnd subtilen Verstand nicht haben, welches denn von den reinen vnnd subtilen Geistern, so auß der gerechtfertigten vnd wol temperirten Constitution des Leibes herrühret vnd entspringet. Also siehet man auch, wie ein Pferd vmb ein grosses Edeler ist alß das ander, vnd also bey nahe in allen speciebus animalium. Wie nun solches sich in den Thierischen Geschlechten verhelt, also wirds auch in den Kräutern vnd Bawmen vberflüßig gefunden. In den Bawmen durch Einpflanzung, Einpropfung vnd andere den fleißigen Gärtnern bewuste Mittel: in den Kräutern siehet man Täglich, wie die Kräuter und Blumen einer Art je eines Edler, Schöner, Wolriechender, besser, geschmackter alß das andere ist: Mann sehe nur an die Garoyphyllos oder Näglein vnd die Tulipanen, ich wil von andern dißmal nicht sagen, wie vielerley Geschlechte deren seind, daß mann auch bey nahe sie nicht zehlen kann, welche, durch fleißige wartung vnnd verbesserung, je lenger je edler werden, daß auch so schöne vnd wolriechende Blumen herfür kommen, deren gleichen, wie es scheinet, zuuor niemaln gewachsen.

Was soll ich nu von den Metallen sagen, deren allgemeine Materia das Quecksilber ist, welches von dem Schweffel gekocht vnd coaguliret wird? Wie denn Richardus Anglicus cap. 6. sagt: Aller flüßigen vnd schmeltzhafftigen dingen Geschlechte hat die Natur auß dem Wesen des Quecksilbers vnd seines Schweffels gewürcket: denn die Eigenschafft deß Quecksilbers ist, das es von dem Dünste, gleich alß von der Wärme des Schweffels, so Roth oder Weiß ist, vnd nicht brennet, sich coaguliren lasset. Vnnd Arnoldus spricht in seinem ersten theil am 2. Cap: Von der perfection des Magisterij: das Quecksilber ist der Anfang aller dinge, so sich schmeltzen lassen, dieweil alle Schmeltzhaffte dinge, wenn sie geschmeltzt seind, in dasselbe verkehret werden, vnnd es lesset sich mit jhnen vermischen, weil es von jhrem wesen ist: ob schon selbige corpora in jhrer composition vom Quecksilber vnterschieden seind, solcher massen, nach deme solches reine oder vnreine gewesen, von dem vnreinen Schweffel, so jhme frembd vnd zuwieder ist. Vnd Rosinus sagt zu Saratanta: Die Materia aller Metallen ist das gekochte vnd vnuollkomene Quecksilber, welches der Schweffel im Bauche der Erden kochet: vnd nachdem der Schweffel vnterschieden ist, so werden auch in der Erden vnderschiedene Metalla geboren, die weil sie alle mit ein ander eine einige vnd allgemeine anfangliche Materiam haben, allein, das nur mehr oder weniger Wirckung dazu oder nicht darzu kommet, mit Maßigkeit.

Darumb sehen wir Täglich für Augen, wie die Natur selbsten in stetiger Arbeit sich bemühet, selbige zu reinigen vnd zu mehr volkommenheit zubringen, vnd zu Gold, welches denn der Natur endliche intention ist, zumachen, wie wir dann sehen in allen Metallen, das die Natur in jhnen angefangen zuwircken: sintemal keines so Arm gefunden wird, das nicht ein Korn Silber oder Gold bey sich führet, vnd zwar ist es mit den Metallen also gethan, das die Natur alsobald aus dem Quecksilber, so seinen eignen Sulphur bey sich hat, Gold machen wil vnd kann,

wenn nichts fremdes darzwischen kommet, vnd der vnreine stinckende vnnd verbrennliche Schweffel solches nicht verhindert, wie wir dann sehen, das an vielen Orten rein vnnd fein Gold, ohne vermischung anderer Metallen, gefunden wird.

Weil aber in den Erdgängen zu dem Queckſilber gemeiniglich ein frembder Schweffel kommet, vnd daßselbige verunreiniget, vnd an seiner vollkommenheit verhindert, so werden auch nach Art solches fremden Schweffels vnderschiedene Metalla gebohren. Wie denn Aristoteles 4. Meteor. sagt: Wenn das Wesen des Quecksilbers gut ist, vnnd der verbrennliche Schweffel vnreine, so verwandelt er solches in Kupffer. Wenn das Quecksilber aber steinig, vnrein vnd irrdisch sein wird, vnd der Schweffel auch vnreine ist, wird Eysen darauß. Es scheinet aber, alß hette das Zinn gut Quecksilber, so da reine ist, aber einen bösen vnd vbel vermischten Schweffel. Das Bley aber hat ein grobes, böses, wichtiges vnd leimhafftes Quecksilber, vnd ein bösen, vnschmackhafften vnnd stinckenden Schweffel, darumb lest sichs nicht gerne Coaguliren.

Dieser verhinderliche, verbrennliche vnd stinckende Schweffel aber ist nicht das rechte Fewer, welches die Metallen garkochet, sondern es hat das Quecksilber seinen eigenen Schweffel, welcher solches verrichtet, wie Bernhardus Graue von Trygene sagt: Viel vermeinen vergeblichen, es komme in der Gebehrung der Metallen eine Schweffeliche Materia darzu: aber es ist hin gegen offenbahr, das in dem Quecksilber, wenn die Natur wircket, sein eigner Schweffel ein geschlossen ist: Welcher aber in demselben nicht herrschet, alß nur durch die warme Bewegung, durch welche gesagter Schweffel, vnnd zugleich des Mercurij andere beyde Eigenschafften, verendert verden: Vnnd werden auf diese Weise in den andern der Erden vnterschiedenen Metallen geboren. Denn in den Metallen, wie Arnoldus im 1. Cap. seines Rosarij sagt, ist eine zweyfache vberflüßigkeit: Eine zwar stecket in dem innersten wesen des Quecksilbers selbsten verschlossen, so im Anfang dessen wesens sich darein vermischet hat: Die andere aber, so außerhalb seiner Natur hinzukommet, vnd solches verderbet. Vnd diese zwar kann mit grosser Mühe dauon gescheiden werden, jene aber wird mit keines Künstlers scharffsinnigkeit hinweg genommen.

Darumb scheidet die grosse Hitze des Fewrs die verbrennliche feuchtigkeit von den Metallen ab, weil das Quecksilber das jenige helt, vnnd vor der verbrennung beschützet, welches seiner Natur ist, das frembde aber von sich stösset vnd verbrennen lesset. Der jnnerliche Schweffel aber, so daß Quecksilber kochet, vnnd zur volkommenheit zeitiget, ist ebenmeßig reine vnnd vnreine, verbrennlich vnnd vnuerbrennlich: Der verbrennliche verhindert das Quecksilber an seiner volkommenheit, das es nicht zu Golde werden kann, biß solcher dauon endlich gar gescheiden, vnnd der reine vnuerbrennliche vnnd bestendige Schweffel allein dabey bleibet, alß dann wird Gold oder Silber darauß, nachdeme solcher Schweffel weiß oder roth ist. Dieser innerliche Schwefel aber ist anders nicht alß ein zeitiger Mercurius oder der reiffeste vnnd zeitigste Theil des Quecksilbers, darumb nimmt jhn das Quecksilber auch so gerne an, andern vnd frembden Schwefel aber lest es liegen: Wie dann Richardus cap. 9. sagt: Je schlechter vnd reiner der Schwefel ist, je mehr frewet er sich des schlechten vnd reinen Quecksilbers, vnnd henget demselben an, das eines mit dem andern stärcker verknüpffet, vnd also volkommenere Metallen darauß gebohren werden.

Solcher Schweffel aber wird vber der Erden nicht gefunden, wie Auicenna spricht, alß nur was in den beyden Cörpern, nemlich deß Goldes vnd Silbers gefunden wird, vnd zwar im Golde viel zeitiger. Deñ, wie Richardus cap. 12. spricht: Es ist der rote Schweffel im Golde durch grössere zeitigung, der weisse aber im Silber durch geringere zeitigung.

Wann dann diesem allen also, das nemlich eine einige vnnd allgemeine Materia der Metallen ist, welche durch Krafft seines mit angebornen Schwefels entweder so balde, oder aber, nach dem es den frembden vndüchtigen Schwefel der andern Metallen, durch die länge der Zeit, in steter Kochung von sich gescheiden, zu Golde wird, welches das Ende der Metallen, vnd volkommene intention der Natur ist: so müssen wir ja bekennen vnnd sagen, daß die Natur auch in diesem Geschlechte nach Reinigkeit vnd Subtiligkeit des subjecti, gleich wie in dem Vegetabilischen vnnd Animalischen Reichen jhre verbesserung vnnd volkommenheit in jhrer selbst eigenen Natur suchet vnd haben wil.

Dieses habe ich nun, lieber Nachforscher der Natürlichen Dingen, ein wenig vmbständlicher andeuten wollen, damit du so viel gründlicher verstehen vnd begreiffen mögest, wannenhero du die Materiam vnsers grossen Steins langen vnnd hernehmen müssest. Denn wenn du solchen vnsern Stein auß einer Animalischen Materien zumachen dich vnderstehen wolltest: ligt dir im Wege, das die beyde in zwey vnterschiedliche Geschlecht gehören: Sintemal der Stein Mineralisch, die Materia aber Animalisch ist. Vnd aber auß keinem Dinge: Wie Richardus cap. 1. sagt: etwas außgezogen werden kann, das darinnen nicht ist. Derowegen weil eine jede Species in seiner Specie vnd ein jedes Genus oder Geschlechte in seinem Geschlechte, vnd eine jede Natur in seiner Natur natürlichen jhrer Krafft vermehrung suchet, vnd nach jhrer Natur Eigenschafft Frucht bringet, vnd in keiner andern Natur, so jhr zuwieder: Demnach ein jedes gesametes mit seinem Samen vberstimmet. Vnnd Basilius Valentinus spricht: Nimb ab vñ verstehe, mein Freund, das du dir keine Animalische Seele hierzu zusuchen erwehlen sollest. Dein Fleisch vnd Blut, wie das vom Schöpffer den Thieren vergönnet vnnd gegeben, gehöret auch den Thieren zu, dauon sie Gott zusammen gebawet, das ein Thier draus worden.

Darumb ist sich zuuerwundern vber die jenige, so sich für grosse Künstler halten, und in Menstruis muliebribus, in Spermate, in Eyern, in Harren, im Harne vnnd andern Dingen jhre Materiam Lapidis suchen, vnd so viel Bücher mit solgen Recepten erfüllen, auch andere vnuerstendigere mit solchen nichtswürdigen Dingen einnehmen, bethören vnd verführen.

Vnnd verwundert sich der Rogerius Baccho in Speculi ca. 3. vber solcher Leute Thorheit, da er spricht: Darumb ist zuuerwundern, das ein fürsichtiger Man seine intention auf die animalischen vnd Vegetabilischen Dinge gründet, welche doch weit abgesondert seind, so man doch Mineralia findet, welche viel näher seind.

Es ist auch keineswegs zuglauben, das einiger Philosophus die Kunst in obgemelte weit abgesonderte Dinge gesetzet habe, es sey dann Gleichnus weise. So wechset auch vnser Stein: wie Basilius Valentinus sagt: nicht auß den Dingen, so verbrennlich seind. Denn vnser Stein vnnd sein Materia ist sicher für aller Fewers gefahr. Darumb magst du wol vnterlassen in animalischen Dingen zusuchen, dieweil der Natur nicht zugelassen jhn in solchen zufinden. Wolte aber jemand in Vegetabilischen sachen, alß in Baumen, Kreutern oder Blümen vnsern Stein suchen, wird derselbe, auß obgesetzten vrsachen nicht weniger jrren, als der auß einem Thiere ein grossen Steinfelsen machen wollen. Denn alle Kreuter vnd Bäwme, sampt allem deme, so von jhnen kompt, ist verbrennlich, vnnd bleibet nichts dahinden, alß ein blosses Saltz mit seiner Erden, welches es in der composition von der Natur empfangen. Vnd es lasse sich niemand verführen, das etzliche **auß Weitzen den Philosophischen Stein zumachen fürgeben:** vielweniger höre diejenigen, so auß dem Weine, vnd dessen Stücken, diesen Stein zu machen sich vnterstehen. Denn weil sie des Raymundi Lulij Schrifften nicht recht verstehen, beweisen sie mit jhrem großen Verstande, das sie nichts verstehen, vnd beides sich vnd auch andere verführen. Zwar ist es nicht ohne, das hierauß sehr herrliche vnd fürtreffliche Menstrua, ohne welche weder in der Artzney noch Alchmey etwas fürnehmes verrichtet werden kann, bereitet vnnd zugerichtet werden. Daß aber der Stein der weisen darauß gemacht, oder dessen Samen darauß gezogen werden könte, ist der Natur solches von dem Schöpfer aller dinge nicht zugelassen, sondern, wie oben vermeldet, in jhrer Art zubleiben befehlicht.

Derowegen dann nun ein jeder Verstendiger leichtlich abnehmen vnd schliessen muß, daß, weil vnser Stein, wie gesagt, vnuerbrennlich ist: die Animalischen vnnd Vegetabilischen dinge aber alle verbrennlich seind, das auß einer vnuerbrennlichen Materia, welche anders nicht, alß in dem Mineralischen Reiche gefunden wird, solcher gesucht vnd gemacht werden muß.

Weil dann gemelter vnser Philosophischer Stein ein Mineralisch Werck ist, so fragt mann billich, weil deren vielerley Geschlechte seindt als Steine, darunter auch allerhand Materien vnnd Erden verstanden werden, Saltze, Mittel Mineralia vnd Metallen, auß welchen denn endlichen solcher gemacht werden müsse?

Darauf antworte ich, das auß den Steinen solchen zumachen nicht möglich, vrsache ist, weil in denselben kein flüßiger vnnd schmeltzlicher Mercurius ist, oder das die nicht können geschmeltzet, außgelöset vñ in jhre erste Materiam, wegen jhres zu viel groben Schwefels vnnd vberflüßigkeit der jrrdischen Eigenschafft gebracht werden. So wird auch kein klüger Nachforscher der Natürlichen Geheimnussen solche Materiam des Philosophischen Steins in Saltzen, Alaunen vnd dergleichen Dingen suchen. Denn hierein wird er anders nichts, alß ein scharffen Corrosiuischen vnnd verstörenden Geist, aber gar keinen Mercurium vnnd Sulphur finden, wie solchen die Philosophi erfordern, vnnd haben wollen.

Vber daß kann auß solchen Dingen kein mittel Mineral, alß eine Magnesia, Marcasita, Antimonium, &c. Viel weniger ein Metall werden: wie solte denn die Materia des Philosophischen Steins darauß genommen werden können, so doch das Ende vnd Vollkommenheit aller Metallen vnd Mineralischen dinge ist? Zu dem haben solche mit den Metallen auch gantz vnd gar keine Gemeinschaft vnnd Freundschaft, sondern sie verbrennen, zerbrechen vnnd verderben dieselben, wie können sie dann zu dero verbesserung dienen? Höre nur, waß Richardus Anglicus cap. 10. hieruon sagt: Die geringe Mineralia können keine Metalla werden, Erstlich, weil sie von der ersten Materia der Metallen, welche der Mercurius ist, nicht gebohren werden.

Weil aber jhre Gebehrung mit der Gebehrung des Mercurij zum Ersten vnterscheiden ist, in der Form vnd Materia vnnd zusammen setzung, so können auch keine Metalla auß jhnen werden, sintemal eines einigen Dinges eine einige erste Materia vnd Same ist, darauß solches gebohren wird. Was aber gesagt ist, erscheinet klar darauß, weil die geringere Mineralia nicht auß dem Mercurio gebohren worden, wie dann auß Aristotele vnd Auicenna am Tage ist. Darumb wenn Metalla auß jhnen werden solten, so musten sie erstlich in die erste Materiam gebracht werden.

Weil aber solches durch keinerley Kunst geschehen kann, so können sie auch keine Metallen, vnnd schließlich keine Materia des Steins sein. Darnach weil die mindern Mineralia der Anfang der Kunst durch Kunst nicht sein können, welcher Mercurius ist, so können sie auch zum Mittel vnd Ende, welche die Metallen vnd die Tinctur seind, nicht kommen: sondern weil die mindern Mineralia den Metallen in der Natur frembd, ob sie schon an einiger Mineralischen krafft Theil haben, so seind doch schwächerer Tugend, vnd verbrennlich. Darumb frewet sich auch die Metallische Natur jhr gar nicht, sondern stösset sie von sich, vnnd behelt nur bey sich, was jhrer Natur ist. Darumb seind die Thoren, welche so viel vnd so mancherley Arbeiten vnnd Betriegereien an Tag geben, die Leute zubetriegen, nemlich vngereimte dinge, welche weder die Natur bey sich haben, noch von sich geben können.

Es lasse sich auch keiner die Schrifften der Philosophen verführen, wenn sie vnter zeiten von Saltzen reden: alß wenn in Allegoriis Sapientum gesagt wird: Wer ohne Saltz arbeitet, der wird die Todten Leichnam nicht aufferwecken. Vnd im Buche Soliloquij stehet: Wer ohne Saltz arbeitet, der schiesset mit dem Bogen ohne Senne: Sindemal dieselben viel eine andere Meinung, alß von den Mineralischen Saltzen, haben. Wie dann klar bey dem Rosario Philosophorum zusehen ist, wenn er spricht: das Saltz der Metallen ist der Philosophische Stein. Denn vnser Stein ist ein Coagulirt Wasser, im Golde oder Silber, vnd widerstehet dem Fewr, vnd wird in seinem Wasser aufgelöset, dauon es in seiner Art gemacht worden. Das aber der Philosophen Coagulirte Wasser nicht Mineralisch Wasser, sondern jhr Mercurius sey, lehret Geber im Buche von dem Ofen am 19. Cap: da er sagt: Befleißige dich Sonn vnd Mondt jhr trucken Wasser aufzulösen, welches der gemeine Man Mercurium nennet. Die Philosophi nennen auch jhre reden bißweilen Saltz, wie in Clangore Buccinæ zusehen, wo gesagt wird: Mercke das die Corpora Alaun vnnd Saltze seind, welche auß vnsern Cörpern herfliessen. Bißweilen nennen sie auch die Medicin selbsten Saltz, wie deñ in der Scala stehet: das Werck deß andern Wassers ist, das es die Erde erhöhet in jhr wunderbarlich Saltz, allein durch seine anziehende Krafft. Vnnd Arnoldus spricht im Buche von erhaltung der Jugend: Aber das jenige, so seines gleichen: in erhaltung der Jugend: nicht hat, ist das Saltz auß der Minera. Die weisen haben solches, wenn es bereitet worden, der natürlichen wärme eines gesunden Jünglings vergliechen, vnd haben auch wegen dieses Gleichnüsses den Stein mit eines Thiers Namen genennet, andere Mineralischen Chifir, vnd etliche habens eine stets werende Artzney geheißen vnd Aquam Vitæ. Die gantzewissenschafft seiner Bereitung ist, das es in ein reines vnd trincklich Wasser reduciret werde, mit denen dingen, so mit jhm eben dieselbe Eigenschafft haben.

Hierauß ist nun klar zusehen, das weder nach lehre der Philosophen, noch der Natur selbsten Eigenschafft, die Materia des Steins auß den mindern Mineralien genommen werden könne.

Nun wollen wir vns ein wenig vmbsehen, ob vnsers Grossen Steins Materia auß den mitlern Mineralien, alß Marcasiten, Antimonio, Magnesia vnnd andern gemacht werden könne, sonderlich weil die Philosophi deren zum mehren mahle gedencken. Alß wenn Senior spricht: Wenn im Auripigment nicht die Tugend den Mercurium zu Coaguliren were, so käme vnser Meisterschaft nimmer zu Ende. Vnd Thomas de Aquino: Nim vnsern Antimonium oder die geängelte schwartze Erde ꝛc. vnd Parmenides in der Turba: nemet Quecksilber, vñ Coaguliret solches in dem Leibe der Magnesiæ, oder in dem Schwefel, der nit verbrennet.

So ist doch zuwissen, das die Philosophi solche Reden nicht dero Meinung führen, alß wolten sie hiermit andeuten, das auß solchen Sachen vnser grosse Stein gemacht werden könne, sondern sie reden solches nur Gleichnus weiße. Denn der Philosophen Auripigment vnnd Magnesia ist viel ein ander Ding, alß die Gemeinen, nemlich die Materia selbsten, welche sie sonsten das Agens, den Löwen, den König, den Sulphur, vnd mit viel mehr Namen nennen: vnd wird solche zwar Auripigment geheißen, weil sie die Krafft hat das Gold in vberflüßige Farbe, vnd heisset Magnesia wegen jhrer grossen Tugend vnd herrligkeit, so darauß entspringet vnd herfliesset.

Daß aber Thomas de Aquino sie Antimonium nennet, thuter solches wegen der schwartzen schimmernden Farbe, darin sie nach der Auflösung kommet. Denn wenn vnser Stein schwartz worden, haben jhn die Philosophi allen schwartzen dingen verglichen.

Es möchte mir aber jemand einreden vnd sagen, das dieser mittel Mineralien etliche nicht allein vom Mercurio vnd Sulphure gebohren, sondern auch zu Metallen werden: Alß mann siehet, das die Magnesia oder Wißmuth mit dem Bley vnd Zinn in flüsche sich vermischet.

Item, das Antimonium vermischet sich nicht allein mit den Metallen, sondern es wird auch natürlich Bley darauß: So haben auch hohen vnnd niederen Standts Personen zu mehren mahlen gesehen, das Gold darauß worden sey. Weil nun selbige von Sulphure vnd Mercurio: in welche sie auch durch Kunst wieder reduciret werden können: gebohren, vnnd mit den Metallen einen Vrsprung haben, so könne auch darauß die Materia des Steins genommen werden? Deme gebe ich zur antwort, erstlich, das billich vnter diesen mittel Mineralien ein Vnterscheid gehalten werden solle: nemlich vnter denen, so einen Mercurium bey sich führen, vnd dann denen, so denselben nicht haben. Die ersten, so nemlich einen Mercurium haben, seind billich in acht zu haben, weil auch deren Mercurius durch vnsere Medicin in Gold vnnd Silber verwandelt werden kann, vnnd derowegen, wie ich dafür halte, billich halbe Metallen, so nemlich die Disposition Metallen zu werden, haben, geachtet werden sollen, die Andern aber, so keinen Mercurium haben, nichts zu achten. Weil aber wegen des bösen vnnd verbrennlichen Schwefels, so bey jhnen gefunden wird, vnnd vrsach ist, das der Antimonium aller Metallen feind ist, vnd sie verbrennet, ohne daß Gold, welches er seiner Bestendigkeit halber wol zufrieden lassen muß, dieselben so weit nicht kommen können, kann mann sie auch für die Materiam vnsers Steins nicht erwehlen, welche ein reiner vollkommener Mercurius, vnd ein reiner zarter vnd vnuerbrennlicher Schwefel sein muß. Daß aber sie gar vnreine vnd von ihrem Schwefel gantz inficiret sein, siehet mann leichtlich, wann mann sie in jhre Schule führet vnd sie examiniret, was sie gelernet haben.

Denn man siehet an den Zincken, den mann für eitelen Mercurium, seinem Glantz vnd Gewichte nach, auß dem eusserlichen Ansehen vnd Begreiffen halten solte, so balde er ins Fewer kommet, gehet er im Rauche, wie ein bleichgelber Schwefel schnelle dauon. Die Marcasiten seind wegen jhrer grossen jrrdischen Vnreinigkeit mit keinem schmeltzen zu zwingen. Das Antimonium aber, so sich durch kluge Handgriffe von seiner vbergrossen Schwärtze reinigen, vnd einen sehr weißen vñ schönen Regulum bringen lesset, hat wol für allen das ansehen, alß ob darauß etwas sonderliches zu machen were, in massen dann viel, so sich sonsten für klug achten, dero Meinung seind, das der Philosophische Stein darauß gemacht werden müsse. Aber, wie dem allen, der Antimonium werde so sehre von seiner Schwärtze gereinigt, alß jmmer müglich, so bleibet doch seine Vnart, vnd spröde Schwefligkeit bey jhm, welches dann dahero erscheinet, das er nicht vnter dem Hammer sich auß dehnen lesset, oder geschmeidig wird, welches dann eines jeden Metallen Eigenschafft ist, damit es neben andern Eigenschafften für ein Metall zuerkennen.

Vber das hat es einen groben, vnreinen Mercurium, wil jetzo nicht sagen, das es noch jederzeit einen flüchtigen Schwefel bey sich behelt. Vnd wollen mir die jenigen, welche sich für große Philosophos halten, auch neben sich andere durch viel Bücher vnnd weitleuftige Schrifften bereden wollen, das eben dieses der Scrupel jhres Vniuersals sey, freundlich zu gut halten, das ich jhnen solche jhre Meinung nit gut sein lassen kann. Denn man suchet gar thörlich etwas in einem dinge, das darinnen nicht ist, wie Arnoldus sagt: vnd weil in der Vbung der Turbæ stehet, der Philosophische Stein ist eine reine Materia; So sagt auch Lullius in seinem letzten Testament: Vnsere Tinctur ist nur ein reines Fewr. Vnd in dem Vade mecum spricht er: Es ist allein der subtile Geist, so da tingiret, vnd die Corpora von jhrem Außsatze reiniget: Die Mineral aber, wie auch die andern grob vnnd vnreine seind, das sie auch durch keinerley weise, es geschehe denn durch Mittel vnser Tinctur daruon gebracht, oder innerlich gereiniegt werden kann: So kann je auch die Materia vnsers Steins darauß nicht gelanget werden: sintemal auß keinem dinge, wie Richardus cap. 1. spricht, etwas genommen werden kan, das darinnen nicht stecket.

Was sol mann aber von dem Victriol sagen, welcher durch seine wunderbare Eigenschafften auch viele in Irrthumb bringet, insonderheit, das auch ein grosses Theil dauon zu Kupfer wird, er auch Eysen in Kupfer verwandeln kan? Hieruon ist kürtzlich zu wissen, das der Victriol anders nichts ist, alß ein Anfang vnd Materia des Kupfers, da in den Adern der Erden der Bergschwaden vnd dünstige Mercurius einen Ort angetroffen, da ein solcher bitterer zusammenzihender Venerischer Sulphur in so grosser menge gefunden worden, welchen er zwar also balde angenommen, sich darin Coaguliret vnd ein Metall werden wollen: Weil aber die Natur das reine vom vnreinen, das verbrennliche vom vnuerbrennlichen absondern wollen, die menge vnd vielheit aber obgedachten Schweffels die quantitet zu weit vbertroffen, so hat sich auch in solcher scheidung der Mercurius mitscheiden, vnnd in die Victriolische Grüne verstecken lassen müssen.

Dieses siehet mann klärlich in deme, das so mann gemeinen Schwefel alß vrsache dieser verderbung dem Kupffer zusetzet, vnnd es Calciniret, denn die Kunst thut mit starckem Fewr in kurtzer zeit, was die Natur mit langsamen Fewer verrichten muß: verbrennet solches das Kupffer gantz vnd gar, vnd bringet solches in die Victriolische Art, durch gemeine Handgrieffe: vnd nachdeme des Schweffels viel oder wenig, so wird der Victriol reicher von Farben, oder Armer: Dannenhero es dann kommet, das ein Victriol mehr alß der ander Küpfferiger Eigenschaft ist, alß bey dem Cyprischem findet mann viel Kupffer, in andern weniger.

Es ist auch wol zumercken, das der sawre Spiritus, so im Victriol ist, von dem Schwefel herrühret, sintemal mann auch im gemeinen Schwefel ebenmeßig findet vnd herauß ziehet: So hat mann in dem Spiritu Victrioli auch den schwefelischen Geruch zuspüren, vnd der Spiritus Sulphuris verwandelt den Sulphur Martis auch in einen Victriol, wie der Spiritus Victrioli. Weil aber in dem Eysen auch ein grober Sulphur ist, frisset die Schärffe des Victriols solchen hinweg, suchet dessen Mercurium, der dem seinigen nicht sehr vngleich ist, vnd wird mit demselben durch vereinigung seines Schwefel, so den Mercurium vberwindet, zu gutem geschmeitigem Kupffer.

Weil nun in dem Victriol ein so vberflüßiger vnd rauher Schwefel, vnnd des Mercurij so gar wenig ist, der doch auch noch zu seiner Reinigung nicht kommen ist, so werden wir darauß mehr nicht alß auß dem andern auch erlangen: Vnd müssen des Alphidij lehre in allen diesen in acht nehmen, der da spricht: Mein Sohn, hüte dich, vnd sondere dich von den Todten Cörpern vnd Steinen ab, weil darinnen kein Weg zu wandeln ist, sintemal jhr leben nicht vermehret, sondern verzehret wird, alß da seind die Saltze, Auripigmenta, Arsenic, Magnesia, Marcasita vnd dergleichen.

Vnd Arnoldus sagt in flore florum: Die Vrsach jhrer Irrthume ist, weil die vier Geister: nemlich Auripigment, Salmiac, Mercurius vnd Sulphur: nicht der Samen weder der vollkommenen noch vnuollkommenen Metallen seind: außgenommen der Mercurius vnd Sulphur, welcher den Mercurium Coaguliret.

Es möchte aber auß diesen letzten worten des Arnoldi jemand schliessen, das der gemeine Sulphur vnnd Mercurius die Materia vnsers Steins seye, weil solche vnter die vier Spiritus gezehlet werden, weil der Sulphur den Mercurium Coaguliret? Hierauff muß ich mit dem Richardo cap. 11. fragen, ob ein jeder Schwefel den Mercurium Coagulire? Darauff antworte ich nein. Denn ein jeder gemeiner Schwefel, wie der Philosophus sagt, ist den Metallen zuwieder. Denn es ist zu wissen, das der Schwefel auß der fettigkeit der Erden in den Erdklufften gebohren, vnd durch mäßige kochung hart gemacht wird, vnd alß dann heisset mann ihn Schwefel.

Es ist aber der Schwefel zweyerley, lebendig vnnd verbrennlich. Der lebendige ist das wirckende Theil bey den Metallen, vnnd wenn er von aller Vnreinigkeit durch die Natur gesaubert, die Materia vnsers Steins, dauon hernacher. Der verbrennliche aber vnd gemeine ist nicht der Metallen oder lapidis Materia, sondern deren Feind. Denn der gemeine vnnd verbrennliche Schwefel kommet nicht in vnsere Meisterschafft, sagen Auicenna vnd Richardus Anglicus, weil er nicht dannenhero entsprungen ist, sintemal er allezeit anstecket, schwartz machet vnnd verderbet, auf was weiße er auch durch die Kunst bereitet werde: Denn er ist ein verderbendes Fewr.

Derowegen verhindert er die Flüßigkeit, wenn er fix gemacht wird. Dessen Exempel sehen wir an Eysen, das einen bestendigen, groben vnd vnreinen Schwefel bey sich hat. Wenn das aber verbrennet wird, so wird ein Irrdisches Wesen darauß, wie ein erstorbenes Puluer. Wie könte nun dieser andern das Leben geben? Denn er hat eine zweyfache Vberflüßigkeit, nemlich die sich anzünden lesset, vnnd die Irrdische.

Hierauß betrachte nun den gemeinen Schweffel, vnnd nicht der Philosophen, so da ist ein einfeltiges, lebendiges Fewr, so da andere Todte Cörper lebendig machet, vnd sie zeitiget, r. Derowegen dann auch der gemeine Schwefel die Materia vnsers Steins nicht sein kann. Was wollen wir aber von dem gemeinen Quecksilber sagen? Demnach alle Philosophi sagen, das die Materia vnsers Steins eine Mercurialische Substantz sey, vnnd dasselbe sehr viel Eigenschafften an sich hat, so vnserm Quecksilber zugeschrieben werden: Deñ es ist der Anfang aller dinge, so sich schmeltzen lassen, wie Arnoldus Ros. lib. 1. cap. 2. sagt: Denn alle schmeltzhaffte dinge, wenn sie geschmoltzen werden, werden sie darin verkehret, vnd es vermischet sich mit jhnen, weil es von ihrer Substantz ist: obwol die Cörper in jhrer zusammen setzung vnterschieden seind von dem Quecksilber, nachdem dasselbe reine oder vnreine von seinem vnreinen vnd fremden Schwefel gelassen worden. Vnd cap. 4. sagt er: Der Mercurius viuus ist in allen seinen Wirkungen klärlich, das volkommeneste vnnd bestendigste Ding: Denn es behütet für der verbrennung, vnnd verursachet den fluß, wenn er fix gemacht wird, vnnd ist die Tinctur zur röthe, vberflüßiger volkommenheit, schimmerenden Scheines, vnnd weichet nicht von dem vermischten, so lange es währet: vnnd ist freundlich vnd gesellig, vnd das Mittel die Tincturen zusammen zufügen, weil es mit denselben sich durch vnd durch vermischen lest, vnnd jhnen innerlich anhanget, demnach es von jhrer Natur ist. Er ist alleine, so das Fewr vberwindet, aber von dem Fewr nicht vberwunden wird, sondern frewet sich dessen, vnd ruhet darin.

Vnd Bernhardus spricht: Wir folgen der Natur aufs allergenaweste, welche in jhren Ertzgangen keine andere Materiam hat, darin sie wircket, alß die reine Mercurialische Gestalt. In diesem Mercurio stecket nun der bestendige vnnd vnuerbrennliche Schwefel, welcher vnser Werck vollendet, ohne einige andere Substantz, alß die reine Mercurialische Substantz. So nun in dem Mercurio so herrliche Tugenden seind, so muß nothwendig folgen, das solcher die Materia vnsers Steins sein müsse? Hierauf antworten wir, das, gleich wie zweyerley Schwefel ist, also ist auch zweyerley Mercurius, der gemeine, vnnd der Philosophen. Der gemeine Mercurius ist noch ein rohes, vnzeitiges vnd offenes Corpus, welches im Fewre nicht bleibet, wie das Philosophische, sondern von gelinder wärme in Rauch verkehret, vnnd hinweg gejaget wird: darumb auch die Philosophi in gemein sprechen, vnser Quecksilber ist nicht gemein Quecksilber. So sagt auch Lullius in seinem Clauicula cap. 1. Wir sprechen, daß das gemeine Quecksilber nicht sein könne das Quecksilber der Philosophen, mit was für Kunst es auch bereitet werde: denn das gemeine kann mann im Fewre nicht behalten, es sey dann, das solches durch einander leibliches Quecksilber geschehe, so da Warm vnnd Trocken vnd zeitiger ist.

Es haben aber der mehrentheil der Philosophen jhrer Vberflüßigkeit nach, von der Sublimation vnd andern Bereitungen des gemeinen Quecksilberß geschrieben, dannenhero dann so viel wunderbarliche Arbeiten entstanden, vnnd die Natur vnd Eigenschafft dieses Subiecti vmb so viel mehr erlernet worden, aber den Zweck, darnach sie gezielet, nemlich den grossen Schatz der jrrdischen Weißheit hat mann darin noch niemaln finden können, weil jhnen die Natur nicht darein gesetzet hat. Es lesset sich aber in Warheit in seiner Arbeit so wunderlich an, das er einen, so sich für Weiße schelten leßet, verführen solte: alß zum Exempel: Ich habe einen gekennet, der hat ihn mit Golde amalgamiret gehabt, vñ ist so subtil mit jhm vmbgangen, das er ihn durch alle Farben bracht, biß in die Citrinitet.

Alß er aber auß solcher Farbe sich nicht geben wollen, vnd er jhme stärcker Fewer geben, vermeinende, das er nunmehr fix sey, vñ, nach den Philosophis, nach der weise mit dem Fewer nicht geirret werden könte, ist das Glaß zersprungen, der Mercurius aber in den Schornstein geflohen, das Gold mit sich geführet, vnd hat denselben vergüldet. Darauß mann dennoch viel Gold zusammen gekratzet, vnnd wieder reduciret hat.

Also hat mann gesehen, das der gemeine Mercurius, alß selbst ein Corpus, ein ander Corpus, nemlich das Gold, weder aufschliessen, noch darin wircken könne, ob sich schon viel Farben, weil die wärme in die Feuchtigkeit wircket, darin vernehmen lassen. Hette aber dieser gute Man, wie auch viel andere wargenommen, was Arnoldus in flore florum sagt, so würde er solcher Gestalt nicht verfahren haben. Denn also spricht Arnoldus, da er von solchen Laboranten redet: Alß sie dieses subtiler angesehen, haben sie betrachtet, daß das Quecksilber der Anfang vnd Vrsprung der Metallen sey, mit der schwefeligen vnnd kochenden wärme haben die den Mercurium für sich sublimiret, darnach haben sie jhn figiret, sie haben jhn außgeschlossen vnd Coaguliret, alß sie aber zur proiection kommen, haben sie nichts gefunden, r.

Derowegen können wir auch das gemeine Quecksilber für die Materiam vnsers Steins nicht achten. Wir haben bißhero die Materiam vnsers Steins gesuchet in den Animalibus, in den Vegetabilibus, den Steinen, den geringern Mineralien, auch in den mitlern vnnd grössern Mineralien, haben solche aber dannoch nicht gefunden, müssen derowegen noch weiter vns vmbsehen, ob wir solche in den Metallen finden können, vnd so die darein seyn würde, ob sie in allen zugleich, oder nur in etlichen, vnnd in welchen die anzutreffen sey. Dann es ist je bekannt, vnnd bezeugets auch Rogerius Baco in seinem Speculo cap. 3. das alle Metalla auß Schwefel vnd Quecksilber gebohren werden, vnd das jhnen nichts angehenget, noch zugefüget werden kann, sie auch nichts verwandelt, alß das jenige, was von jhnen herkommet, sintemal eine jede verbesserung deß dinges Natur vermehret, dauon es ist, wie Richardus cap. 1. sagt, auch sonsten in der gantzen Natur von dem höchsten Schöpffer geordnet ist, das ein jedes Ding seines gleichen fortbringe vnd gebehre, vnd nicht von einem Menschen ein Pferd gebohren werde. Vnd wie die vnuernünfftige Thiere jhres gleichen zu keiner vermehrung fortbringen können, es geschehe dann durch die Natur jhres gleichen: So darfst du auch den warhafftigen Stein, sagt Basilius Valentinus: nicht suchen, noch dir zu machen fürnehmen, denn auß seinem eigenen Samen, darauß vnser Stein selbst von Anfang her ist gemacht worden.

Diesen Samen aber zufinden, must du bey dir selbst erwegen, wozu du vnsern Stein zusuchen begehrest, so wird dir selbst kundbar werden, das er nirgend anders alß auß einer Metallischen Wurtzel, darauß auch die Metallen selbst durch den Schöpffer zugebehren verordnet, herfliessen muß. So ist auch eine große Gleichheit in d' Gebehrung der Metallen vnnd des großen Steins, sintemal in einem vnnd andern der Schwefel vnnd Quecksilber, so das Saltz, alß die edle Seele in sich verborgen haben, nothwendig erfordert werden, vnnd ist nicht müglich das Heil der Nutzbarkeit in Metallischer Form zuerlangen, biß diese drey, so auß Metallischen Wesen genommen, in einem zusammen bracht worden seind, demnach den Metallen nichts zugefüget werden muß, das nicht seinen Vrsprung von jhnen hat:

So ist offenbar, wie Baccho sagt, das kein ander Ding, so nicht auß Mercurio vnd Schwefel seinen Vrsprung genommen, gnugsam ist dieselbe vollkommen zu machen, vnnd zur verwandlung zubringen. Darumb müsse nothwendig zur Gebehrung des grossen Steins eine Metallische Materia genommen werden: Ob aber solche in den vnuollkommenen Metallen zufinden, wollen wir mit wenigen besehen.

Es werden jhrer viel gefunden, welche auß Zinn oder Bley zum weißen, zum rothen aber auß Kupffer oder Eysen, oder denen beyden die Materiam Lapidis haben wollen, sonder zweiffel verführet von den Philosophis selbsten. Denn also spricht Geber lib. fornac. cap. 9. Den Teig, so mann fermentiren muß, ziehen wir, wie gebreuchlich, auß den vnuollkommenen Cörpern. Vnd dannenhero geben wir dir eine gemeine Regul, das der weiße Teig vom Ioue vnd Saturno, der rothe aber auß Venere, Saturno & Marte außgezogen werde. So lehret auch Basilius Valentinus in seinem Buch von Natürlichen vnd vbernatürlichen dingen auß der Coniunction Martis & Veneris eine Tinctur machen.

Item im Triumph Wagen spricht er: dem folget nach die Tinctura Solis & Lunæ &c. auff weiß, weiter die Tinctura Victrioli oder Veneris, deßgleichen die Tinctura Martis, welche beyde die Tincturam Solis auch in sich haben, wenn sie vorher zu der fixation bestendig gebracht worden. Diesen folgen nach die Tinctura Iouis & Saturni zu der Coagulation Mercurij, vnnd demnach die Tinctura Mercurij selbsten.

Es soll aber der Erforscher der Natürlichen Geheimnußen wissen, das dieses nicht deß Gebri vnd Basilij Valentini oder anderer Philosophen Meinung gewesen sey, sonsten redeten sie wieder sich selbsten, welches nicht seyn kann, sintemal die Weisen in jhren Schrifften nimmer liegen müssen, ob sie gleich in verborgenen Reden die Warheit verdecken: denn einmal kann weder in den vnuollkommenen Metallen alleine, noch vnter einander vermischet, einigevollkommenheit herspriessen, damit sie im wenigsten verbessert werden möchten. Auß jhnen selbsten alleine kann solches nicht sein, weil zu der Materia vnsers Steins daß reineste wesen deß Mercurij erfordert wird, wie Clangor Buccinæ, Auicenna, Lullius, vnd ins gemein, alle Philosophen sagen: Wir müssen zu vnserm Wercke, die reineste Mercurialische Substantz erwehlen: Diese reineste Substantz des Mercurij aber wird in den vnuollkommenen Metallen von Natur nicht gefunden, weil die von jhrem frembden vnd vnreinem Schwefel deromassen verderbet vnd eingenommen, das dahero sie als aussetzige Leiber, zu der jnnerlichen vnnd vollkommenen Reinigung, auch durch keinerley Kunst, gebracht werden können: bleiben sie auch selbsten im Fewre nicht stehen, welches denn auch eine nothwendige Eigenschafft vnserer Materia ist, das sie nemlich im Fewre bestendig bleibe, welches aber hier nicht geschiehet.

Lasset vnß hören, was Geber in seiner Summa cap. 63. von dieser der vnuollkommenen Metallen Vnreinigkeit, vnnd deß vollkommenen Mercurij Eigenschafft saget: hierdurch haben wir mit warhaffter Erfindung ein wunderlich Geschlecht zweyer Geheimnussen erfunden: das eine nemlich das dreyerley Vrsachen der verderbung eines jeden (vnuollkommenen) Metals durch Fewr sey, deren die erste ist, das der verbrennliche Schwefel in jhrem innersten wesen eingeschlossen, durch starckes Fewr angezündet, das gantze wesen der Cörper verringert, in Rauch jaget, vnnd sie endlich verzehret, wie gut auch jhr Queckfilber sey.

Die ander Vrsach ist, das die eußerliche Flamme durch sie vermehret wird, sie durchgehet, vnd in Rauch aufflöset, wie fix sie auch sein mögen.

Die dritte Vrsache ist, das ihre Leiber durch die Calcination geöfnet werden können: Denn alßdann kann sie die Flamme des Fewrs durchgehen, vnnd sie in Rauch jagen, wie vollkommen sie auch seind. Wann nun alle Vrsachen der verderbung zusammen kommen, so müssen die Cörper nothwendig allerdings verderben vnd zu nichts werden: Wenn sie aber nicht beysammen seind, so lesset die schnelligkeit der verstörung der Cörper in etwas nach. Das ander Geschlechte dieses Geheimnuß ist die Güte, welche wegen des Queckfilberß in den Cörpern betrachtet wird: Denn das Queckfilber, weil keine Vrsachen der verderbung vnnd Außjagung bey jhme gefunden werden, lesset sich nicht zertheilen in Theile der zusammensetzung, sondern bleibt mit seinem gantzen wesen im Fewre stehen: darauß mann nothwendig die Vrsache seiner vollkommenheit erkennen muß. Darumb last vns den hochgelobten vnd höchsten Gott preisen, der dasselbe geschaffen, vnd jhme das wesen, dem wesen aber die Eigenschafft gegeben hat, die mann aus keinen dingen in der Natur finden mag, das darin diese vollkommenheit durch einige Kunst möchte gebracht werden, welche wir darin in der nehesten krafft (potentia propinqua) finden. Dann dieses ist, welches das Fewr vberwindet, aber vom Fewr nicht vberwunden wird, sondern darinnen freundlich ruhet, vnd sich dessen erfrewet.

Zu diesen erzehlten worten beweiset Geber ohne fehl, das in den vnuollkommenen Metallen die Materia vnsers Steins nicht sein könne, weil sie an sich selbsten vnreine, vnnd im Fewre, wenn mann sie reinigen wolte, gantz dauon fliehen: Vnser Mercurius aber, wegen seiner Reinigkeit im Fewre bestendig sey, vnd deme nichts schaden könne.

Wie nun die vnuollkommene Metallen alleine die Materia vnsers Steins nicht seind, so können sie auch zusammen gemischt viel weniger dieselbe herfür geben, angesehen, das durch jhre vermischung sie nicht reiner werden, alß sie vorher alleine waren.

Zu dem wird eine newe Confusion drauß, welche vnser intention gantz zuwider, vnd nur, wie oben gedacht, eine einige Materia erfordert wird. Solches bezeuget Haly klärlich, wenn er lib. Secret. cap. 9. sagt: Es ist ein Stein, darunter du kein ander Ding mischen solt: mit diesem wircken die weisen, vnnd hierauß fliesset, das mann gesund machet. Es wird nichts anders mit jhme, weder im gantzen, noch in seinen Theilen, vermischet.

Vnd Morienus sagt: Diese Meisterschafft reichet anfänglich her aus einer Wurtzel, welche sich hernach in mehr Theile außbreitet, vnnd wieder in jhr Ding verkehret wird. So nun die vnuollkommene Metalla die Materia des Steins nicht sein können, warumb haben denn die Philosophi darin zu arbeiten befohlen? Antwort. Wann die Philosophi befohlen die vnreinen Cörper zunehmen, haben sie dardurch nicht Kupffer, Eysen, Bley, Zinn, ꝛc. sondern jhr Corpus oder jhre Erde verstanden, wie Arnoldus in flore florum sagt: Der Mercurius wird der Erden zugefügt, das ist, dem vnuollkommenem Leibe. Dann ob zwar jhre Erd an vnd für sich selbsten so vollkommen vnd reine ist, alß die Natur etwas machen können, so ist sie doch respectu lapidis Physici noch vnreine vnd vnuollkommen.

Vnnd hierin vbertrifft die Kunst die Natur, weil sie dasjenige verrichtet, welches die Natur nicht vollbringen können. Das aber diese Erde, wie gesagt, vnuollkommen sey vor vollkommener Reinigung vnd wiedergebehrung, erscheinet darauß, das sie alßdann noch nicht tingiren vnd vollkommen machen kann, vnnd mehr nicht hat, als was jhr die Natur verliehen hat: Wann sie aber wiedergebohren ist, alßdann vermag sie viel zuthun. Jhre Vnreinigkeit aber ist in vnserm Wercke Augenscheinlich zuspüren, in dem sie gantz Schwartz, vnd alßdann dem Bley oder Antimonio verglichen wird, darnach wird sie Graw, vnnd heißet Iupiter oder Zinn oder Wißmut, vnnd das vor der weiße: Nach der Weiße heisset sie Mars vnnd Venus ehe sie zu volstendiger Röthe gebracht wird. Das aber Basilius Valentinus ebenmäßiger Meinung sey, vnnd viel ein anders suche, alß er in obgemeltem Buche beschreibet, zeuget er selbst in seinem Tractat vom grossen Steine, da er die Materiam lapidis inuestigiret, vnd gesagt, wie in Sole die Gabe aller dreyer fixigkeit bey einander sey, vnd derowegen alle Gewalt deß Fewers bestehe: vnd dz die Luna wegen jhres fixen Mercurij nicht so schnell im Fewre dauon fliehe, vnd jhr Examen bestehe, spricht er endlich: Die Ertzbülerin Venus ist mit vberflüßiger Farbe bekleidet vnd eingenommen, vnd jhr Meister Leib ist lauter Tinctur vnd gleich eine solche Farbe, wie im besten Metall auch wohnet, vnd Vberflüßigkeit halber auf roth beweiset. Vnd dieweil jhr Leib Außsetzig, kann die bestendige Tinctur keine bleibende Wohnung haben, sondern muß zugleich mit jhrem Leibe verschwinden. Denn wo d' Leib durch Tödtung verzehret wird, kann die Seele auch nicht bleiben, sondern muß außweichen vnd flihen. Denn die Wohnung ist zerstöret, vnd mit Fewer verbrand worden, das jhre stet nicht zuerkennen, noch einige ferner da Wohnen mag. In einem figirtem Leibe aber wohnet sie gerne mit verstande. Das bestendige Saltz hat dem Streitbaren Marti einen harten, strengen vnd groben Leib zugeeignet vnd verlassen, darauß die Tapferkeit seines Gemüts bewiesen wird, vnd diesem KriegsFürsten nicht wol abzugewinnen, denn sein Leib ist hart, das man jhn nicht wol verwunden kann. So aber jemand sagen wolte, weil die Venus einen bestendigen Sulphur habe, müße selbiger, nach Basilij lehre mit dem Spiritu Mercurij perfecti vereiniget, vnd eine Tinctur darauß gemacht werden: Der bedencke, was schon zu mehrmahln gesagt, vnnd auß dem Basilio selbsten angezogen worden, das vnsere Materia nicht auß vielen dingen genommen werden müsse, weil das Vniuersal ein einiges Ding ist, vnd in einem einigen dinge zugleich funden vnd herauß gezogen wird, vñ sey der Spiritus Mercurij vnd Anima Sulphuris sambt dem Geistlichen Saltze, zugleich vereiniget, beschlossen vnter einem Himmel, vnnd wonhaftig in einem Leibe, so wird er auß solchen seinen Irthumen kommen, vnnd zu den vollkommenen Metallen seine Gedancken, ohne weiteres nachdencken, wenden: betrachtende den Spruch Platonis quart. 2. Warumb Calciniret vnnd Soluiret jhr die andern Cörper mit großer Mühe, sintemal jhr in diesen (vollkommenen) finden könnet, was jhr suchet? Wenn jhr sie aber je gebrauchen müsset, ist von nöthen, das jhr sie zuuor in die Natur der vollkommenen Cörper verkehret.

Darumb mein lieber Nachforscher der Natürlichen Geheimnussen, verlasse alle animalische vñ vegetabilische dinge, alle Saltze, Alaun, Victriol, Marcasiten, Magnesien, Antimonium, alle vnuollkommene vñ vnreine Metallen, vnd suche deinen Stein mit Arnoldo de villa noua, Rosar. part. I. cap. 7. in Mercurio vnnd Sole zum Golde, vnnd in Mercurio vnnd Luna zum Silber, sintemal die gantze Kunst hierein stecket. Denn gleich wie das Fewr der Anfang ist ein Fewer zumachen, sagt Riplæus porta I. Also ist auch das Gold der Anfang Gold zumachen. Wenn du derowegen durch die Philosophische Kunst Gold vñ Silber machen wilt, so nim nicht darzu Eyer oder Blut, sondern Gold vnd Silber, welche natürlich vñ weißlich, aber nicht mit der Hand, calciniret eine newe Geburt herfürbringen, welche sein Geschlechte, wie alle andere dinge, vermehret. Darumb vermahnet auch Richardus cap. 10. daß mann Gold vnd Silber säen solle, auf das sie mit vnser Arbeit, vnd vermittelung der Natur Frucht bringen mögen: sintemahl sie in jhnen haben, vnd seind das jenige, so mann suchet, vnnd kein ander Ding in der Welt. Vñ warumb solte mañ nicht diese beyde erwelẽ, da sie doch einen reinen vñ vollkommenen Mercurium vñ roten vñ weißen schwefel bey sich habẽ, wie Rich. c. 12. bezeuget? Deñ es sagt Auic. dz in einem jedem Golde ein roter Schwefel ist. Solcher Schwefel aber wird vber der Erden nicht funden, alß nur in den beyden Cörpern. Darumb bereiten wir diese zwey Corpora gar subtil, das wir den Schwefel vnnd Mercurium von solcher Materia haben mögen, dauon Gold vnd Silber vnter der Erden gemacht worden. Dann die seind leuchtende Cörper, darein färbende Stralen stecken, welche die andern leiber in warhaffte röthe vnd weisse tingiren, nach dem sie bereitet worden. Denn vnsere Meisterschafft, wie Arnoldus Rosar. lib. I. cap. 5. sagt, hilfft den vollkommenen Leibern, vnd machet die vnuollkommenen vollkommen, ohne vermischung einiges andern Dinges. Weil dann das Gold das edelste Metall ist, soists die Tinctur der röthe, farbende vnnd verwandelende ein jedes Corpus. Das Silber aber ist die Tinctur der weiße, so alle Corpora in warhaffte Weiße färbet.

Es soll aber der guthertzige Leser berichtet sein, das die Metalla alß Gold vnd Silber in jhrer Metallischen Form die Materia vnsers Steins nicht seind: Sie sind das Mittel zwischen vnser Materia vnnd den vollkomnenen Metallen, gleich wie vnsere Materia das Mittel zwischen jhnen vñ vnserm grossen Steine ist. Höre doch, was hieuon Bernhardus Graue von Treßne vnnd Naygen im andern Theile seines Büchleins saget: Es mögen wol die jenigen schweigen, die nicht vnsere Tinctur, sondern eine andere, so nicht warhafftig, noch scheinbarlich, noch zu einigem Dinge nutze ist, herfürbringen: vnnd mögen auch diejenigen schweigen, die da sagen, das ein ander Schwefel alß der vnser sein solle, welcher im Bauche der Magnesiæ verborgen ist.

Auch mögen die wol schweigen, die einander Argentum viuum ausziehen wollen, denn allein auß dem fermento oder rothem Knechte, vnd ein ander Wasser außziehen wollen, denn allein vnsers immerbleibendes, welches sich keinem andern vermischet, denn allein deme, das seiner eignen Natur ist, auch kein ander Ding erweichet oder aufflöset, denn allein das, so von seiner eignen Metallischen Natur ist. Denn es ist kein ander Eßig, alß der vnsere: kein ander Regiement, alß das vnsere: keine andere Farben, alß die vnsere; keine andere Sublimation, alß die vnsere; keine andere Aufflösung, alß die vnsere; keine andere Fäulung, alß die vnsere; keine andere Materia, alß die vnsere.

Lasset derowegen fahren den Alaun, Saltz, Victriol vnnd alle andere Arramenta, Borax, starcke Wasser, vnnd alle Kräuter, Thiere, Bestien vnd was dauon kompt, Haar, Blut, Harn, Menschen Saamen, Fleisch, Eyer vnd Mineralische Steine, vnd ein jedes Metall allein für sich. Denn obwol der Eingang vnd vnsere Materia aus jhnen ist, vnnd nachbesage aller Philosophen auß Queckfilber zusammen gesetzet werden solle, vnnd solches in keinem andern dinge, alß in den Metallen gefunden wird, wie solches erscheinet aus dem Gebro, &c.

So seind sie doch, so lange sie in jhrer Metallischen Gestalt seind, vnser Stein nicht. Deñ es ist vnmöglich, das eine einige, ja dieselbe Materia zwo gestalten zugleich haben könne. Wie können sie denn der Stein sein, welcher eine würdige vnd mittelere Form hat zwischen dem Metall vnd Mercurio, wo die nicht vorher zerstöret, vnd die Metallische Gestalt von ihnen genommen worden? Derowegen spricht auch Raymundus Lullius im 56. cap. seines Testaments: Darumb nimbt der gute Kunstler die Metalla für die mittelere in dem Werck der Meisterschafft, vnnd sonderlich Solem & Lunam, vnd das darumb, weil die beyde zu einer gemäßigten Gleichheit, vnnd grossen Reinigkeit des schweffelichen vnnd Mercurialischen wesens kommen, vnd gekocht seind, reine vnd wol gezeitigt durch der Natur wirckung, zu welcher proportion der Kunstler sich vergebens zukommen quelen würde, wenn er von den Natürlichen Anfängen ohne thätliche Mittel sein fürhaben zuerfüllen, anfangen wolte.

Vnd weiter spricht er in seinem Codicillo: ohne diese beyde, nemlich Gold vnd Silber kann diese Kunst nicht vollkommen werden, weil hierin die reineste Substantz des Schwefels ist, welche die Natur vollkömlich gereinigt hat, zu welcher Reinigung zukommen die Kunst viel schwächer ist, alß die Natur, vnd kann darzu nicht gelangen, ob sie sich schon sehr darumb bemühet.

Auß diesen beyden Leibern, wenn sie mit jhrem Schwefel oder Arsenico bereitet werden, kann vnsere Medicin gemacht werden, ohne sie aber keines weges. Vnd in der Vorrede seines Schlüssels sagt er: Ich rathe euch, O meine Freunde, das jhr in nichts alß in Sole vnd Luna arbeitet, sie in jhre erste Materiam, nemlich in vnsern Sulphur vnd Mercurium wieder zurückbringende. Denn auß den Leibern, sagt Arnoldus lib. I. Rosar. cap. 7. wird der sehr weiße vnd rothe Schwefel außgezogen, weil darin am mehristen ist die reineste schwefeliche Substantz von der Natur zum höchsten gesaubert.

Also spricht Nicarus in der turba: Ich heisse die Nachkommende das Gold, so sie vermehren vnd vernewern wollen, nemen, darnach das Wasser in zwey Theil theilen, den einen Theil zwar, alß das Gold selbsten zusammen drucken: Denn das Ertz, wenn es in diß Wasser felt, sol des Goldes Ferment genennet werden. Wie nennet aber der Philosophus allhie das Wasser sein Gold, wenn er spricht, wenn das Ertz in diß Wasser felt, sol es des Goldes Ferment sein? Mein Kunstsuchender Nachfolger sol wissen, das der Philosophen Gold nicht gemeine Gold, wie Senior spricht, vnd in der ersten Vbung in die Turbam gesagt wird: wie der Mercurius ist der Anfang aller Metallen, so ist auch die Sonne das Ende, vnd letzte der Metallen, vnd es seind alle Metalla, sie seyen reine oder vnreine in ihrem inwendigen Sol, Luna vnd Mercurius: Aber einer ist die rechte Sonne, welcher darauß gezogen wird.

Also verstehest du, das viel ein andere Sonne oder ander Gold, alß das gemeine Gold, der Philosophen Gold ist, ob solches schon darauß genommen worden. So spricht auch Aurora consurgens cap. 16. Darauß ist offenbar, daß das Philosophische Gold nicht gemeins Gold sey, weder in der Farbe, noch in der Substantz. Darumb wird gesagt, dz es des Menschen Hertze erfrewe, vnd das Silber der gleichen. Aber das von jhnen außgezogen wird, ist eine weiße vnd rothe, wahre, fixe, vnd lebendige Tinctur. Es ist aber das Philosophische Gold, das mann nicht thewer kauffen darff, wie Alphidius sagt: vnd Morienes spricht, ein jedes Ding, das thewr gekauft wird, ist lügenhafft. Denn mit einem wenigen dieses Dinges, vnd mit wenigem Golde kauffen wir sehr viel. Vber das so ist vnser Gold lebendig Gold, vnd vnser Silber lebendig Silber, welche anders nichts alß Leben vnd vermehrung bringen können. Das gemeine Gold vnnd Silber seind Todt, welche mehr nicht verrichten können, alß ihnen von der Natur verliehen worden, biß sie von dem klugen Künstler von den Todten wieder aufferwecket, vnnd jhr Leben wieder erlanget haben: alßdann Leben sie auch, vnd können zur vermehrung vnnd fortpflantzung jhres Geschlechts viel Tugent erweisen. Von dem **Todte der gemeinen, vnd Leben vnserer Metallen redet der vortreffliche noch** lebende Philosophus Michael Sendiuogius im 11. Tractat seines Büchleins vom Philosophischen Steine also: Du solt aber ermahnet seyn, das du nicht das gemeine Gold vnnd Silber nehmest, **denn sie seind Todt: nim vnsere, welche Leben.** Darnach setze sie in vnser Fewr, so wird eine truckene Feucht daruon. Erstlich löse die Erde im Wasser auff, welches der Philosophen Mercurius genennet wird, vnnd das Wasser löset dieselben Corpora Solis & Lunæ auff, vnd verzehret sie, das nicht mehr als der zehende Theil mit einem Theile bleibet, vnnd diß ist die eingewurtzelte Feuchtigkeit der Metallen.

Nun aber weiter von dem Golde der Philosophen zureden, ist zuwissen, daß die Philosophi vnter zeiten jhr Wasser das Gold nennen, bißweilen auch jhre Erde. Von dem ersten Modo hat der Philosophus Nicarus oben geredt, vnnd Rosarius Philosophorum bekräfftigets mit nachfolgenden Worten: Was saget jhr aber hierzu, das die Philosophi sprechen, vnser Gold ist kein gemeine Gold, vnd vnser Silber ist kein gemeine Silber? Hierauf sage ich, daß sie das Wasser jhr Gold nennen, welches durch Krafft des Fewrs oben an in die höhe steiget: vnd ist dieses Gold warhafftig nicht gemeine Gold. Denn der gemeine Man würde nicht glauben können, das es wegen seiner Bestendigkeit oben hinansteigen könte.

Daß aber die Philosophi jhre Erde auch jhr Gold geheissen, bezeuget ebenmässig dieser Rosarius, da er sagt: Wisse, das das Ertz der Philosophen Gold sey. Diese Erde wird Ertz, ferment vnnd Tinctur oder Seele genennet, gleich wir jhr Wasser die weiße vnnd geblätterte Erde geheissen wird: Dannenhero sagt der Author, so Clangorem Buccinæ geschrieben im Cap. von der solution (wie auch Hermes spricht.) also: Säet ewer Gold in die weisse vnd geblätterte Erden, die durch die Calcination Fewrig gemacht worden ist, subtil vnnd lüfftig, nemlich so viel säet das Gold, das ist die Seele vnnd tingirende Krafft in die weiße Erden, die mit gebührlicher zubereitung weiß vnnd reine worden ist, in welcher kein Vnflat ist.

Auß diesem ist offenbar, daß das Gold der Natur nicht ist die Materia des fermenti, sondern der Philosophen Gold ist das tingirende ferment. Vnd in Scala Philosophorum gradu 7. stehet also: Ihre Erde, darin jhr Gold gesäet wird, ist weiß, vñ jhre Seele ist Gold, vñ dasselbe Corpus ist der ort d' Weißheit, d' sie versamlet, vñ die wohnung d' Tinctur.

Vnd ein wenig fort spricht dieser Author: Derowegen sagt Hercules: Giesset wieder vmb, das ist, soluiret den Leib Magnesiæ, welcher weiß worden ist, vnd gleich den Hymbeerblättern. Deñ es ist das jenige, so da fliehet in das beste, vnnd das Gold, so von jhme außgezogen wird, heisset das Gold der Philosophen, vnd ist eine Tinctur, so eine Seele ist. Denn mit dem Wasser steiget der Spiritus auf in höhere Lufft, vnd dieses weisse Corpus, wenn das Gold wird weiß worden sein, haben sie es nach vnser Schwärtze vnser Gold genennet. Dahero spricht Senior: Vermische Gold vnd Gold, das ist, Wasser vnd Aschen. Vnd Hermes: säet Gold in geblätterte Erde: darumb schreiben die Philosophi, das vnser Gold nicht gemein Gold sey.

Es möchte zu obgesatzter Meinung hier jemand sagen vnnd fragen, warumb die Philosophi denn durch jhr Gold jetzt Wasser, bald aber Erde verstehen; das habe ein ansehen, das sie jhnen entweder selbst wiedersprechen, vnnd ihrer Sachen nicht einig seyen, oder aber, das sie solches confundiren, vnnd ihre Nachfolger verführen wollen? Hierauf ist die Antwort, das alle vnnd jede Philosophi, da sie die Warheit am offenbarlichsten gezeiget, solche in verborgene Reden wieder eingewickelt haben, vnnd seind in deme nicht wieder einander, sondern stimmen wunderbarlich mit ein ander vberein, gleich alß hetten sie alle aus einem Munde geredet: so machen sie auch keine confusion, vnd suchen den würdigen Nachfolger nicht zuuerführen, sondern stellen jhme Hell vnnd Klar, doch in figürlichen Reden, für die Augen alle jhre Heimligkeiten, welche sie doch für den vnwürdigen vñ Gottlosen, so viel jhnen der höchste Gott Gnade verliehen hat, verdunckeln, vnd verbergen, damit solche edle Perlen nicht für die Säw, so nichts alß jhren Begierden damit nachzufolgen suchen, geworffen, vnd das Heiligthumb mit Füßen getretten werde: wie dann in gegenwertiger frage das Werck selbsten beweiset.

Denn es ist ja der gutthertzige Nachfolger vnser Kunst gnugsam berichtet, vnd zu mehrenmahlen wiederholet, nicht allein woher vnsere Materia gelanget werden solle, sondern auch, das sie eine einige Materia sey, welche durch des Künstlers Klugheit in zwey Dinge, nemlich in Wasser vnnd Erden oder Mercurium vnnd Sulphur auffgelöset wird. So nun die Philosophi das Wasser Gold, oder die Erde Gold nennen, thun sie nicht vbel, vnd stehet bey jhren freyen willen, wie sie es nennen wöllen: sintemal sie auch jhren Stein selbsten jhr Gold, ein mehr denn vollkommenes Gold, ein wiedergebornes Gold, vnd mit viel mehr derogleichen Namen nennen. Daß aber ein jeder jhre Meinung so balde nicht verstehen kann, ist vielmehr deren Vnwissenheit, alß der Philosophen Mißgunst zu zuschreiben.

Vnd ist also der Kunstsuchende Nachforscher der vberköstlichen Geheimnuß vberflüßig vnnd volstendig von der Materia vnsers grossen Steins berichtet worden, das sie aus keinerley vegetabilischen Gewächse, aus keinerley Thieren oder was dauon genommen worden, auß keinerley Mineral, auß keinem Vnuollkommenem Metalle, sondern auß Gold vnd Silber gezogen werden müsse, vnnd das vnser Gold vnd vnser Silber nicht gemeine vnnd Todt Gold vnnd Silber, sondern der Weisen, so da lebendig Gold, vnd lebendig Silber ist, sey.

Nun ist noch vbrig, das er auch von vnser Solution alß von deß gantzen Wercks größten Geheimnußen vnterrichtet werde.

Nu von der Solution zu reden, so geschiehet selbige, wann mann ein truckenes Ding naß, ein hartes weich, vnd ein verborgenes offenbar machet, das ist, so mann ein hartes Ding in Wasser verwandelt, nicht zwar in gemeine Wasser: wie Parmenides vnd Agadmoe die Philosophi, in der Turba lehren, da sie sprechen: Es sind etliche, wenn sie hören von der Aufflösung der Cörper, vermeinen sie, es sey ein Wasser der Wolcken: Wann sie aber vnsere Bücher gelesen, vnnd verstanden hätten, so würden sie je wissen, das vnser Wasser bleibend ist: sondern in das Wasser der Philosophen, das ist, in die erste Materiam, wie der Arnoldus sagt Rosar. 1. cap. 9. Das Werck der Philosophen ist, das sie jhren Stein in jhren Mercurium aufflösen, das ist, in seine erste Materiam wieder bringen.

Vnd Auicenna sagt: Weñ du arbeiten wilt, so ist dir von nöthen, das du in der Aufflösung vnd Sublimation der beyden Liechter zu erst arbeitest, sintemal die erste Staffel des Wercks ist, das darauß Queckfilber werde. Darumb beschreibet auch Arnoldus lib. 2. cap. 1. & 2. die Solution, das sie sey eine Scheidung der Leiber, vnnd Bereitung der ersten Materi oder Natur.

Vnd Richardus Anglicus: Der Anfang vnsers Wercks ist, den Stein in seine erste Materiam auflösen, vnd ist die vereinigung des Leibes vnd Geistes, das darauß ein Mercurialisch Wasser werde. Wie aber die Solution das erste vnd nothwendigst stück ist vnsers Wercks, also ist sie auch wol das schwereste Theil desselben, wie dauon nicht vbel zeuget Eubaldus Vogelius, da er sagt: Welch ein schweres Werck es vmb die Solution sey, können diejenigen bezeugen, welche sich darin bemühet haben.

Vnd Bernhardus Graue von Treßne schreibet in seinem Brieff an Thomam von Bononia: Wer die Kunst vnd Wissenschaft der Auflösung weiß, das ist zu der Kunst Geheimnuß gelanget, welches ist die Gestalten vermischen, vnnd auß den Naturen die Naturen außziehen, welche darin kräfftiglich verborgen liegen. Denn einmal muß solche Solution nicht geschehen mit scharffe Wasser, sintemal alle scharfse Wasser verstören vnnd verderben das Corpus, welches sie auflösen vnnd zur verbesserung bringen sollen. Zu deme wird, wie gesagt ist, keine Auflösung im Wasser, das die Hände netzet, erfordert, sondern vielmehr ein truckenes Wasser, das ist, die erste Materia, welche nicht allein Mercurius, sondern auch Sulphur heißet.

Hieruon redet Zeumon in der Turba also: Wenn jhr die Corpora nicht reibet, zerbrechet, befüchtiget vnd fleißig regieret, biß jhr seine Fettigkeit außziehet, vnd einen vnbegreifflichen Geist machet, so arbeitet jhr vmbsonst.

Vnnd Richardus Anglicus spricht auß Anweisung Auicennæ: Die Philosophi haben jhme fleißig nach gedacht, welcher Gestalt sie auß den vollkommenen Leibern die Schwefel außlocken, vnnd jhre Eigenschafften durch die Kunst besser reinigen möchten, damit das jenige durch der Natur hülff darauß werde, welches mann zuuor in jhnē nicht gesehen hat, ob sie es schon vollkommlich verborgen bey jhnen gehabt haben, vnd sie sagen, das solches, ohne die Auflösung des Cörpers, vnnd dessen wiederbringung in die erste Materiam, nimmermehr geschehen könne, welche dann anders nichts ist alß Queckfilber, darauß sie zuuor gemacht gewesen seind, vnd solches ohne einige vermischung vnd zusatz eines frembden dinges. Denn vnsere Corpora lösen kein Wasser auff, alß das ihres Geschlechts ist, vnd welches von den Leibern dicke gemacht werden kann, sagt Bernhardus in dem Sendschreiben an Thomam von Bononia. Vnnd ein wenig vorher spricht er in demselben Schreiben: Die Auflösung erfordert eine zusammen vermischung, nemlich des auflösenden vnnd aufgelösten, das auß beyden, nemlich dem Männlichen vnd Weiblichen Samen eine newe Gestalt entspringe. Ich sage dir in aller Warheit, das kein Wasser durch Natürliche Reduction die Metallische Gestalt aufflöset, alß dasjenige, welches bey jhnen in Materia vnd forma verbleibet, vnd welches die aufgelöste Metallen selbsten wieder coaguliren können.

Vnd Morfoleus spricht in der Turba: ein jedes Corpus wird aufgelöset mit dem Geiste, mit welchem er vermischet wird, vnd wird sonder zweiffel geistlich mit jhme, vnnd ein jeder Geist wird von den Leibern geendert vnd gefärbet, mit welchem Geiste eine tingirende vnd wieder das Fewr bestendige farbe vermischet wird.

Wann dann nun diesem allen also, so hat der Kunstsuchende Discipul mit fleiß nachzudencken, was diß dann für ein Wasser sey, sintemal die Erkäntnuß des Menstrui, wie Raymundus in Compendio animæ sagt, deren Dinge eines ist, ohne welches in der Meisterschaft dieser Kunst nichts verrichtet werden kan. Deñ es ist kein Ding in d' Welt, das der Metallen auflösung zusammen füget, spricht er in seinem Codicillo, alß vnser Menstruum: sintemal solches das Wasser ist, damit die Metallen mit Erhaltung jhrer Gestalten aufgelöset werden.

Weil aber dieses das grosse Geheimnuß ist, so die Philosophi nicht allein in allen jhren Schrifften am höchsten verborgen gehalten, sondern auch zu offenbahren verbotten haben, so wil ich dich doch, so viel mir zugelassen ist, auf den rechten Weg mit zweyen Philosophischen Sprüchen führen, deren der erste im Büchlein Rosarij abbreuiati mit folgenden worten gefunden wird: Die erste Bereitung, vnnd das fundament der Kunst ist die Auflösung, das ist, die wiederbringung des Leibes in Wasser, das ist, Queckfilber: Vnnd dieses haben sie die Auflösung geheissen, wenn sie gesagt haben: Es werde das Gold, so im Leibe der Magnesiæ verborgen ist, aufgelöset, das es in seine erste Materia wieder gebracht werde, daß darauß werde Schwefel vnnd Queckfilber, nicht das es wieder im Wasser verkehret werde: sintemal vnsere solution nichts anders ist, alß das der Leib wieder feuchte, vnnd in die Natur des Queckfilbers wieder auffgelöset, vnnd die Saltzigkeit seines Schwefels geringert werde, welcher heilige Schwefel von zweyen Schwefeln abgezogen, gemacht wird, wenn der Geist dem Leibe begegnet.

Den andern Spruch setzet Riplæus in der vorrede seiner zwölf Thüren: ich wil dich in Warheit, lehren, das du verstehest, es seyen drey Mercurij, welche die Schlüssel der Wissenschaft sind, vnd Raymundus seine Menstrua genennet hat, ohne welche nichts rechts gemacht wird. Deren aber zwene seind wieder abweichende, so nicht des Cörpers eigner Natur seind: Der dritte aber ist der wesentliche Mercurius der Solis vnd des Lunæ, deren Eigenschaft ich dir erklären wil. Denn der andern Metallen wesentlicher Mercurius ist vnsers Steins vornembstes Materiale. In Sonn vnd Mond werden vnsere menstrua nicht mit Augen gesehen, nur allein durch die Wirckung.

Dieses ist vnser Stein, so vnsere Schrifften jemand recht verstehet. Es ist die Seele vnd glantzende Wesen der Sonnen vnd des Mondes, vnnd die gar subtile Influentz, dadurch die Erde jhren Schein empfangen. Denn was ist Gold vnd Silber anders, spricht Auicenna, alß eine reine, weiße vnd rothe Erde. Nimb obgedachten Schein von jhnen, so wird alß dann die Erde sehr geringen werths sein. Wenn alles zusammen gesetzt ist, heissen wirs vnser Bley. Die Eigenschafft des Scheins rüret von der Sonnen vnd dem Monde her: vnd dieses seind in Summa vnsere Menstrua.

Die vollkommene Corpora calciniren wir mit dem ersten natürlich: aber es kommet kein vnreine Corpus darzu, alß ines, welches gemeiniglich von den Philosophis der grüne Löw geheissen wird, der das Mittel ist die Tincturen zwischen der Sonnen vnnd dem Monde mit vollkommenmachung zusammen zufügen.

Mit dem andern, so eine Vegetabilische Feuchtigkeit ist, die da lebendig machet das, so zuuor Todt war, sollen beyde Materialische Anfänge, wie auch die formalische, aufgelöset werden, sonsten seind sie geringen werths.

Mit dem dritten, so eine allerdings bleibende Feuchtigkeit ist, vnuerbrennlich vnd Fett in seiner Natur, wird der Baum Hermetis in Aschen verbrennet. Dieses ist vnser gewissestes natürliche Fewr, vnser Mercurius, Schwefel, vnser reine

Tinctur: vnsere Seele, vnser Stein, so vom Winde aufgehaben, in die Erde gebohren worden. Dieses verwahre wol in deinem Hertzen.

Ich darf dir sagen, **das dieser Stein ein *potentia*lischer Dampff des Schwefels ist**, wie du aber denselben vberkommest, must du fürsichtig sein. Deun dieses Menstruum ist in Warheit vnsichtbar, ob es schon durch das andere Philosophische Wasser, wenn die Elementa geschieden seind, dem Gesicht in Gestalt eines klaren Wassers vorkommen kann.

Auß vnd mit diesem Menstruo kann durch vberfleißige Arbeit das Sulphur Naturæ gemacht werden, wenn es Natürlich geschärffet, vnnd zu einem reinen Geiste calciniret ist: alßdann kanst du damit dein Basin oder massam auflösen.

Dieses seind nun die Worte dieser Philosophen, darin das gantze Geheimnuß der Solution entdecket ist. Wilt du nun mit der Mügligkeit der Natur zusammen halten, vnd bedencken, das du alle Wercke, so die Natur verrichtet, verrichten, das ist, wieder zuruckbringen, vnnd gleich einem Klawen zwirne wieder abwicklen must, so wirst du darin alle Warheit gar eigentlich vnd gründlich finden. Kanst du aber hierauß noch nicht mercken, wo die Thore verriegelt seind, so kennest du auch die materiam, vnd die Krafft der Natur nicht, darzu dich dann keine Brillen, oder vermeintes putabam, sondern ein inbrünstiges Gebett, vnnd darnach fleißiges Studieren, neben Betrachtung der Natur Mögligkeit, befordern werden.

Denn nach Offenbahrung des hohen vnd grossen Gottes habe ichs einig vnd alleine auß fleißigem Studieren vnd offtmals wiederlesung guter Bücher; nicht zwar, das ich darauß die materiam gelernet, welche ich allein auß Göttlicher Offenbahrung können lernen, sondern was ich gelernet, darauß confirmiret vnd conformiret, auch **die *solutionem*, welche bey allen *Philosophen* nur eine einige ist, vnnd ohne welche** weder die alten noch newen Philosophi etwas verrichten können: Dannenhero **sie dann auch** *Secretum artis* vnd Arcanum Philosophorum, quod nemo nisi Deus reuelare debet, geheißen wird, auch alle Arbeit begriffen, dafür ich dann dem Schöpffer aller Dinge mit Mund vnnd Hertzen Lob, Ehr vnnd Preiß sage, jetzt vnnd in Ewigkeit, Amen.

Damit du aber, lieber Leser, je keine Vrsache dich vber mich zubeschweren haben mögest, so wil ich dir durch die Liebe Gottes noch ein Geheimnuß offenbahren: vnnd solt wissen, ob schon eine einige Solution ist, das doch solche *secundum prius & posterius*, wie mann in den Schulen zu reden pfleget, abgetheilet wird.

Die erste ist die zertheilung, dauon Arnoldus redet, oder zerlegung in seine erste materiam, wie obgedacht: die andere aber ist die vollkommene Auflösung des Leibes vnnd des Geistes zugleich, da dann das soluirende, vnd das da soluiret wird, immer beysammen bleiben, vnd geschiehet mit dieser Auflösung des Leibes die Coagulation des Geistes. Allhier kanst du sehen gantz Hell vnd Klar für deinen Augen alles, was du zusehen vnd zuwissen begehrest: **vnd ist doch nur ein Werck der Weiber, vnnd ein Spiel der Kinder, wegen der wenigen Mühe, so mann dabey hat**, dauon dann nicht weiter zu reden nötig ist: sintemal wer den Anfang recht weiß, auch wol das Ende, durch Gottes Segen, erlangen, vnnd alle diese herzligkeit, so vns die ewige Herzligkeit, wenn wir in vnsern verklärten Leibern Gott schawen werden, gleichsam vorbildet, das wir auch alle jrdische wollüste verachten, vnnd dieser ewigen, vnendlichen vnnd vnaußsprechlichen Wollust alleine nachtrachten, gar schöne mit seinen leiblichen Augen sehen wird.

Hiermit wil ich nun dieses kurtze Tractetlein beschliessen, vnnd was dir weiter zu wissen nötig, in folgender Parabol klärlich ohne einigen Mangel oder fehler für Augen stellen, darin du zugleich die gantze Practicam finden, vnnd so du dero fleißig nachfolgest, wirst du selbst zu dem volstendigen Ende vnd wahren Weißheit gelangen, darzu dir vnd vns allen verhelffen vnd darbey erhalten wolle Gott der Vatter, Gott der Sohn vnd Gott der heilige Geist, hochgelobet in alle Ewigkeit, Amen.

Folget nun die Parabola, darin die gantze Kunst begriffen ist.

Es ist ein Ding, einig in Zahl vnd Wesen,
Welchs die Natur durch der Kunst hilff verkehret,
In zwey, in drey, vier, fünff, alß wir thun lesen,
Mercur vnd Sulphur solches ernehret,
Geist, Seel vnd Leib, darzu vier Elementen,
Der weisen Stein das fünft ist, so sie senden.
Ohn Trug du dein materiam solt zehlen,
Zwiefach=mercurialischer Substantz,
Ohn frembden Schwefel, rein du dir solt wehlen,
Vnd sie im Grund soluiren gar vnd gantze,
Nach rechtem Gewicht sie wieder componiren,
So werden sie dich zu der Warheit führen.
Nach der Solution solt du bald sublimiren,
Auch Calcinirn, vnd fleißig distilliren,
Coaguliren vnd darnach figiren
In einem Gefäß, denn fahe an zu tingiren,
So hast du Artzney Menschen vnd Metallen
Gesund zumachen, nach all deim Gefallen.

Alß ich eines mahls mich in einem schönen, grünen vnd jungen Walde spatzierete, vñ die Müheseligkeit dieses Lebens betrachtete, auch, wie wir durch den beschwerlichen Fall vnserer ersten Eltern in solch Elende vnd Jammer gerathen, beweinete, kam ich in solchen Gedancken fortgehende von dem allgemeinem Wege, vnnd gerieth, weiß nicht wie, auff einen engen Fußpfad, der gantz rauhe, vngebehnet vnd vnwegsam, auch mit so vielen Gebüschen vnnd Streuchen bewachsen ware, das leichtlich zuerkennen, wie solcher gar wenig gebraucht würde. Derowegen ich erschrack, vnd gerne wieder zuruck gangen were: solches aber war nicht mehr in meiner Macht, sintemal ein starcker Wind so gewaltiglich hinder mich herbliesse, das ich ehe zehen Schritte für mich, als einen zurucke thun könte.

Derowegen ich dann fortwandeln vnnd der rauhen Tritte nicht achten muste.

Alß ich nun eine gute Zeit fortgangen, komme ich endlich auff eine liebliche Wiese, welche gleich einem runden Circul mit schönen fruchtbaren Bäumen vmbwachsen vnd von den Einwohnern Pratum felicitatis genennet wird, vnder eine Schar alter Männer alle mit eißgrawen Bärten, ohne das einer ein zimlich junger Man war, mit einem spitzigem schwartzen Barte; so war auch einer darunter, deßen Namen mir zwar bekant war, sein Angesicht aber jetzo zur Zeit noch nicht ersehen könte, der war noch jünger, die disputirten von allerhand Dingen, insonderheit von einem hohen vnnd großem Geheimnuß, so in der Natur steckete, welches Gott vor der grossen Welt verborgen hielte, vnd nur allein wenigen, welche ihn liebten, offenbarete.

Ich hörete jhnen lange zu, vnnd gefiel mir jhr Discurs sehrwol, allein wolten etliche auß dem Geschier schlagen, nicht zwar die materiam oder Arbeit betreffende, sondern was die Parabolas, similitudines vnnd andere Parerga anlangete: Darin folgeten sie des Aristotelis, Plinij vnd anderer Figmentis, welche je einer von dem andern abgeschrieben hatte. Da konte ich mich nicht lenger enthalten, sondern mischte meinen Senf mit darunter, refutirete solche nichtige Ding auß der Experients, vnnd fielen mir der mehrentheil zu, examinirten mich in jhrer Facultet, jagten mich zimlich durch die Brände, Aber mein Fundament war so gut, das ich mit allen Ehren bestunde, darüber sie sich alle mit einander verwunderten, schlossen einhelliglich mich in jhr Collegium auf vnnd anzunehmen, deßen ich mich dann von Hertzen erfrewete.

Aber, sagten sie, ich könte noch kein rechter Collega sein, biß ich jhren Löwen erst recht kennen lernete, vnnd was er inwendig, so wol alß außwendig könte vnd vermöchte, vollkommen wüste. Derowegen solte ich fleiß anwenden, das ich ihn mir vnderthenig machte. Ich trawete mir selbsten zimlich wol, verhieß jhnen, ich wolte mein bestes darbey thun: Dann ihre Gesellschafft gefiel mir so wol, das ich nicht ein grosses genommen hette, vnd mich von jhnen scheiden lassen.

Sie führeten mich zu dem Löwen, beschrieben mir denselben sehr fleißig: Wie ich aber anfangs mit jhm vmbgehen solte, wolte mir keiner sagen: etliche vnter jhnen theten zwar Andeutung dauon, aber so confuse, das der Tausende jhn nicht verstehen könte, aber wenn ich ihn erst fest gemacht, vnnd mich für seinen scharffen Klawen vnnd spitzigen Zänen versichert hette, verhielten sie mir weiters nichts. Nun war der Löw sehr Alt, Grimmig vñ gros, seine gelbe Zoten hiengen jhme über den Halß, schiene gantz vnuberwindlich, das ich mich meiner Temeritet halben halb entsetzte, vnnd gerne wieder zuruck gekehret were, wo meine zusage, vnd dann das die Alten vmb mich herumb stunden, vnnd was ich beginnen würde, erwarteten, mich nicht auffgehalten hetten. Ich trat zum Löwen mit guter zuuersicht in seinen Graben, fieng ihm an zu schmeicheln, er aber, sahe mich mit seinen hellglantzenden Augen so starck an, das für Furcht mir bey nahe das Wasser vber die Kärbe gangen wäre: Gleichwol erinnerte ich mich, daß ich von den alten einem, alß wir nach den Löwen graben giengen, vernommen hatte, das sehr viel Leute sich den Löwen zuzwingen vnternommen, vnnd jhrer wenig solches zu Ende bringen können, wolte ich nicht zuschanden werden, vnnd erinnerte mich mancherley Griefflein, so ich durch grössern fleiß in dieser Athletica gelernet, zu dem war ich auch in der Natürlichen magia wolerfahren, vergaß dagegen des liebkosens, vnnd grieff den Löwen so behende Künstlich vnd subtile an, das ehe er es recht gewar würd, ich das Blut auß seinem Leibe, ja auß seinem Hertzen herauß längete, das war schön roht, aber sehr Cholerisch, ich anatomirete weiter, vnnd fand bey jhm, darüber ich mich verwundern muste, sonderlich waren seine Gebeine so weiß alß ein Schnee, vnd waren deren viel mehr alß seines Bluts.

Alß nun solches meine liebe Alten, so oben vmb den Graben herumbstunden vnd mir zusahen, innen wurden, disputirten sie hefftig vnter einander, so viel ich auß jhren Bewegungen abnehmen möchte, was sie aber sagten, könte ich, alß der ich noch tief vnten im Graben war, nicht vernehmen: Doch alß sie mit Worten hart an einander kamen, hörete ich, das einer sprach, er muß jhn auch wieder Lebendig machen, sonsten kann er vnser Collega nicht seyn, Ich wolte nicht gerne viel weitleuftigkeit machen, vnd begab mich auß dem Graben vber einen großen Platz, vnnd kam, weiß nicht wie, auf eine sehr hohe Mawren, deren höhe vber 100. Elen gegen die Wolcken auffsteig, oben war sie aber nicht eines Schuhes breit, vnd gieng von Anfange, da ich hienauf gangen biß zum Ende eine eyserne Handhabe recht mitten auf der Mawren hin mit vielen eingegossenen Stützen wolbefestigt. Auf dieselbe Maure kam ich, sag ich, vnd dauchte mich es gienge einer etliche schritte lang vor mir her auf der rechten Seiten der Handhaben.

Alß ich aber demselben eine weile nachgefolgt, sahe ich hinter mir auf der andern Seiten auch jemand folgen, zweiffel noch, obs ein Man oder Weib gewesen, das rieff mir vnnd sagte, auf seiner Seiten were es besser Wandeln, alß da ich gienge, welches ich leichtlich glaubte, denn wegen der Handhaben, so in der mitten stund vnnd den Gang gar enge machte, war sehr vbel gehen in solcher Höhe. Dann ich auch etliche, so solchen Weg gehen wolten, hinter mir her hierunter fallen sahe. Derowegen schwang ich mich vnter der Handhaben, mich gar feste mit den Händen haltende, hindurch, vnd gieng also auf der andern Seiten fort, biß ich endlich an ein ort der Mauren kam, der sehr gehe vnnd gefehrlich hienunter zukommen war, Da gerewete mich erst, das ich nicht auf der andern Seiten blieben were, vnnd konte auf dieselben nicht mehr vnden hindurch kommen, so ware es mir auch vnmöglich wiederumb zuwenden, vnnd auf den andern Weg mich zubegeben, Derowegen wagte ich mich, trawete meinen guten Füssen, hielt mich fest vnd kam ohne Schaden hienunder, vnd alß ich ein wenig weiter gewandelt, sahe vnnd wüste ich von keiner Gefahr mehr, wuste auch nicht, wo die Maure oder Handhabe hinkommen ware.

Nachdeme ich nun hienunder kommen, stunde daselbsten ein schöner Rosenstock, darauf waren schöne rote vnd weisse Rosen gewachsen, doch der roten vielmehr als der weissen, deren brache ich etliche abe, vnnd steckte sie auf meinen Hut. Mich bedauchte aber daselbsten eine Maure, so vmb einen großen Garten gieng, in dem Garten waren junge Gesellen, vnd weren die Jungfrawen zu denselben gerne in den Garten gewesen, wolten aber nicht weit vmbwandern, oder viel Mühe anwendẽ, das sie zur Thüren kommen weren. Da erbarmete ich mich vber dieselbigen, gieng den Weg wieder, den ich kommen war, doch auf ebener Bane, vnd gieng so geschwinde, das ich bald bey etliche Häuser kám, da ich vermeinete des Gärtners Hauß zu finden. Aber ich fand daselbsten sehr viel Volcks, ein jedes hatte seine eigene Kammer, waren langsam 2. zusammẽ, die arbeiteten gar fleißig: doch hatte ein jeder seine eigne Arbeit. Was sie aber theten, bedauchte mich, hette ich vor diesem auch gethan vnd gearbeitet, vnd were mir alle jhre Arbeit bewust, sonderlich gedachte ich, sihe, thun auch so viel andere Leut solche schmutzige vnd suddelhafftige Arbeit, so nur einen Schein, nachdem eines jeden Anbildung ist, aber kein fundament in der Natur hat, so ist dirs auch zuuerzeihen, Wolte mich derowegen, weil ich wüste, das solche Kunste mit dem Rauche verschwinden, nicht lenger hierein vergeblich aufhalten, vnnd gieng meinen vorgenommenen Weg fort.

Alß ich nun nach der Gartenthür zugieng, sahẽ mich etliche auf einer seite sawr an, daß ich fürchte, sie würden mich an meinem Proposito verhindern: Andere aber sagten: sihe, der wil in den Garten, vnnd wir haben so lange zeit Garten Dienste allhie gethan, vnnd seind doch niemaln hinein kommen, wie wollen wir jhn außlachen, wenn er einen Blossen schlegt. Ich aber achtete solches alles nicht, weil ich dieses Gartens gelegenheit besser, alß sie, wuste, ob ich schon niemalen darin gewesen, sondern gieng mitten zu einer Thür, die war feste verschlossen, das mann auch von aussen kein Schlüsselloch sehen noch finden könte. Ich aber merckte, das ein klein rundes Loch, das mann doch mit gemeinen Augen nicht sehen konte, an der Thür war, vnd gedachte alßbald, mann müste daselbst die Thür öfnen: War derowegen mit meinẽ hierzu sonderlich bereiteten Diederich fertig, schloß auf, vnnd gieng hienein. Alß ich nun zu der Thür hienein war, fand ich noch etlich andere verriegelte Thor, die ich doch, ohne Mühe, öfnete. Es war aber diß ein Gang, gleich alß were es in einem wolgebawetem Hause, etwa sechs Schue breit, vnd zwantzig lang, oben mit einem Boden. Vnd obwol die andern Thüren noch verschlossen, könte ich doch durch dieselbigen, alß die erste Thüer geöffnet war, gnugsam in den Garten sehen.

Ich wanderte im Namen Gottes in den Garten fort, da fand ich mitten darinnen ein kleines Gärtlein, so viereckicht, vnd auf jeder seiten bey Sechsmeßruten lang in sich begrieffe, das war mit Rosendorn vmbhecket, vnd blüheten die Rosen sehr schöne. Weil es aber ein wenig regnete, vnd schiene die Sonn darin, verursachete vnd gab es ein sehr liblichen Regenbogen. Alß ich nun bey demselben Gärtlein hinweg war, vñ an dẽ Ort, da ich den Jungfrawen helfen solte, gehen wil, sihe, da werde ich gewar, das an stat der Mauren ein niedriger geflochtener Zaun daselbsten stund, vñ gieng die schönste Jungfraw in gantz weißen Atlaß gezieret, mit dem stattligsten Jüngling, so vnterm hauffen vnd in Scharlachen beklei-

det war bey dem Rosen Garten vorbey, eines das ander in Armen führende, vnd viel wolriechende Rosen in jhren Handen tragende. Ich sprach jhnen zu, und fragte sie, wie sie vber den Zäun kommen können? Dieser mein allerliebster Brautgam, sagte sie, hat mir vbergeholfen, vñ wir gehen nun auß diesem lieblichen Garten in vnserm Gemach Freundschafft zupflegen, Es ist mir lieb, sagte ich, das, ohne meine weitere Mühe, ewerm willen ein Genügen geschiehet: Dennoch sehet ihr, wie sehr ich mich geeilet, das ich euch zu dienen einen so weiten Weg, in so kurtzer Zeit, vmbgelauffen bin. Nach deme kam ich in eine große Mühle, von Steinen inwendig erbawet, darin waren keine Mehlkasten oder andere Dinge, so zum Mahlen gehören, sondern man sahe durch die Maure etliche Wasserräder im Wasser gehen, ich fragte, wie es darumb eine Gelegenheit hette, da antwortete mir ein alter Müller, das Mahlwerck ist auf der andern Seiten verschlossen, wie dann auch ich sahe vom Schütze Stege ein Müllerknecht hinein gehen, deme folgete ich nach. Alß ich nun vber den Steg, der zur lincken Hand die Wasserräder hatte, kommen war, stund ich stille vnnd verwunderte mich vber das, so ich da sahe. Dañ die Räder waren nun vber dem Stege, das Waßer Kohlschwartz, dessen Tropffen doch weiß waren, vnd war der Schütze steg nicht vber drey Finger breit, gleichwol wagte ich mich wieder zurücke, vnnd hielte mich an den Höltzern, so vber dem Schütze stege waren, kam also wol vñ ohngenäßet vbers Wasser. Da fragte ich den alten Müller, wie viel Waßerräder er hette: Zehen, antwortete er. Das Abentheur lag mir im Kopffe, vnd hette gerne gewüst, was die Bedeutung were. Alß ich aber vermerckte, das der Müller nicht loßbrechen wolte, gieng ich hinweg, vñ war vor der Mühlen ein erhabener gepflasterter Hügel, darauff waren etliche der vorigen Alten, die spatzierten bey d' Sonnen, die damaln sehr warm schiene, vnnd hatten einen Brieff von der gantzen Facultet an sie geschrieben, darüber consultirten sie. Ich vermerckte bald, was der inhalt sein möchte, vnnd das es mich antreffe, gieng derowegen zu jhnen vnnd sprach: Ihr Herren, ists meinet halben zuthun? Ja sagten sie, jhr must ewer Weib, so jhr vnlengst genommen, zur Ehe behalten, oder wir müssens vnserm Fürsten anmelden. Ich sprach, das bedarff keiner Mühe, denn ich mit ihr gleichsam gebohren vnd von Kind auf erzogen worden bin, vnnd weil ich sie einmahl genommen, wil ich sie auch jmmerdar behalten, vnnd sol vns der Todt selbst nicht scheiden: Denn ich habe sie von brünstigen Hertzen lieb. Was haben wir dann für Klage? antworten sie, die Braut ist auch zufrieden, vnd wir haben jhren willen; jhr müsset euch lassen copuliren. Wolzufrieden, sagte ich: Wolan, sprach der eine, so wird der Löw sein leben wiederbekommen, vnnd viel mächtiger vnnd kräfftiger werden als vorher.

Da fiel mir meine vorige Mühe vnd Arbeit ein, vnd gedachte bey mir selbst auß sonderbaren Vrsachen, es müste nicht mich, sondern einen andern, so mir wol bekant, betreffen: In dem sehe ich vnsern Breutgam mit seiner Braut in vorigem Habit daher gehen, zur Copulation fertig vñ bereit, dessen ich mich höchlich erfrewete: Deñ ich in grossen Angsten gewesen, die sachen möchten mich selbsten antreffen.

Alß nun, wie gedacht, vnser Breutgam in seinem Scharlachen glintzenden Kleidern, mit seiner liebsten Braut, deren weisser Atlassen Rock sehr helle Strahlen von sich gabe, zu gemelten Alten kame; Copulirten sie die beyde also balde, vnd verwunderte ich mich nicht wenig, das diese Jungfraw, so doch jhres Breutgams Mutter sein solte, noch so Jung war, das sie auch jetzo erst gebohren sein schiene.

Nun weiß ich nicht: was diese beyde müsten gesündigt haben, alß das sie, weil sie Brüder vnnd Schwester waren, sich solcher massen mit liebe verbunden, das sie auch nicht wieder von einander zubringen waren, vnd also gleichsam Blutschande wolten bezüchtiget werden. Diese beyde wurden an stat eines Brautbettes vnnd herrlichen Hochzeit in ein stetigs vnd immerwerendes Gefängnuß, so doch von wegen jhrer hohen Geburth, vnd ansehnlichen Standes, auch das sie ins künfftige nichts heimliches begehen, sondern all jhr thun vnnd lassen, der auff sie verordneten wacht bekant vnd in Augen sein solten, gantz durchsichtig, helle vñ Klar, gleich einem Cristall, vnd rund, wie eine Himmels Kugel, formiret waren, condemniret vnd verschlossen, darin mit stetigen Thränen, vnd wahrer Rew für jhre begangene Missethaten zubüssen vnd gnug zu thuen. Es wurden jhnen aber vorher alle frembde Kleidung vnnd Geschmück, so sie zur Zierde an sich gelegt, abgenommen, das sie in solchem Gemache gantz nacket vñ bloß ein ander beywohnen musten. Mañ gab jhnen auch niemand zu der in das Gemach hette gehen mögen, jhnen aufzuwarten, sondern nach dem mann jhnen alle Notturft von Speise vnnd Tranck, welcher von vorigem Wasser geschöpfet, hinein gethan, würd die Thür des Gemachs gantz feste verriegelt vnd verschlossen, auch der Facultet Siegel dafür gedrücket, vnnd mir anbefohlen, das ich jhrer hierin hüten, Vnd weiln der Winter für der Thür, das Gemach gebürlichen erwärmen solte, damit sie weder frieren noch brennen, sie auch auf keinerley wege herauß kommen vnd entfliehen möchten: Solte aber vber verhoffen einiger Schade vber diß Mandatum fürlauffen, würde ich deßwegen billich in grosse vnd schwere Straffe genommen werden. Mir war nicht woll bey der Sache, mein furcht vnd Sorgfeltigkeit machten mich kleinmütig: Denn ich gedachte bey mir selbst, das es nicht ein geringes were, was mir anbefohlen worden, so wüste ich auch daß das Collegium sapientiæ nicht zu liegen, sondern was es sagte, gewiß ins Werck zurichten pflegte. Jedoch weil ich es nicht endern konte, zu deme auch dieses verschlossene Gemach mitten in einem starcken Thurne stunde, so noch mit starcken Pollwercken vnd hohen Mauren vmbgeben war, darin mann mit zimlichen, doch stetem Fewr das gantze Gemach erwärmẽ konte, vntername ich mich dieses Ampts, vñ fieng in Gottes Namen an dz Gemach zuerwärmen, vñ die gefangene Eheleute von der Kälte zubeschützen. Aber was geschiehet? so balde sie die wenigste wärme empfindẽ, vmbfangen sie ein ander so lieblich, das der gleichen nicht bald wird gesehen werden, verbleiben auch in solcher Inbrünstigkeit, das dem jungen Breutgam das hertze im Leibe für inbrünstiger liebe zergehet, auch sein gantzer Leib in seiner liebsten Armen gleichsam zerschmeltzet, vnnd von einander fellet. Alß sie, so jhnen nicht weniger, als er sie, geliebet, solches gesehen, hat sie jhn mit jhren Thränen hertzlich beweinet vnnd gleichsam begraben das mañ für jhren vergossenen Thränen, so alles vberschwemmet, nicht mehr gesehen, wo er hin kommen. Solches jhr Weinen vnnd Trawren nun hat sie eine kurtze zeit getrieben, vnnd hat für grossem Hertzenleid auch nicht lenger leben wollen, sondern sich freywillig in dẽ Todt dahin gegeben. Ach wehe mir, in was Angst, Noth vnd Bekümmernuß war ich, das ich beyde mir anbefohlene gleichsam gantz in Wasser zergangen, vnd Todt für mir liegen sehen solte. Mir stunde mein gewisser Vntergang für Augen, vnd welches mir noch das beschwerligste ware, fürchte ich mehr den mir für Augen schwebenden Hohn und Spott, so mir wiederfahren würde, alß der Schaden, so vber mich ergehen solte.

Alß ich nun in solchen sorgfeltigen Gedancken etliche Tage zugebracht, vnd wie ich meinen Sachen rathen möchte, hin vnnd wieder bey mir berathschlaget, fiele mir endlich ein, wie die Medea des Aesonis Todten leib wieder lebendig gemacht hette, vnd gedachte bey mir selbsten: hat Medea ein solches thun können, warumb solte dir solches mißlingen? Fienge darauf an bey mir zu bedencken, wie ich solchem thun wolte: fande aber keinen bessern Weg, alß das ich mit steter Wärme wolte anhalten, biß so lange das Gewässer vergangen, vnnd ich vnserer Liebhaber Todte leichnam wieder sehen möchte, alß dann verhoffte ich aus aller Gefahr mit meinem grossen Nutzen vnd Lobe zuentkommen. Fuhr derowegen mit meiner angefangenen wärme fort, vnd continuirite dieselbe viertzig gantzer Tage, da ward ich gewahr, daß das Wasser je lenger je mehr abnam, vnd die Todtenleichnam, so doch so schwartz alß eine Kohle waren, wiederumb sich begunten sehen zulassen: vnd zwar were solches wol ehe geschehen, wenn das Gemach nicht allzu feste verschlossen vnnd versiegelt gewesen were. Welches ich doch keines Weges eröffnen dörffte. Denn ich merckte gar eigentlich, das das Wasser, so in die höhe stieg, vnnd den Wolcken zueilete, sich oben in dem Gemache wieder zusammen thete, vnd wie ein Regen herunter fiele: daß also nichts dauon kommen konte, biß vnser Breutgam mit seiner liebsten Braut Todt vnd verfaulet, vnd derohalben vber alle Masse vbel stinckend für meinen Augen lagen. Vnter dessen wurde in dem Gemache von der Sonnenschein in dem feuchten Wetter ein vberauß schöner Regenbogen gesehen, mit vbermäßigen schönen Farben, der mich denn nicht wenig meines vberstandenen Betrübnuß erfrewete, vielmehr aber ward ich frölich, daß ich meine beyde liebhabende für mir wieder liegen sahe. Wie aber keine Frewde so groß, welche nicht mit vieler Trawrigkeit vermischt: Also wurde ich auch in meiner Frewdigkeit betrübet, dieweil gedachte meine Anbefohlene noch Todt für mir lagen, vnnd mann kein Leben bey jhnen spüren könte. Weil ich aber wüste, das jhre Kammer von so reiner vnnd dichter Materia gemacht, auch so feste verschlossen, das jhr Seel vnnd Geist nicht herauß kommen, sondern feste verwahret noch drinnen waren, führe ich mit meiner stetigen Wärme fort, Tag vnnd Nacht, mein anbefohlen Ambt zuuerrichten, gentzlich mir einbildende, das die beyde zu den Leibern, nicht wiederkehren wurden, so lange die Feuchtigkeit wehrete. Denn in der feuchten Natur sich selbige gerne halten. Wie ich dann auch in der That vnd Warheit befande. Denn ich wurde durch fleißig. Auffsehens gewahr, das von der Erden gegen Abend, auß Kraft der Sonnen, viel Dünste auffstiegen, vnnd sich in die höhe zohen, gleich alß ob die Sonne wasser zöhe: Die Coagulirten sich die Nacht vber in einen lieblichen vnnd sehr fruchtbaren Thaw, welcher des Morgens sehr frühe herab fiel, vnnd das Erdreich befeuchtete, auch vnsere Todte leichnam abwuschen, das sie von Tage zu Tage, je mehr solches Baden vnd Waschen geschahe, je lenger je schöner vnd weißer wurden. Je schöner vnnd weißer sie aber wurden, je mehr verlohren sich die Feuchtigkeiten, biß auch endlich, alß die Lufft hell vnd schöne, vnnd alles neblichte vnnd feuchte Wetter für vber, der Geist vnnd Seele der Braut in der hellen Luft sich nicht lenger enthalten konte, sondern giengen wieder ein in den Clarificirten vnd nunmehr verklärten Leib der Königin, welcher also balde solche empfand, vnnd wurde dieselbe Augenblicklich wieder lebendig: welches mich dann, wie jhr leichtlich erachten könnet, nicht wenig erfrewete, sonderlich da ich sie in vber auß köstlichem Gewande, deßen gleichen auf Erden bey den wenigsten gesehen worden, vnnd mit einer köstlichen Krone von lauter Diamanten gezieret, sehen auffstehen, vnnd also reden hören: höret jhr Menschen Kinder, vnnd nemet war, die jhr von Weibern gebohren seyd, das der Allerhöchste macht hat Könige einzusetzen, vnnd Könige abzusetzen: Er machet Reich vnnd Arme, nach seinem willen: Er Tödtet vnd machet wieder lebendig.

Sehet dessen alles an mir ein wares vnd lebendiges Exempel: Ich war groß, vnd wurd geringe: Nun aber bin ich, alß ich gedemütigt worden, enige Königin erhaben vber viel Königreiche: ich bin Getödtet vnd wiederlebendig gemachet; Mir Armen sind die grossen Schätze der Weisen vnd Gewaltigen vertrawet vnd vbergeben.

Derowegen mir auch die Macht gegeben worden, den Armen Reich zumachen, dem Demütigen Gnade zuuerleihen vnd dem Krancken Gesundheit zubringen. Aber ich bin noch nicht gleich meinem allerliebsten Bruder, dem großmächtigen Könige, so noch wieder von den Todten erwecket werden soll: Wenn der kommen wird, so wird er beweisen, das meine Reden war seind.

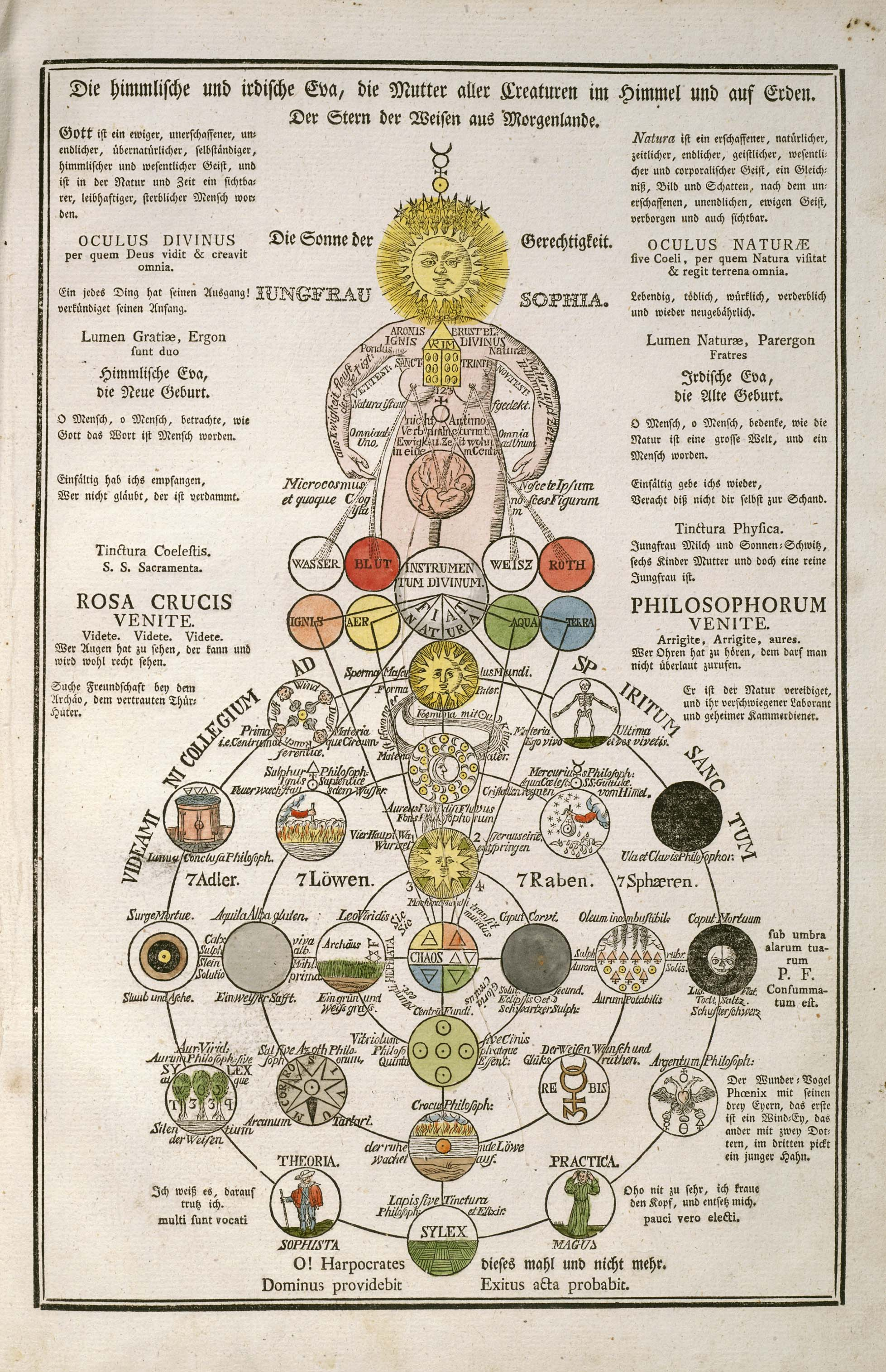
Vnnd alß sie dieses gesagt, schein die Sonne sehr helle, vnnd der Tag wurd wärmer alß zuuor, vnd waren die Hundstage für der Thür. Weil aber lang zuuorn auf die herrliche vnnd große Hochzeit vnserer newen Königin vielerley köstlicher Röcke, alß von Schwartzen Sammet, Aschfarben Damast, grawer Seiden, Silberfarben Taffet, Schneeweißen Atlaß, ja einem vber aus schönen silbern Stücke, so mit köstlichen Perlen vnd herrlichen hell glentzenden Diamanten gestücket, zubereitet waren, Also wurden auch gleichmäßig für den jungen König vnterschiedene Kleider, nemlich von Incarnat, gelben Auranien Farben, köstlichem Zeuge vnnd endlich ein roth Sammetes Kleid mit köstlichen Rubinen vnnd Carfunckeln in sehr grosser Menge gesticket, zugerichtet vnd bereitet: Die Schneider aber, so solche Kleider machten, waren gantz vnsichtbar, das ich mich auch verwunderte, wenn ich einen Rock nachdem andern, vnnd ein Kleid nach dem andern fertig sein sahe, wie doch solches zugegangen were, sintemal ich wol wuste, das niemand mehr alß der Breutgam mit seiner Braut in die Cammer gangen waren: das mich aber am allermeisten verwunderte, war das, so bald ein ander Rock oder ein ander Kleid fertig worden, die vorigen für meinen Augen gleichsam verschwunden, das ich nicht wuste, wo solche hinkommen, oder wer sie beygeschlossen hatte.

Alß nun dieses köstliche Kleid verfertigt, erschien auch der grosse vnd mächtige König, in grossem Glantze vnd Herrligkeit, deme nichts gleichen mag: Vnd alß er sich beschlossen befande, bat er mich freundlich vnd mit sehr holdseligen Worten, das ich jhme die Thür öffnen, vnnd herauß zukommen vergönnen wolte, es solte mir zu grossen Frommen gereichen. Ob mir nun wol zum höchsten verbotten worden, das Gemach nicht zuöfnen, so erschreckte mich doch das grosse Ansehen, vnnd die liebliche Beredsamkeit des Königs, das ich jhm gutwillig aufthät. Vnnd alß er herauß gieng, war er so freundlich, so holdselig, ja so demütig, das er in der That bezeugte, das hohe Personen nichts so wol zieret alß diese Tugenden.

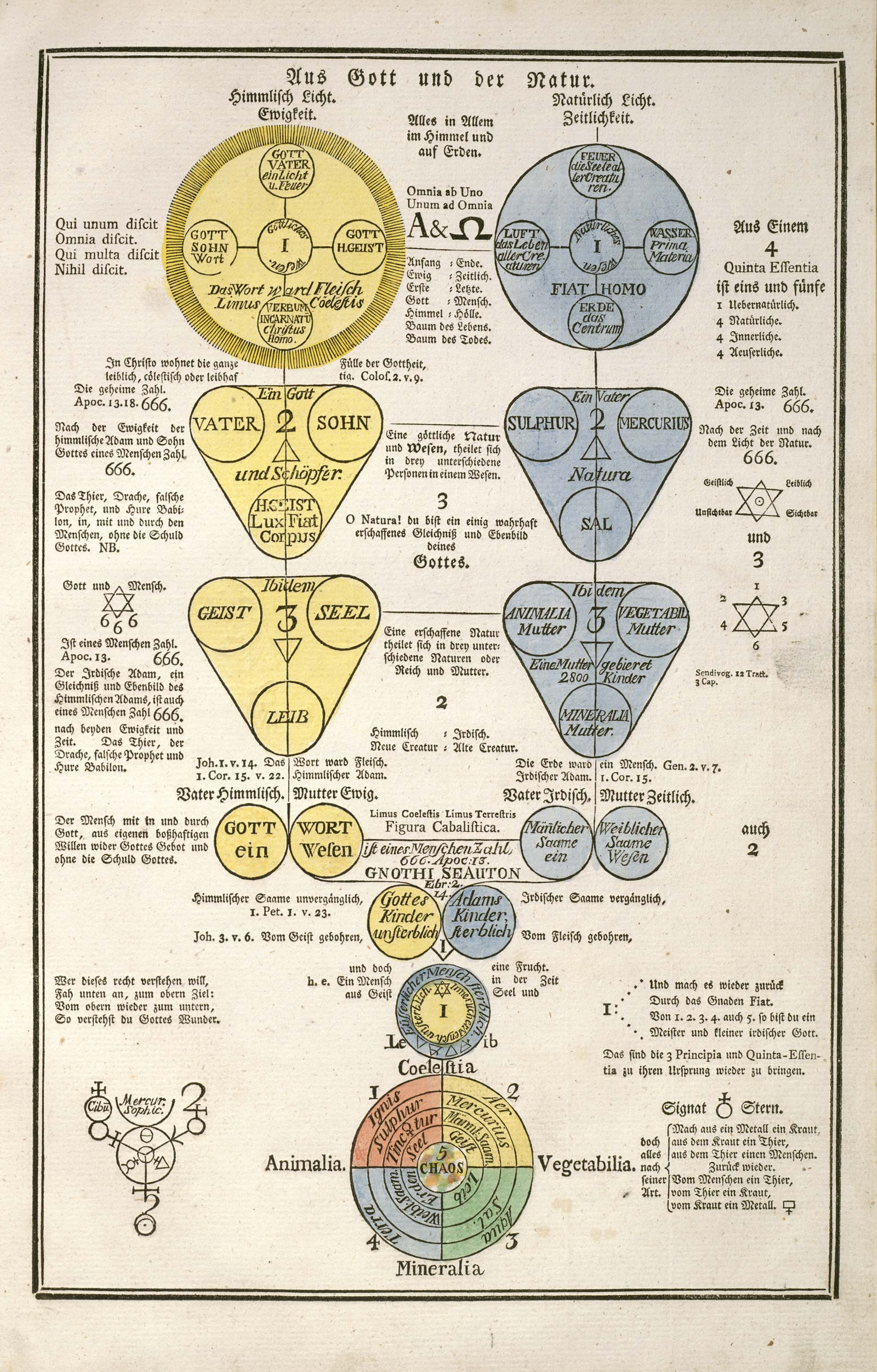
Weil er aber die Hundstage vber in grosser Hitze zugebracht hatte, ware er sehr dürstig, auch Mat vnnd Müde, vnd befahle mir, das ich von dem lauffenden schnellen Wasser vnter den Mühlen Rädern schöpfen vnd bringen solte, welches, alß ichs verrichtet, er einen grossen Theil mit grosser Begierde tranck, gieng wieder in seine Kammer, vnd befahl mir die Thür hinder jhm feste zuuerschliessen, damit jhn niemand verunrühigen, oder auß dem Schlaffe auffwecken möchte.

Hierin ruhete er wenig Tage, vnnd rief mir die Thür zu öffnen: Mich aber bedauchte das er viel schöner, blutreicher vnd herrlicher worden, welches er dann auch vermercket, vnnd solches ein herrlichs vnd gesundes Wasser zusein erachtete, forderte auch so bald mehr Wasser, tranck auch deßen viel, mehr als vorher, also auch, das ich die Kammer viel weiter zu bawen endlich bey mir beschlossen. Alß nun dieser König solches köstlichen Trancks, den doch die vnwissenden für nichts achten, nach seinem eignen Willen gnugsam getruncken, wurd er so schön vnd herrlich, das ich die zeit meines lebens weder herrlichere Person, noch herrlicher Thun vnd Wesen gesehen. Dann er führete mich in sein Königreich, vnd zeigte mir alle Schätze vnd Reichthumb der Welt, das ich bekennen muß, das nicht allein die Königin die Warheit verkündiget, sondern auch den mehrsten Theil denen, so jhn kennen, zubeschreiben, hinderlassen: Denn Goldes vnnd edler Carfunckelsteine waren da kein Ende, verjüngerung vnd Wiedererstattung natürlicher Kräfte, wie auch Wiederbringung verlorner Gesundheit vñ hinnehmung aller Kranckheiten war ein gemein Ding daselbsten. Das war aber das Allerköstligste, das die Leute selbigen Landes jhren Schöpffer kennen, fürchten vnd ehren, vnd von demselbigen Weißheit, vnd Verstand, vnd endlich nach dieser zeitlichen Herrligkeit die ewige Seligkeit erlangen. Darzu verhelffe vns Gott Vatter, Sohn vnd heiliger Geist.

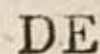
A M E N.



Die himmlische und irdische Eva, die Mutter aller Creaturen im Himmel und auf Erden.
Der Stern der Weisen aus Morgenlande.
Gott ist ein ewiger, unerschaffener, unendlicher, übernatürlicher, selbständiger, himmlischer und wesentlicher Geist, und ist in der Natur und Zeit ein sichtbarer, leibhaftiger, sterblicher Mensch worden.
OCULUS DIVINUS per quem Deus vidit & creavit omnia.
Ein jedes Ding hat seinen Ausgang! verkündiget seinen Anfang.
Lumen Gratiæ, Ergon sunt duo
Himmlische Eva, die Neue Geburt.
O Mensch, o Mensch, betrachte, wie Gott das Wort ist Mensch worden.
Einfältig hab ichs empfangen, Wer nicht gläubt, der ist verdammt.
Tinctura Coelestis. S. S. Sacramenta.
ROSA CRUCIS VENITE.
Videte. Videte. Videte.
Wer Augen hat zu sehen, der kann und wird wohl recht sehen.
Suche Freundschaft bey dem Archäo, dem vertrauten Thürhüter.
Die Sonne der
Gerechtigkeit.
JUNGFRAU
SOPHIA.
Natura ist ein erschaffener, natürlicher, zeitlicher, endlicher, geistlicher, wesentlicher und corporalischer Geist, ein Gleichniß, Bild und Schatten, nach dem unerschaffenen, unendlichen, ewigen Geist, verborgen und auch sichtbar.
OCULUS NATURÆ five Coeli, per quem Natura visitat & regit terrena omnia.
Lebendig, tödlich, würklich, verderblich und wieder neugebährlich.
Lumen Naturæ, Parergon Fratres
Irdische Eva, die Alte Geburt.
O Mensch, o Mensch, bedenke, wie die Natur ist eine grosse Welt, und ein Mensch worden.
Einfältig gebe ichs wieder, Veracht diß nicht dir selbst zur Schand.
Tinctura Physica.
Jungfrau Milch und Sonnen-Schwitz, sechs Kinder Mutter und doch eine reine Jungfrau ist.
PHILOSOPHORUM VENITE.
Arrigite, Arrigite, aures.
Wer Ohren hat zu hören, dem darf man nicht überlaut zurufen.
Er ist der Natur vereidiget, und ihr verschwiegener Laborant und geheimer Kammerdiener.
Microcosmus et quoque Cognosce
Nosce te Ipsum nosces Figuram
WASSER
BLUT
INSTRUMENTUM DIVINUM.
WEISZ
ROTH
IGNIS
AER
FIAT NATURA
AQUA
TERRA
AD
VIDEAMI NI COLLEGIUM
SPIRITUM SANCTUM
Sperma Masculus Mundi.
Foemina mit
Sulphur Philosoph:
Mercurius Philosoph:
Aureus Fluvius
7 Adler.
7 Löwen.
7 Raben.
7 Sphæren.
Surge Mortue.
Aquila Alba gluten.
Leo Viridis
Caput Corvi.
Oleum incombustibile
Caput Mortuum
CHAOS
sub umbra alarum tuarum
P. F.
Consummatum est.
Staub und Asche.
Ein weisser Safft.
Ein grün und weiss gras.
Aurum Potabilis
Centrum Fundi.
Vitriolum Philosoph:
Der Weisen Wunsch und Glüks ruthen.
Argentum Philosoph:
RE BIS
Der Wunder-Vogel Phœnix mit seinen drey Eyern, das erste ist ein Wind-Ey, das ander mit zwey Dottern, im dritten pickt ein junger Hahn.
Crocus Philosoph:
THEORIA.
PRACTICA.
Ich weiß es, darauf trutz ich. multi sunt vocati
Oho nit zu sehr, ich kraue den Kopf, und entsetz mich. pauci vero electi.
SOPHISTA
MAGUS
Lapis sive Philosoph:
Tinctura et Elixir.
SYLEX
O! Harpocrates
dieses mahl und nicht mehr.
Dominus providebit
Exitus acta probabit.


Aus Gott und der Natur.
Himmlisch Licht.
Ewigkeit.
Natürlich Licht.
Zeitlichkeit.
Alles in Allem
im Himmel und
auf Erden.
GOTT VATER ein Licht u. Feuer
GOTT SOHN Wort
Göttliches Wesen
I
GOTT H.GEIST
Das Wort ward Fleisch
Limus Cœlestis
VERBUM INCARNATU Christus Homo.
Omnia ab Uno
Unum ad Omnia
A & Ω
Anfang : Ende.
Ewig : Zeitlich.
Erste : Letzte.
Gott : Mensch.
Himmel : Hölle.
Baum des Lebens.
Baum des Todes.
FEUER die Seele aller Creaturen.
LUFT das Leben aller Creaturen
Natürliches Wesen
I
WASSER Prima Materia
FIAT HOMO
ERDE das Centrum
Qui unum discit
Omnia discit.
Qui multa discit
Nihil discit.
Aus Einem
4
Quinta Essentia
ist eins und fünfe
1 Uebernatürlich.
4 Natürliche.
4 Innerliche.
4 Aeuserliche.
In Christo wohnet die ganze Fülle der Gottheit,
leiblich, cölestisch oder leibhaftig. Colos. 2. v. 9.
Die geheime Zahl.
Apoc. 13. 18. 666.
Ein Gott
VATER 2 SOHN
und Schöpfer.
H.GEIST Lux Fiat Corpus
Eine göttliche Natur
und Wesen, theilet sich
in drey unterschiedene
Personen in einem Wesen.
3
O Natura! du bist ein einig wahrhaft
erschaffenes Gleichniß und Ebenbild
deines
Gottes.
Ein Vater
SULPHUR 2 MERCURIUS
Natura
SAL
Die geheime Zahl.
Apoc. 13. 666.
Nach der Zeit und nach
dem Licht der Natur.
666.
Nach der Ewigkeit der
himmlische Adam und Sohn
Gottes eines Menschen Zahl
666.
Das Thier, Drache, falsche
Prophet, und Hure Babilon, in, mit und durch den
Menschen, ohne die Schuld
Gottes. NB.
Geistlich
Leiblich
Unsichtbar
Sichtbar
und
3
Gott und Mensch.
6 6 6
Ist eines Menschen Zahl.
Apoc. 13. 666.
Der Irdische Adam, ein
Gleichniß und Ebenbild des
Himmlischen Adams, ist auch
eines Menschen Zahl 666.
nach beyden Ewigkeit und
Zeit. Das Thier, der
Drache, falsche Prophet und
Hure Babilon.
Ibidem
GEIST 3 SEEL
LEIB
Eine erschaffene Natur
theilet sich in drey unterschiedene Naturen oder
Reich und Mutter.
2
Ibidem
ANIMALIA Mutter 3 VEGETABIL Mutter
Eine Mutter gebieret
2800 Kinder
MINERALIA Mutter.
1
2
3
4
5
6
Sendivog. 12 Tract.
3 Cap.
Himmlisch : Irdisch.
Neue Creatur : Alte Creatur.
Joh. 1. v. 14. Das Wort ward Fleisch.
1. Cor. 15. v. 22. Himmlischer Adam.
Die Erde ward ein Mensch. Gen. 2. v. 7.
Irdischer Adam. 1. Cor. 15.
Vater Himmlisch. Mutter Ewig.
Vater Irdisch. Mutter Zeitlich.
Der Mensch mit in und durch
Gott, aus eigenen boßhaftigen
Willen wider Gottes Gebot und
ohne die Schuld Gottes.
GOTT ein
WORT Wesen
Limus Coelestis Limus Terrestris
Figura Cabalistica.
ist eines Menschen Zahl,
666. Apoc. 13.
GNOTHI SEAUTON
Mänlicher Saame ein
Weiblicher Saame Wesen
auch
2
Ebr. 2. 14.
Himmlischer Saame unvergänglich,
1. Pet. 1. v. 23.
Gottes Kinder unsterblich
Adams Kinder sterblich
Irdischer Saame vergänglich,
Joh. 3. v. 6. Vom Geist gebohren,
Vom Fleisch gebohren,
Wer dieses recht verstehen will,
Fah unten an, zum obern Ziel:
Vom obern wieder zum untern,
So verstehst du Gottes Wunder.
und doch
h. e. Ein Mensch
aus Geist
eine Frucht.
in der Zeit
Seel und
Äusserlicher Mensch sterblich. Innerlicher Mensch unsterblich.
I
Le ib
Coelestia
Und mach es wieder zurück
Durch das Gnaden Fiat.
Von 1. 2. 3. 4. auch 5. so bist du ein
Meister und kleiner irdischer Gott.
Das sind die 3 Principia und Quinta-Essentia zu ihren Ursprung wieder zu bringen.
Cibu
Mercur. Sophic.
1
2
Ignis
Sulphur
Tinctur
Seel
Aer
Mercurius
Mänl. Saam.
Geist
5
CHAOS
Animalia.
Vegetabilia.
Terra
Weibl. Saam.
Erden
Leib
Sal.
Aqua
4
3
Mineralia
Signat ♁ Stern.
Mach aus ein Metall ein Kraut,
aus dem Kraut ein Thier,
aus dem Thier einen Menschen.
Zurück wieder.
Vom Menschen ein Thier,
vom Thier ein Kraut,
vom Kraut ein Metall.
doch
alles
nach
seiner
Art.

DE



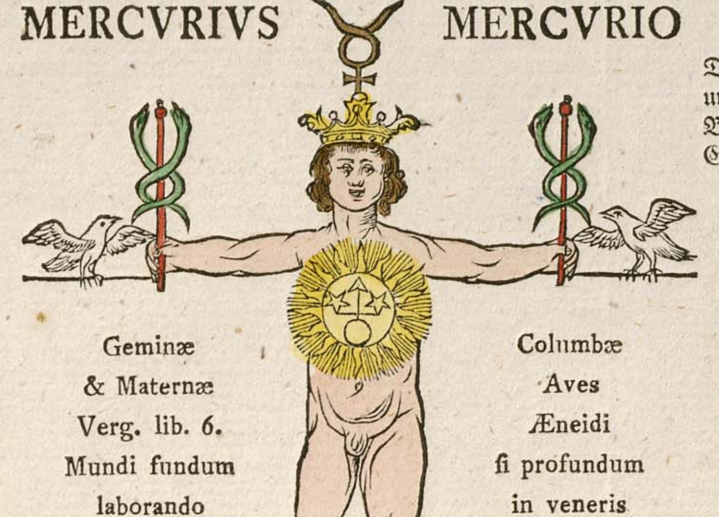
MERCVRIVS ☿ MERCVRIO

Per Sal, Sulphur, Mercurium
Fit Lapis Philoſophorum.

Durch ⊖ 🜍 ☿ iſt unſer Anfang des Lebens, und alle Dinge, NB. auch das Ende alles Böſen, und nach der Fäulung deſſen eine neue Geburt, welche beſſer als vorher geweſen.

A





Geminæ & Maternæ Verg. lib. 6. Mundi fundum laborando crede mihi unde beari.	Columbæ Aves Æneidi ſi profundum in veneris habes totum poteris.

O



Du Anfang und Ende des Lebens
Die Hoffnung biſtu nach dem Tod.
Saturnus die Wiedergebuhrt,
Sol, Luna, derſelben Leib.

O! Einzige Liebe Gottes in der Dreyfaltigkeit, erbarme dich meiner in Ewigkeit.

Der Thau des Himmels und die Fettigkeit der Erden iſt unſer Kunſt-Subjectum oder Materia. Es iſt alſo weder Mineral noch Metall; das Pytagoriſche Y zeiget uns, daß es zwey mercurialiſche Subſtantien ſind einer Wurzel, Feuer und Waſſer, Iſchſchamaim, nemlich 🜂☿ Y gezogen aus der Minera darinnen alle Metalle und Mineren liegen. Es iſt ein ⊖ Thau des Himmels, aber ein Mineral- und Metalliſcher Thau des Himmels, darinnen alle Farben der Welt liegen, welcher mag durch Kunſt coaguliret werden in ein ſüſſes Salz, Manna genannt, zur Arzeney; Sol Pater, Luna Mater, aus dieſen beyden empfängt er ſein Licht, Leben und Glanz, aus der Sonnen ſein feuriges, aus der Luna ſein wäſſerigtes Lichtweſen. Wir finden ihn coaguliret und ſolviret. Dieſer Thau fällt von oben in die Tiefe der Erden, und von dem ſubtileſten Theil der Erden iſt ſein Körper, von oben kömmt ſeine Seele und Geiſt, Feuer und Licht, und gehet in einen ſalzigen Leib, und empfängt die Kräffte (nempe Virtutes Subſtantiales) der obern und untern Dinge. Unſern Augen erſcheinet dieſer Mineral-Thau an Farben weis, gelb, grün, roth und ſchwarz, mehr Farben hat er den äuſſern Augen nach nicht. Denn er erſcheinet den äuſſern Augen corporaliſch; in den Bergen wird er von den Bergleuten zuweilen geſehen, den äuſſern Augen nach dick, wäſſerig-abtrieffend, aber weder ihnen noch den Künſtlern nütze, ſintemalen man nicht wiſſen kann, wozu er von der Natur ordiniret worden, auf ein Mineral oder Metall, und auf welches Geſchlecht, das iſt unwiſſend und unerkenntlich. Der beſte iſt, der coagulirte wie ein Electrum, oder wie der durchſichtige Bernſtein, an der Farbe als gemeldet. Ich weis nicht wozu ihn die Welt brauche, und er iſt doch mit ſeinen Kräfften in allen Dingen. Er ſelbſt aber iſt von ihnen veracht und verworfen; er ſcheidet ſich in zwey Aeſte, weiß und roth, aus der einigen Wurzel Y, und er ſtehet auf der einigen Wurzel da er wächſt, wie eine weiſſe und rothe Roſe von Jericho, und blühet wie eine Lilie im Thal Joſaphat ſtehende; von den Bergmann vielmal unzeitig abgebrochen, von unverſtändigen Arbeitern gemartert. Der rechte Künſtler merket ſeine Influenz, und bricht ihn ſelbſt in ſeiner Reife, mit Blüthe, Saamen, Wurzel, Stamm und Zweigen, nemlich in der Reife durchs Geſicht der innern geöfneten Augen. Dies ſey genug von ſeiner körperlichen Geſtalt; er iſt kein Metall noch Mineral, und doch aller Metallen und Minern anfängliche Mutter und erſte Materia.

Es iſt nichts als der Löwe mit ſeinem coagulirten Blut, und das Gluten des weiſſen Adlers.

Wer es ſuchet der leide,
Wer es find der ſchweige,
Wer es hat der verberge es,
Wer es brauchet der thue es unbekannt.
Wer ein wahrer Philoſophus iſt
Der bleibe ungenannt,
Traue niemand als Gott,
Der allein hält ſein Wort,
Deines Gemüths Freund erwehlen ſollt,
Sey mit jedermann freundlich,
Traue aber niemand,
Sey niemand geheim als Gott,
Willt du nicht betrogen ſeyn.
Experto crede Ruberto.

Denn Treue iſt von der Erden gen Himmel geflogen, hat alle Menſchen verlaſſen, deren Gemüth an der Erden klebet.



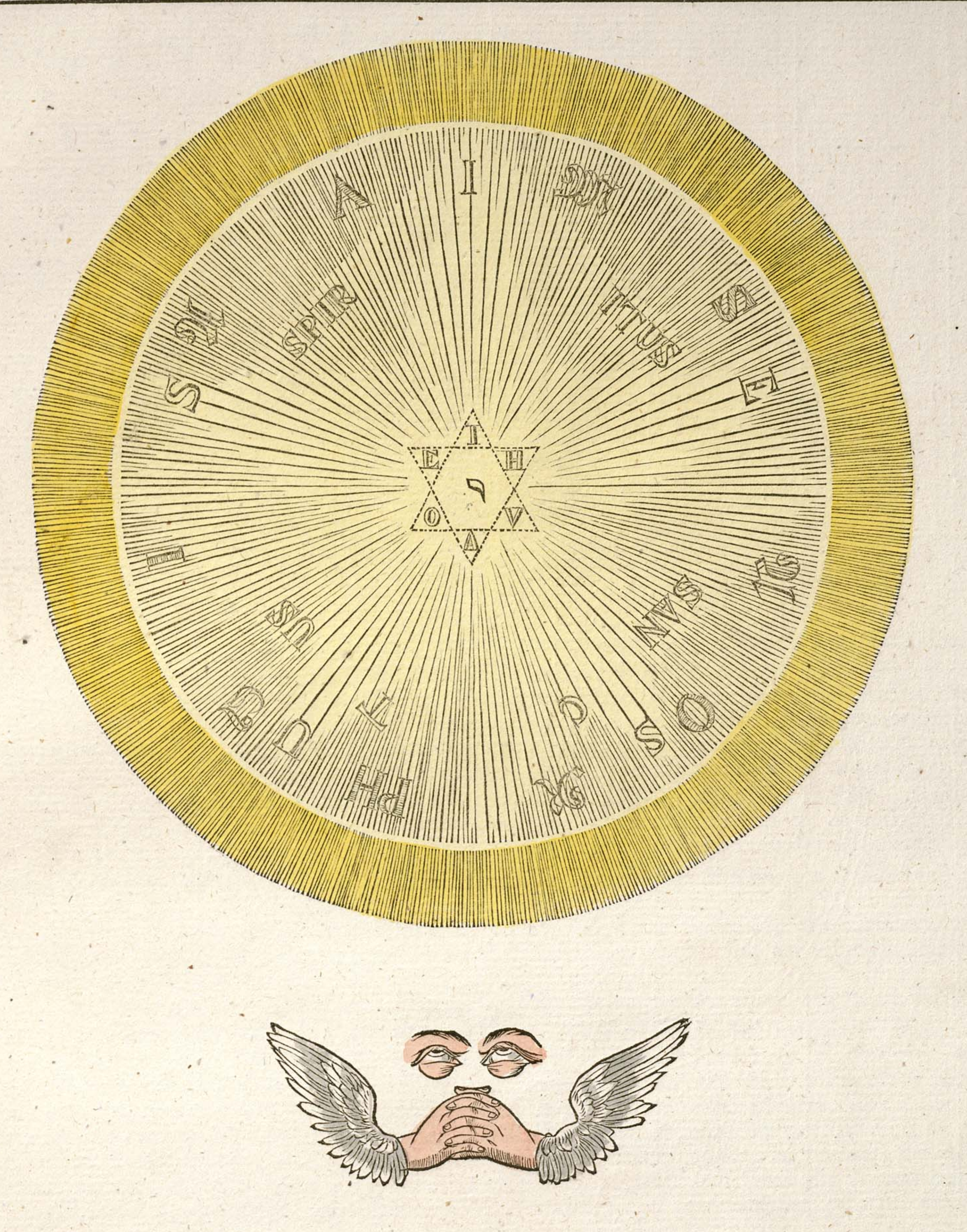
LIBER VITÆ CHRISTVS

oder

Der einige wahre Weg zur wahren und rechtſchaffenen Erkänntniß Gottes und der Natur und der wahren Vollkommenheit zu kommen.

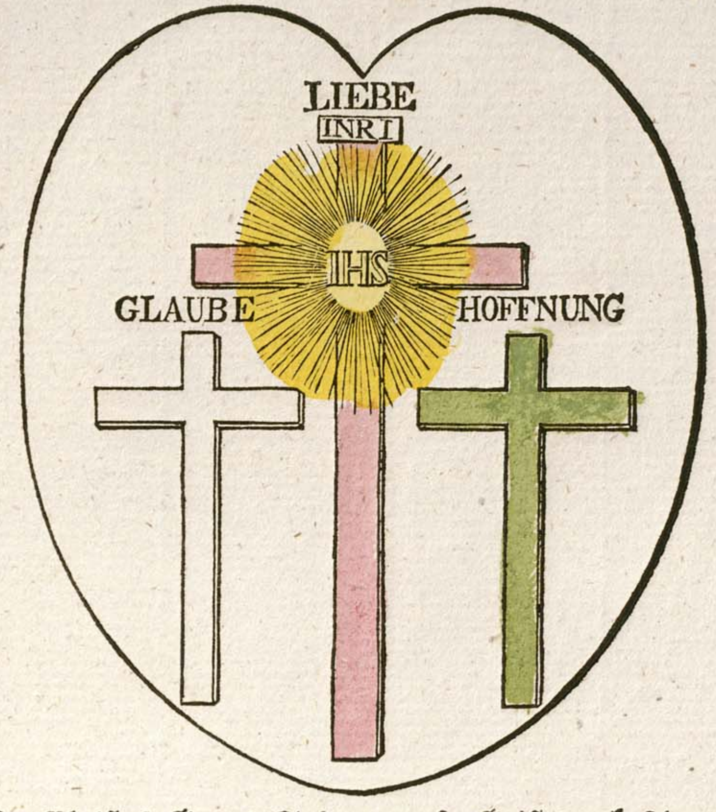
Räthſel.

Unſere (der rechtwahren Gläubigen) Reſidenz iſt in einem ſchwarzgrauen finſtern Schloß dermaſſen gefangen, bezaubert, und mit einer ſehr dicken Wolken umgeben, daß niemand hinzukommen kann. Vor dieſem Schloß, und um daſſelbe herum, iſt ein ſchöner grüner Anger, auf dieſem liegt ein harter Fels, welcher das Schloß zu ſehen verhindert, auf dieſem Fels iſt eine viereckige Säule von Alabaſter aufgerichtet, in welcher überzwerg ein guldener Scepter, ſo mit vielen Edelgeſteinen köſtlich beſetzet, ſtecket. Von dem Fels herab gehet eine Treppe von 11 Staffeln aus weiſſen Marmor gemachet: um das ganze Gebäude gehet ein breites tiefes Waſſer, an deſſen Ufer ein gewaltig ausgerüſtetes Schiff mit blauen Sammet bedecket lieget, der Patron deſſelbigen ſamt ſeinen Dienern iſt mit langen rothen carmoiſin-atlaßnen Mänteln angethan, und ſtehen angebunden am Anker. Nicht weit davon entſpringt ein lebendiger Brunnen, dabey eine Pyramis mit einem Obelyſcus geſetzet iſt, auf welcher die Gebräuche dieſer abentheurlichen Inſul nach der Länge in 72 Sprachen beſchrieben ſtehen. Will man nun zu dem fürſtlichen Schloß gelangen, und ſelbiges entdecken, ſo muß man erſtlich durch einen baufälligen Thurm paſſiren, der ungewiſſe Durchzug genannt, aus welchen man der finſtern und unſichtbaren Burg Situation ermeſſen und beſchauen kann; dann kommt man zu einen andern Thurm, der Gefährliche genannt, den muß man zu Fuſſe paſſiren, welcher denn auch über das Waſſer bis zum Felſen hinan dringet, und wann man das Scepter mit dem mittlern Finger berühret, und den Wolff und Bock, ſo einem unvermuthet begegnen, ritterlich überwindet und erleget, dann erſcheinet eine überaus ſchöne Jungfrau, und verehret dem Ueberwinder ein Kränzlein, zum Zeugniß ſeiner Tugend und Tapferkeit. Und alſobald verliehren ſich die Wolken, und das Schloß präſentiret ſich, der Obriſte darinnen läſt ſich in einem gelben langen ſeidenen Rock, und hohen braunen Baret ſehen, empfähet den neuen Gaſt, und führet ihn zu aller irdiſchen und himmliſchen Glückſeligkeit.



Herr, von deiner Hand kommt alles Gute, aller Segen und Benedeiung kommt von deiner Hand herab, du hast mit deinen Fingern den Character der Natur geschrieben, niemand kann ihn lesen, er sey denn in deiner Schulen gewesen. Darum wie die Knechte auf ihres Herren Hände sehen, und die Mägde auf die Hände ihrer Frauen; also auch sehen unsere Augen auf dich bis du uns hilfest, Herr unser Gott, wer sollte dich nicht loben, wer sollte dich nicht preisen du König der Ehren, denn alles ist aus dir, und gehöret allein dir, und muß alles wieder zu dir, entweder in deiner Liebe oder Zorn einfliessen, nichts kann dir entfallen, es muß alles zu deiner Ehre und Herrlichkeit dienen. Du bist allein Herr und niemand mehr, du thust was du wilt mit deinen mächtigen Arm, niemand kann dir entlaufen, den Demüthigen, Sanftmüthigen und Armen, von Herzen dir Ergebenen, hilfst du allein aus der Noth, welche sich im Staube und Erde vor dir demüthigen, denen bist du hold; wer sollte dich nicht loben du König der Ehren, den niemand gleichet, dessen Wohnung im Himmel und in einem geängsteten und tugendhaften göttlichen Herzen ist. O grosser Gott: du alles in allem! O Natur! du Ichts aus Nichts, was soll ich doch mehr sagen; ich bin Nichts in mir, Ichts in dir, und lebe in deinem Ichts aus Nichts, lebe du doch in mir, und bringe mich aus dem Ichts in dir, Amen.

Von der Offenbahrung Jesu Christi.



Lieben Christen Menschen, so Jesus Christus Gottes Sohn vom H. Geist durch seinen Vater, als der Vater vom Sohn ist offenbahret worden, offenbahret wird werden, so werden nicht allein die vermeinten Christen zu Christen, sondern alle Völker den Christlichen Glauben annehmen, und Christen Menschen werden. Aber bis anhero, als man wol siehet, ist Jesus Christus, und der Christliche Glaube noch nie offenbar gewesen, denn die Liebe des Nächsten und die Liebe Gottes ganz und gar verschlossen und verloschen, und regieret an statt dessen, das Fleisch, i. e. Abgötterey, Hurerey, Säuferey, Fresserey, Neid, Zorn, Zank, Hader, Mord, Diebstahl, Ungerechtigkeit, und alle Ueppigkeit und Ehrgeiz, welches alles ganz wider die Offenbahrung Jesu Christi, und wider seine neue (Geburt) Creatur ist. Ach was zeihen wir uns elende Menschen, daß wir also wider einander seyn! Warum beissen und zanken wir uns doch, ist denn die Liebe, so ausgegossen ist durch den H. Geist, ganz und gar verloschen und erstorben, achtet denn niemand den andern, seynd wir denn unvernünftige Thiere, daß also einer den andern zerreisset, frist und schändet, ist Himmel und Erden allein Einen erschaffen worden? Ach nein.

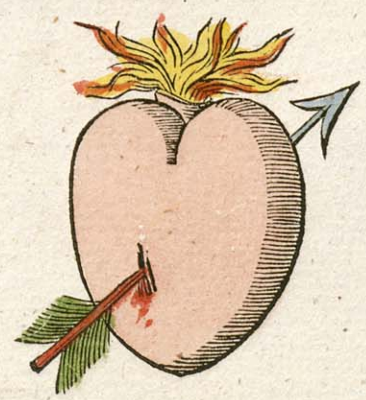
O! Ihr Edlen, Grafen, Ritter und Edelleute, es ist noth, daß wir Gott den Schöpfer bitten um die Offenbahrung und Erkenntniß Jesu Christi seines Sohnes, der da ist verschmähet und verspottet, und verachtet, und doch der gröste im Himmel und auf Erden ist.

O ihr Theologen, Geistliche, sammt allen Lehrern, ihr sollet seyn von Gott gelehret, und Jesum Christum von Nazareth den Gekreuzigten allem Volk mit rechter Erkenntniß und Lehre verkündigen, und solches aus Liebe, und nicht von Geld oder Gewinnswegen. Euch thut auch noth zu bitten Gott den Allmächtigen um die Offenbahrung und rechte wahre Erkenntniß Jesu Christi des Sohns Gottes und der Jungfrauen. Alsdenn mögt ihr recht als Lichter dieser Welt den Menschen vorgehen, so ihr die Erleuchtung von Gott habet. Lernet Jesum Christum erkennen, welcher uns gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung, auf daß, wie geschrieben stehet, wer sich rühmet, der rühme sich des Herrn. 1. Cor. 1. v. 31. So wird alsdann aller Streit, Zanken, Verdammen und Verketzern ganz aufgehoben werden, und wird ferner brüderliche Liebe und Einigkeit unter euch seyn, mit Freundlichkeit, eines Sinnes, eines Willens, eines Wissens, eines Glaubens, einer Seligkeit und ganz vollkommener Liebe des Nächsten und Gottes.

O alles Volk in dieser Welt, reiche und arme, Mann und Weib, jung und alt, groß und klein, laßt uns Gott bitten um die Offenbahrung und rechte wahre Erkenntniß Jesu Christi, seines Sohnes, so werden wir einig, friedlich, freundlich, geduldig, sanftmüthig und von Herzen demüthig unter einander leben, und werden seyn ein Herz mit allen Menschen in der ganzen Welt, eine Liebe, eine Gemeine, eine Kirche, eines Glaubens und Sinnes in Jesu Christo, durch welchen wir und alle Menschen selig werden.

Sonsten kennen wir Jesum Christum den Gekreuzigten noch nicht recht, es soll sich auch seiner niemand rühmen mit dem Munde, denn er siehet das Herz an, wo die Liebe ist fallen ab alle Ungerechtigkeiten in allen Dingen so da begangen werden in der ganzen Welt.

O liebreiche liebliche liebende Liebe, Liebe aller Liebe, wie bist du ein solches süsses Joch! also spricht die himmlische und ewige Weisheit und Liebe selber. Matth. 11. Joh. 3.



Esset meine Lieben **Trinket meine Freunde**

Werdet trunken. Cant. 5. ℣. 1.

Schmecket und sehet wie freundlich der HErr ist, und gedenket Mein dabey, denn

Mein Fleisch ist die rechte Speise, Mein Blut ist der rechte Trank.

Wer Mein Fleisch isset und Mein Blut trinket

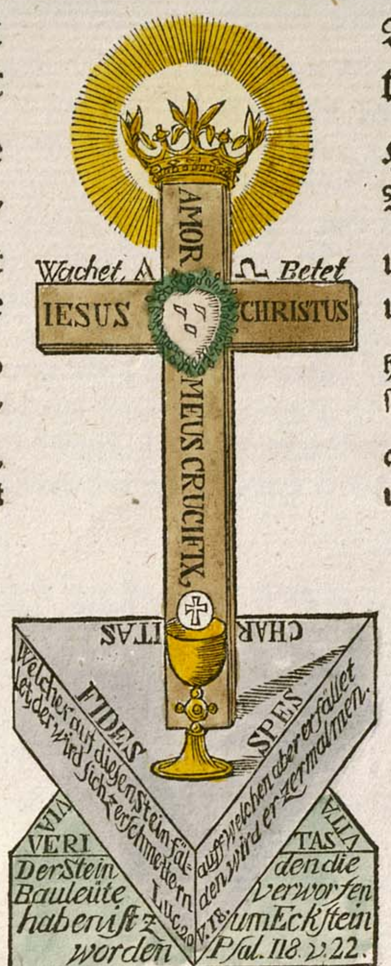
der bleibet in Mir und Jch in Jhm.

Dero halben

würket Speise, nicht die da vergänglich ist, sondern die da bleibet ins ewige Leben.

Denn der Geist ists der da Lebendig macht, aber das Fleisch ist kein nütze, diese meine Worte

sind Geist und Leben.



Taulerus.

Das rechte Abendmahl ist die wesentliche kräfftige und allmächtige Gegenwart Jesu Christi des Sohnes des lebendigen Gottes.

Taulerus.

Wann unser lieber Gott den süssen Geschmack seiner Liebe und Güte uns will zu schmecken geben, so wird Er selber unser Seelen Speise und Trank.

Gott ist ein Licht, und ist keine Finsterniß in ihm, so wir nun im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft mit Jhm, und das Blut Jesu Christi seines Sohnes reiniget uns von aller Sünde. 1 Joh. 1. v. 7.

Er ist um unser Missethat willen verwundet **Und durch seine Wunden sind wir geheilet.**

EGREDERE.

per Viam CRUCIS.

INGREDERE.

per Vitam LUCIS.

Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna, und will ihm geben einen weissen Stein, und auf dem Stein einen Neuen Namen geschrieben, welchen Niemand kennet, denn nur der ihn empfähet. Apoc. 2. v. 17.

Christus ist der Stamm und Baum des Lebens, durch welchen das bittere Wasser zu Mara versüsset, und wir sind seine Zweige und Aeste, in und durch die er durch seine Kraft in uns Frucht gebiehret. Er hat das Verblichene aus der Bitterkeit dieses zeitlichen Lebens in die Süssigkeit des ewigen Lebens wieder erbohren.

Seine Seele ist meiner Seelen Eigenschaft, und um derselben war es zu thun, daß sich Gott vermenschet, auf das wir in und durch Jhn in der Liebe und im Leben Jesu Christi wieder vergöttet, und zu einem ewigen himmlischen Bilde, zu einem göttlichen Leben, wiedergebohren und offenbahr wurden. O Mensch, es ist ein grosses unergründliches Geheimniß, wann wir wohl bedenken und erinnern, daß wir in Christo Glieder eines Leibes, und in Jhme alle nur Einer sind. Daß wir alle den einigen Christum geniessen und empfahen, und in demselbigen Christo, nur ein einiger Leib, der er selber ist, in seinen Gliedern, seyn und bleiben. Ja wir seyn mit und in Jhm zu einem einigen Menschen verknüpffet und verbunden, und derselbige einige Mensch ist ein jeder in Christo selber. Wir essen und trinken alle Christi Fleisch und Blut unter Brod und Wein, (als durch ein Mittel) mit der Essentialischen Begierde, und begierlichen Glaubens-Munde, versteht mit dem feurigen Liebe- und Lebens-Munde der Seelen. Der wahre innere Mensch, welcher ein Paradiesisches und der Ewigkeit Wesen und Gottes Ebenbild, und unter der thierischen Grobheit verborgen ist, begehret ein geistliches nutriment oder Tinctur (denn er ist selber ein geistliches Wesen) und isset Christi geistliches Fleisch und Blut.

Der Seelen Glaubens-Hunger ist der göttliche geistliche Mund, der isset und trinket im inwendigen Grunde des Gemüths, Christi Fleisch und Blut. Was aus dem Geist gehet, und im Geiste bestehet, das ist das höchste und gröste nutriment der Seelen. Das geistliche hungrige Seelen-Feuer fasset, ergreiffet, isset und trinket in ihrem geistlichen in voller Begierde aufgethanen Glaubens-Mund das heilige unbegreifliche Wesen, Christi Fleisch und Blut, in ihren Seelischen Mund, die übernatürliche heilige wesentliche Kraft unter Brod und Wein, als ein dazu geordnetes Mittel, durch welches Mittel sich das unsichtbare Ewige, dem sichtbahren, geistlichen unsterblichen ewigen Menschen einergiebet; verstehe der Glaube wird in solcher Niessung ein Wesen, als ein geistliches Fleisch und Blut. Denn ein Glaube fänget den andern: der Lebendigen ernster Glaube fänget das ewige, und ist so mächtig und kräfftig, daß er Berge umstürzen und versetzen kan. Dann der wahre wesentliche Glaube im Menschen ist Christus selber, der in ihme ist und bleibet, und sein Leben und Licht ist.

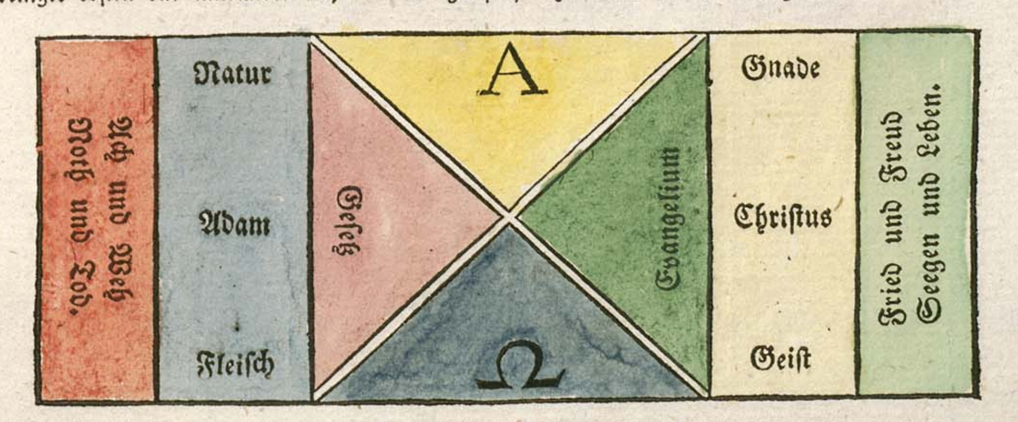
Siehe, so werden wir durch den Glauben gereiniget, und durch den H. Geist durchleuchtet und erleuchtet. Das grobe Thier, welches nur eine Hülse ist, empfähet nur ein Elementisches Wesen oder Speise, und isset von dem vergänglichen Welt-Wesen, daraus er ist, die Seele aber von Gott und seinem Worte, daraus sie ist. Merke, wie der Mund ist, so ist auch die Speise: Ein jedes Principium isset und trinket von seiner Gleichheit: Ein jeder Geist isset und trinket von dem, woraus er entsprungen, und in dessen Grund er in seinem Centrum inne stehet: Denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß, sie kans nicht begreiffen.

Der natürliche, sterbliche und verderbliche Leib empfähet seine Nahrung aus der Erden; und der syderische, flüchtige und vergängliche Leib seine Nahrung aus dem Firmament; aber der Geist des Herrn ist das Leben der Seelen, und des innern unsterblichen Leben Leben.

Der innere Mensch, als der reine Adamische Kraft-Leib, samt seiner schönen, auserwählten, holdseligen, lieblichen, himmlischen Braut, empfähet, in grosser Liebe-Begierde, in seinen Seelischen Glaubens-Mund das unsichtbare geistliche Wesen, und übernatürliche himmlische Fleisch Christi, eine Tinctur des Lebens, ein durchdringendes feuriges Liebe- und Kraft-Wesen; denn der Glaube ist die Grundveste, der Anfänger und Vollender, der wirket den rechten inwendigen ewigwährenden Sabbath, die Kraft Gottes, durch die Liebe Jesu, in stiller Ruhe, und sanfter Wonne, im innern Grunde der Seelen in uns.

Christus hat seinen Jüngern nicht die creatürliche äussere begreifliche, fleischliche Menschheit, oder das gebildete Wesen gegeben, nein, wer nicht unterscheidet den Leib des Herrn vom Brod und Wein, der empfähet es Jhme zum Gerichte. Er gab ihnen die geistliche Menschheit, die Krafft seines Leibes und Bluts, eine heilige, himmlische Leib- Leb- und Lieblichkeit, ein geistliches Wesen, einen geistlichen Leib, welchen er vom Himmel brachte, darinnen die göttliche und ewige menschliche Kraft verstanden wird, den führet er in unsern, vom Licht verblichnen Leib ein, auf daß er denselben durch seine himmlische Wesenheit in ihme lebendig machte.

Ein geistliches Wesen kan keine vergängliche Creatur schauen, viel weniger können wir solches mit unserm irdischen tödtlichem Munde fassen, ergreiffen und geniessen. Aber dem Geiste der Seelen, welcher im göttlichen Centro stehet, ist es faßlich und begreiflich, denn Er, Christus, ist der Leib des Geistes, und Geist des Leibes, unser Seelen Leib, welchen er uns im Glauben zu essen giebt. Es kans und wirds kein sterblicher und unwürdiger Mensch empfahen noch erlangen, vielweniger kosten das unwandelbare, und unbegreifliche Himmel-Brod der Ewigkeit.



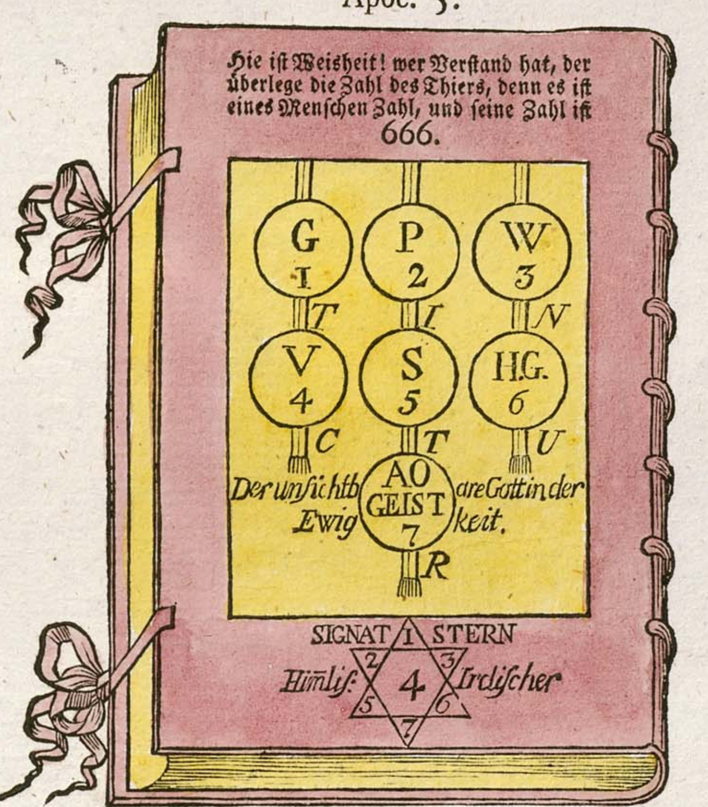
Dies ist die Offenbahrung und das Zeugniß, und das wahre Erkenntniß von I. C. Gott und Mensch, das lebendige Buch des Lebens, alle himmlische und irdische Weisheit im Himmel und auf Erden, das versiegelte Buch nach der Ewigkeit und Zeit. Und ich sahe ein Buch in der rechten Hand deß, der auf dem Stuhle saß, in und auswendig geschrieben, und mit 7 Siegeln versiegelt; und ich sahe einen starken Engel predigen mit heller Stimme: Wer ist würdig das Buch aufzuthun, und seine Siegel zu zerbrechen? und niemand im Himmel noch auf Erden, noch unter der Erden, konnte das Buch aufthun, noch drein sehen, und ich weinete sehr, daß niemand würdig erfunden ward, das Buch aufzuthun, und zu lesen, noch drein zu sehen. Apoc. 5. Und er sprach zu mir, diese Worte sind gewiß und wahrhaftig, zu zeigen seinen Knechten, was bald geschehen muß. Versiegele nicht die Worte der Weissagung in diesem Buche, denn die Zeit ist nahe. Apoc. 22. v. 6.10. Selig sind die geschrieben stehen im Buch des Lebens. Und ich werde ihren Namen nicht austilgen aus dem lebendigen Buche des Lammes. Philip. 4. v. 3. Apoc. 3. v. 5. Apoc. 21. v. 27. Wer aber nicht erfunden wird und geschrieben stehet im Buch des Lebens, der wird geworfen werden in den feurigen Pfuel. Apoc. 20. v. 15. Siehe ich komme bald, selig ist der da hält die Worte der Weissagung in diesem Buche. Apoc. 22. v. 7.

Das versiegelte Buch.

Apoc. 5.

Die vier zusammengebundene Bänder, h. e. A & O. Ewigkeit und Zeit, und auch das eine Rad, welches anzusehen war wie vier Räder, und waren alle vier eins wie das ander, und als wäre ein Rad im andern.

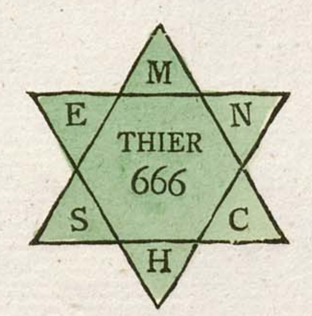
Immassen auch die vier Thiere Ezech. 1. und die vier Thiere Apoc. 4. 5. & 19. und die viereckigte Stadt Gottes nach dem Maas eines Menschen. Apoc. 21.



Und siehe mitten im Stuhl stand ein Lamm, wie es erwürget war, und hatte sieben Hörner, und sieben Augen, welches sind die 7 Geister Gottes, gesandt in alle Land. h. e.

Die sieben Siegel.

Und ich sahe ein Thier aufsteigen von der Erden, und es hatte zwey Hörner, gleich wie das Lamm, und redete wie der Drache; und es thät alle Macht des ersten Thiers; und es gab ihnen ein Mahlzeichen an ihrer rechten Hand, oder an ihrer Stirne, das niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Mahlzeichen, oder den Namen des Thiers, oder die Zahl, h. e. 666 seines Namens. Hie ist Weisheit, denn es ist eines Menschen Zahl. Apoc. 13.



Alle {
1. Weisheit in einem Buche
2. Kraft in einem Steine
3. Schönheit in einer Blume
4. Reichthum in einem Schatze
5. Seligkeit in einem Gute
} ist und heist

IESUS CHRISTUS

α † ω

Crucifixus & Resuscitatus.

Das ist:

Der Brunn, der Baum, das Licht, und das rechte Buch des Lebens und Lammes,

Wer das hat,

der verstehet alle Dinge so im Himmel, auf Erden und unter der Erden sind, aus diesem kommen, und allein von diesem zeugen alle andere Bücher.

Summa Summarum zum endlichen Beschluß, und an diesen zweyerley Sprüchen ist alles gelegen, was in dem himmlischen und natürlichen Licht verborgen ist, wer diese Sprüche recht verstehet, und recht gründlich erkennet, nach der Ewigkeit und Zeit, der ist ein recht wahrhaftiger Theosoph, Cabalist, Magus und Philosophus, und wer diese zweyerley Sprüche nach A und Ω ausdeuten kann, den magst du sicherlich glauben, und wohl trauen, und kannst auch einen jedwedem hieran just und recht probiren, und auf die R. C. Wage stellen.

Das merke wohl!

I.

In Christo dem sichtbaren begreiflichen GOTT und MENSCHEN wohnet die ganze himmlische unsichtbare göttliche Natur, der heil. Dreyfaltigkeit, das ist: Gott Vater, Sohn und Heil. Geist, **leibhaftig.** Col. 2.

2.

In dem sichtbaren begreiflichen schönen GOLT, wohnet die erschaffene unsichtbare irdische ganz vollkommene Natur, die irdische natürliche Dreyeinigkeit, das ist: Sulphur, Mercurius und Sal, **leibhaftig.**

O
F L
I I
TR UM
PHILOSOPHOR.

Der güldene und silberne Fluß.

EXIVIT EX MA
TERIA IN
MATERI
ATU
M

Die Sonne der Gerechtigkeit, Mal. 4. der unbegreifliche Sohn Gottes, ein Geist, Leben, Licht und Feuer, und Ebenbild des unsichtbaren ewigen Gottes, das ist: das WORT ward Fleisch und ein leibhaftiger Mensch.

Die natürliche Sonne der Weisen, ein Geist, Leben, Licht und Feuer, und ein Schatten der ewigen Sonne, gehet herfür aus ihrem CHAOS, und wird leibhaftig in der kleinen Welt.

IHS

I.C. INVI SIBIL.
Gott gebieret Gott. Psal. 2.

INVI SIBIL.
Aurum Aurum generat.

Himml. Quint. Essent.

Natürl. Quint. Essent.

Pater Philosophor. v. Exod. 31, 2-6. Bezaleel und seine Laboranten selbst berufen.

2 Macc. 1, 20. 21. Ohne dieses Wasser haben die Laboranten nichts machen können.

I. C. IEHO VA VER:BUM NA TURA.

Und Gott sprach : es werde Licht.
Gott ist ein Geist : Ioh. 4, 24.
und G. : G. werden
Leib.

Was lebendig, ist doch edler denn ein todter Leib.

Wer mich sieht, der siehet auch den Vater. Denn der Vater ist in mir, und ich in ihm. Ich und der Vater sind Eins. Ioh. 14, 9-11. & 10, 30.

Des Goldes schöner Glanz, bringt manchen an Narren-Tanz, darum △ 🜁 ▽ und 🜃 müssen den Narren ein Goldstein werden.

1V. S2 Der Lebend. 1.G. 02 Gott. ex 3T T4 Cent. 3H.G. I.C.4 M.

omne simile generat 1F I2 Aurum 1G. 02 vivum ex 3E T4 Cent: 3A T4 simile suum

VISIBIL.

VISIBIL.

Der Himl. Gott. Majestät.

Der kleine Welt Himel.

Spiritus.

△

IN HOC. ⊕ SIGN. VINC.
Der grosse Welt Himmel aller Creaturen

Haec Ars divina
Non posuit nisi bina.

Sulphur purgatum
Mercurium que lavatum.

1 Roth Gelb 2 Ignis 1S. 02 Sanct. ex 3N N4 Cent: 3 Grün Blau 4

Eine leiblich und SO NN unbegreifliche

Wer Ohren hat zu hören, der höre doch einmal recht, was Christus Gott und Mensch, und das Gold reden, und sich offenbaren.

O WE WE allen Ketzern und Sophisten, welche diesen Fels G. und diesen Stein G. verwerfen, und nicht einmal recht erkennen wollen.

Vater und Mutter so lange die Welt stehet.

O! Fili chare, noli nimis alte volare
Si nimis alte volas, poteris comburere pennas.

Zur Warnung denen so ohne Verstand Hans in allen Gassen seyn wollen.

O Mensch, wie lange wilt du unwissend seyn, und dich selbst einst nicht recht erkennen lernen.

FIGURA CABALISTICA

von der Wunderzahl

1. 2. 3. 4.

Feuer und Licht war der Anfang. Gen. 1. v. 3.
Feuer wird seyn der Untergang. 2.Pet.3. v.10.12.

Der Natur Pallast und Hütte bin ich
Trutz dem der mir dies widerspricht.

Feuer und Licht war. 2. Cor. 4. v. 6.
Feuer und Licht bleibt immerdar. 1.Tim.6. v.16. 1.Joh.1. v.6.7.

Der Weisen Sonn wer dich betracht
In und ob Erde ist meine Macht.

Die Himmlische Sonne
mit ihren Regenbogen und 4 Farben.
NATURA.



1. die rothe Farbe
2. die gelbe Farbe
3. die grüne Farbe
4. die purper Farbe

☉ und ☽
müssen verfinstert und
schwarz werden.
Mortificatio.

1. Grad natürlich Feuer
2. übernatürlich Feuer
3. widernatürlich Feuer
4. unnatürlich Feuer

Die Natur muß in, aus,
beweget
Den rechten Weg, den du
führen zu dem natürli

Die Irdische Sonne
mit ihren Regenbogen und 4 Farben.
TINCTURA.

schwarze Farbe 1.
grüne Farbe 2.
weisse und 3.
rothe Farbe 4.

Chaos · Sperma

Die Vorarbeit ☉ ☽ truckner Weg
Solve & coagula
Corruptio regeneratio
Nacharbeit nasser Weg

und von sich selber natürlich
werden.
wandeln solt, der wird dich
chen geistlichen Leben.

Vom übernatürlichen und natürlichen Feuer. Das göttliche unbe in dem in

Der 4 Elementen unsicht- und sichtbaren Feuer. greifliche Feurlicht wendigen

Göttliche Tinctur. Natürliche Tinctur.

Men schen. 2 Cor.4.6. Joh.1.5.9. Apoc.22.5.

Men schen. Gen.2.7.

Men schen. 2.Pet.3.7. Apoc.21.8.

Men schen. Matt.25.41. .... 2 Pet.3.7.

Trucken Feuer. Essential: Material:

Nasses Feuer. feuriges wässeriges Primum Mobile Innerlich LICHT Äuserlich Caput Corvi Prima Natura Caput Mort.

Roth Feuer. Blau Feuer. Grün Feuer. Grau Feuer. Weisses Feuer. Gelb Feuer. Purpur Feuer. Schwartz Feuer.

Lichts Feuer. Lebendig Feuer. Kalt Feuer. Tod Feuer. Warm Feuer.

GOTT SPRACH ES WERDE UND

Natürlich Feuer das Leben des äussern

Das letzte Gerichts feuer auf den äussern

Das höllische ewige Feu er in dem inwendigen

Röm. 11. v. 36. Von Ihm, durch Ihn, und in Ihm sind alle Dinge. Actor. 17. v. 28. In Ihm leben, weben, und sind wir.

Der da ist über euch alle, und durch euch alle, und in euch allen. Ephes. 4. v. 6.

Gott ist alles in allem. 1. Cor. 15. v. 28. In Ewigkeit und Zeit, im Himmel und in der Hölle.

Was helfen Sonn, Mond, Feur und Licht,
Wie sie wandeln auf rechter Strassen,
Wenn die Menschen wollen sehen nicht,
Und von Irrwischen verführen lassen.

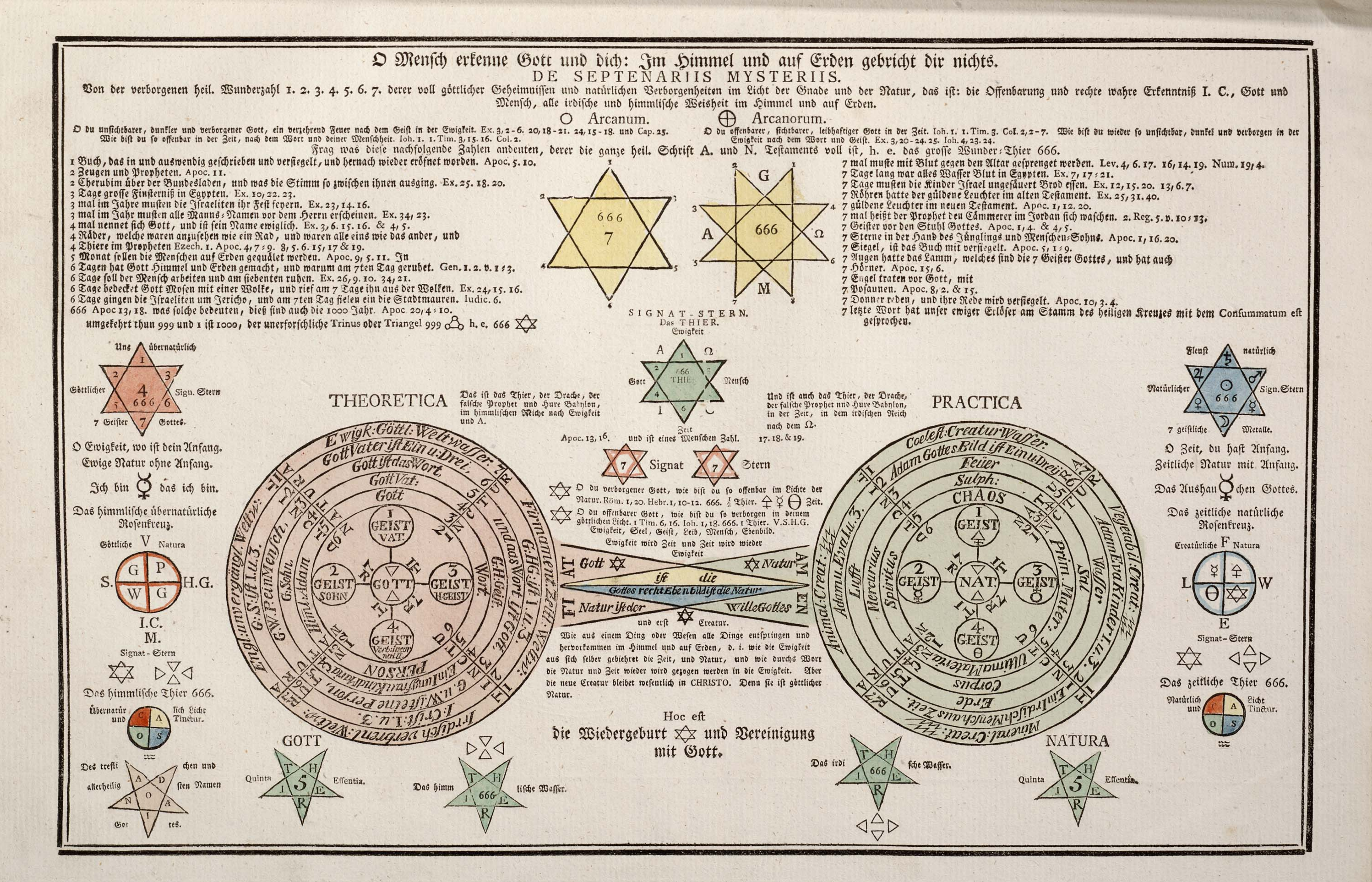
Ewigk. GOTT D. VATER Ewigk. · Ewigk. GOTT D. SOHN Ewigk. · Ewigk. GOTT U. MENSCH Ewigk. · Ewigk. GOTT D. H. GEIST Ewigk.

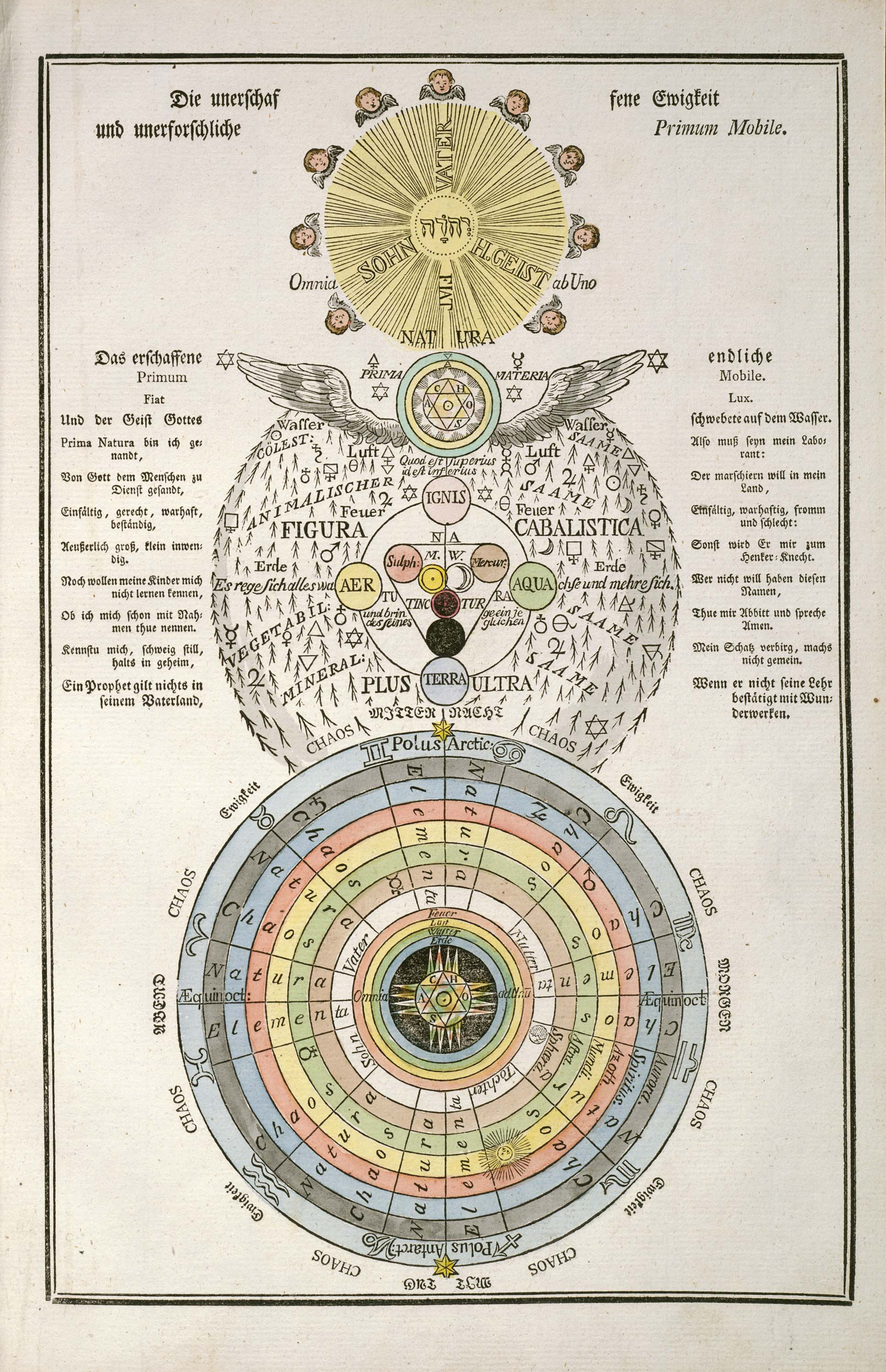
GOTT Himmel. Hölle. FRÜL. SOMM. HERBST WINT. FEUER LUFT WASSER ERDE MINE RA LI A VEGE TA BI LI ANI MA LI A COEH. LEI H. GOTT SPRACH ES WERDE UND

Ach Gott, wie steckt die Welt zumal
In Finsterniß tief überall!
Wie ist sie in Thorheit versunken
Und in Blindheit schwerlich ertrunken.
Der rechte Weg ist also schlecht,

Mich wundert wie man geht unrecht,
Daß man der Natur nicht nachgründ,
Wie es so schön sein Werk vollend;
Dies macht allein Gottes Gab und Gunst,
Ausser dem ist es alles umsonst.

Herr, du erleuchtest meine Leuchte. Der Herr, mein Gott, machet meine Finsterniß Licht. Psalm 18. v. 29.


O Mensch erkenne Gott und dich: Im Himmel und auf Erden gebricht dir nichts.
DE SEPTENARIIS MYSTERIIS.
Von der verborgenen heil. Wunderzahl 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. derer voll göttlicher Geheimnissen und natürlichen Verborgenheiten im Licht der Gnade und der Natur, das ist: die Offenbarung und rechte wahre Erkenntniß I. C., Gott und Mensch, alle irdische und himmlische Weisheit im Himmel und auf Erden.
O Arcanum.
⊕ Arcanorum.
O du unsichtbarer, dunkler und verborgener Gott, ein verzehrend Feuer nach dem Geist in der Ewigkeit. Ex. 3, 2-6. 20, 18-21. 24, 15-18. und Cap. 25. Wie bist du so offenbar in der Zeit, nach dem Wort und deiner Menschheit. Ioh. 1. 1. Tim. 3, 15. 16. Col. 2.
O du offenbarer, sichtbarer, leibhaftiger Gott in der Zeit. Ioh. 1. 1. Tim. 3. Col. 2, 2-7. Wie bist du wieder so unsichtbar, dunkel und verborgen in der Ewigkeit nach dem Wort und Geist. Ex. 3, 20-24. 25. Ioh. 4, 23. 24.
Frag was diese nachfolgende Zahlen andeuten, derer die ganze heil. Schrift A. und N. Testaments voll ist, h. e. das grosse Wunder-Thier 666.
1 Buch, das in und auswendig geschrieben und versiegelt, und hernach wieder eröfnet worden. Apoc. 5. 10.
2 Zeugen und Propheten. Apoc. 11.
2 Cherubim über der Bundesladen, und was die Stimm so zwischen ihnen ausging. Ex. 25. 18. 20.
3 Tage grosse Finsterniß in Egypten. Ex. 10, 22. 23.
3 mal im Jahre musten die Israeliten ihr Fest feyern. Ex. 23, 14. 16.
3 mal im Jahr musten alle Manns-Namen vor dem Herrn erscheinen. Ex. 34, 23.
4 mal nennet sich Gott, und ist sein Name ewiglich. Ex. 3, 6. 15. 16. & 4, 5.
4 Räder, welche waren anzusehen wie ein Rad, und waren alle eins wie das ander, und
4 Thiere im Propheten Ezech. 1. Apoc. 4, 7-9. 8, 5. 6. 15, 17 & 19.
5 Monat sollen die Menschen auf Erden gequälet werden. Apoc. 9, 5. 11. In
6 Tagen hat Gott Himmel und Erden gemacht, und warum am 7ten Tag geruhet. Gen. 1. 2. v. 1-3.
6 Tage soll der Mensch arbeiten und am siebenten ruhen. Ex. 26, 9. 10. 34, 21.
6 Tage bedecket Gott Mosen mit einer Wolke, und rief am 7 Tage ihn aus der Wolken. Ex. 24, 15. 16.
6 Tage gingen die Israeliten um Jericho, und am 7ten Tag fielen ein die Stadtmauren. Iudic. 6.
666 Apoc 13, 18. was solche bedeuten, dieß sind auch die 1000 Jahr. Apoc 20, 4-10.
umgekehrt thun 999 und 1 ist 1000, der unerforschliche Trinus oder Triangel 999 h. e. 666
666
7
G
A
666
Ω
M
SIGNAT-STERN.
Das THIER.
7 mal muste mit Blut gegen den Altar gesprenget werden. Lev. 4, 6. 17. 16, 14. 19. Num. 19, 4.
7 Tage lang war alles Wasser Blut in Egypten. Ex. 7, 17-21.
7 Tage musten die Kinder Israel ungesäuert Brod essen. Ex. 12, 15. 20. 13, 6. 7.
7 Röhren hatte der güldene Leuchter im alten Testament. Ex. 25, 31. 40.
7 güldene Leuchter im neuen Testament. Apoc. 1, 12. 20.
7 mal heißt der Prophet den Cämmerer im Jordan sich waschen. 2. Reg. 5. v. 10-13.
7 Geister vor den Stuhl Gottes. Apoc. 1, 4. & 4, 5.
7 Sterne in der Hand des Jünglings und Menschen-Sohns. Apoc. 1, 16. 20.
7 Siegel, ist das Buch mit versiegelt. Apoc. 5, 1-9.
7 Augen hatte das Lamm, welches sind die 7 Geister Gottes, und hat auch
7 Hörner. Apoc. 15, 6.
7 Engel traten vor Gott, mit
7 Posaunen. Apoc. 8, 2. & 15.
7 Donner reden, und ihre Rede wird versiegelt. Apoc. 10, 3. 4.
7 letzte Wort hat unser ewiger Erlöser am Stamm des heiligen Kreuzes mit dem Consummatum est gesprochen.
Uns übernatürlich
Göttlicher Sign. Stern
4
666
7 Geister Gottes.
Ewigkeit
A Ω
Gott Mensch
666 THIER
Zeit
Fleust natürlich
Natürlicher Sign. Stern
666
7 geistliche Metalle.
THEORETICA
Das ist das Thier, der Drache, der falsche Prophet und Hure Babylon, im himmlischen Reiche nach Ewigkeit und A.
Und ist auch das Thier, der Drache, der falsche Prophet und Hure Babylon, in der Zeit, in dem irdischen Reich nach dem Ω.
PRACTICA
Apoc. 13, 16.
und ist eines Menschen Zahl.
17. 18. & 19.
O Ewigkeit, wo ist dein Anfang.
Ewige Natur ohne Anfang.
Ich bin ☿ das ich bin.
Das himmlische übernatürliche Rosenkreuz.
7 Signat 7 Stern
O Zeit, du hast Anfang.
Zeitliche Natur mit Anfang.
Das Aushau☿chen Gottes.
Das zeitliche natürliche Rosenkreuz.
O du verborgener Gott, wie bist du so offenbar im Lichte der Natur. Röm. 1, 20. Hebr. 1, 10-12. 666. ½ Thier. Zeit.
O du offenbarer Gott, wie bist du so verborgen in deinem göttlichen Licht. 1 Tim. 6, 16. Ioh. 1, 18. 666. 1 Thier. V.S.H.G. Ewigkeit, Seel, Geist, Leib, Mensch, Ebenbild.
Ewigkeit wird Zeit und Zeit wird wieder Ewigkeit
FIAT
Gott
Natur
AMEN
ist die
Gottes recht Ebenbild ist die Natur
Natur ist der
Wille Gottes
und erst Creatur.
Wie aus einem Ding oder Wesen alle Dinge entspringen und hervorkommen im Himmel und auf Erden, d. i. wie die Ewigkeit aus sich selber gebiehret die Zeit, und Natur, und wie durchs Wort die Natur und Zeit wieder wird gezogen werden in die Ewigkeit. Aber die neue Creatur bleibet wesentlich in CHRISTO. Denn sie ist göttlicher Natur.
Ewigk: Göttl: Weltwasser.
Gott Vater ist Ein u. Drei.
Gott ist das Wort.
Gott Vat.
Gott
1 GEIST VAT.
2 GEIST SOHN
GOTT
3 GEIST H.GEIST
4 GEIST
PERSON
Firmament: Zeit: Weltw.
Engl: unvergängl. Weltw.
Irdisch verbrenl. Weltw.
Coelest: Creatur Wasser.
Adam Gottes Bild ist Ein u. Drei.
Feuer
Sulph:
CHAOS
1 GEIST
2 GEIST
NAT.
3 GEIST
4 GEIST
Corpus
Erde
Vegetabil: Creat:
Animal: Creat:
Mineral: Creat:
Luft
Mercurius
Spiritus
Sal
Wasser
Göttliche V Natura
S.
G P
W G
H.G.
I.C.
M.
Signat-Stern
Das himmlische Thier 666.
Übernatür und lich Licht Tinctur.
C A
O S
Creatürliche F Natura
L W
E
Signat-Stern
Das zeitliche Thier 666.
Natürlich und Licht Tinctur.
C A
O S
Des trefli chen und allerheilig sten Namen Got tes.
A D O N A I
GOTT
Quinta Essentia.
T H
5
I E
R
Das himm lische Wasser.
666
Hoc est
die Wiedergeburt und Vereinigung mit Gott.
Das irdi sche Wasser.
666
NATURA
Quinta Essentia.
5



Die unerschaf fene Ewigkeit
und unerforschliche Primum Mobile.
VATER
SOHN
H.GEIST
Omnia ab Uno
NAT URA
Das erschaffene endliche
Primum Mobile.
Fiat Lux.
Und der Geist Gottes schwebete auf dem Wasser.
Prima Natura bin ich genandt,
Von Gott dem Menschen zu Dienst gesandt,
Einfältig, gerecht, warhaft, beständig,
Aeußerlich groß, klein inwendig.
Noch wollen meine Kinder mich nicht lernen kennen,
Ob ich mich schon mit Nahmen thue nennen.
Kennstu mich, schweig still, halts in geheim,
Ein Prophet gilt nichts in seinem Vaterland,
Also muß seyn mein Laborant:
Der marschiern will in mein Land,
Einfältig, warhaftig, fromm und schlecht:
Sonst wird Er mir zum Henker=Knecht.
Wer nicht will haben diesen Namen,
Thue mir Abbitt und spreche Amen.
Mein Schatz verbirg, machs nicht gemein.
Wenn er nicht seine Lehr bestätigt mit Wunderwerken.
PRIMA MATERIA
Wasser Wasser
CÖLEST: SAAME
Luft Luft
Quod est superius id est inferius
ANIMALISCHER SAAME
IGNIS
Feuer Feuer
FIGURA CABALISTICA
N A
M. W.
Sulph: Mercur:
Erde Erde
Es rege sich alles wa chse und mehre sich.
AER AQUA
TU TINC TUR RA
und brin das seines ge ein je gleichen
VEGETABIL: SAAME
MINERAL: SAAME
PLUS TERRA ULTRA
MITTER NACHT
CHAOS CHAOS
Polus Arctic:
Ewigkeit Ewigkeit
Elementa
Natura
Chaos
CHAOS CHAOS
Feuer
Luft
Wasser
Erde
Vater
Mutter
Omnia ad Unu
ABEND MORGEN
Æquinoct: Æquinoct
Sohn
Tochter
Sphæra Mundi
Azoth
Spiritus
Auroræ
Astra
CHAOS CHAOS
Ewigkeit Ewigkeit
Polus Antarct:
CHAOS CHAOS
MIT TAG

Geheime
Figuren der Rosenkreuzer

aus

dem 16. und 17. Jahrhundert.

Drittes und letztes Heft.

Die Lehren der Rosenkreuzer
aus dem 16ten und 17ten Jahrhundert.

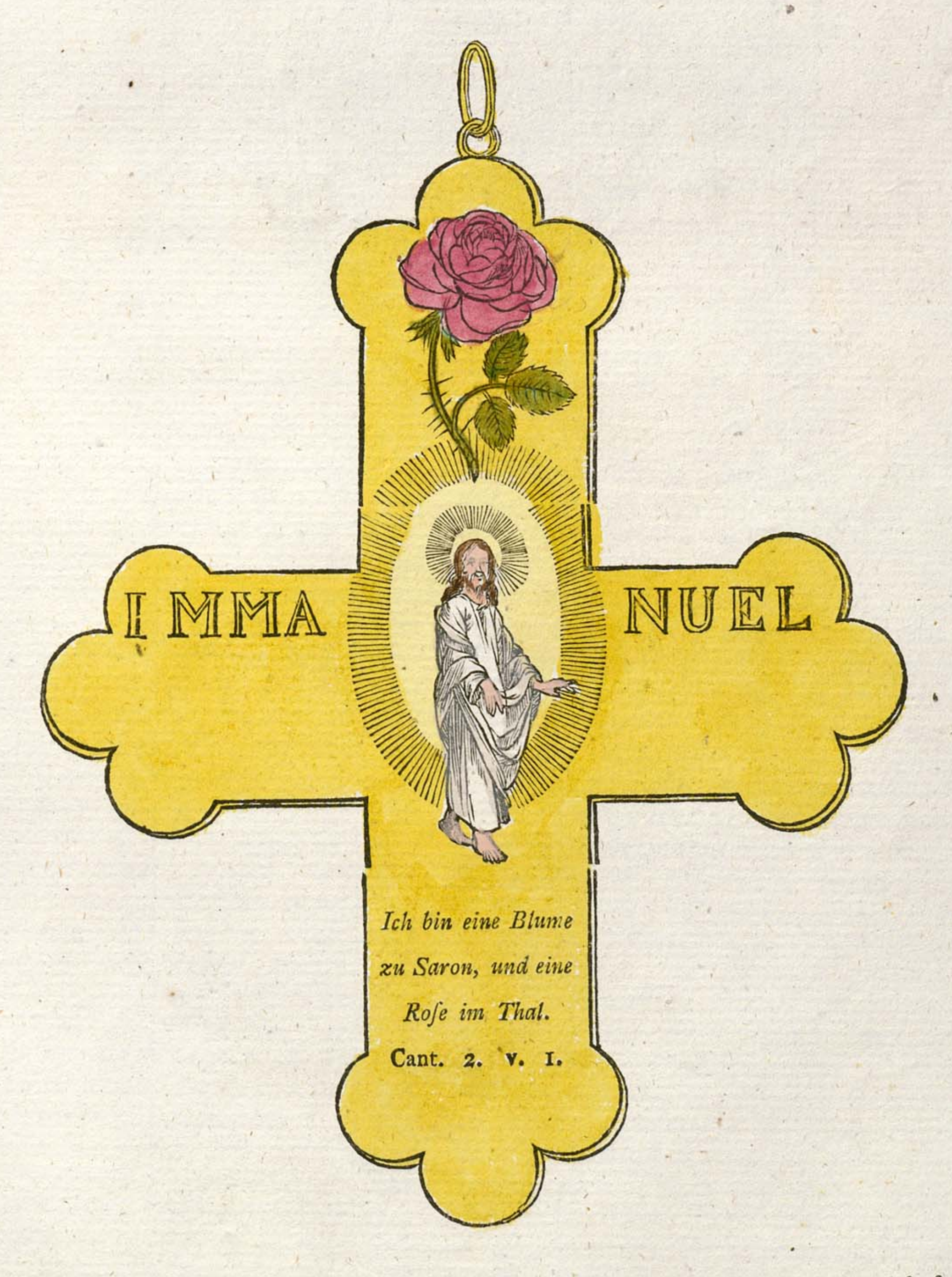
Oder

Einfältig ABC Büchlein
für junge Schüler

so sich täglich fleissig üben in der Schule des H. Geistes;
Bildnißweise vor die Augen gemahlet
zum neuen Jahrs-Exercitio
in dem

Natürlichen und Theologischen Lichte

von einem Bruder der Fraternitaet { CHRISTI / des Rosenkreuzes } P. F.
zum erstenmal öffentlich bekannt gemacht,
und
mit einigen Figuren von gleichem Inhalt vermehret durch P. S.



Altona,
gedruckt und verlegt von Joh. Dav. Ad. Eckhardt, Königl. Dän. privil. Buchdrucker.

Proverbiorum 27. v. 7.

Eine volle Seele zutritt wohl Honigseim, aber einer hungerigen Seele ist alles Bittere süsse.



ibidem am 14. v. 6.

Der Spötter suchet Weisheit und findet sie nicht, aber dem Verständigen ist die Erkenntniß leicht.

Es hat der allmächtige, allein weise und allwissende Gott und Herr, dem Menschen vor allen andern Thieren mit Vernunft begabet, daß er sein Werk erkennen und unersucht nicht lassen soll. Als hat dieser Mensch, welchen der allwissende Gott dazu erwecket, dieses hohen und tiefen verborgenen Werks und der grossen Heimlichkeit des uralten Wasser-Steins der Weisen sich billig anzunehmen, dann so irgend ein natürlich Ding auf der Welt ist, so ist die Bereitung und das *Magysterium* des philosophischen Steins natürlich und nicht eines Menschen, sondern ganz und gar der Natur ihr Werk, denn der *Artist* thut nichts dazu, ohn allein daß er die Natur ins Wachsen richtet, wie ein jeder Ackersmann mit seinen Früchten und Pflanzungen auch thut; allein daß er spitzfindig an Verstand, und die Gnade von Gott habe, daß er derselben Gang regiere, wie das Werk sich in der Kochung und durch die Zeit *successive* erzeiget: nemlich Anfangs das *Subjectum*, welches man von der Natur in die Hand empfähet, darinnen die Universal-Tinctur aller Metallen, Thieren und Gewächsen verborgen liegt, ist ein ungeschlachtes *Corpus*, hat weder Gestalt noch Form einiges Thieres oder Gewächses, sondern ist anfangs ein rauhes, irdisches, schweres, schleimiges, zähes und nebelwässeriges Wesen, an welchen die Natur hat aufgehöret; wenn aber der erleuchtete Mensch diese Materien aufthut, dieselbe in der *Digestion* ersuchet, und seinen dickneblichten Schatten, mit welchen es umgeben, purificiret, und läst das Verborgene hervor kriechen, und durch fernere *Sublimation* ihm seine innerliche Seele, so darin verborgen, auch aus ihm diviret, und in ein corporalisch Wesen gebracht wird, alsdenn findet man was die Natur in solcher zuvor ungeschlachten Gestalt verstecket, und was für Kraft und *Magnalia* der höchste Schöpfer in diesem *Creato* eingepflanzet und verliehen hat, denn Gott hat diesem *Creato* für allen andern Creaturen, gleich Anfangs der Erschaffung, solche Kraft eingepflanzet, und begabet sie noch täglich, wo das nicht also, wäre keinem Menschen auf Erden möglich solch natürlich Werk zu gewünschtem Ende zu bringen, geschweig hierinnen einen einigen Nutz zu schaffen. Aber der leutselige gute Gott, der mißgönnet dem Menschen die Schätze und die Güter, so er der Natur eingepflanzet, mit nichten nicht; er hätte sonsten den Creaturen solches nicht verliehen, sondern hat alles dem Menschen zu gut erschaffen, und über sein Geschöpf den Menschen zum Herren gemacht. Darum solch natürlich philosophisch Werk dem Menschen zu erkennen und auch zu erlangen wohl zustehet, denn solch hoch begabt und wunderlich Geschöpf wäre sonst vergebens ins Mittel gelegt, und liefen wir vorüber wie die Kühe unbetrachtend die Natur, und ginge Gottes Rath leer abe, und bekäme die Natur ihre Endschaft nicht. *Deus autem & Natura, nihil faciunt frustra.* (Gott aber und die Natur thun nichts vergebens.) Es hält aber Gott der Allmächtige in solchen allen das Regiment, ordnets und machts, daß einem Esel und Pferd der Haber und das Futter wird vorgeschüttet, dem vernünftigen Menschen aber köstlichere und lieblichere Speise vorgetragen wird. Derowegen diejenigen, so solchen tief versteckten *Arcano* und hohen Schatz gebührlicher Weise begehren nachzusetzen und zu ergründen, haben sich an der Ignoranten carpiren nicht zu kehren, denn sie haben keinen Verstand im Licht der Natur.

Es haben aber die *Philosophi* und weise Männer, sowohl die *Neoterici* als die *Veteres* von dieser geheimen Kunst mancherley disputiret, und mit vielen unterschiedlichen Namen, Parabolen und wunderbarlichen fremden sophistischen Worten das *Subjectum* und dessen *Essentia* angedeutet, was für eine *Materia*, für ein *Corpus*, für ein *Subjectum*, ja für ein Wunderding und geheime Creatur es sey, welchem so mächtige, wunderliche und himmlische Kraft einverleibet sey, nach welcher *Digestion* und Reinigung dem Menschen, Thieren, Gewächsen und Metallen man helfen, und auf deren Gesundheit und Perfection höchsten Grad bringen, und viel anders mit demselben ausrichten könne. So haben sie doch alle, was wahre *Philosophi* gewesen, und noch seyn, einhellig mit verwechselten Reden und Schriften nur auf einen einigen *Scopum* und einzige *Materiam* die *Filii Sapientiae* weisen und zeigen wollen. Hier ist aber bey dem Wesentlichen ein grosses Still-

schweigen, welche ihnen selbsten ein Maul-Schloß an den Mund geleget, und ein festes *Sigill* aufgedrücket, denn wann es so gemein würde, als Brauen und Backen, müste die Welt zu Grunde gehen.

Diese einzige *Res* aber, welche *solvit se ipsum, coagulat se ipsum, se ipsum impraegnat, mortificat & vivicat,* (sich selber auflöset, von selbst gerinnet, sich selber befeuchtet oder schwängert, tödtet und wieder lebendig machet,) hat viele Nachsucher gehabt, aber denen meisten aller gefehlet, welche sich in dem Nachforschen verstiegen haben. Dann es so ein Ding ist, welches dem Golde am nächsten ist: und ist ein solch Ding, daß es der Arme sowol als der Reiche zu Händen bringen kann, es sey jetzo auch wo es wolle. Es dräuen aber die *Philosophi execrationem divinam,* und rufen den Fluch Gottes über solchen, welcher das *Subjectum* mit seinem Munde *expresse* aussage.

Ob welcher Philosophen *Execration* der allmächtige Gott auch halten thut, und ihr Anrufen erstattet, und nunmehr in etlichen tausend Jahren unter Händen gehabt hat. Also ist es aber mit gedachtem *Subjecto* beschaffen, dann dieselbe unsere *Magnesia* hat nicht nur des allgemeinen *Spiritus Vitalis* eine geringe proportionirte *Quantitaet* in sich, sondern ist von der himmlischen Kraft also wohl condensiret und compreß gemacht, daß von des Dunstes viele trunken worden, daß es da an seinem Orte lieget, und kann ihm selber nicht mehr aufhelfen, so dann ein Verständiger, so solcher Materien kundig, dazu kommt, es sey in der Tiefe eines Berges, oder sonsten wo er sie möge antreffen, nimt desjenigen Saftes ein Lägel voll, denn es aus sonderer und überreicher Gnaden Gottes darnach zu greifen Armen und Reichen frey stehet, der gehe damit heimwerts in sein Haus hinter den Ofen oder anderm Gemach, wohin ihm bequem zu seyn gefallen thut, und fahe damit zu bauen und zu laboriren an, denn er kann es also behende einhalten, daß auch sein eigen Hausgesind solches nicht gewahr werde. Denn es gehet mit diesem natürlichen Werk nicht also sudlerisch zu, wie es mit den gemeinen Laboranten ihrem Sudelwerk, als Kohlenbrennen, Schmelzen, Abtreiben, und was deren mehr sey, sondern ist ein Werk, welches einer in einem verschlossenen Kasten halten kann, in was für ein Gemach er will, allein daß keine Katze ihm drüber komme, und wenn es die Noth erfordern soll, kann er sein Handwerk dabey gar wohl treiben, nur daß er den Ofen, welcher dreyfacher Bewährung gemacht sey, wisse mit der rechten Wärme ihn zu stellen, und der Natur ihren Gang lasse. Wenn ihm nun durch die *Solution* die *Terrestritaet* entnommen, und durch lange *Digestion* acuirt, der *Crudae materiae* entledigt, zum subtilesten zugerichtet und wiedergebohren, auch nachmals erst wiederum den hochgebohrnen *scilicet* diesen scharfen und kräftigen *Spiritus*, nach Art einer Eintrinkung und Ernährung, *per modum imbibitionis* und *nutritionis* zu gewissen Zeiten eine gebührliche *Quantitaet* vielmahlen zugesetzt, und seine Kraft über besagtes auf solche Weise condensiret, und denn täglich also neue Pfeiler von seinen Brüdern zukommen, und darein getrieben worden, wie meinest du wohl, daß man solches Werk bringen könne, denn solche Kraft und unermeßlich verborgene Stärke *Spiritus Vitalis*, kömt der *crudae materiae* oder *Subjecti* von den *Astris* und *Constellation* des Himmels her in seinem Erdreich, daraus denn der Philosophen *Spiritus universi secretus* gezogen wird, welches ist der Weisen ihr *Mercurius*, und ist der Anfang, das Mittel und das Ende, in welchem beschlossen und verborgen ist das *Aurum Physicum*, welches die gemeinen Laboranten vermeynen aus dem gemeinen Golde zu extrahiren, aber vergeblich. Dieweil die *Philosophi* viel von *Sol* und *Luna* in ihren Schriften handeln, welche unter den Metallen die beständigsten im △ sind, es ist aber solches nicht nach dem Buchstaben zu verstehen, denn ihr *Sol & Luna*, wo sie zu ihrer innerlichen *puritaet* gebracht werden, und durch die rechte natürliche gebührliche und philosophische *praeparation* sich wohl vergleichen, dem himmlischen Gestirn als Sonn und Mond, die mit ihrer Klarheit erleuchten Tag und Nacht, das obere und untere *Firmament*. Derowegen diese zwey edeln Metallen, als der Philosophen ihr *Sol & Luna*, so von Natur dem menschlichen Leibe gleich seyn, solche hohe Gesundheit, wer sie recht brauchet, und auch zu präpariren weiß, eingiessen können, und daß ausser dem und darüber nichts anders denn allein der Einige dreyfaltige Punct des *Universalis* zu präpariren ist, es ist aber der *Spiritus*, so in diesen gedachten beyden beschlossen, schaflich, und würket solche Beständigkeit, Kraft und Tugend, wie in andern Dingen mehr.

Da nun der von Gott begnadigte Mensch eine Sache oder Ding von obgedachten Roth oder Weis, oder *Sol & Luna*, welches man *Lapidem Philosophorum* oder den uralten Wasserstein der Weisen nennet, zurüsten und bereiten kann aus einer Creatur, in welche Gott in der Schöpfung oder Erschaffung der Welt solche Kraft geleget, oder oftgedachter Materien oder *Subjecto* den hochbegabten Männern Gottes zu Lieb und Wohlgefallen eingepflanzet. Ich halte es aber davor, daß das göttliche Wesen, was ihm in der ersten *Creation* der Welt von dem *Spiritu Vitali* von der *Inspiration* derselben in allerley Creaturen überblieben, allen denselben *Spiritum* in diese erste genannte *Massam* eingesteckt, und zu unterst in der tiefe Erden also fest verschlossen und den weisen Männern denselben zu erheben, auszufertigen, zu gebrauchen, und gleiche *Miracula* damit zu begehen durch seine heilige Weisheit angedeutet und hinterlassen habe, und noch täglich solches *armiret* und einpflanzet.

Obgedachte beyde Stück als Sonn und Mond oder Roth und Weiß, oder vielmehr die *Praeparation* ♁is und *Mercurii*, welche beyde Stücke denn die Ingredientien sind in der *Composition* unsers *Lapidis Philosophorum*, dann wann die *Materialia* anfangs durch gnugsame und oft wiederholte *Sublimationes* purificiret und gereiniget, nachmahlen fleissig abgewogen und alsbald darinne componiret; aber was die Kraft und Gelegenheit der gedachten beyden Ingredientien sey, muß dir nicht unwissend seyn, sondern der beyden *Pondera* wissen anzustellen, *secundum proportionem Physicam*, (nach physicalischer Eintheilung,) dann des ☿ii ein gutes Theil läst sich mit einen geringen Theil *animae Solis vel Sulphuris* seeligen, alsdenn mit einem zierlichen Handgrif solches vereinigen, so ist alsdann die *Præparation* und das schwereste Werk verrichtet.

Aber das ist zu wissen, daß du must deinen ☿um mit der rothen *Tinctur* zuforderst tingiren, er wird aber nicht *in continenti* roth, sondern bleibet weiß, er der *Mercurius* hat den Vorzug, daß er für allen andern der erste will tingiret seyn, dazu mit der *Anima solis* von dieser *Tinctur* des *Mercurii*, auch woher dieselbe soll genommen werden, melden die *Philosophi*. Das *Ferment* des Goldes (ist Gold,) wie der *Ferment* des Teiges, Teig ist. Item es ist das *Ferment* des Goldes aus seiner Natur, und alsdenn ist seine Kraft vollkommen, wann es in eine Erde verkehrt ist worden, dann das ist erst der *Philosophen* Anfang, die rechte wahre *Prima materia Philosophorum metallorum*, (die erste *Materia* der *Metallen* der *Philosophen*,) von dannen an die rechten und in der Kunst erfahrnen Meister erst ihr *Ingenium* zu spannen anfahen, und zum hohen Werke kommen, und fähret dann der *Artifex* mit solchen Werk weiter fort, und bringt es durch Gottes Segen zu dem Ende, dahin es *inclini*ret und von Gott einverleibet, nemlich zu dem hochgebenedeyten Stein der Weisen, daß also aus nichts anders denn allein *per Spiritum universi Secretum* die wahrhafte *materia prima Philosophorum* zugerichtet und bereitet wird. Welcher nun diesen *Spiritum Secretum* recht erkennen thut, der verstehet auch zweifelsohne, die Geheimnisse und Wunder der Natur, und hat das Erkenntniß des Lichts der Natur, dann er ist *motus harmonicus Sympaticus* und *magneticus*, dahero die *Harmonia* und *Concordantia* die magnetische und sympatetische Kraft oder Würkung der Obern und Untern entstehen. Merk aber, daß beyder Ingredientien Naturen anfangs einander ungleich seind, wegen ihrer widerwärtigen Qualitäten, denn eins ist warm und trocken, das andere ist kalt und feucht, die müssen nun allerdings vereiniget werden, wenn aber nun dis geschehen soll, müssen deren widerwärtigen Qualitäten allgemach verändert und verglichen werden, und daß sich ja keines Natur durch allzustark Feuer eine für die andere über sich begebe, denn du sie nimmer zusammen zu bringen vermöchtest, denn beyde Naturen müssen zugleich in des Feuers Regierung aufsteigen, alsdann wird die *Discrasia* dem *Corpori* benommen, und eine *Aequalitas* und gute *Temperatur* eingeführet, welches geschicht durch eine mässige und anhaltende Kochung.

Denn wenn also die beyden Naturen *Sulphur & Mercurius* in dem engen viel eingeschlossen und mit der mässigen Wärme continuiret, so fangen sie an von ihrem widerwärtigen Wesen nachzulassen, und vereinbaren sich, bis sie endlich qualificiret, daß eine *Conspiration* und zugleich Aufsteigen werde, und stehet oben am Glase allerdings *numero* eins, sind bereit sich zu verheyrathen, alsdann steckt der Bräutigam seiner Braut einen güldnen Ring an, sagen die *Philosophi*. Und wenn also der *Mercurius* mit seinem *Sulphur* als Wasser und Erden mit einander nach der Gebühr gekocht werden, so werfen sie alle ihre Ueberflüssigkeiten hinweg, und fügen sich die reinen Theile je länger je mehr zusammen, und werden ihr *corlicibi* entlediget, sonsten verhindern die unreinen Theile die Vereinigung und den *Ingress*.

Denn der *Mercurius*, als das erste *Corpus*, ist ganz grob, und kann *per minima* nicht vermischt noch perpetuiret werden, denn kein *Corpus* in das andere eingehet, noch mit ihm *vere* und *in radice* vereiniget wird. Soll aber den Sachen geholfen werden, daß eine wahre *Tinctur* zugerüst werde, so muß aus diesem ein neu spiritualisch *Corpus* bereitet werden, welches aus beyden entsprungen sey; denn nach der *Purification* nimmet eins des andern Tugend an sich, und wird aus vielen eines, *numero & virtute* (an Zahl und Vermögen) wenn aber das Feuer allzu stark, und nicht nach Erforderung der Natur sollte regieret werden, so würden diese obgedachte zwey entweder ersticket oder zertrennet, nachdem sie ihren lieblichen Gang nicht hätten, und würde entweder nichts oder ein verderbtes Werk

und *Monstrum* daraus. Wann aber bescheidentlich mit gebührender temperirter Wärme verfahren wird, so steigen in der *Sublimation* beyde Stücke zu oberst im Glase oder Helme auf; dieser lieblichen Blumen, wenn du sie abbrichst, kanst du schon geniessen *particularia.*

Aber den *motum occultum naturae* kanst du so wenig vernehmen, als wie du das Gras weder sehen noch hören kanst wachsen, denn das Zunehmen und Aufwachsen dieser beyden Ingredientien, *Mercurii* und *Sulphuris*, kann man nicht wegen ihres subtilen verborgenen und langsamen *Progressus* alle Stund observiren und merken, sondern von Woche zu Woche allein bey einem dazu gesteckten Zeichen abnehmen, spühren und die Rechnung machen. Denn das inwendige Feuer ist ganz zart und subtil, ja wie langsam es auch ist, so stehet es doch nicht still, bis daß es zu dem Ende kommet, dahin sein *intent* ist, wie in allen Gewächsen auch zu sehen, es wäre denn daß solche subtile und meisterliche Kochung durch auswendig allzu starke Hitze der Sonnen verstöhret und ausgebrannt oder einfallende Kälte also gehindert würde; *ergo qui scit occultum motum naturae, scit perfectum decoctionem;* (derohalben welcher die verborgene Bewegung der Natur weiß, der weiß auch die völlige Koch- oder Bereitung) soll nun diesem *motui* sein natürlicher und eigenwilliger Gang gelassen werden, ob man ihn schon weder sehen noch hören kann, wie man denn auch die *Centra & ignem invisibilem seminum invisibilium* (die Mittelpuncte und das unsichtbare Feuer derer unsichtbaren Saamen) nicht begreiffen kann, darum must du solches allein der Natur befehlen, und ihr zusehen und nicht einreden, denn nur einmal, sondern ihr alles vertrauen, bis sie ihre Geburt hervor bringet.

Die Natur, wenn man ihr eine sanfte und angenehme Wärme widerfahren läst, so thut und vollführet sie für sich selbst alles dasjenige, was zu Ausrüstung eines *Creati* oder Einführung einer neuen Form vonnöthen ist: denn das Wort Gottes *Fiat* steckt noch in allen Creaturen und in allen Gewächsen, und hat seine mächtige Kraft, sowohl nach dieser Zeit als vom Anfang.

Es sind aber fürnemlich vier *Virtutes & potentias* deren sich die edele Natur in einer jedweden Kochung gebraucht, dadurch sie ihre Werke verfertiget und zu Ende bringet.

Die erste Virtus

Ist und heisset *appellativa & attractiva*, da sie aus Enden oder Orten so ihr der Natur zu haben annehmlich, und zu haben möglich, es sey fern oder nahe, dadurch sie sich erhalten, wachsen und zunehmen kann, Nahrung an sich ziehet, derselben begierig ist, und hierinnen eine magnetische Kraft hat, als der Mann das Weib, der *Mercurius* den *Sulphur*, Trocken das Feuchte, die *Materia* die Form, daher der Philosophen ihr Sentenz, *natura naturam amat, amplectitur prosequitur. Omnia namque crescentia, dum radices agunt & vivunt, succum ex Terra attrahunt, atque avide arripiunt illud, quo vivere se & augmentari sentiunt.* d. i. Die Natur liebet die Natur, umfasset sie, und folgt ihr nach: Denn alle Gewächse, indem sie Wurzel fassen und zu leben anfangen, ziehen den Saft aus der Erde an sich, und reissen dasjenige begierlich zu sich, wodurch sie leben und sich vermehren können. Denn wo Hunger und Durst ist, da wird Speise und Trank mit Begierde angenommen, und wird diese *Virtus* und *potentia* erwecket, und kommt her von der Wärme und mittelmäßigen Trockniß.

Die andere Virtus und Potentia

Ist und heisset *natura retentiva & coagulativa*, denn die Natur nicht allein was ihr nützlich und zu ihrer Fortsetzung dienet und förderlich, wenn sie entweder aus Mangel desjenigen, dessen sie begierlich, von sich selbst an sich bringet, sondern sie hat auch bey sich selbst das Band, mit welchen sie dasjenige so sie ziehet und herzu bringet auch an sich hält, ja dasselbe in sich verändert, so sie doch unter diesen beyden die reinesten Theile auserwählet, die übrigen abscheidet und zum Ausgang bringet und ihn wachsend machet, und bedarf sie hie keiner andern *calcination* oder *fixation; natura naturam retinet,* (die Natur hält die Natur zurück) und solche Geschicklichkeit kommet her von der Trockniß, da die Kälte die erworbene und gleichförmige Theile constringiret und der *Terrae* eintrocknet.

Die dritte Virtus & potentia
naturae in rebus generandis & augmentandis.

Est Virtus digestiva, quae fit per putrefactionem seu in putrefactione, (ist die verdauende Kraft, welche geschicht durch die Fäulung oder in der Fäulung) in mäßiger und temperirter Wärme und Feuchtigkeit, da die Natur digeriret, verändert, eine Art und Qualität einführet, das Rohe geschlacht, das Bittere süß, das Herbe mild, das Rauhe gelind, und das Unzeitige und Wilde heimisch, was anfangs untüchtig, jetzo geschickt und tüchtig macht, und zur endlichen vorhabenden Werks Ausführung und Vollkommenheit führet, und die *Ingredientia* zur *Composition* darstellet.

Die vierte Potentia naturæ.

Est virtus expulsiva mundificativa, segregativa, (die austreibende, reinigende und absondernde Kraft) die absondert, scheidet, welche in währender *Sublimation* oder *Decoction* reiniget und mundiret, wäschet, von den *Sordibus* und Finsterniß entlediget, und rein, lauter, kräftig oder illuminirt *Corpus* oder Wesen hervor bringet, indem sie die *Partes homogeneis* sammlet, und von den *heterogeneis* allgemählig entlediget, die *Vitia* und alles fremde abstosset, das grobe mustert, jeden Theil seine besondere Stelle giebet, solches wird verursacht und kommt her von der lieblichen anhaltenden Wärme in gebührlicher Feuchtigkeit, und das ist, daß der *Sublimation* und die zeitige Frucht, so nun aus den Hülsen fallen will, darum es anfangs von der Natur und Artisten vorgenommen worden, nemlich das *Patiens* von dem *Agente* entlediget, und derowegen perficiret werde. *Nam liberatio illa a partibus heterogeneis est vita & perfectio omnis Rei*, d. i. dann diese Befreyung von denen ungleichen und widrigen Theilen, ist das Leben und die Vollkommenheit jeder Sache. Denn das *Agens* und *Patiens*, welches bishero mit einander streitig, daß ein jegliches gewürket und Widerstand gethan hat, nach seines Gegenparts Widerstand, (das ist) um so viel ihm möglich und er seine Widerwärtigen hat brechen mögen, müssen sich in währender Zeit ihrer *Decoction* nicht einigen, sondern der beste Theil muß den Sieg behalten, und das Unreine ausstossen und unter sich bringen.

Wenn nun alle *Naturales potentiae* ihr *officium* gethan haben, alsdenn kömmt eine neue Geburt hervor, und erzeiget sich die zeitige Frucht, wie in allen andern Gewächsen also auch in unserm *Subjecto* und natürlichen Werk, welches, wann es ausgearbeitet, ganz wunderlich, und seinem ersten Anfang ganz und gar nicht mehr gleich siehet, und gar keine Qualität mehr hat, welche weder kalt noch trocken, und weder feucht noch warm, auch weder *masculus* noch *foemina*. Denn das Kalte ist daselbst verkehret in das Warme, und das Trockene in das Feuchte, das Schwere ist leicht, und das Leichte schwer worden; denn es ist eine neue *Quinta Essentia*, ein *Corpus Spirituale*, und *Spiritus corporalis* worden, ein solch *Corpus*, welches lauter und rein, durchsichtig und crystallinisch ist; welches die Natur für sich selber niemahlen, so lange die Welt gestanden hat, ausarbeiten mögen; der *Artifex* und erleuchte Mensch aber *auxiliante Deo & natura* bringts herfür durch seinen Verstand und Kunst, und stellet es ihm selber dar, damit er nachmahlen *miracula* begegnet, und das heisset: *Unguentum, anima, aurum Philosophorum, flos auri.* (Die Seele, die Salbe, das Gold der Philosophen, die Blume des Goldes.) *Theophrastus* und andere nennen es *Gluten aquilae.*

Was nun von den vier *potentiis naturae* ist angezeigt, dieselben werden vollbracht vermittelst des Feuers, welches muß heimlich, fein sittsam, natürlich und unverbrennlich seyn, der Natur angenehm, und derselben gemäß, stetig anhaltend, und also dem Werke förderlich seyn, es sind aber fürnemlich zweyerley Feuer in diesem Werk wohl in acht zu haben, nemlich das äusserliche elementische Feuer, welches der *Artist* exstruiret, und dem Werk beybringt, darnach das innerliche, angebohrne und natürliche Feuer der Materien. Wiewohl auch in allen dreyen anfahenden Dingen oder Geschlechten als in den *Animalibus*, *Vegetabilibus* und *Mineralibus* ein natürlich Feuer sich findet, dadurch es angetrieben und beweget, sein Leben erhalten, gestärkt, gegrössert, und also ihre angebohrne Kraft der Gebährung und eingepflanzte Tugend nach jedes Eigenschaft fortsetzen kann.

Aber das Feuer, so in unserm *Subjecto*, ist unter den Creaturen und Mineralien nicht das geringste in ihm selber, es hat in ihm verborgen die allerwunderlichste, kräftigste Feure, gegen welchen das äusserliche Feuer als Wasser zu achten ist, denn kein gemein elementisch Feuer kann das feine Gold, so die allerbeständigste Substanz unter allen Metallen ist, verzehren und zunichte machen, es sey das Feuer auch so stark es immer wolle, aber der Philosophen ihr essentialisch △ und ▽ das thuts allein.

Wann wir nun dasjenige Feuer hätten, womit Moses das güldene Kalb verbrannt, und es auf das Wasser stäubete, und dem Volk Israel zu trinken gab, *Exod.* 33 Cap., laß mir solches ein alchymisch Stücklein seyn von Mose dem Mann Gottes! er war aber in der egyptischen Kunst gelehret und darinn erzogen. Oder welches Feuer der Prophet *Jeremias* versteckt unten an dem Berge, auf welchen Berg Moses das gelobte Land gesehen und allda gestorben, welches Feuer nach 70 Jahren von den Wissenden der alten Priester Nachkömmlinge nach Wiederkehr des Gefängnisses von Babel erhoben ward, und aber mittler dieser Zeit im Berge sich resolviret, und zu einem dicklichen Wasser worden war. 2 Maccab. 1. u. 2. Cap. Was meinest du, ob wir uns nicht dabey wärmen, und im Winter uns des Frostes erwehren wollten.

Solches Feuer aber schläfet in unserm *Subjecto* ganz ruhig und still, und hat von ihm selbst keine Bewegung. Soll nun dieses heimliche und ver-

borgene Feuer seinem eigenem *Corpori* helfen, daß es sich möge erheben und seine Wirkung haben, und seine Macht und Kraft erzeigen, daß der Artist zum gewünschten und prädestinirten Ende komme, so muß es durch das äusserliche elementische Feuer erweckt, angezündet, und in seinen Lauf gebracht werden, es sey das Feuer in Lampen, oder was Gattung dir gefällt, angestellt, denn es allein gnugsam den Handel auszuführen bequem und tüchtig ist, und must solch Feuer und äusserliche Wärme die ganze Zeit bis zum Ende der *Sublimation* serviren und erhalten, damit das innerliche essentialische Feuer im Leben gericht werde, daß also die zwey angezeigte Feuer einander helfen, und das Aeussere das Innere ihm lassen empfohlen seyn, bis auf seinen bestimmten Termin, daß es ein solch kräftig und inbrünstig Feuer wird, daß es alsobald alles dasjenige, so ihm zugesetzt, doch seiner Art und Natur ist, zur Aschen bringet, pulverisiret, in sich verkehrt, und seines Gleichen macht.

Indessen aber ist einem jeden *Artifici* bey Verlust seines gewünschten Endes zu wissen vonnöthen, daß er zwischen beyden diesen obgedachten Feuern, als dem äussersten und innerstem die gewisse Proportion halte, und sein Feuer recht entzünde, denn macht ers zu schwach, so stehet das Werk stille, und mag das äusserste Feuer das innere nicht erheben, und sofern er solches ja etlichermaassen rege macht, gibt es eine langsame Würkung und sehr langen Proceß, mag doch endlich sein vorgesetztes Ziel bey dem, so er mit Geduld auswarten thut, und seine Nachrichtigung hat, erreichen; gibt man dann ein stärker Feuer denn ihm gebühret und das innere Feuer erleiden mag, und will damit eilen, so ist es ganz untüchtig und wird das Werk allerdings zerstöhret, und erreichet der Eilende nimmer sein Ende.

Denn nachdem in währender *Decoction* und *Sublimation* die edelen und reinen Theile des *Subjecti* allgemach mit Vortheil der angelegten Zeit von dem groben irdischen und untüchtigem Wesen abgeschieden und erlediget sollen werden, so muß der Treiber in solcher Wirkung der Natur nach, und daß es mit solcher *Moderation* angestellt werde, daß es dem innerlichen Feuer annehmlich, lieblich und förderlich sey, damit das innerliche essentialische Feuer durch allzustarker Hitze nicht zerstöhret oder gar ausgelöscht werde und untüchtig gemacht, sondern vielmehr in seinem natürlichen Grad erhalten, gestärkt, inmittelst sich die reinen und subtilen Theile sammlen und zusammen sich thun, das Grobe aber sich absondert, damit sich zusammen thut, das Beste den vorgesetzten Zweck erreichen möge. Darum must du solchen Grad des Feuers von der Natur lernen, wie die in ihrer Würkung handelt, bis sie ihre Frucht zur Zeitigung bringe, und hieraus ein *Raison* schöpfen und Rechnung machen. Denn das innerliche essentialische Feuer ist eigentlich dasjenige Ding, so den *Mercurium Philosophorum* zur *aequalitaet* bringet; das äussere Feuer aber beut ihm die Hand, damit es an seiner Operation nicht verhindert werde, darum muß das Aeussere mit dem Innern eine Concordanz haben, und nach demselben zurichten *vice versa*. Denn es muß in solcher Anstellung des gemeinen elementischen Feuers die innerliche natürliche Wärme geführet, und die äusserliche Wärme darnach sich reguliren, damit solche der Gewalt des feuchten und warmen *Spiritus*, welche ganz *subtil* sind, in dem *Creato* nicht übertreffe: wo anders, so würde gemeldtem *Spiritus* warme Natur alsobald resolviret, und könnte sich nicht mehr zusammen halten, noch einige Macht haben, derohalben was mehr und stärker denn zu Erweckung und Erhaltung des innerlich natürlichen unserer *Materien* eingepflanztes Feuer, ist alles zur Verhinderniß und zur Verderbniß. *In natura & illius Creatis & generationibus sit tua Imaginatio.* d. i. In der Natur, und was von ihr gezeuget oder hervorgebracht wird, sey deine Betrachtung. Darum bringe den feuchten *Spiritum* ein in die Erde, machs trocken, *agglutinirs* und figirs mit lieblichen Feuer, denn so wirst du so wohl einführen die *Animam* in das todte *Corpus*, und welchem du es genommen restituiren, dem entseelten und erstorbenen zum Leben, und wieder auferstehen und armiren, was aber mit Gewalt eingetrieben wird, hält sich nicht wohl in der Probe, denn es wird nicht beständig, als wenn es von ihm selbst gutwillig mit Lust und Begierd angenommen imprimiret wird.

Und das ist *sicci cum humido naturalis unio & ligamen tum optimum*, (die natürliche Vereinigung des Trockenen mit dem Feuchten, und das beste Band.) Ja wenn man eigentlich von der Sache reden will, so melden die weisen Männer von dreyerley Feuer, deren ein jedweder, so des *operis magni* sich annimt, eines jedweden insonderheit bester Forma im Wissen und guter Bereitschaft auch diese zu regieren haben muß, so er anders nicht blinder, sondern wissender und vorsichtiger Weise arbeiten will, als einem verständigen *Philosopho* zustehet.

Das erste ist das äussere Feuer, so der *Artist* oder Hüter anstellt, welches die Weisen *ignem frontem* nennen, auf welches *Regimen* gleichwohl des ganzen Werks Heil und Verderben stehet, und solches auf zweyerley Weise, denn es heisset: *nimium fumiget cave*, (nimm dich in acht daß es nicht zu viel rauche) und heist auch wiederum: *combure igne fortissimo*, (verbrenne es mit dem stärksten Feuer.)

Das andere Feuer ist das Nest, darinnen sich der Philosophen *Phoenix* einlogiret, und darinnen *ad regenerationem* sich ausbrütet, ist anders nichts denn das *Vas Philosophorum*. Die Weisen nennen es *ignem corticum*, denn man schreibet, daß der Vogel *Phoenix* all wohlriechendes Holz zusammen trage, darinnen er sich selber verbrenne, wo daß nicht wäre, müste *Phoenix* erfrieren, und könnte zu seiner *Perfection* nicht kommen. *Sulphura Sulphuribus continentur*, (Schwefel wird durch Schwefel unterhalten.) Denn das Nest soll den Vogel seine Jungen bewahren, helfen, foviren, und bis ans letzte End erhalten.

Das dritte aber ist das recht innerlich angebohrne Feuer des edlen *Sulphuris*, so *in radice subjecti* sich findet, und ein *Ingredienz* ist, und den *Mercurium* stillet und ihn *figiret*: das ist der rechte Meister, ja das wahre *Sigillum Hermetis*. Von diesem Feuer schreibet *Crebrerus: In profundo mercurii est Sulphur, quod tandem vincit frigiditatem & humiditatem in Mercurio. Hoc nihil aliud est, quam parvus ignis occultus in mercurio, quod in mineris nostris exitatur & longo temporis successe digerit frigiditatem & humiditatem in mercurio.* d. i. Im Grunde des *Mercurii* ist ein Schwefel, welcher endlich die Kälte und Feuchte im *Mercurio* überwindet. Dieses ist nichts anders denn ein reines Feuer, so im *Mercurio* verborgen stecket, welches in unsern *Mineris* erwecket wird, und durch Länge der Zeit die Kälte und Feuchte im *Mercurio* digeriret oder hinweg nimmt, und das sey auch also von dem Feuer gesagt.

FINIS.

Wilt du ein Philosophus seyn, So laß Geduld bey dir ziehen ein.

Welcher Mensch lebt in dieser Welt,
der auslern was vier eins in sich hält,
und ob er schon dessen kundig ist,
bleibt dennoch Lehrjung zu aller Frist.
Darum o Mensch erkenne Gott und dich,
nach dem göttlichen und natürlichen Licht,
welche Gott beyde in dich geleit,
auf daß du seyst ein Bild ihm gleich,
wie er ist ein viereiniger Gott,
und du ein vierfach Erdenklott.
Das giebt Weisheit, Licht und Verstand,
macht dir Natur und alles bekannt.

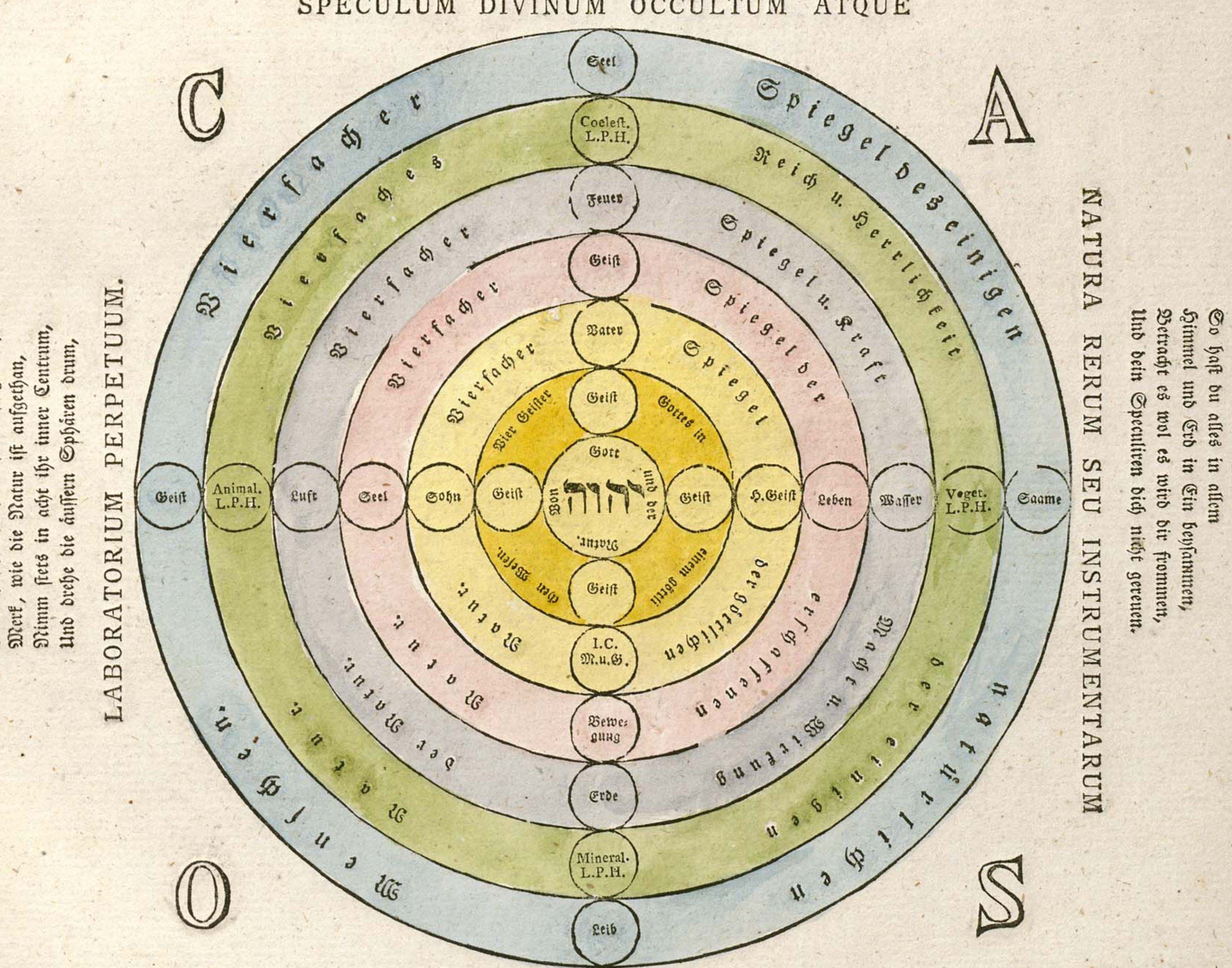
Und mag nichts Geist- noch Leibliches
vor deinen Augen verbergen sich.
Dafür dank Gott aus Herzensgrund,
der dir solchs in der Zeit thut kund.
Der Spötter Ruhm und grossen Namen
laß dich nicht irren, noch darum grämen.
Was du hast bleibt ihnen unbekannt,
sie prangen mit ihren Sophisten Tand.
Freu du dich deiner Gottes Gaben,
trutz, daß sie vier in eins haben.
Mein Schatz bleibt Fiat und Amen,
ein vierfach Sphær immer beysammen.

O Domine quam mirabilia sunt Opera tua.

Herr dein unvergänglicher Geist ist in allen Dingen.

Salvator ♁ Mundi

Vier Feuer schweben in der Welt
Darinnen Gott ein Centrum hält,
Das in Vieren ist verschlossen,
Daraus Himmel und Erden geflossen.



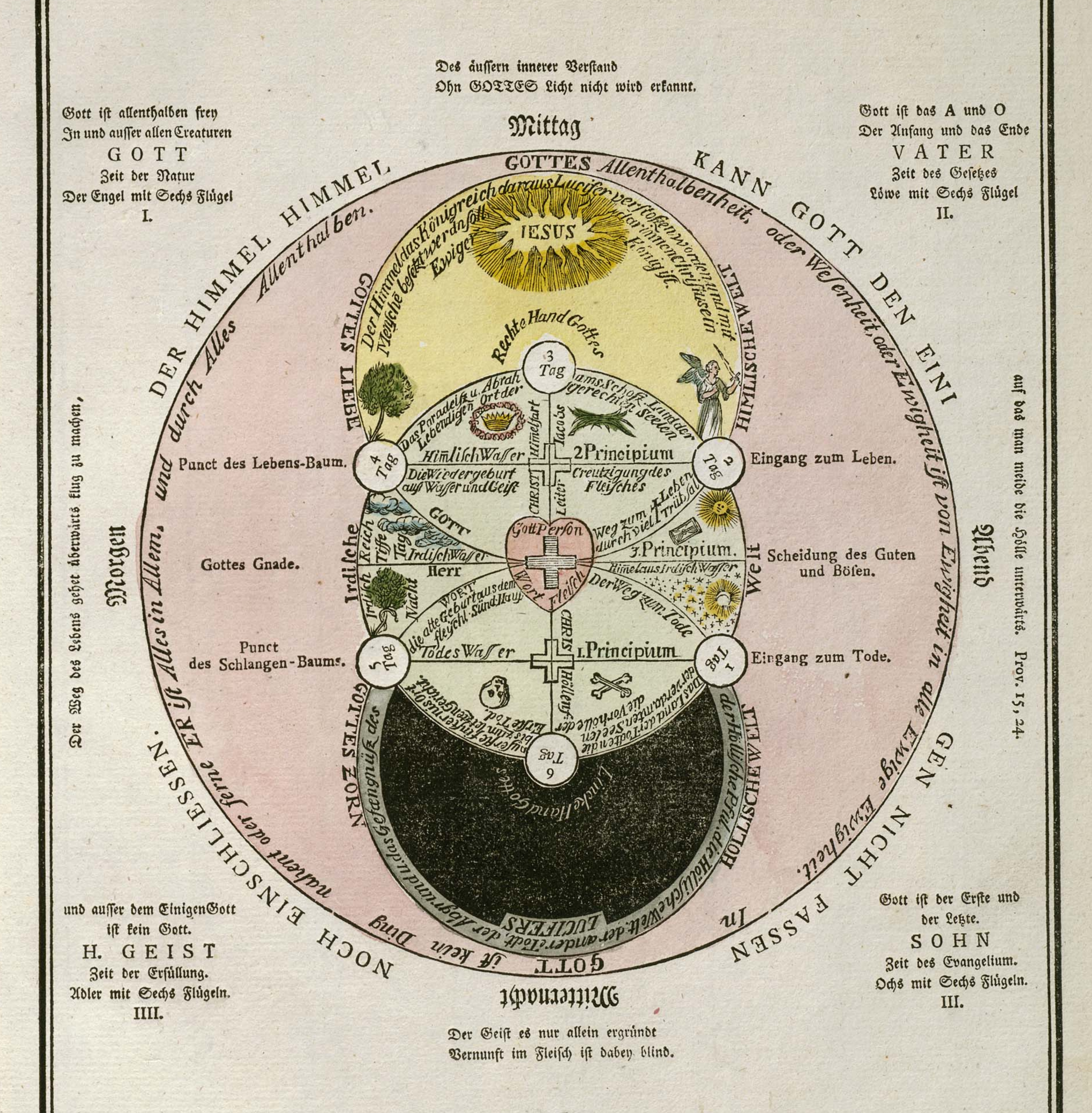
Schau die Natur in ihrer Kraft,
Merk auf ihr grosse Lebensmacht,
Von Gott sie und alle Dinge entspringen
Und wieder in ihr Centrum dringen.

Coel. & ♁ Terra.

Das ist nimmer ein Philosophus, dem der Natur Grund nicht bewußt.

Such den güldnen Magnet. Findest du den, kömmst aus allem Leid.
Studier wohl das γνώθισε αῦτον, so wirst du kommen aus falschen Wahn.
Unum sunt omnia, per quod omnia.
Die Terra Sancta mache dir bekannt, kömmst leichtlich aus dem Irregang.

Figürliche Bildung wie in dieser Welt dreyerley Welten in einander, nemlich wie in dieser irdischen Sonnen-Welt auch die himmlische und



höllische Welt ihre Würkungen haben. Und vermag die Finsterniß das Licht nicht. Auch wie das Land der Todten, die Vorhölle oder die äusserste Finsterniß, da Heulen und Zähnklappen ist, sowol als das Land der Lebendigen, das himmlische Paradeiß oder der dritte Himmel, nicht ausser dieser Welt sey. Und daß der Mensch alle Dinge, Himmel und Hölle, Licht und Finsterniß, Leben und Tod, in seinem Herzen habe.

Der Baum der Erkenntniß Gutes und Böses.

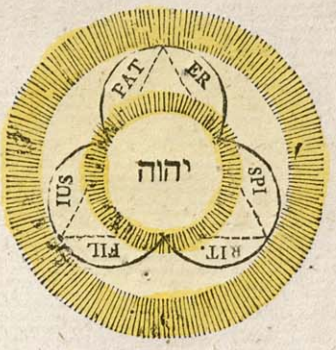
Es ist ein einziger Baum, der träget zweyerley Früchte. Sein Name ist, der Baum der Erkenntniß Gutes und Böses. Wie sein Name ist, so sind auch seine Früchte, nemlich, gute und böse, Früchte des Lebens und des Todes, der Liebe und des Zorns, des Lichts und der Finsterniß. Dieser Baum ward Adam in seiner Unschuld vorgestellet, und wiewohl er Freyheit hatte, denselben als einen Baum der Wunder Gottes anzuschauen; so wollte doch das göttliche Verbot ihm nicht verstatten, daß er seine Begierde darein setzen und davon essen sollte; sondern drohete ihm, daß er von seiner Frucht des Todes sterben würde. Denn es war der Baum der Scheidlichkeit, da Gutes und Böses in der Zertheilung mit einander stritte; im Streite aber mag das Leben nicht bestehen: denn der Streit gebieret Zerbrechung, und Zerbrechung gebieret den Tod; das Leben aber wohnet in der süssen Einigkeit der Liebe. Darum als Adam von diesem Baume gegessen hatte, so ward der Streit in ihm rege, und in diesem Streit muste er sein Leben verliehren.

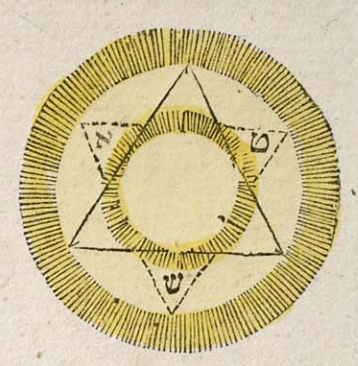
Den:

Dennoch will der elende Mensch durch solchen Fall und Schaden noch nicht klüger werden. Seine Begierde stehet immer nach diesem Baum und seinen Früchten. Er lüstert nach der Scheidlichkeit der Vielfalt, und ist immer im Streite, da er doch in die Ruhe kommen könte, wann er nur wirder in die Einheit der Einfalt kehren wollte. Das Licht des Lebens stehet in der Mitten daß es dem Menschen den Weg zur ersten Ruhe zeige, und der Vater im Himmel läßt seine Sonne aufgehen über Böses und Gutes: aber ein jedes wächset nach seiner Art, und der Mensch ist mehr geneigt auf die Sterne der Vielheit zu sehen, die er sich in seinem Gutdünken zu seinen Leitern erwählet, da sie ihm doch oft von dem wahrhaftigen Lichte vielmahl abführen und in dem Wirbel der Ungewißheit aufhalten, der sich immer mehr und mehr von dem inwendigen Angesichte der Sonnen in das Aeussere herauswindet und kein Ende noch Stätte der Ruhe finden mag, wo er sich nicht wieder von Aussen hinein windet, und den Anfang suchet, davon alle kleinere Sternen-Lichter ausgegangen sind.

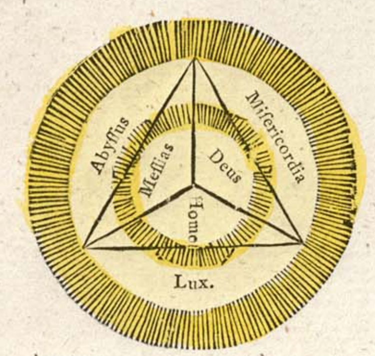
So ist auch unter 7 Sternen kaum einer der seine Strahlen einwärts kehret, daß sie das forschende Gemüthe nach Bethlehem weisen könnten; und unter 7 Augen, welche sich in dem Wirbel der forschenden Begierde herum winden, ist kaum ein einiges, das nach dem Sabbat in das Innere gerichtet stehet; sondern die unruhige Beweglichkeit der Werkel-Tage treibet sie durch alle Sphären, und ob sie wol einen Blick in die Wunder Gottes thun, so sehen sie doch, weil sie in das Aeussere gekehret sind, dieselben nur von aussen an, und schauet ein jegliches Auge nur dasjenige, worein es von seiner Begierde geführet wird. Der Mensch war von Gott zu einem beständigen Sabbat erschaffen, er sollte selbst nicht wirken, sondern Gott in sich wirken lassen; er sollte nicht mit seinen Händen sich selber etwas nehmen, sondern nur empfahen, was ihnen von Gottes Güte reichlich dargeboten ward. Allein er verließ den Sabbat und wollte selbst wirken, er streckte wider das Gebot seine Hand aus, in eigener Begierde zu nehmen, was ihm nicht zu nehmen vergönnet war; darum ließ ihn Gott dahin fallen, und weil er die Ruhe verachtet hatte, so muste er hernach die Unruhe mit Schmerzen fühlen. In solcher Unruhe des selbstwirkenden Lebens strecken alle Menschenkinder noch immer ihre Hand aus, und wollen dasjenige ergreifen, wodurch sie ihre Vergnügung zu erlangen suchen; und wie der Verstand und Wille bey ihnen ist, so ist auch ihr Ergreifen. Einige Hände greifen nach dem Guten; Einige Hände greifen nach dem Bösen. Etliche greifen nach der Frucht; Etliche nur nach den Blättern; Etliche ergreifen einen Zweig mit Frucht und Blättern. Was nun ein jeder ergriffen hat, daran ergötzet er sich, und wissen die armen Leute nicht, daß alle ihre Mühe und Wirken nur ein Studium particulare sey. Sie greifen alle nach dem Stückwerk, und können das Ganze erlangen. Sie suchen die Ruhe und finden sie nicht: denn sie suchen sie von Aussen in der Unruhe der Bewegung, da sie doch in der innern Stille des innern Centri wohnet; und ob einer gleich mehr ergreifet als der andere, so ist es dennoch Stückwerk. Zuweilen ist unter 7 Händen eine, welche dem Geheimniß nahe kömmt, und den ganzen Stamm des Baums an demjenigen Orte fasset, wo die zertheilten widerwärtigen Reiche seiner Aeste wieder in die Einheit gehen. Allein sie ist noch ferne von der Wurzel des Baums; sie greifet und tastet das Geheimniß nur von Aussen, und siehet es noch nicht recht von Innen. Denn die Wurzel dieses Baums, welche durch die Sphæram der aus gut und böse gemischten sichtbaren Welt in die Sphären der unsichtbaren Welt gehet, da Licht und Finsterniß in sich selber wohnen, wird nur von dem Auge der Weisheit verstanden, welches in dem Centro aller Sphären stehet. Dieses Auge schauet in der höchsten Ruhe die Wunder aller Bewegungen, und siehet durch alle andere Augen, welche ausser der Ruhe in der Unruhe herumschweifen, und ohne das rechte Auge der Weisheit vor sich selber sehen wollen, da sie doch alle ihr Sehen von demselben empfangen haben. Dieses Auge kann alle Geister prüfen, wie verständig, lauter und scharf sie sind. Es verstehet, woher Gutes und Böses entspringet. Licht und Finsterniß ist vor ihm offenbar. Zeit und Ewigkeit, Sichtbares und Unsichtbares, Gegenwärtiges und Zukünftiges, Irdisches und Himmlisches, Leibliches und Geistliches, Hohes und Tiefes, Aeusserliches und Innerliches wird von ihm verstanden. Und doch wird es von deren keines beunruhiget, denn es wohnet im Centro der Ruhe, da alles ausser dem Streite in der Gleichheit stehet, was es siehet das besitzet es auch. Denn im Centro seiner Ruhe ist der königliche Thron, dem alles unterworfen ist. Darum, o lieber Mensch! willst du wieder zum rechten Verstande und zu der rechten Ruhe kommen, so höre auf von deinen Werken, und laß Gott allein in dir wirken, so wird das Auge der Weisheit sich in dir aufthun, und du wirst a studio particulari ad universale gelangen, und in Einem, Alles finden.



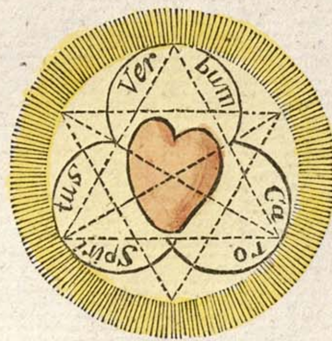




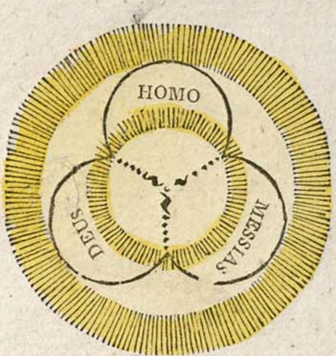
Ich bin das A und O, der Anfang und das Ende, spricht der HErr.
Gott wohnet in einem Lichte, da niemand hin oder zu ihm kommen kann.



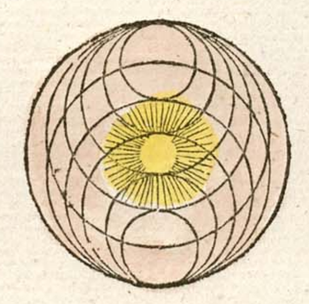
Dieses O ist es, daß vielen so viele böse Tage und unruhige Nächte verursachet hat.



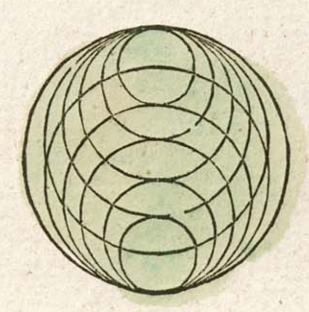
Dieses geringschätzige Wesen ist es, darüber so viel hundert Menschen so viele vergebliche Seufzer gethan haben.



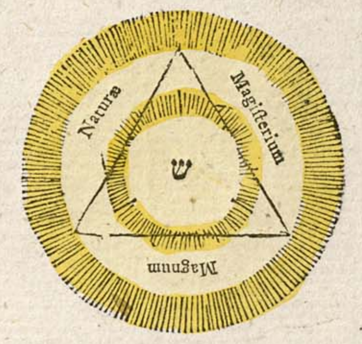
Merk allhier den ewigen Ausgang ohne Anfang, den ewigen Aufschluß und Einschluß, so sich auf der ewigen Liebe, Willen und Centro ⊙, und dessen Grund sich von Ewigkeit eröfnet und offenbaret.



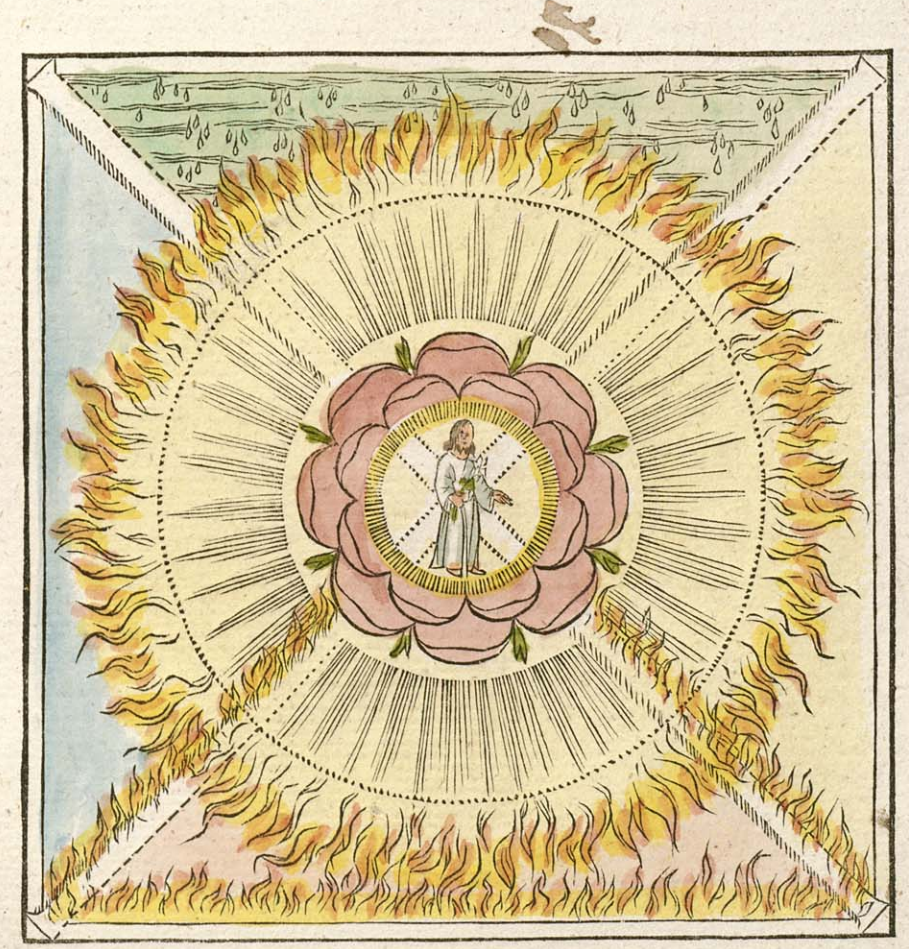
Man verstehet allhier die ewige Natur mit ihren sieben Gestalten, so auf dem Centro ⊙ des ewigen Ungrundes von Ewigkeit sich eröffnet und offenbahret.



Das Centrum des ewigen Ungrundes des Lichts und der Finsterniß ist in der unendlichen und unmeldlichen Weite und Tiefe überall. Darum heisset es, das Licht wohnet in der Finsterniß, und die Finsterniß begreift es nicht.



Ein ewiges heiliges Feuer
Eine unendlich göttl. Flamme
Ein himmlisches Geheimniß
} Der grosse unbeschreibliche Feuergeist, in Ewigkeit unerforschlich.



Harmonische Vorstellung aus dem Lichte der Natur.

Daraus die Wiederherstellung und Neumachung aller Dinge emblematice abzunehmen ist.

Die Kunst ist gerecht, wahr und gewiß,
Dem, der gottsfürchtig, fleissig ist,
Und braucht sich der Naturen recht,
Macht ihn zum Herrn, nicht zum Knecht,
Eil nicht, bleib auf der rechten Bahn,
So wirst du Nutz und Freud viel han,

Und gönn't es Gott dir in dein'm Leben,
So thu reichlich den Armen geben,
Sey treu, und halt die Kunst im Still,
Denn das ist gewißlich Gottes Will,
Halt Treu und Glaub, denk mein dabey,
So bleibst du aller Nachred frey.

1604

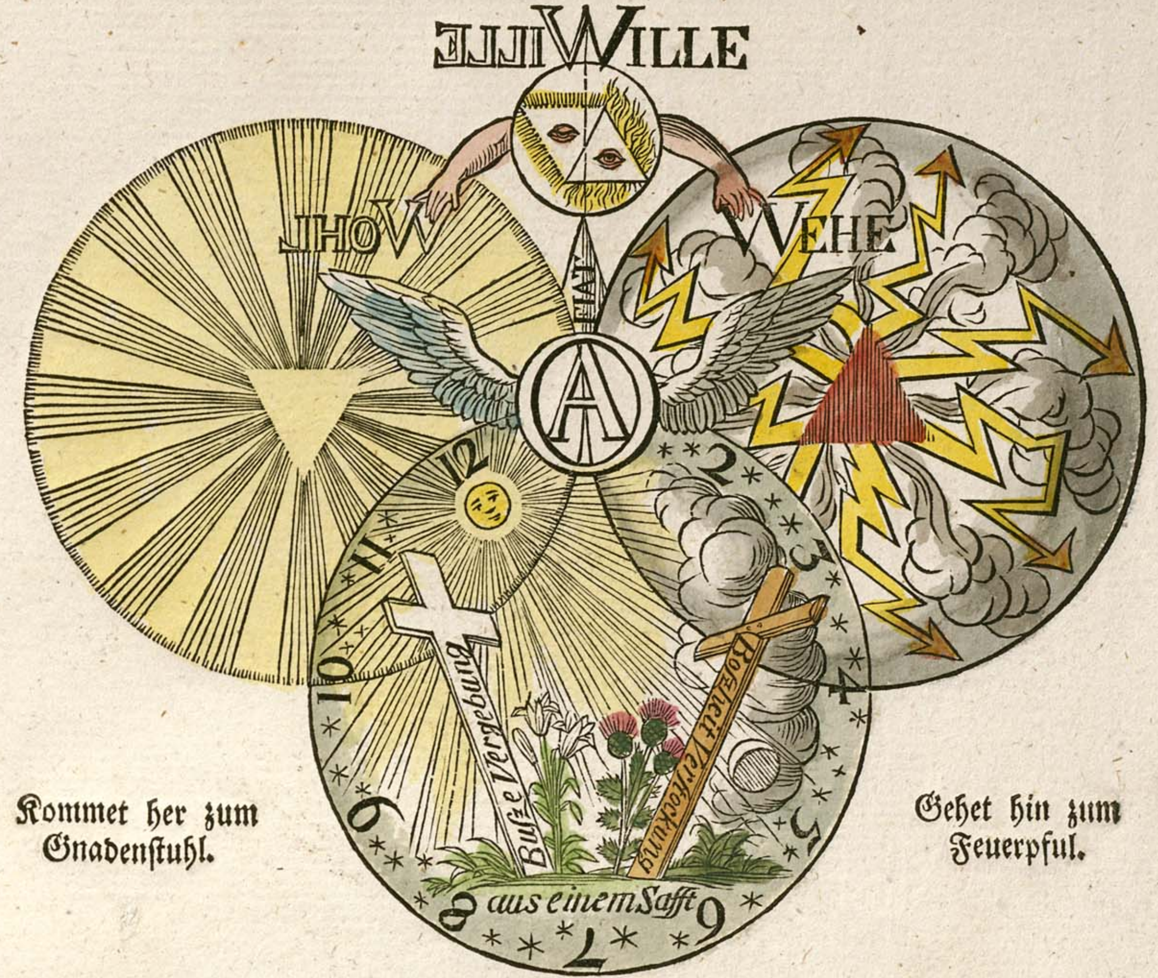
MONS PHILOSOPHORUM.

Die Seel des Menschen überall
Verlohren ist durch einen Fall,
Durch einen Fall des Leibs Gesundheit
Verlohren und zerrüttet leid't.
Der Seel ein Heil wiederbracht ist,
Welches ist IEHOVA Jesus Christ.
Des Leibes Gesundheit wiederbringt
Von Angesicht ein schlechtes Ding,
Welches ist verborgen in diesem Gemähld,
Der höchste Schatz in dieser Welt,
In ihm ist die höchste Medicin
Auch der größte Theil der Reichthum,
Welchen uns der HERRE IEHOVA
In der Natur fürstellet da,
Pater Metallorum genannt,
Den Philosophis wohl bekannt,
Sitzend wol für des Berges Höhl,
Jedermann er sich darbeut feil,
Aber von Sophisten, so verblendt,
Am wenigsten er wird erkennt,
So an den Wänden herummer tappen,
Behängt mit sophistischen Lappen.
Zur Rechten wird gesehen da
Lepus, deut der Kunst Chymia,
Wunderbar'rweiß, und derselben Art
Erforscht wird durch des Feuers Grad,
Zur Linken denn find man auch frey,
Was der rechte Clavis artis sey;
Gleich wie ausbrüht die Henn das Huhn,
Zu subtil kann man ihm nicht thun.
Im Mittel des Berges vor der Thür
Steht der tapfre Löw mit grosser Zier,
Welchen der Drache Ungeheuer,
Vergeußt sein edles Blut so theuer;
Wirft ihn wol in ein tiefes Grab,
Davon entspringt der schwarze Rab;
Welches denn Ianua artis heist,
Aquila alba davon entspreust;
Selbst der Crystall im Ofen fein,
Wird dir zeigen mit Augenschein,
Servum fugitivum geschwind,
Vielen Artisten ein Wunder-Kind.
Principium laboris ist
Der Mittler genannt zu aller Frist.
Dann auch im Faß zur rechten Hand
SOL LUNA des Firmaments Verstand.
Der Senior so pflanzen thut,
Rad. Rubeam & albam gut.
Nun fährst du fort mit Beständigkeit,
Arbor artis sich dir erzeigt.
Mit seiner Blüt verkündet er nun,
Lapidem Philosophorum.
Darob die Kron der Herrlichkeit,
Herrschend über alle Schätzeweit.
Sey fleißig, friedsam, beständig fromm,
Bitt daß dir GOTT zu Hülfe komm.
Erlangst du das, so laß dir fein
Die Armen stets befohlen seyn.
So wirst du mit der Engel Schaar
GOTT loben jetzt und immerdar.

Gnaden-Wahl.

Licht, Kraft, Freude in Erkenntniß Gottes, Tugend u. Lobgesang.

Finsterniß, Bosheit, Angst in Gottlosigkeit, Sünde und Laster.



Kommet her zum Gnadenstuhl.

Gehet hin zum Feuerpful.

♄ Herbe, hart, kalt, strenge, scharf, sauer, zur Grobheit und Irdischheit geneigt, als in welchen Eigenschaften dessen Begierlichkeit besteht.

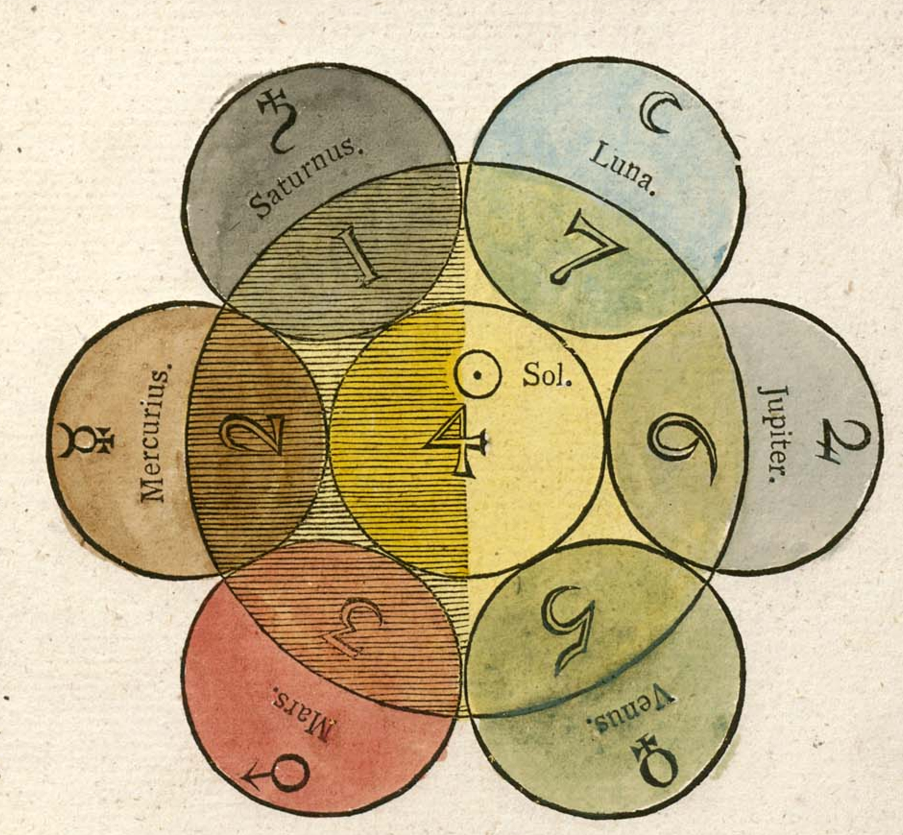
☉ Feuer oder Leben, halb in der Finsterniß, halb im Licht, ist die Anzündung und das Scheideziel.

☽ Der vorigen sechs geistlichen Eigenschaften gemachtes Wesen, in welchen sie so die Leiblichkeit und Bereitlichkeit, als in ihren Kasten ruhen.

♂ Angst, Hitze, darinnen stehet die Empfindlichkeit.

☿ Bitter, Ziehen und Bewegen aus der herben Qualität, welchen ein Stechen darinnen verursachet, und stehet in diesen Geist — Wesen der Beweglichkeit.

Das erstere finstere Principium, so Gott der Vater, so fern Er ein verzehrend Feuer genennet wird.



Das andere, als des Lichts Principium, so Gott der Sohn, und der ewigen Lichtwelt eigen.

♃ Ist die Kraft aus dem Lichtleben, darinnen gehet auf das göttliche Wort oder die Erkenntniß, Hall, Schall und Ton.

♀ Licht, Liebe, Feuer, welches in Oel der Gnaden brennet, und darinnen bestehet das himmlische Leben.

Des Feuers Principium gehöret zur Vier-Elementischen Welt, als eine Ausgeburt aus den zwey Ersten, und ist das dritte Principium.

Wann die drey ersten Eigenschaften des Ersten finstern Principii die Oberhand haben, so sind die übrigen in ihrem Centro verschlungen, und alle sieben böse, als Saturnus der Geiz, Mercurius der Neid, Mars der Zorn, Sol die Hoffarth, Venus die Unzucht, Jupiter die List, und Luna das Fleisch, welches die sieben bösen Geister sind, so in dem alten Menschen herrschen.

Wann aber die drey im Lichts-Principio die Oberhand haben, und aus dem finstern Centro ausgebohren sind, so sind sie nach ihrem innersten Grunde des Lichts, welches die neue Geburt im Menschen ist, alle Sieben gut, und heißt Saturnus sodann die Barmherzigkeit, Mercurius das Wohlthun, Mars die Sanftmuth, Sol die Demuth, Venus die Keuschheit, Jupiter die Weisheit, und Luna Christi Fleisch oder Leib.



Die Hermetische Philosophie.

Ich ziehe alle dieselben, welche Gott und die Wahrheit suchen; dieselben allein werden die Kunst finden. Ich bin der Magnet-Stein göttlicher Liebe, die eisenharte Männer auf dem Wege der Wahrheit ziehe ich.

Prima Materia.

Sanguinalis animala Rosa Hierichuntis Spiritualis. Lucida, argentea, lactea-stillata ex candida Lilia in Valle Josophat.

FONS Miraculorum.

Succus Lunæ & Solis.

Ich bin der Saft, der alles in der Natur erhält und lebendig machet, und komme von den obern in den untern; ich bin des Himmels Thau und der Erden Fettigkeit; ich bin das feurige Wasser und wässerige Feuer, ohne mich mag nichts leben in der Zeit; ich bin allen Dingen nahe, ja in und durch alle Dinge, doch unbekannt.

Dennoch bin ich allein der Philosophen Hand.
Ich schliesse auf und wieder zu,
Das bringet dem Künstler gute Ruh,
Ohne mich wirst du nichts können machen
Was dienet zu deinen Sachen;
Drum fürchte Gott, bete und arbeite in Geduld, findest du mich, du kömst aus Noth, und hast einen gnädigen Gott, der dir ist hold, und giebet was dein Herz begehret.

Dieser Saft muß gefangen werden, ehe er sich in Dunst oder Rauch verwandelt.

Die zwey Dünste oder Rauche sind die Wurzeln der Kunst.

Die **Prima Materia** hat ihren Unterhalt aus dem Fiat und Wort der Schöpfung. Und das Wort ist aus dem Vater, wodurch alle Dinge gemacht sind, und der Geist gehet von beyden aus, und ist die göttliche lebendigmachende Luft. Also macht die Luft in den Elementen alle Dinge lebendig. Das Feuer erwärmet alle Dinge, das Wasser erquicket, labet und tränket alle Dinge; und die nitrosische Erde, als eine Mutter, ernähret und unterhält alle Dinge; also hat das Feuer die Luft gebohren, und die Luft bläst das Feuer wiederum auf, daß es lebet; aber die Luft verändert ins Wasser ist des Feuers Speise, und in dies Element, Wasser und Grundfeuchte, als in die schmierige fette Grundfeuchtigkeit, brennt das Feuer, und die Erde als ein Nitersalzhalter, reicht die Nahrung dafür, und in ihrem Bauch wohnen alle diese Elemente, denn in diesem Bauch ist das sulphurische Nitersalz der Natur, das einige gute Ding, das Gott geschaffeu hat in dieser sichtbaren Welt.

Dieselbe Salz-Mutter der Elemente ist das nitrosische, aluminosische, geistige, gumosische Wasser, θ Erde oder Crystal, welche die Natur in ihrem Bauch hat, ein Sohn der Sonnen, und eine Tochter des Mondes. Es ist ein Hermaphrodit, welchen der Wind in seinem Bauch getragen hat; ein Phönix, im Feuer lebend; ein Pelican, der seine todte Jungen mit seinem Blut wieder lebendig macht; der im Wasser ertrunkene junge Ikarus, dessen Säugmutter die Erde ist, der Wind seine Mutter, das Feuer sein Vater, das Wasser seine Säuberinn und Trank, ein Stein und kein Stein, ein Wasser und kein Wasser, und dennoch ein Stein lebendiger Kraft, und ein Wasser lebendiger Macht; ein Sulphur, ein Mercurius, ein Salz, welche die Natur verborgen in ihr trägt, und kein Unweiser nimmer gekannt noch gesehen hat.

Deus vendit sua dona pro labore.

Theologisch Licht.

O Mensch erkenne Gott und dich: so weist du was im Himmel und auf Erden ist.

Was war Gott ohn Anfang.

Ohn Anfang.



Ohn Mittel. Ohn Ende.

Was war der Mensch ohn Anfang.

Nichts ganz Nichts.

Was war Gott vor dem Anfang in der Ewigkeit.

Geist. Gott.



Geist. Person. Geist. Wort.

Un. ad Trin. Trin. ad Un.

Was war der Mensch vor dem Anfang in der Ewigkeit.

Das Hauchen Gottes, sein WORT und Fiat.

Omnia sunt non Ens, & Omnia sunt Ens.

Was war Gott am Anfang.

ELOHIM.



Wort. Geist.

Was war der Mensch am Anfang.

Aus der Natur.

Sulphur. Mercur.

Das Wasser darauf der Geist des Herrn schwebete. 3.



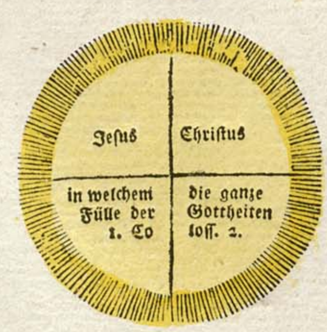
Sal.

Erdenklos.

Was ist Gott in der Zeit.

Vater.

Menschheit.



Sohn.

H. Geist.

Was ist der Mensch in der Zeit.

Geist.

Mensch.

Ebenbild Gottes.

Gen. 1. Thes I. sal. 5.

Seel.

Leib.

Was ist Gott nach der Zeit.

Vater.



H. Geist. Mensch. Sohn.

Was ist der Mensch nach der Zeit.

Leib und Geist.



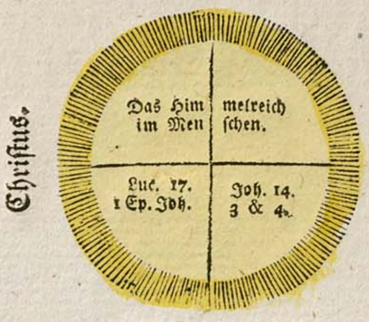
Neue Creatur.

Drey Welten wohnen in Einer Welt.

Die ewige himmlische Welt.

Gott Vater.

Christus.



Gott Sohn.

Gott H. Geist.

Die grosse Welt mit allen Geschöpfen.

Coelestia.

Mineralia.

Ins Wort und in We lt. Ho mo. die kleine

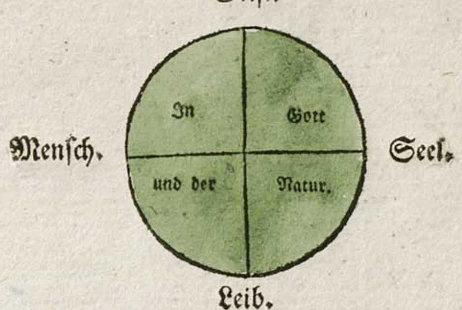
Animalia.

Vegetabilia.

Die kleine Welt, als der Mensch.

Geist.

Mensch.



Seel.

Leib.

Drey natürliche Sonnen in der Welt.

Die grosse Sonne am Himmel. Vater und Mutter aller Creaturen.

Roth.

Blau.

Regen bogen

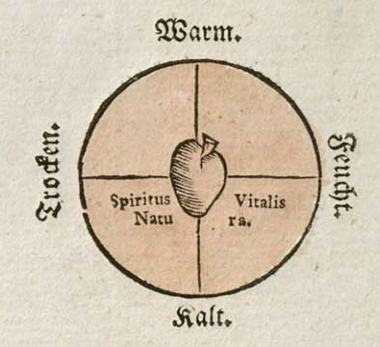
Gelb.

Grün.

Die kleine Sonne in dem Menschen das

Warm.

Trocken.



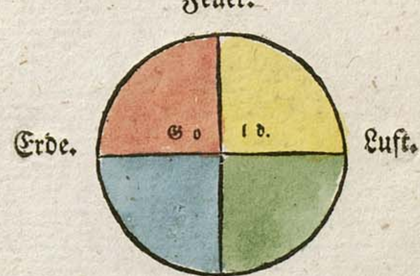
Feucht.

Kalt.

Die unterste Sonne in der Erden.

Feuer.

Erde.



Luft.

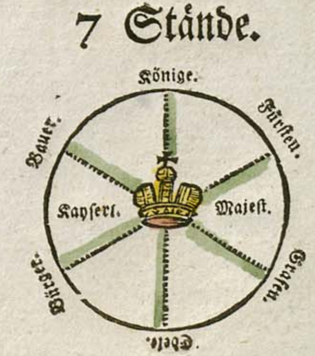
Wasser.

7 Planeten.

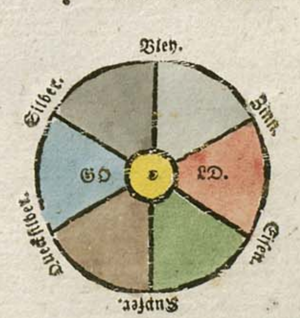
Saturnus. Jupiter. Mars. Venus. Mercurius. Luna.

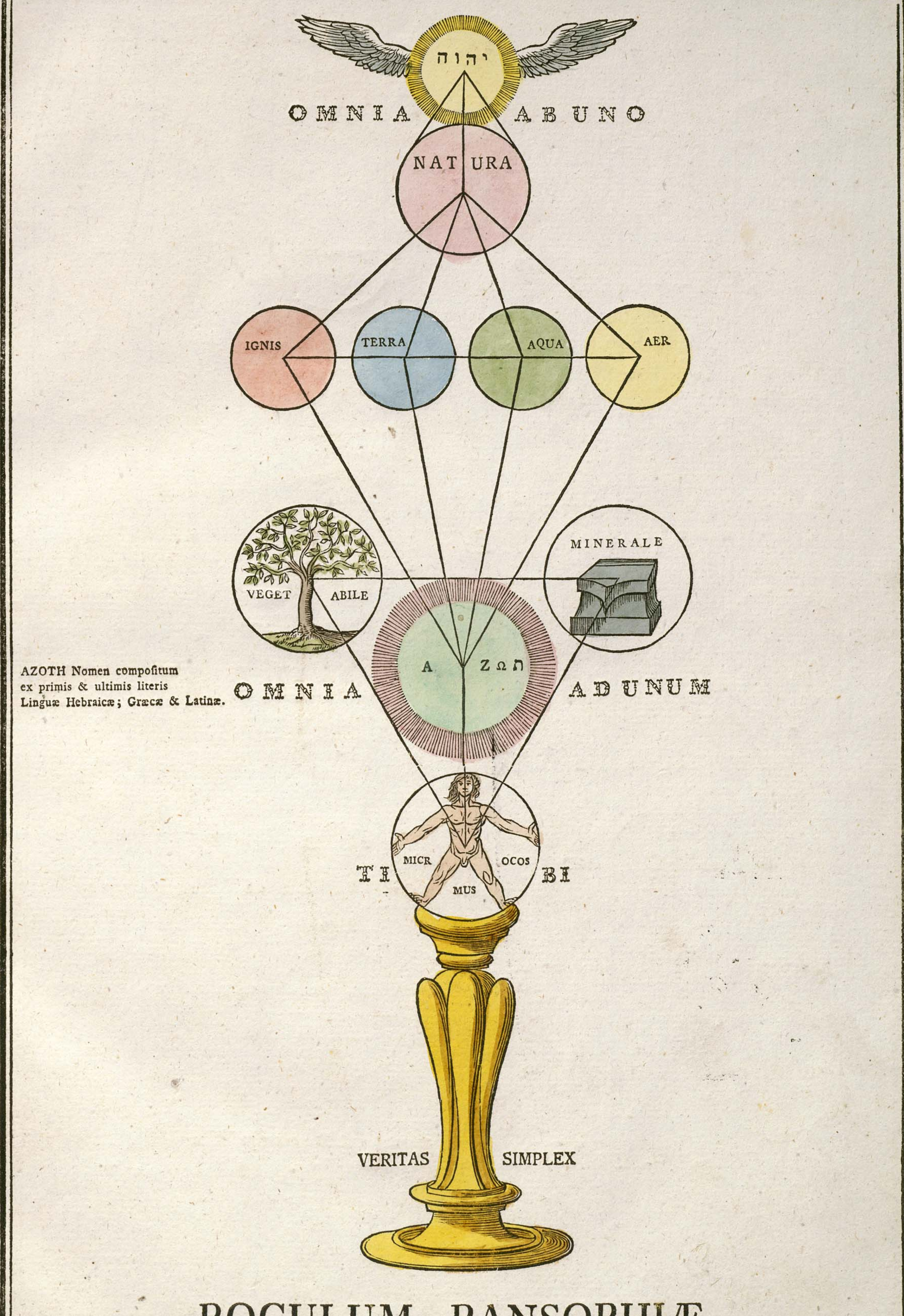
SO L

7 Stände.



7 Metallen.

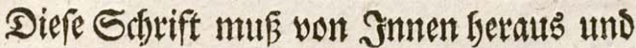




POCULUM PANSOPHIÆ.

Abbildung des menschlichen Herzens von der Alten und Neuen Creatur.

GOTT



Diese Schrift muß von Innen heraus und von Aussen hinein verstanden werden.

Alles was in der grossen Welt ist, das ist auch im Menschen, denn er ist daraus geschaffen, darum ist er die kleine Welt, und hat alles in dem Mittelpunct seines Herzens. Das merke wohl.

CHRISTUS zur Rechten Gottes

Gott hat alle Menschen aus Liebe wiedergebohren, und ihnen das Licht schon in Mutterleibe wiederum angezündet, und er ist selber das Licht, der Morgenstern, scheinet von Innen heraus.

Diese Figur erkläret die I. Epist. Johannes, und dieselbe erkläret diese Figur.

Der gestirnte Himmel im Herzen mit seiner Wirkung und Kräften ist der Eitelkeit unterworfen, und ist die Zeit vergangen, dann kömt alles wieder in die Ewigkeit.

Ein Herz ist unten eng, und obenher sehr weit, Daß es Gott offen sey, verehrt der Ewigkeit.

N. 1. Euserlich Innerlich

N. 2. Erde das WORT Alte Nacht

N. 3.

N. 4. das GEIST Neue Himmel Euserlich Innerlich N. 5.

Gott ist dreyfaltig, das Wort ist dreyfaltig, und 2 mal 3 ist 6, belangend die innerliche Person, und den Morgenstern in unsern Herzen, der ist JESUS CHRISTUS der einige Punct.

GOTT WORT GEIST

VATER SOHN HGEIST

Jesus Christus gestern, heut und in Ewigkeit, der da ist, der da war, der da kömt, der Anfang und Ende, A und O, in ihm ist die Fülle der Gottheit leiblich worden. Hallelujah, Gloria in Excelsus Deo. Amen.

Die alte Geburt des Todes in der Finsterniß, die muß durch Kreuz und Leiden getödtet werden, die Vernunft im weiten Zirkel wird gefangen, und der Mensch wird durchs Wort wieder zurück in den Geist geführet, in die Wiedergeburt, ins Licht, in Christo, da ist allein Ruhe, Friede, ewiges Leben und Himmelreich.

No. 1. Allhier ist CHRISTUS nach dem Fleisch aus Maria Mensch gebohren, tödlich, davon sagt er Joh. 6. das Fleisch ist kein nütze. Allhier ist des Menschen Geburt aus Adam, die alte Creatur, sündlich, tödlich, komt nicht ins Himmelreich, der Mensch lebet in der Finsterniß, Blindheit, Nacht und Tod, in seiner Vernunft aus der Sternen Kraft, und den 4 Elementen, daraus entstehen Krankheiten, und werden erfunden die Handthierung, Künste, hohe Schulen, geistliche und weltliche Aemter und Stände, solche seind im Herzen. Darüber herrscht die Obrigkeit von Gott verordnet. Diß alles ist eitel und des Todes, in diese Finsterniß scheinet das Licht, und die Finsterniß kann es nicht begreifen. Hierein gehören Christen, Juden, Türken, Heiden, sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms den sie an Gott haben sollen; sie sind alle unter den Zorn Gottes beschlossen.

No. 2. Allhier wird CHRISTUS im Geiste betrübet, vom Teufel versucht, das innerliche Gewissen aus den Sternen wird angefochten, mit Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigen Leben, mit Sicherheit und Verzweifelung. Allhier ist die heilige Schrift der todte Buchstab, macht Secten, Aberglauben, fleischliche Priester, fürchten sich man werde ihnen Gottes Wort nehmen, und meynen den todten Buchstaben. Die Obrigkeit will die Religion mit dem Schwerdt verfechten, tödtet die Rechtgläubigen, Christum und seine Apostel, meynen sie thun Gott einen Dienst daran, die göttlichen Dinge sind ihnen lauter Thorheit, können Christum nicht anders als nur nach dem Fleisch und nach dem Geschlecht David verstehn, machen Spaltungen, Rotten und Secten.

No. 3. Allhier ist die Scheidung des Lichts von der Finsterniß, die Morgenröthe geht auf, alles Zeitliche wird verlassen, durch viel Trübsal müssen wir ins Reich Gottes eingehen, der Mensch wird der Welt zum Narren, Christus wird in ihm gekreuziget, und er in Christo, darum ist er der Welt ein Kreuz, und sie ist ihm ein Kreuz, allhier steht die Gelassenheit, wer sich gegen das Licht kehret, der lebet in Christo, und Christus in ihm, in Zeit und Ewigkeit.

No. 4. Das Alte muß ganz weg, siehe ich mache alles neu. Allhier ist die Wiedergeburt aus Wasser und Geist, von oben herab, durch das Wort der Wahrheit, eine neue Creatur aus Gott gebohren. Christus wird darin Fleisch, stehet im Menschen auf, weckt ihn von den Todten, speiset ihn mit seinem wahren Fleisch und Blut zum Leben, Christus ist das Wort des Vaters, das Buch des Lebens, das Evangelium, die Kraft Gottes, wirket den Glauben, machet selig. Er ist König, regieret mit dem Schwerdt des Geistes, der Mensch wird göttlicher Natur, hat seinen Wandel im Himmel bey Christo.

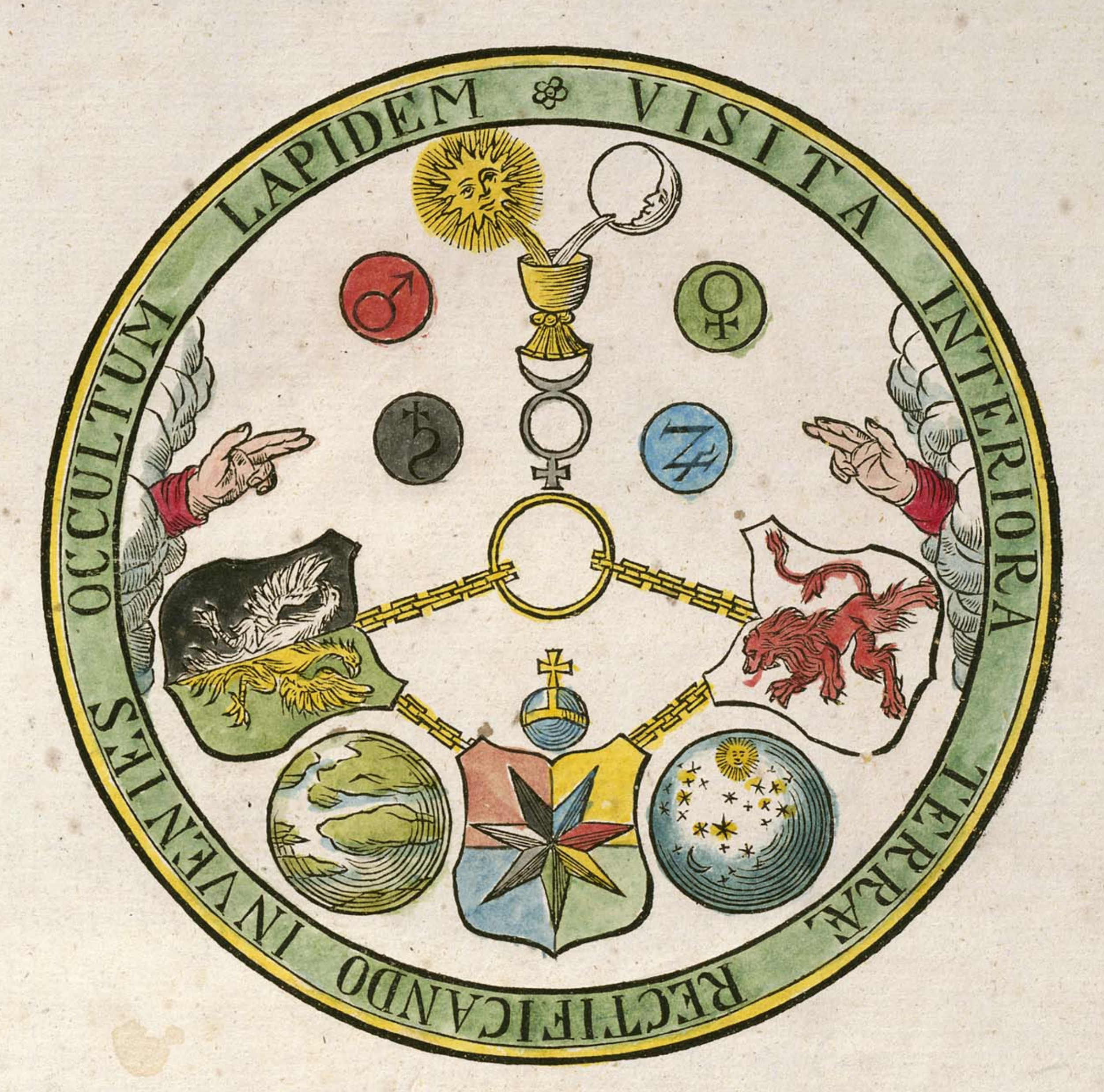
No. 5. Der heilige Geist ist die Salbung, lehret den Menschen inwendig GÖTTliche Dinge; der Mensch ist ein Tempel Gottes, darinn wohnet die heilige Dreyfaltigkeit. Christus im Menschen, Gott und Mensch, wirkend die Liebe. CHRISTUS alles in allen, das einige EINS.

O HERR, barmherziger GOTT, schleuß auf der Menschen Herzen, durch deinen H. GEIST, deine Geheimniß zu verstehen.

Wer die Figur recht hat erkannt,
Der hat auch wol der Schrift Verstand;
Drey Welten Gott geschaffen hat,
Im Himmel Lieb, auf Erden Gnad,

Zorn in der Höll und Finsterniß;
Ein Bild der Mensch, des ist gewiß;
Auf Erd steht er im Scheide-Ziel,
Das End schleußt sich wohin er will.

TABULA SMARAGDINA HERMETIS.



VERBA SECRETORUM HERMETIS.

Wahrhaftig ohne Lügen gewiß, und auf das allerwahrhaftigste, dies, so Unten, ist gleich dem Obern, und dies, so Oben, ist gleich dem Untern, damit man kann erlangen und verrichten Wunderdinge eines einigen Dinges. Und gleich wie alle Dinge von einem Dinge alleine geschaffen, durch den Willen und Gebot eines Einigen, der es bedacht: also entstehen auch alle Dinge nunmehro aus diesem einzigen Dinge, durch Ordnung der Natur. Sein Vater ist die Sonne, und seine Mutter der Mond; Die Luft trägt es gleich als in ihrer Gebährmutter; Seine Ernährerin oder Säugamme ist die Erde. Dies Ding ist der Ursprung aller Vollkommenheiten so in der Welt sind. Seine Kraft ist am vollkommensten wann es wieder in Erde verwandelt ist. Scheide alsdann die Erde vom Feuer, und das Subtile oder Dünne vom Dicken oder Groben, fein lieblich mit grossen Verstand und Bescheidenheit. Es steigt von der Erde gen Himmel, und von dannen wiederum zur Erde, und nimmt an sich die Kraft des Obern und Untern. Also wirst du haben die Herrlichkeit der ganzen Welt. Derohalben weiche von dir aller Unverstand und Unvermögenheit. Dies ist von aller Stärke die stärkste Stärke: denn es kann überwinden alle subtile Dinge, und kann durchdringen ein jedes hart oder vest Ding. Also ist die Welt geschaffen, dahero entstehen seltsame Vereinigungen, und werden mancherley Wunder gewürket, welcher Weg dieselbige zu würken dieser ist. Derhalben bin ich genannt worden: Hermes Trismegistus, habe drey Theile der Weisheit der ganzen Welt. Dies sey gesagt von dem Meisterstück der chymischen Kunst.

Auslegung und Erklärung der Tabula Smaragdina Hermedis.

Diß Gmähl anzsehen schlecht und ring,
Helt in sich groß und wichtig ding.
Ja solch geheimbnuß in sich helt,
Welchs ist der höchste Schatz der Welt.
Dann was ist worden je erhört,
Höher zu sein auf dieser Erd.
Dann alle Zeit zu sein ein Herr
Dem kein Geld zerrinnt nimmermehr.
Und hat ein gsunden Leib daneben,
Frischt im darzu so lang sein Leben
Biß zur prädestinirten Zeit,
Die kein Creatur überschreit,
Solchs alles wie ich jetzt gemeldt
Die Figur klärlich in sich hält.
Der schilt besicht man sonder drey,
Darinn Adler, Löw und Stern frey,
Ein Reichsapfel auch steht hierin
Gemahlet fein in mitten drin,
Himmel und Erd zu gleicher weiß,
Sein auch hierinn gesetzt mit Fleiß.
Die Händ so gegen einander reichen,
Sichstu drob der Metallen Zeichen.
Im Cirkul so diß Gmähl umringt,
Man sieben Wort geschrieben findt.
Darum will nun vermelden ich
Was jedes ausweist sonderlich,
Alsdenn anzeigen ohne Scheu
Wie das mit Namen genennt sey.
Darinn der Weisen gheimes Ding
In dem man groß Vermögen findt.
Und wie es denn bereit't werd auch
Folgt alles auf einander nach,
Die drey Schild deuten in einer Summ,
Sul, Sulphur und Mercurium.
Das Sal das ist ein Corpus vest,
So in der Kunst das allerletst.
Der Sulphur ist die Seel fortan,
Ohn den der Leib nichts schaffen kann.
Mercurius ist der Geist der Kraft,
Beid Seel und Leib zusammen haft.
Daher wird er ein Mittler gnannt,
Das ohn ihn gmacht wird, hat kein bstandt.
Dann Seel und Leib könnten nicht sterben,
Der Geist sey dann auch darneben.
So bstünden Seel, Geist nimmermehr,
Wenn nicht das Corpus bey ihm wär.
Auch han kein Kraft Leib oder Geist,
Wo nicht die Seel ihn'n Gsellschaft leist.
Diß alles von der Kunst verstand,
Der Leib figirt und gibt den Bstand.
Die Seel die färbet und tingirt,
Der Geist machts flüssig, penetrirt.
Drum kann in dieser Kunst nicht seyn,
Unter den dreyen eins allein.
Das gröste Gheim kann auch nicht bstan,
Es muß Seel, Geist und Corpus han,
Was aber nun das vierte sey,
Darvon die drey entspringen frey
Thut dich desselben Namen lehrn,
Im untern Schild, der siebnfach Stern.
Der Löw desselben Farb und Kraft,
Auch sein Natur und Eigenschaft,
Zeigt an der Adler Gelb und Weiß,
Versteh mich wol, dann es braucht Fleiß:
Des Reichs Apfel ausweisen thut,
Das Zeichen dieses höchsten Gut.
Himmel und Erd, vier Element,
Feur, Luft, Wasser darinnen seindt.
Den rechten Grund und wahren Bscheid
Die zwo Händ bzeugen mit ein'm Eid.
Aus welcher Grundwurzel kommen her
Alle Metall und anders mehr.
Nun bleibt nichts als die sieben Wort,
Was sie bedeuten, weiter hört.
So ihr nun dies verstehet wol,
Euch nimmermehr mißlingen soll.
Ein jeglichs Wort bedeut ein Stadt,
Dern jede nur ein Porten hat.
☉ Die erst bdeut Gold, ist gelb mit Fleiß.
☽ Die ander Silber, ist schön weiß.
☿ Die dritt Mercurium ist gleich grau.
♃ Die vierdt ist Zinn, ist himmelblau.
♂ Die fünft deut Eisen, ist blutroth.
♀ Die sechst Kupfer, ist grün ohn Spot.
♄ Die siebend Bley, ist schwarz wie Kol,
Merk wie ichs meyn, versteh mich wol:
In dieser Stadt Porten fürwahr,
Stehet der Kunst Grund ganz und gar.
Denn kein Stadt wirket nichts allein,
Die andern müssen darbey auch seyn.
Auch könnt man in kein Stadt nicht gahn,
So die Porten wurden zugethan.
Und da sie gar kein Porten hätten,
Sie durchaus nichts ausrichten thäten.
So diese Porten beysammen seyn,
Gebiert von sieben Farben ein Schein.
Thun mit einander gar hell leuchten,
Ihrer Macht ist nichts zu vergleichen.
Ihr's Wunders findstu auf Erden nicht,
Drum weiter höre solchen Bricht.
Sieben Buchstaben, sieben Wort,
Auch sieben Städt, und sieben Port.
Sieben Zeit, auch sieben Metall,
Auch sieben Tag, und sieben Zahl.
Darzu ich sieben Kräuter meyn,
Auch sieben Künst, und sieben Stein.
Darinn steht aller Kunst bestandt,
Wol dem, der solches jemals fand.
So es zverstehn dir ist zu schwer,
Zu mehrerm Bricht mich weiter hör.
Warlich ich offenbar dir das
Gar hell und klar, ohn Neid und Haß,
Wie es mit ein'm Wort wird genennt,
Vitriol, welcher den recht kennt.
So du diß Cabalischer Weiß
Oft ausrechnest mit allem Fleiß,
Sieben und Funfzig an der Zahl,
Findst du gerechnet überall.
Laß dich die Arbeit nicht verdriessen,
Versteh mich recht, so wirstus gniessen.
Zum Ueberfluß merk mich noch baß,
Es ist ein Wasser macht nicht naß.
Von dem die Metall seind gebohrn,
Es wird wie Eis, so hart gefrorn.
Ein nasser Staub, steckt voller Wind,
Da alle Tugend innen sind.
Thust du solches nicht erkennen,
Darf ich dirs nicht anderst nennen.

Jetzt will ich geben dir Bescheid,
Wie es soll werden zubereit't.
Der Weg sind sieben zu der Kunst,
So der'n kein'n weist, arbeitst umsonst.
Dann wissen must vor allen Dingen,
Die Reinigung, soll dirs gelingen.
Und wiewol dieses zwiefach ist,
Aber allein die ein gebrist.
Das erst Werk geschicht durch sie frey,
Ohn allen andern Zusatz bey.
Zu dem ohn einichs distilliern
Allein durch sein putrificiern,
Von aller seiner Irdischheit,
Alsdann so ist es all's bereit.
Dieser erst Weg zwo Strassen hat,
Wohl dem, der recht dieselben gaht.
Die erst streckt sich durch des Feurs Stärk,
Mit und in sich selbst, gewißlich merk.
Die ander streckt sich ferner hin,
Biß daß man komt zum Schatz und Gwinn.
Dieselb durchs Soluiren geschicht,
Und wieder zu tränken, ich dich bricht.
Dies muß gar fürgenommen seyn,
So kommst zum Ende der Künste fein.
Nach ganzer Reinigung vollkomm,
Wird er bereit und kocht durch d'Sonn,
Oder in warmem Mist sein Zeit,
Welche sich aber streckt gar weit.
Bis daß es fix wird und perfect,
In dem der Weisen Kleinod steckt.
Die andern Weg sind gar subtil,
Darinn fehlen ihr'r mächtig viel.
Dann da ist Distillirens Fleiß,
Und Sublimirens gleicher Weis'.
Auch Scheidung der vier Element,
Ist von den Weisen also gnennt.
Luft, Wasser, Feur rectificiert,
Die Erd am Grund hat viel verführt.
Die wird für ein schlecht Ding geacht,
Und liegt an ihr die ganze Macht.
Etlich wissen die nicht zu scheiden
Von ihrn Corticibus, drum fehlts beiden.
Sie wird gworfen hinter die Thür,
Der Weise aber zeuchts herfür,
Reiniget die schneeweiß und klar,
Die ist der Grund sag ich fürwahr.
Wenn du sie aber scheiden willt,
So merk daß es nicht schlechtlich gilt.
Dann so sie nicht wird seyn bereit,
So irrst, sag ich bey meinem Eid.
Daher must haben Essig zwar,
Der den Weisen ist offenbar,
Dardurch wirst du der Scheidung bricht,
Daß sie nichts Irdischs mehr anficht,
Bis Leib und Seel muß gscheiden werden,
Wird sonst genannt Feur und Erden.
Und so sie dann gereinigt seind,

☞ ☞ ☞

Dann darauf folgt die Mischung merk,
So kömts zu wunderlicher Stärk.
Das Fix das Unfix mit figiert,
So and'rst das Feur wird recht regiert.
Und wird vollkommen ganz und gar,
Wol bälder dann in einem Jahr.

Nun hast nach Läng den ganzen Weg,
Darinn sind nicht mehr als zween Steg.
In dem man bald fehl und irr geht,
Sonst es alls klar und lauter steht.
Der Weisen Wasser ist das ein,
Welchs ist der Mercurius allein.
Das ander wird ein Essig gnannt,
Von wenigen wird er erkannt.
Ab dem philosophischen Eisen,
Thut dieser Essig vorher kreisen,
Das ist Herr Aes welchs sie ergetzt,
Drum haben sies so hart versetzt.
Viel hundert Gstalt und Namen gstelt
Nach dem ein jeder ihm erwehlt.
Ein Weg vom rechten Brunnen klar,
Etlich han g'arbeit ein ganz Jahr.
Viel aber durch ihr Kunst und List,
Haben abkürzt solch lange Frist.
In Gschwindigkeit der Breitung frey,
So ihn anzeigt die Alchimey.
Die Präparation allein,
Macht groß und herrlich diesen Stein.
Wiewol nur ein Matery ist,
Der durchaus anders nichts gebrist,
Denn daß sie werd clarificiert,
Ihr Nam hat aber viel verführt.
Doch hab ich dirs gnug offenbart,
Auf mancherley Weis', Gstalt und Art.
Drum seind der Namen viel; ich sprich,
Laß nicht vom Weg abführen dich.
Die Alten schreiben in ihr Schrift,
Es sey ein Track, ein grosses Gift.
Der ander nennts ein Schlang, Ung'heur,
Sey allenthalben auch nicht theur.
Alle Menschen habens zugleich,
In aller Welt, Arm' und auch Reich'.
Sey der Metallen Eigenschaft,
Dardurch sie überwind sieghaft.
Derselben ein Perfection,
Und setz ihm auf ein güldne Kron.
Jetzund die Practick ist vollendt,
Ders versteht, und d'Matery kennt.
Allein zwey Ding sind ausgelohn,
Welche aber wirst finden schon,
So du dem rechten Wege folgst,
Und für dein Arbeit fleissig sorgst:
Die Zsammensetzung ist das ein,
Welchs die Weisen ghalten geheim:
Des Feurs Art hat auch heimlich List,
Drum sein Ordnung das ander ist:
Auf daß man ihm nicht thue zu viel,
Sonst ist verlohren alles Spiel.
Zu subtil kann man ihm nicht thun,
Gleich wie ausbrüt die Henn das Hun.
Soll es im Anfang also sein,
Die Zeit giebt selbst den Augenschein:
Dann wie das Feur gewendet wird,
Darnach sich dieser Schatz gebiert.
Sey fleissig, bstendig, friedsam, fromm,
Bitt daß dir Gott zu Hülf auch komm:
Erlangst du das, so laß dir sein,
Die Armen stets befohlen seyn.

